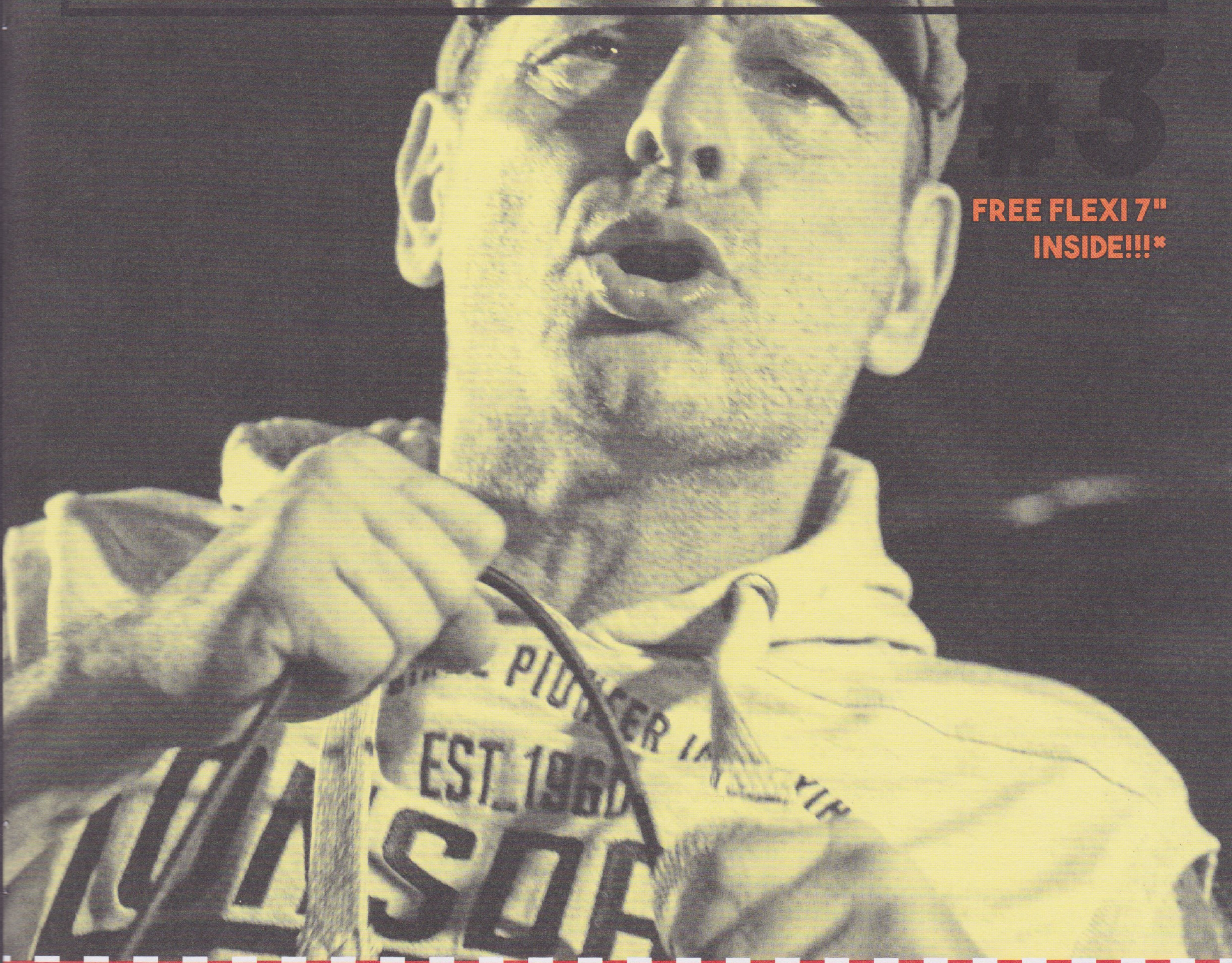
CHELSEA`S CHOICE

MAGAZINE

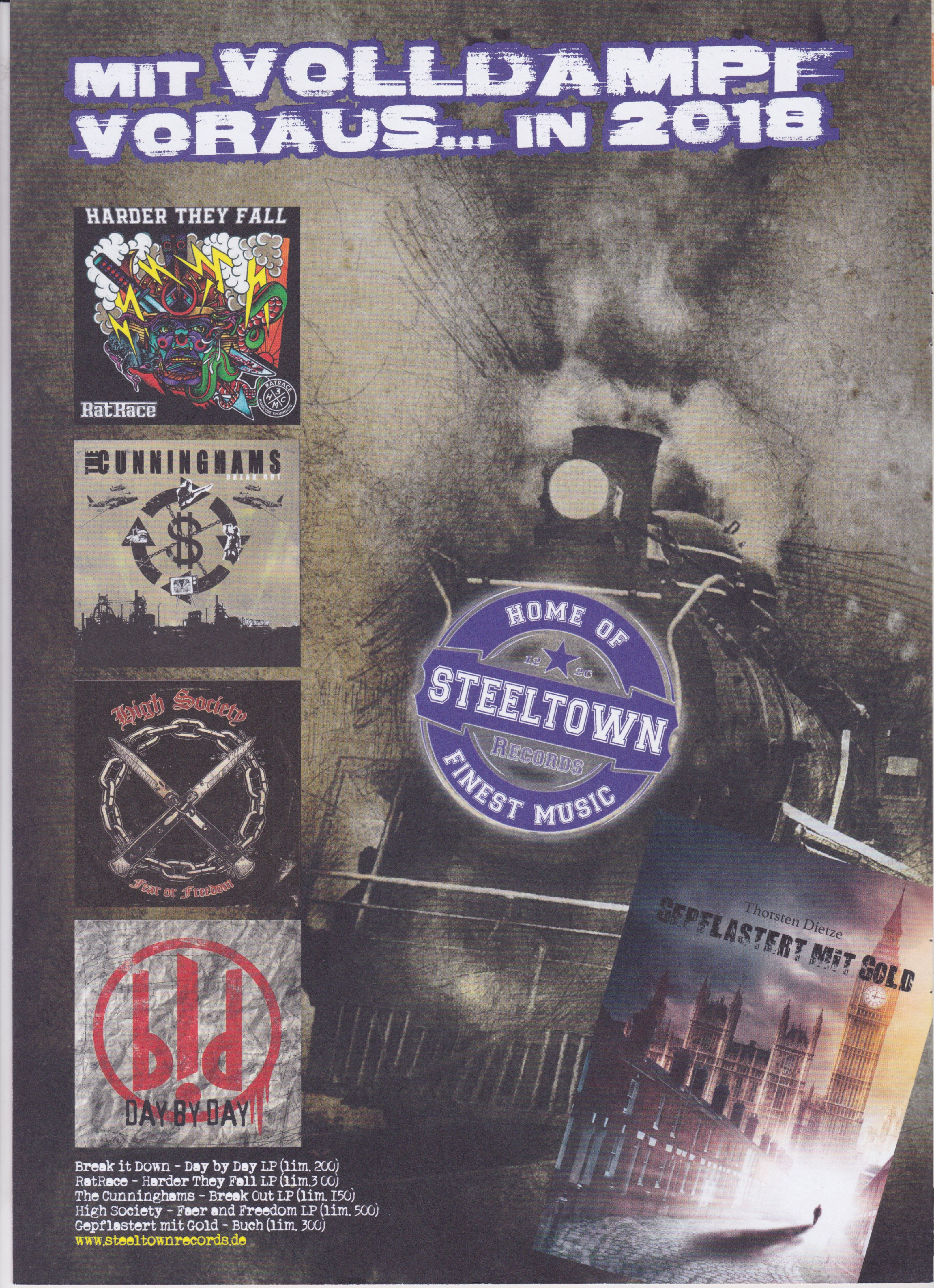


#3

FREE FLEXI 7" INSIDE!!!*

AUSGABE 3: COCKNEY REJECTS I THE DEATH OF GUITAR POP I THE CRACK VOM SCHEITEL BIS ZUR SOHLE – WIENER TÄTOWIERWERKSTÄTTE I STRG Z B SQUADRON I REGGAE IN SINGAPUR I BERNIE LUTHER – TATTOO DEMON FREAK TEMPLE I LEE "SCRATCH" PERRY I MAGU CBD WIEN REPORT 30 JAHRE CORE TEX REC. I THE DETAINED I DER GEIST DER GEILHEIT I ANGER FLARES I DJANE MRS. LOVETT I LAND DER KELLER REPORT VOL. 2 MIT U.A. ANSTALT, MONDOWAVE, THE DEVIL´S REJECTS UVM. I JAYA THE CAT I..............

*SPONSORED BY PIRATES PRESS


MIT VOLLDAMPF VORAUS... IN 2018
HARDER THEY FALL
RatRace
THE CUNNINGHAMS
BREAK OUT
High Society
Fear or Freedom
DAY BY DAY
HOME OF
STEELTOWN
RECORDS
FINEST MUSIC
Thorsten Dietze
GEPFLASTERT MIT GOLD
Break it Down - Day by Day LP (lim. 200)
RatRace - Harder They Fall LP (lim.300)
The Cunninghams - Break Out LP (lim. 150)
High Society - Fear and Freedom LP (lim. 500)
Gepflastert mit Gold - Buch (lim. 300)
www.steeltownrecords.de

INTRO...

Stay at home - read a book! Oder eine Zeitschrift. Bist Du gerade daheim? Oder öffentlich unterwegs? Vielleicht gerade Augenzeuge einer dieser Messerattacken, die neuerdings wieder immer mehr in Mode kommen? Dann hast Du die falsche Lektüre gewählt, denn Chelsea´s Choice ist immer noch kein Modemagazin. Und sollte es auch nicht werden. Wenn es doch einmal passieren sollte, ist etwas falsch gelaufen. Mittlerweile geht Chelsea´s Choice in die dritte Runde. Im Vergleich zu anderen subkulturellen Magazinen also die dreifache Lebensdauer. Denn viele Hefte haben es niemals über die Erstlingsnummer hinaus geschafft. Bei Chelsea´s Choice war die Wahrscheinlichkeit hoch, dass es weitergehen wird. Die #2 hat nochmal deutlich mehr Aufmerksamkeit bekommen und wenn das so weitergeht, kommt diese Gazette vielleicht sogar noch in Mode. Aber daran wollen wir an dieser Stelle gar nicht denken.

Es tun sich halt doch immer wieder Themen auf, über die dringend berichtet werden muss. Auffalend finde ich, dass viele Leute von einem gelungenen Konzept in Bezug auf Chelsea´s Choice sprechen. Die Wahrheit sieht so aus, dass es gar kein Konzept gibt. Keine Pläne, keine Konzepte, keine Ahnung. Aber das scheint den Leuten zu gefallen.

Was gibt es an Neuigkeiten zu berichten? Zuerst einmal zu den negativen Nachrichten - während diese Zeilen entstehen, bin ich mir immer noch nicht sicher, ob ich den Stückpreis dieses Druckwerks nicht um einen ganzen Euro erhöhen soll. Das hat nichts mit einer Anpassung an die Zigarettenpreise zu tun, sondern viel mehr damit, dass die Kosten doch relativ hartnäckig an diesem ganzen Ding nagen. Solltest Du also diesmal einen Euro mehr bezahlen, bin ich nicht automatisch um einen Euro reicher. Du bist zwar um einen Euro ärmer, in Summe bin ich aber auch weniger ärmer als mit dem alten Preis. Das klingt nach einem Win-Win Prinzip, oder? Damit wären wir auch schon beim positiven Teil der Predigt. Jedem Exemplar dieser Ausgabe liegt eine Flexi 7“ bei. Das war eine spontane Idee, die dank Pirates Press Records Realität wurde. Chelsea´s Choice verfolgt ein wichtiges Anliegen - die Verbreitung von guter Musik. Und da kann so eine kleine Schallfolie als Beilage nicht schaden. Die Musik darauf stammt von THE TERRITORIES, einer kanadischen Band, die ich für höchst unterstützenswert halte. Hier sind Leute von KNUCKLEHEAD am Werk und ich finde die Band so gut, dass sie ruhig mehr Beachtung geschenkt bekommen sollten. Ironischerweise findet man abgesehen von der Single keine einzige Zeile über diese Band in Chelsea´s Choice#3. Das hat auch einen einfachen Grund - manchmal soll man einfach die Musik sprechen lassen. Man muss ihr nur eine Chance geben. Und Musik ist immer noch ein geniales Sprachrohr. Im Gegensatz zu manchen Menschen ist guter Sound eine brauchbare Sache. Es gibt Personen, die sehr viel Unsinn reden. Da kommt schnell einmal der Gedanke auf, dass 15 Jahre Haft für einen Mord eigentlich gar nicht soviel sind. Diese Gattung an Menschen hat in Chelsea´s Choice aber nichts verloren. Viel wertvoller ist der Platz für Leute, die etwas zu erzählen haben. Und davon sind mir in den letzten Monaten wieder einige begegnet. Ganz besonders gelungen finde ich zum Beispiel das lange Gespräch mit Bernie Luther, das es weiter hinten zu lesen gibt. Im Idealfall wird man fündig. Geschrieben wurde wieder genug - jetzt muss es nur noch gelesen werden. Ohne eine Ahnung von irgendwelchen Studien zu haben - selbst Statistiken sind mir völlig unbekannt - beschleicht mich das leise Gefühl, dass die Leute wieder mehr Gedrucktes lesen. Das ist sehr schön, weg von den Bildschirmen, es wird wieder mehr zum Papier gegriffen. Lesen ist keine Selbstverständlichkeit. In Europa sind es zwar nur ein paar Prozent an Menschen, die dem Analphabetismus verfallen sind, aber global betrachtet kann man die Fähigkeit des Lesens schon fast wieder als Luxus bezeichnen. Nicht ganz so exquisit wie Kavier oder die Originalpressung der Pay To Cum 7“ von den BAD BRAINS. Aber immerhin!

Die Leute sollten wieder mehr Lesbares lesen - lest Texte von Bands, aber nur von guten Bands. Lest Bücher von guten Leuten...und denkt daran: die Bildung kommt nicht vom Lesen, sondern vom Nachdenken über das Gelesene.

Wer aufmerksam liest, wird lesen, dass mein alter Freund Hinkel aus der DDR in dieser Ausgabe auch wieder etwas zum Lesen geschrieben hat. Welcome Hinkel, er hat mich früher schon immer wieder einmal mit Beiträgen unterstützt. Nachdem er seine Vollzeitanstellung bei einer kleinen, unbekannten Kellerpunk-Band an den Nagel gehängt hat, hat er jetzt wieder mehr Zeit. So wird er auch in Zukunft den einen oder anderen Artikel für Chelsea´s Choice schreiben. Was die Zukunft bringt, ist wie immer ungewiss. Aber ein paar nähere Hinweise könnten in der #4 zu finden sein. Die kommt bestimmt...bis dahin sollten alle eine gute Zeit verbringen. Stay at home - read a book!

Bis bald! B.

Coverfoto CC#3/Cockney Rejects: © Shigeo Jones Kikuchi

SEVEN INCH ATTACK: LAND DER KELLER AUSTRIAN UNDERGROUND COMPILATION 2

Gegen etwas Aufpreis ist eine limitierte Auflage von CHELSEA´S CHOICE#2 wieder mit einer 7“-Platte erhältlich. Der erste Teil der „Land der Keller“ Compilation ist alles andere als unterirdisch angekommen. Diesmal sind es ganze acht Bands auf der kleinen Platte, eng zusammengepfercht. Nähere Details würden den gepunktenen Rahmen sprengen, darum gibt es in dieser Ausgabe einen eigenen Artikel zu der Compilation. Da kann man einige Hintergrundinformationen zu diesen Undergroundformationen erfahren. Ein Blick auf das Coverdesign lässt vielleicht den Verdacht aufkommen, dass Chelsea´s Choice mit dieser Ausgabe deswegen um einen Euro teurer wurde. Schließlich muss etwas Kohle zur Seite gelegt werden, falls eine Klage ins Haus flattert. Aber das wäre doch lächerlich, denn wem so etwas bitter aufstösst, der geht nicht nur zum Lachen in den Keller.

KONTAKT:
mail@chelseaschoice.at
www.chelseaschoice.at

Chelsea´s Choice versteht sich nicht als Veröffentlichung im Sinne des Pressegesetzes. Für die Aussagen und Meinungen, die befragte Personen in Interviews machen, wird keine Verantwortung übernommen. Ebenso müssen diese sich nicht mit der Meinung des Herausgebers decken. Es wird keine Gewähr für Richtigkeit, Aktualität und Qualität einzelner Informationen übernommen. Mit dem Verkaufspreis wird nur ein Teil der Herstellungskosten gedeckt. Chelsea´s Choice steht deutlich gegen Aufruf zur Gewalt, Rassismus, Unterdrückung und Mißbrauch jeglicher Art. Sämtliches Bildmaterial wurde von den Interviewpartnern selbst zur Verfügung gestellt.

CORE TEX RECORDS

30 JAHRE

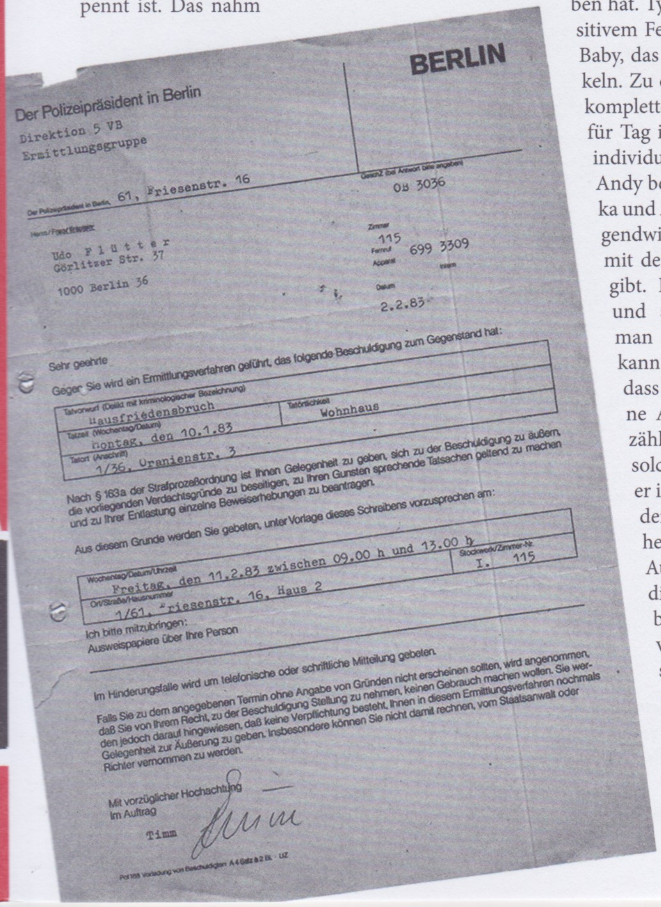
Berlin im Jahre 1988, die Mauer war noch standhaft und es brodelte in einigen Bereichen der Stadt. Kreuzberg als Randbezirk und Brennpunkt – Arbeitslose, Unterschicht und Türken. Nicht zu vergessen die Andersdenkenden aus dem Westen. In Summe machte das jenes Milieu aus, das von der Springer-Presse gerne als „die Chaoten" abgestempelt wurde. In jedem Fall asozial und am besten sollte man um diese Gegend gleich noch einmal eine Mauer drumherum bauen. Sprüche wie „Ab ins Gas" oder „Unter Hitler wäre so etwas nicht passiert" waren zu dieser Zeit immer noch traurige Realität. Gleichzeitig sind solche Umstände oft auch Anlass für Veränderung und ein paar motivierte Gestalten machten das Beste aus ihrer Situation. Die ersten Visionen zur Gründung von CORE TEX gab es schon etwas früher, aber 1988 nahm alles ernsthafte Formen an. Den Gedanken des „Kollektivs" ist es zu ver-dank-en, dass es das CORE TEX gibt. Da war sehr viel Hausbesetzertum und linker Aktivismus im Spiel. Man wollte etwas anders machen und eben ausdrücklich kein Rad im System sein. Von der ganz alten Garde ist niemand mehr dabei – aber die Grundwerte sind heute ähnlich, auch wenn sich die Umstände verändert haben. Das CORE TEX kennt man heute als wichtigste Adresse und Anlaufpunkt für Leute, die nach Berlin kommen und guten Musikgeschmack im Gepäck haben. Oranienstraße Nummer 3 – doch ursprünglich nahm alles in der Adalbertstraße nahe dem Kottbusser Tor seinen Anfang. „Fun Records" wurde 1993 von Udo Flütter gegründet, David Strempel und Andy Gindullis sind irgendwann dazu gestoßen. Irgendwann wurde alles zusammengelegt und dieses Trio bildet den Kern des CORE TEX, so wie man es heute kennt.

Die „frühen Tage" werden heuer 30 Jahre alt – David Strempel war damals noch Schüler und in der D-Punkband FEHLGEBURT unterwegs. Nach deren Split dann in der legendären Berliner HC-Formation CHARLEY´S WAR. Er lernte von den damaligen CORE TEX-Leuten bereits, als er noch gar nicht Teil der Crew war.
ACTION SPEAKS LOUDER THAN WORDS – eine Phrase, die oft eben nur eine solche ist. Die Berliner haben ihr Ding aber in die Hand genommen und wollten etwas verändern. Man muss es eben nur tun. DIY-Lifestyle in Reinstkultur.
Das gilt auch 30 Jahre später noch. Egal, was gerade anfällt – ein verstopfter Abfluss oder eine Türe schließt nicht. Am Ende sind Udo, Andy oder David dafür verantwortlich, dass alles glatt läuft. Von „goldenen Zeiten" in diesem Business zu sprechen, wäre etwas dick aufgetragen. Bei CORE TEX ist es immer mittelmäßig bis okay gelaufen. „Okay" bedeutet im subkulturellen Sinne, dass man sich bis aufs Blut ausbeutet und diese Fehler der Jugend jetzt langsam spürbar werden.
Das darf aber nach 30 Jahren schon passieren – allerdings ist auch Berlin als Stadt älter geworden. Leider nicht unbedingt besser, sondern zunehmend gentrifizierter. Wohn – und Lebensraum wird knapper - folglich auch teurer. Leider hatten die CORE TEX Leute niemals die Chance, den Laden zu kaufen. Konkret haben sie noch nicht einmal darüber nachgedacht, das zu tun – so fernab war dieser Gedanke. Dadurch ist man von vielen unsteuerbaren Faktoren abhängig. Nach außen hin mag es alles sehr rund wirken – es gibt kaum eine Band, in der nicht zumindest ein Mitglied eines der CORE TEX T-Shirts auf dem Leib trägt. CORE TEX ist Kult, aber CORE TEX ist auch hart, wenn man davon leben möchte.

2008 war es das erste Mal richtig düster in der Wirtschaftslage – zum Glück erkannte man das aber frühzeitig und es wurden einige Dinge optimiert. CORE TEX haben sich anders bzw. breiter aufgestellt und entwickelten sich zum „Home of Hardcore and Punk". Und von den wirklich zuverlässigen Leuten in der Szene wurde das mit offenen Armen empfangen – CORE TEX gilt als Magnet, wenn man auf der Suche nach guter Musik ist. Hier sitzen Menschen dahinter, die diese Szene maßgeblich mitgeprägt haben und Ahnung von dem haben, was sie verkaufen. Ein loyales Umfeld war immer gegeben und damit verbunden auch viele Höhepunkte.
Ein Musterbeispiel wäre bestimmt das CORE TEX-Fest im Jahr 2013 im ausverkauften Berliner SO36 mit TROOPERS als Headliner und JUDGE am anderen Tag, die das erste Mal in Europa waren. CORE TEX ist nicht nur ein Laden, wo man anständige Musik und adäquate Kleidung bekommt. Da gab es auch noch die Plattenlabels „Bad Dog Records" bzw. „Mad Mob", die David mit ins Spiel brachte. Da ist auch sehr viel Geld und Arbeit eingeflossen – am Ende blieb der Frust. Fakt ist, dass Geld immer knapp war und viele Bands ihren Wünschen gemäß nicht zurecht gefördert werden konnten. Aber der Spaß ist nie auf der Strecke geblieben – früher konnte es schon einmal passieren, dass das Büro einfach geschlossen wurde, wenn spontaner Besuch aufgetaucht ist und alle sind zusammen an den See schwimmen gefahren oder haben Party gemacht. Das klingt natürlich sehr entspannt und gemütlich, die Arbeit bleibt am Ende dennoch nicht erspart und so passiert es, dass durch das tägliche Chaos ein durchschnittlicher Arbeitstag schon 14 Stunden dauern kann. Die Chaoten von damals sind Kaufmänner geworden, alles learning by doing und irgendwie hat es immer funktioniert. Für eine kleine Grill-Action vor dem Laden auf der Oranienstraße bleibt zum Glück aber manchmal noch Zeit. Das Gebäude ist schon lange kein besetztes Haus mehr, aber immerhin selbst verwaltet.

Wenn David heute morgens zwischen 8 und 9 Uhr den Laden betritt, herrscht schon reger Betrieb. Früher wäre er um diese Uhrzeit mit Abstand der erste bei der Arbeit gewesen. Ware für den Mailorder wird rausgesucht und für den Versand vorbereitet. Hin und wieder gibt es Instore-Gigs, die auch organisiert werden müssen. Im Februar spielten beispielsweise THE BABOON SHOW im CORE TEX. Bei dieser Show war es zum Beispiel wichtig, dass der Laden auch als Chartmelder angemeldet ist. Jeder Tonträger, der bei so einem Special-Event zusätzlich verkauft wird, muss auch extra gemeldet werden – mit dem Ziel, die Band in die Charts zu bekommen. FRANK TURNER meldete sich kurze Zeit später für einen kleinen Videodreh in den Räumlichkeiten an. Zum Glück gibt es unter den Mitarbeitern auch Musiker wie zum Beispiel Ändru von den ehemaligen RADIO DEAD ONES, der sich um die Technik bei einem solchen Spektakel kümmert. All das gehört zum normalen Alltag eines CORE TEX´lers.
Der Grundgedanke ist immer geblieben und im Vergleich zum nahen Umfeld läuft alles cool und moderat. Das Büro ist ein paar Häuser weiter, eine schöne Remise im Hinterhof – unter Denkmalschutz. Die Räumlichkeiten teilen sich die Jungs mit „Radio Skateboards". Hier regiert die Administrationsarbeit. Während im richtigen Shop das Alltagschaos herrscht. Um´s Eck noch das wesentlich kleinere Lokal CORE

TEX SELECTOR, wo es in erster Linie Kleidung aus England gibt. Das Herzstück ist aber ganz bestimmt der Plattenladen, der bekanntlich viel mehr zu bieten hat, als nur lieblos sortierte Tonträger. Immer wieder kommt es vor, dass bekannte Gesichter auftauchen und nach neuer Ware stöbern.
Hoya von der Band MADBALL drückte den Status einmal sehr treffend aus: „When you´re a Muslim, you go to Mecca….when you´re Hardcore, you go to CORE TEX". AGNOSTIC FRONT, DROPKICK MURPHYS und eigentlich alles, was aus New York oder Boston kommt, macht immer einen Halt in der Oranienstraße. Manch einer blieb auch gerne mal länger, wie zum Beispiel Mickey Fitz (RIP) von THE BUSINESS. Einmal strandete er irrtümlich in Berlin, weil er in einem fremden Band-Bus eingepennt ist. Das nahm er zum Anlass, gleich eine ganze Woche zu bleiben. Oder unvergesslich auch die Story, als HATEBREED zu Gast waren und zwei Mitglieder der Band zusammen mit David offene Rechnungen bei einem unwilligen Kunden eingefordert haben. BROILERS schauen immer wieder vorbei, wenn sie in der Hauptstadt sind. Anfang des Jahres war Thomas Wydler von DIE HAUT bzw. Drummer von NICK CAVE & THE BAD SEEDS als Kunde da. Auch die Russen von MOSCOW DEATH BRIGADE dürften von dem Sortiment im CORE TEX magisch angezogen werden. Schöne Lorbeeren streute auch Henry Rollins, als er das erste Mal bei CORE TEX über die Türschwelle gestiegen ist. Er war beeindruckt von der Auswahl an Vinyl und bedauerte gleichzeitig, dass es sowas in den USA schon lange nicht mehr gibt oder in dieser Form nie gegeben hat. Typen wie Rollins müssen es wissen. An positivem Feedack hat es noch nie gemangelt bei dem Baby, das Udo, Andy und David gemeinsam schaukeln. Zu dritt wäre all das aber nicht möglich – die komplette Crew besteht aus über 10 Leuten, die Tag für Tag ihre Arbeitskraft, ihr Fachwissen und ihre individuellen Fähigkeiten mitbringen.


BERLIN

Der Polizeipräsident in Berlin
Direktion 5 VB
Ermittlungsgruppe

Gesch Z (bei Antwort bitte angeben) OB 3036

Der Polizeipräsident in Berlin, 61, Friesenstr. 16

Herrn/Frau/Fräulein
Udo Flütter
Görlitzer Str. 37
1000 Berlin 36

Zimmer 115
Fernruf 699 3309
Apparat
intern
Datum 2.2.83

Sehr geehrte
Gegen Sie wird ein Ermittlungsverfahren geführt, das folgende Beschuldigung zum Gegenstand hat:

Tatvorwurf (Delikt mit kriminologischer Bezeichnung)	Tatörtlichkeit
Hausfriedensbruch	Wohnhaus
Tatzeit (Wochentag/Datum) Montag, den 10.1.83	
Tatort (Anschrift) 1/36, Oranienstr. 3	

Nach § 163a der Strafprozeßordnung ist Ihnen Gelegenheit zu geben, sich zu der Beschuldigung zu äußern, die vorliegenden Verdachtsgründe zu beseitigen, zu Ihren Gunsten sprechende Tatsachen geltend zu machen und zu Ihrer Entlastung einzelne Beweiserhebungen zu beantragen.

Aus diesem Grunde werden Sie gebeten, unter Vorlage dieses Schreibens vorzusprechen am:

Wochentag/Datum/Uhrzeit	Stockwerk/Zimmer-Nr.
Freitag, den 11.2.83 zwischen 09.00 h und 13.00 h	I. 115
Ort/Straße/Hausnummer 1/61, Friesenstr. 16, Haus 2	

Ich bitte mitzubringen:
Ausweispapiere über Ihre Person

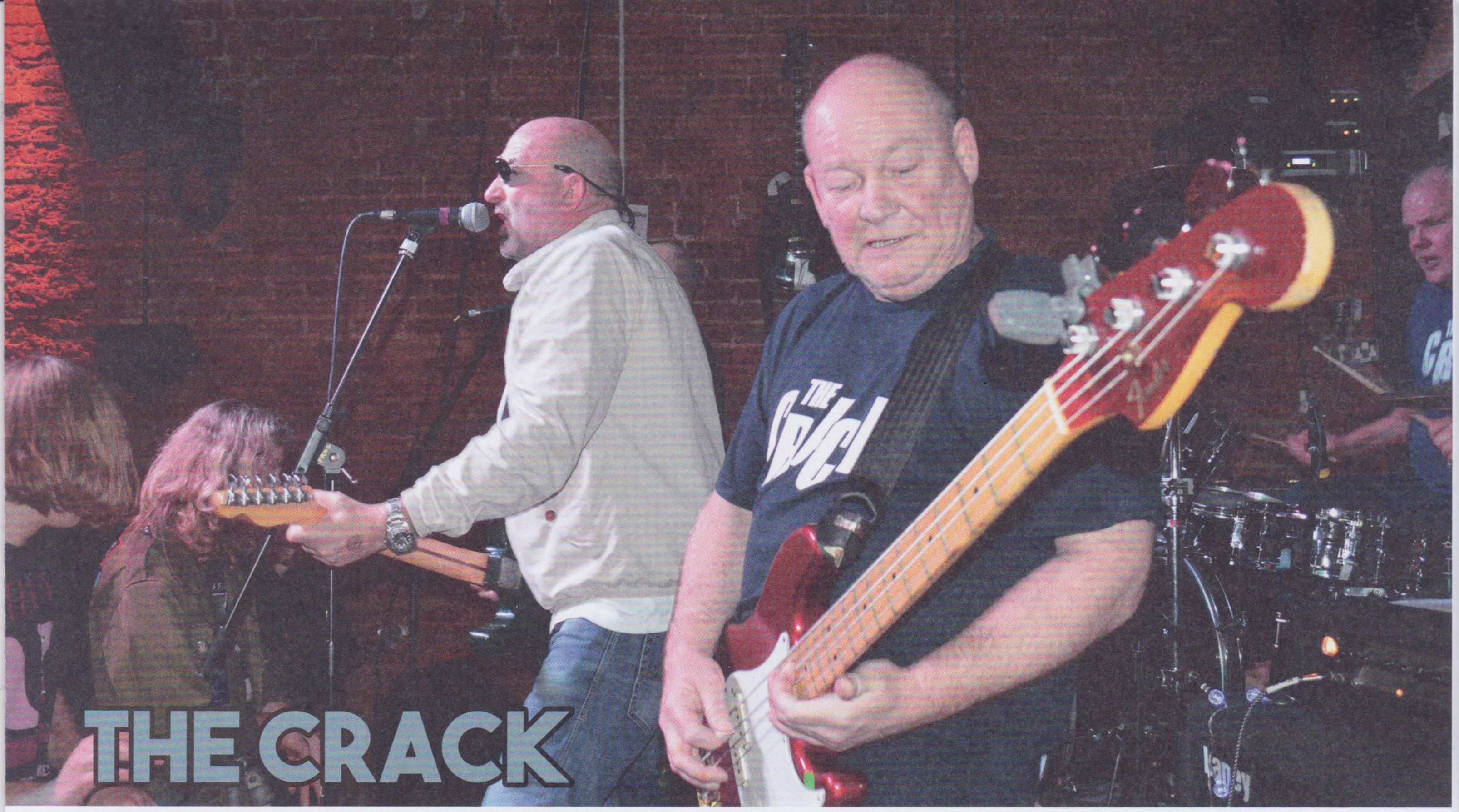
Im Hinderungsfalle wird um telefonische oder schriftliche Mitteilung gebeten.

Falls Sie zu dem angegebenen Termin ohne Angabe von Gründen nicht erscheinen sollten, wird angenommen, daß Sie von Ihrem Recht, zu der Beschuldigung Stellung zu nehmen, keinen Gebrauch machen wollen. Sie werden jedoch darauf hingewiesen, daß keine Verpflichtung besteht, Ihnen in diesem Ermittlungsverfahren nochmals Gelegenheit zur Äußerung zu geben. Insbesondere können Sie nicht damit rechnen, vom Staatsanwalt oder Richter vernommen zu werden.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Im Auftrag
Timm

Pol 155 Vorladung von Beschuldigten A 4 Satz à 2 Bl. · UZ

Andy bestellt sehr viel Ware aus Übersee – Amerika und Australien. Diese Sachen müssen ja auch irgendwie ankommen, ohne dass es jedes Mal Stress mit dem Zoll oder unsagbar hohen Portokosten gibt. Dazu kommen noch Kursschwankungen und andere wirtschaftliche Probleme, denen man sich trotz aller Rebellion nicht entziehen kann. Als Ausgleich kann es schon vorkommen, dass TROOPERS-Sänger Atze für willkommene Abwechslung im Arbeitsalltag sorgt. Atze zählt quasi zum Inventar des CORE TEX. Als solches kann er es sich durchaus leisten, dass er im goldenen „Borat"-bekleidet vor dem Ladenlokal herumhängt und für so viel Aufsehen sorgt, dass sich auf der Oranienstraße die Autos stauen. Ähnlich erheiternd war auch die Aktion, als Atze einmal mit einer Parkbank (Achtung – schwer!) über der Schulter vor dem Shop auftauchte und meinte „Ey, schaut mal hier, hab ich einfach so gefunden…stand da rum". Die Gegenfrage, WO diese Parkbank "so rumgestanden" ist, beantwortete er ganz locker mit „Na im Park…".
All die verrückten Dinge, die jeder neue Tag so mit sich bringen kann, stehen dennoch in einem markanten Kontrast zu dem, was sich sonst so in Berlin abspielt. Das zuvor bereits angesprochene Problem der Gentrifizierung ist in Kreuzburg immer mehr präsent. So haben es sich die Leute vom CORE TEX zum Vorsatz gemacht, gegen diesen Wandel klare Zeichen zu setzen. Durch ihre Beteiligung an der Organisation des alljährlichen „MyFest" im Kiez sind sie bemüht darum, auch wieder mehr Politik in die Sache einfließen zu lassen. Es gibt Bestrebungen, wieder verstärkt auf Zusammenhalt innerhalb des Viertels zu bauen. So wie einstmalig im gallischen Dorf gekämpft werden musste – nicht nur gegen die Römer (die Bullen), sondern auch gegen das geplante Google-Innovationscenter und Zalando.
Der größte Feind von Institutionen wie dem CORE TEX ist unterm Strich immer noch der Kapitalismus und der Kommerz. Der weltweite Zuspruch von Kunden und Freunden ist eine wichtige Stütze, aber es funktioniert eben nicht immer. Online-Riesen wie „Amazon" sind bekanntlich ein großes Problem, aber eigentlich nicht die alleine. Denn die Preise werden vom Markt gemacht und wenn jemand pro Jahr beispielsweise für 100.000 Euro bei "Warner Bros" oder „Universal" einkauft, dann bekommt man Rabatte. Wenn man als Independent-Laden wie CORE TEX aber nur wenige interessante Artikel wie etwa Platten von BEATSTEAKS oder BROILERS braucht, dann bekommt man Einkaufspreise, die den Verkaufspreisen von „Mediamarkt" oder „Amazon" gleichgesetzt sind. „Und die senden das auch noch für umme zu den Kunden nach Hause. Klar, dass wir dann schlecht abschneiden" gibt David noch erklärend als Auskunft. „Neu ist auch, dass Leute bei uns ein T-Shirt bestellen. Allerdings in drei verschiedenen Größen. Die werden dann daheim vor dem Spiegel getestet. Und zwei Shirts – wenn nicht sogar alle drei – werden wieder retourniert. Das ist heute normal – war es früher aber nicht! Wie passt das alles mit dem Gedanken der Nachhaltigkeit zusammen, wo besagtes Shirt noch dazu extra fair produziert wurde? Umgekehrt passiert es dann, dass eine australische Hardcore-Band, die außerhalb der Szene kein Pimmel kennt, wiederrum sehr gut bei uns verkauft wird."
Vielleicht werden durch solche Schilderungen die Augen mancher Leute eine Spur mehr geöffnet und das eigene Konsumverhalten etwas überdacht. Auch hier kann man nur wieder sagen – ACTION SPEAKS LOUDER THAN WORDS…again. So steht einem 40-jährigen Jubiläum in 10 Jahren nichts im Wege.



THE CRACK

Die Engländer sind ein ganz typischer Fall jener Musikgruppen, die nach der Devise "Kommst du selten, wirst du gelten" spielen. In den 80ern gegründet, also vor bald 40 Jahren und die Ausbeute an Tondokumenten verhält sich umgekehrt proportional: Ein reguläres Album, das ca. 7 x neu aufgelegt wurde, ein Live-Album und ein paar Singles. Übermotivierte Youngsters legen eine solche Diskografie vor, bevor sie überhaupt das erste Mal auf der Bühne gestanden sind – nebst 12 verschiedenen Merchandise-Produkten und 30 Musikvideos inklusive Drehbuch. Von THE CRACK sind mir ad hoc nur 2 oder 3 verschiedene T-Shirt Motive bekannt. Ihr Album „In search of…THE CRACK" ist ein zeitloser Klassiker, der seit Jahrzehnten nicht an Qualität verloren hat. Gleichzeitig trifft der Titel, den Steve Jones und seine Kollegen damals für die LP gewählt hatten, voll ins Schwarze. Manchmal taucht der Name auf Konzertankündigungen auf….dann hört man wieder ewig nichts von den sympathischen Engländern. Auf neues Material hoffen viele schon seit langer Zeit – vergebens. Oder doch nicht? Was wurde eigentlich aus dem Album, das schon vor etwa 20 Jahren auf Walzwerk Records angekündigt wurde? Aktuelle Interviews oder direkte Berichterstattung zur Band habe ich seit Ewigkeiten nicht mehr gelesen. All das geht harmonisch mit dem generellen Treiben der Band einher. Sie waren immer irgendwie „da", aber nie so komplett im Rampenlicht. Wie manche Menschen sich vielleicht im falschen Körper geboren fühlen, könnte es THE CRACK ähnlich ergehen – sind sie als Band vielleicht von der falschen Szene vereinnahmt worden? Machen sie doch eher punkige Rockmusik, auch ihr optisches Erscheinungsbild steckte sie nie in ein typisches Genre. War einzig ihr Deal mit „Link Records" in den 80er Jahren der Grund dafür, warum sie über all die Jahre von der Oi!-Szene in Beschlag genommen wurden? Unnötige Theorien und Vermutungen, die Sänger und Gitarristen Steve Jones komplett am Arsch vorbeigehen. THE CRACK sind einfach ein Phänomen, das man ähnlich wie die anderen Meister dieser Gattung nur sehr, sehr schwer irgendwo einordnen kann. Und dennoch versprühen sie mehr Spirit und Energie, als viele aufgedonnerte Halbaffen, die einen auf subkulturelle Übermenschen machen. Konkret gehen die ersten Aufzeichnungen zur Existenz der Band auf den Anfang der 80er Jahre zurück – Steve Jones und seine Kumpels holten sich ihre Einflüße sicherlich auch irgendwo im Mod-Gerne. Power-Pop hat definitiv Spuren im Sound von THE CRACK hinterlassen. Wie bei vielen Bands aus England, blieben auch THE CRACK von bestimmten Situationen nicht verschont. Stationen wie ein vielversprechender Start in der Karriere, ein zwischenzeitlicher Split oder das berühmte Schicksal, stets zur falschen Zeit am falschen Ort zu sein – alles Eckpfeiler in der Agenda der durstigen Engländer. Natürlich könnte man jetzt noch was zu Zwischenlösungen wie THE GLORY BOYS oder GUN SHY erzählen, über ihre Erlebnisse mit dem Management von SLADE. Der Gesang von Steve Jones wird übrigens nicht zu Unrecht gerne mit der Stimme von Noddy Holder zu seinen besten Zeiten verglichen. THE CRACK erlebten einen vielversprechenden Anfang, ihren ersten Vertrag für eine Single mit RCA bekamen sie nach ihrem Auftritt bei „Battle of the bands" im Jahr ´82.
Vor einigen Monaten ist mir aufgefallen, dass ich aus irgendeinem Grund noch nie ein Interview mit THE CRACK gemacht habe. Wenn man bedenkt, dass ich in der Vergangenheit sicherlich einige hundert Bands zum Gespräch gebeten habe, ist das eine nahezu beschämende Erkenntnis. Bekanntlich ist es nie zu spät und ich habe mich um ein Frage-Antwort-Spiel bemüht. Es hat einfacher geklappt, als ich mir um Vorfeld ausgemalt habe. Überrascht hat es mich nicht, dass sie eher nur Basics preisgegeben haben. Darum hatte ich mich auch nicht großartig auf das Interview vorbereitet. THE CRACK-Manager Honest Myke war sehr erfreut über meine Anfrage und hat sich ordentlich ins Zeug gelegt, um die Bande zu motivieren. Zu tiefsinnig ist das Gespräch mit Gitarristen Maz und Sänger Steve nicht verlaufen – aber Myke fand im Anschluss die richtigen Wort als Fazit „Nunja, so sind sie halt…."

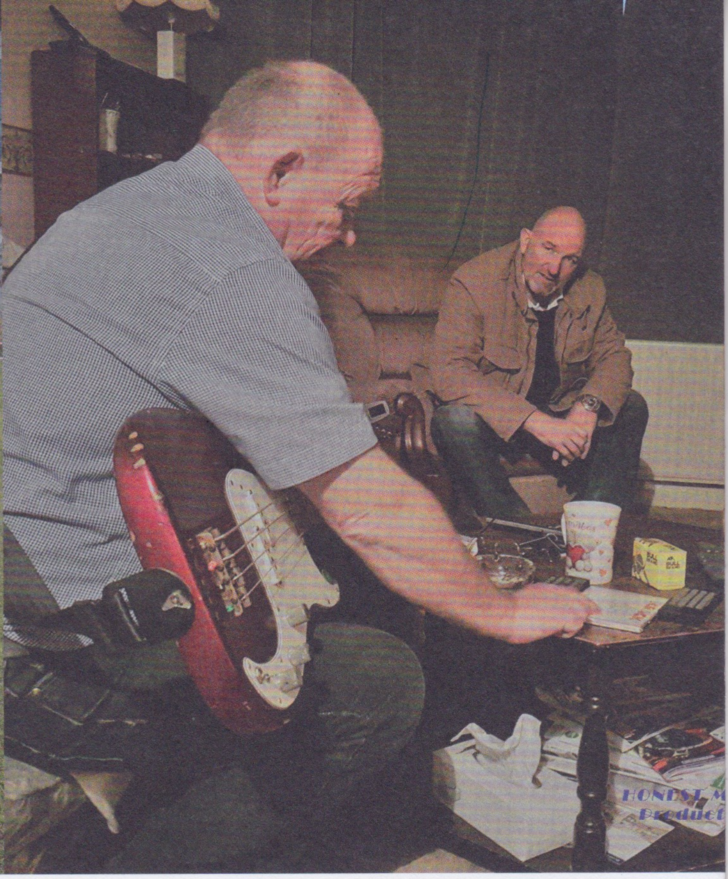
Ihr seid nicht nur für Eure guten Songs bekannt, sondern auch dafür, dass ihr sehr geeichte Trinker seid. Habt Ihr intern irgendwelche Regeln, was den Alkoholkonsum vor einem Auftritt angeht?
Für uns ist es immer ganz normal gewesen, dass wir am Tag einer Show schon frühzeitig mit dem Trinken loslegen. Früher sind wir gerne von einem Pub zum nächsten gezogen und dann direkt im Anschluss auf die Bühne. In den letzten zwei Jahren hat sich das etwas geändert, wir haben etwas reduziert und sparen uns den Durst für nach der Show auf. Das macht noch viel mehr Spaß, wenn man von der Bühne geht und danach mit den Fans ordentlich feiert.

Für mich – und viele andere auch – sind THE CRACK eine Ausnahme-Band innerhalb der Punkrock-Szene. Das liegt wahrscheinlich daran, dass Eure Musik stark von THE WHO oder SMALL FACES beeinflußt ist. Was für eine Bedeutung hat Punk für Euch? Immer noch die gleiche, wie in den späten 70ern bzw. Anfang der 80er, als THE CRACK gegründet wurden?
Da muss man unterscheiden. Was Live-Musik angeht, besitzt Punkrock immer noch die gleiche Wucht wie damals. Immerhin bietet Punk auch die besten Rahmenbedingungen für ein gutes Gefühl. Für sind stolz und dankbar zugleich, dass wir auch nach so langer Zeit immer noch Teil der Szene sind und die Leute immer noch zu unseren Shows kommen. Offenbar machen wir etwas richtig, haha.

Und das, obwohl Ihr seit Ewigkeiten keine neue Platte veröffentlicht habt. Hat jemand von Euch einen Überblick, wieviel Exemplare von Eurem Album insgesamt verkauft wurden?
Das würde uns selbst auch interessieren. Bisher haben wir keinen Ansatz gefunden, um da eine realistische Zahl zu ermitteln. Falls uns jemand behilflich sein kann, würden wir uns sehr freuen.

Was das gleichzeitig die Frage über das leidige Thema von neuen Aufnahmen aufwirft…
Neue Aufnahmen? Wir? Das kann sich nur um ein Irrtum handeln, haha. Aber aktuell unterhalten wir uns immer wieder darüber, eventuell wirklich mal ins Studio zu gehen. Zumindest mal 5 oder 6 Songs könnten wir einspielen – die gibt es auch schon. Bitte um Verzeihung, dass wir hier das Wort "schon" verwenden. Aber klar – ein ganzes Album wäre natürlich eine große Sache. Theoretisch könnte das auch irgendwann passieren.

Woran liegt es wirklich? Ich stelle mir die Herausforderung sehr groß vor, "In search of…THE



CRACK" zu übertreffen. Ist das der Grund, wieso Ihr Euch so rar macht?
Nein, das wäre nachvollziehbar. Aber die Herausforderung nehmen wir an, das ist nicht das Problem. Es liegt wirklich daran, dass wir bisher nie den Arsch hochgekriegt haben. Wir machen uns nun aber selbst etwas Druck, denn die letzten Jahre spielen wir wieder mehr Konzerte. Dadurch entsteht automatisch eine höhere Notwendigkeit an neuem Material. Davor gab es viele Jahre, wo wir uns problemlos mit dem bisherigen Material durchschlagen konnten.

Was sind die Themen, die in den Texten von neuen THE CRACK Songs behandelt werden?
Das sind keine sehr weltbewegenden Inhalte – vermutlich Erlebnisse, die das Leben so mit sich bringt. Geschichten, die sich auftun, wenn man ein paar Drinks zuviel intus hat. Das normale Zeug halt.

Ihr habt früher sehr guten Kontakt zu SLADE gepflegt – ist der heute immer noch aufrecht?
Wir haben uns ein wenig aus den Augen verloren. Früher haben wir uns fast regelmässig getroffen und waren bei vielen Konzerten von SLADE. In den letzten Jahren hat sich das etwas verlaufen. Ich glaube, das letzte Treffen war beim Rebellion Festival 2009 oder 2010. Das ist auch schon wieder eine halbe Ewigkeit her.

Steve, nervt Dich der ewige Vergleich zwischen Deinem Gesang und der Stimme von Noddy Holder?
Sonst gibt es ja wenig Ähnlichkeiten. Allein die Tatsache, dass SLADE ja durch ganz verschiedene Phasen gewandert sind, während ihrer gesamten Laufbahn. Nein, der Vergleich nervt mich nicht, es gibt durchaus Songs, wo Noddy und ich sehr ähnlich klingen. Aber ich habe nie von ihm kopiert. Zumindest nicht gezielt. Wir haben uns niemals als Trendsetter gesehen, das waren wir nie. Und das hätte man uns sowieso nicht abgenommen. Aber es gibt Überlegungen, ob wir uns wirklich mal ein bestimmtes Bühnenoutfit zurecht legen und dann in einem bestimmten Erscheinungsbild auftreten. Auch hier gilt aber die gleiche Prognose wie bei neuen Aufnahmen – wir überlegen haha.

Wäre das nicht eine Spur zuviel an Veränderung für Euch? Haha…was hört Ihr selbst eigentlich für Musik? Immer noch den alten Scheiss?
Wir haben über die Jahre mit so vielen Bands zusammengespielt – am schönsten ist es immer, wenn ein Mix aus alten und neuen Bands auf einem Konzert zusammenkommt. Die beste Band für uns ist immer noch COCK SPARRER. Und – um auch junge Menschen zu erwähnen – LION´S LAW sind wahnsinnig stark.

Okay, gleich seid Ihr erlöst. Was zeichnet Euch als Band abseits der Bühne aus?
Oh, bei uns geht immer wieder einiges schief. Deshalb wahrscheinlich auch unser Ruf, dass wir gern den einen oder anderen Drink zuviel zu uns nehmen. Alles Gerüchte….aber ja, Mark legt zum Beispiel gerne irgendwelche Stürze hin. Und Steve hat die seltsame Angewohnheit, auf Flughäfen spazieren zu gehen. So ist es schon x-mal passiert, dass er den Flug verpasst hat, weil er einfach irgendwo herumwandert, dann trifft er irgendwelche Leute und vergisst die Zeit, haha. Unser Manager Honest Mike hält manchmal fest, was bei uns so passiert – schautmal auf Youtube nach oder auf unserer Webseite www.honest-myke.com. Cheers!

Pics © Honest Myke

fairtrademerch.com
// FAIR&ORGANICCLOTHING // SCREENPRINTING

GLOBAL ORGANIC TEXTILE STANDARD · GOTS
Certified by Control Union
Licence no CU845891

Fairtrademerch | Krackser Str. 12 / Gebäude 11 | D-33659 Bielefeld
t. +49 (0)5 21 - 58 49 720 | contact@fairtrademerch.com | facebook.com/fairtrademerch
UST-IdNr.: DE815391132

Wir sind GOTS-zertifiziert!
Für den Textildruck verwenden wir ausschließlich GOTS-zugelassene Farben.

HILDE NEUNTEUFEL

VOM SCHEITEL BIS ZUR SOHLE WIENER TÄTOWIERWERKSTÄTTE

Vor einigen Jahren tauchte in Wien ein neuer Name in der Tattoo-Szene auf. Die Arbeiten von Hilde machten für mich von Anfang an einen vielversprechenden Eindruck. Nicht nur für mich, denn schnell sind mehr und mehr Leute mit Stücken herumgelaufen, wo mir immer sofort klar war: das hat Hilde gestochen. Das Angebot an Tätowierern, die Traditionals stechen, ist riesig. Wenn man rasch aus dieser Masse heraussticht, dann ist das eine stattliche Leistung. Diese kann man seit etwa 4 Jahren bei Hilde direkt in Anspruch nehmen. Nach ihrer Ausbildungszeit hat sie sofort ihr eigenes Studio eröffnet. „Vom Scheitel bis zur Sohle" ist eine wichtige Bereicherung für Wien. Hilde hat eine tolle Ausstrahlung, die man auch in ihren Arbeiten wieder findet. Auch wenn (oder gerade weil?!) der Teufel immer wieder mitspielt….

Hallo Hilde….wann hast Du Tätowierungen das erste Mal bewusst in Deinem Leben wahrgenommen?

Den ersten Kontakt zu Tätowierungen hatte ich schon in sehr jungen Jahren durch meinen Opa. Den habe ich sehr geliebt und hatte als Kind und Erwachsene eine sehr enge Bindung zu ihm. Er hatte einen Boxer auf seinem Unterarm, den er sich als junger Mann selbst tätowiert hat. Das Motiv hatte er selbst gezeichnet, das konnte er wirklich gut. Ich erinnere mich an unzählige Male, wo er mir etwas gezeichnet hat und ich versucht habe, es zu kopieren oder etwas aus meiner Fantasie für ihn zu zeichnen. Das mit dem Boxer hat sehr zu ihm gepasst. In seiner Freizeit war er Ringer und eine ziemliche Erscheinung.

Wie lange hat´s gedauert, bis Du selbst Dein erstes Tattoo bekommen hast?

Meine erste Tätowierung habe ich mit 15 bekommen. Das war eine wilde und sehr spontane Aktion. Eine Freundin und ich haben an dem Tag beschlossen, nicht zur Schule zu gehen und uns stattdessen tätowieren zu lassen. Das war in den 90ern und ich hab mir ein Tribal tätowieren lassen. Das hab ich noch immer. Rückblickend betrachtet zwar nicht die beste Motivwahl, aber ich hab mich damit arrangiert und bereue es nicht. Mein Leben hat sich nach der ersten Tätowierung nicht verändert oder ist deswegen in andere Bahnen gelenkt worden. Ich war ja noch sehr jung und bin meinen Weg gegangen, hab die Schule und mein philologisches Studium abgeschlossen. Klar blieb es nicht bei dem Tribal. Wie bei den meisten ist nach der ersten Tätowierung das Eis gebrochen und die Schwelle zum nächsten Tattoo Termin nicht mehr hoch. Umso höher jedoch war die Faszination am Tätowieren.

Was ist als nächstes passiert, wann kam Dir die Idee, dass Du selbst zur Nadel greifen willst?

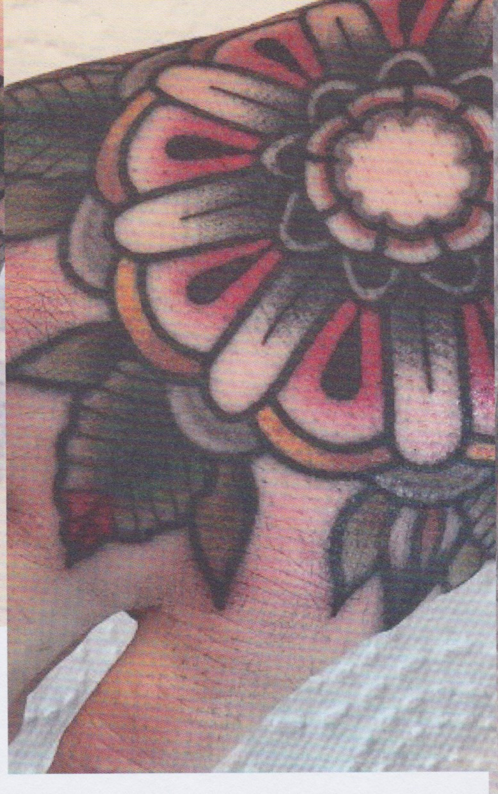
Ich greife das Wort ‚passiert' aus deiner Frage auf, denn es ist tatsächlich einfach passiert. Mein Freundeskreis wusste, dass ich gut zeichnen konnte und hat mich ermutigt, diesen Weg zu gehen. Ich habe mich auf die Suche nach einem Studio gemacht, das mich als Lehrling aufnimmt. Ich wollte nicht meine ersten Schritte zuhause im Wohnzimmer machen. Das Risiko, Leute durch Unkenntnis mit verhunzten Tätowierungen zu versehen, war mir zu groß. Ein Studio zu finden war aber kein leichtes Unterfangen und es hat einige Zeit gedauert, bis es so weit war. Jetzt habe ich meinen eigenen Laden ‚Vom Scheitel bis zur Sohle' in der Kaiserstraße 30 in Wien und habe das gute Gefühl, alles richtig gemacht zu haben. Ich liebe meinen Job. Er erfüllt alles, was ich mir von einer sinnvollen und anspruchsvollen Tätigkeit erwarte und ich bin allen Menschen, die mir damals geholfen haben oder zur Seite standen, bis heute unendlich dankbar. Ohne Rückhalt wäre das alles nicht möglich gewesen.

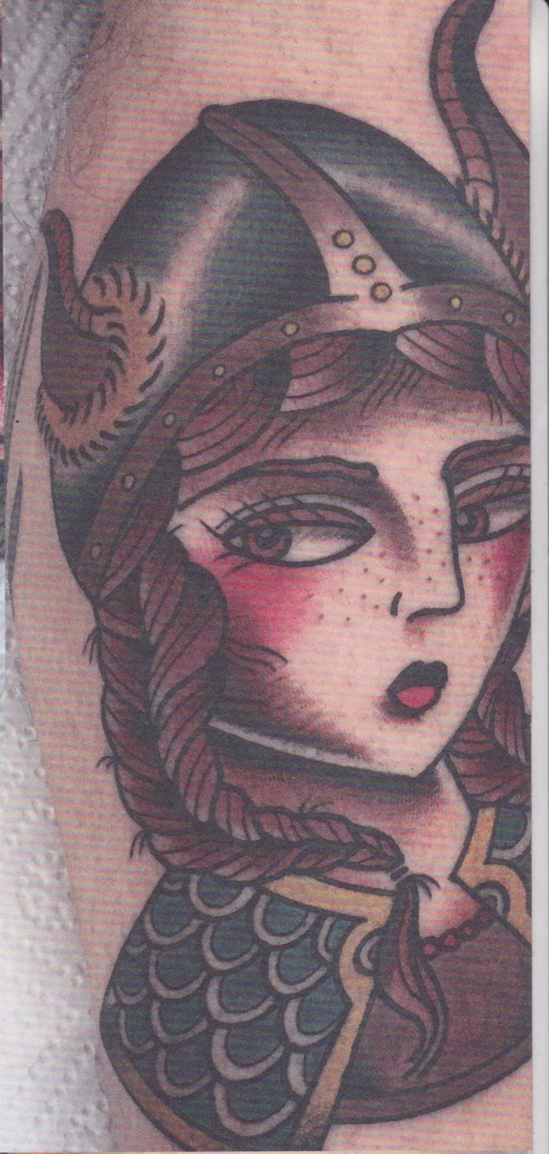
Zeichnen können ist sicher eine wichtige Basis bei so einem Plan. Was hast Du da im Vorfeld sonst an Talent mitgebracht und was musstest Du Dir hart erarbeiten?

Bevor ich das Handwerk ins Auge gefasst habe, habe ich eben schon gezeichnet. Das waren verschiedenste Dinge für Freunde und Familie und einige Illustrationsprojekte sowie realistische Portraits. Eine schulische Ausbildung in diese Richtung habe ich aber nicht gehabt. Zeichnen hab ich mir autodidaktisch beigebracht. Ich hab mir alte Meister in Museen und Bildbänden angeschaut, mich aber auch immer gerne von Comics, Illustratoren und Graphic Novels beeinflussen lassen. Was das Tätowieren selbst angeht, habe ich immer schon ein Ideal verfolgt, das tue ich immer noch. Ich sehe den Weg als das Ziel, die Fähigkeit zu Reflektieren und sich stetig zu verbessern. Zeichnerische Fortschritte zu machen, kann oft sehr leicht sein - gleichzeitig kann es aber auch sehr hart sein. Beide Phasen habe ich schon öfter durchlebt.

Dein Stil war von Anfang an sehr charakteristisch, Du hattest schnell eine eigene „Linie", soweit ich das beurteilen kann.

Danke sehr. Mir ist das gar nicht so bewusst, wie sich mein Stil von anderen abhebt. Ich bewundere die Arbeit vieler Kollegen und auch ihre unterschiedlichen Herangehensweisen. Ich habe meine beiden Arme von Björn Liebner machen lassen – in der Zeit war ich gerade dabei, selbst Tätowiererin zu werden. Die vielen Sitzungen bei Björn haben mich sicherlich sehr beeinflusst und sensibilisiert. Das hat mir geholfen, diesen Beruf auf sehr edle Weise zu verstehen. Insofern, dass man aus vielen zufälligen oder gewollten Impulsen etwas erschafft und auch das Verständnis dafür, dass es in der Kunst nichts Neues gibt. Alles ist Variation und Reflexion – das war immer schon so. Diese Erkenntnis hat mir Türen geöffnet. Seit geraumer Zeit lasse ich neben meinen eher bold tätowierten Designs auch viel Raum für andere Ansätze.





Der Teufel und seine Maid können mittlerweile als das „zweite Gesicht" meiner Arbeit bezeichnet werden. Hinsichtlich dessen haben mich die Illustratoren aus dem 19. – bzw. Anfang des 20. Jahrhunderts sehr inspiriert.

Ich stelle mir das recht schwer vor, dass man stilistisch das eigene Ding konsequent durchzuzieht, bei all den verschiedenen Eindrücken, denen man so ausgeliefert ist.
Das hängt von vielen Faktoren ab – vorranging natürlich von einem selbst und der Arbeit an sich selbst. Es ist aber auch das Umfeld, das einem die Bestätigung gibt, dass man die Dinge gut macht und sie den Leuten gefallen. Aber auch Kollegen, die einen pushen oder Leute, die sich Termine ausmachen. Die Entscheidung für ein Tattoo ist ja nach wie vor eine bleibende. Die Arbeiten anderer Tätowierer behalte ich natürlich im Auge. Die täglich grüßenden Murmeltiere, diverse soziale Medien…das gehört zum Job.

In Deinen Arbeiten findet man oft einen roten Faden – oft sind es ganz bestimmte Gesichter, andererseits spielst Du auch gerne mit dem Gut/Böse-Teufel-Ding. Was steckt da dahinter?
Im Grunde sind es nur ein paar Linien, die ich anders mache als andere, haha. Bei Gesichtern ist das besonders faszinierend. Die Art, wie man Gesichter zeichnet, zeigt sich sehr deutlich im Wiedererkennungswert. Um ehrlich zu sein, hat sich das im Laufe der Zeit so entwickelt. Wenn ich mir alte Zeichnungen oder Tätowierungen von mir selbst anschaue, hat sich schon deutlich was verändert. Der Teufel und seine Maid waren anfangs nur auf Papier geplant. Ich hatte gar nicht vor, diese Figuren zu tätowieren. Aber die Nachfragen häuften sich, dass die Leute so etwas tätowiert haben wollten. Der Tenor dieser Motive ist auch deutlich persönlicher, als die Traditionals und Oldschool-Motive, die ich mache. Hinter dem Teufel und der Maid steckt etwas Poesie. Das soll nicht kitschig klingen, aber die mythologische Figur des Luzifers hat mich schon immer fasziniert. Er ist der Lichtbringer, der gleichzeitig auch das Unbekannte und Dunkle verkörpert. Auch die Vorstellung, wie sehr Menschen dadurch inspiriert werden – egal ob künstlerisch, menschlich oder spirituell. Hell und Dunkel, die Abhängigkeit des einen vom anderen, um das richtige Gleichgewicht zu erlangen. Diese Metapher kann man reicht weit spannen und sie von der Mythologie in die Realität holen – alles ist hell und dunkel zugleich. Jeder ist ambivalent.

Viele Menschen denken immer noch, dass Tätowierer ein Hollywood-Leben führen – was genießt Du an Deinem Beruf?
Haha, hoffentlich führe ich niemals ein Hollywood-Leben! Wie jeder andere Beruf auch, bei dem man von seiner Hände Arbeit lebt und selbstständig ist, schwebt man ohne Netz und doppelten Boden. Dessen muss man sich bewusst sein – für mich ist das jedoch der richtige Weg, alles selbst in die Hand zu nehmen. Genau das genieße ich an der Selbstständigkeit. Und auch die ständigen Herausforderungen, an denen man wachsen kann. Dazu gibt es wenig Dinge, die mich an meinem Job nerven. Aber es kommt schon mal vor, dass man viel Energie in Projekte investiert, Termine vereinbart, sich mit Leuten unterhält, die sich am Ende anders entscheiden.

Du hast mir mal erzählt, dass Du zum Tätowieren meist ins Ausland reist – welche Ansprüche hast Du an Deine eigenen Tattoos?
Ich habe mich viel in Deutschland tätowieren lassen, aber in Österreich gibt es auch sehr viele, gute Tätowierer zu denen ich gehen würde. Der eigene Laden bietet mir die Möglichkeit, diese Kollegen auch als Gäste einzuladen. Ich lasse mich gerne von Kollegen tätowieren, die coole Designs machen und sauber bzw. solide arbeiten. Dafür müssen sie für mich nicht schon seit 10 Jahren im Business sein.

Wer sind die heimischen Kollegen, die Du gut findest?
Da gibt es schon viele, die Liste wäre lang. Wenn ich mir jetzt die Sparte der Traditionals herauspicke, bzw. Leute, die bold & simple tätowieren, dann sind es Personen wie Steve Little Fingers, Adrian Finsterkram oder Phil Trettler, die für meinen Geschmack tolle Arbeiten machen.

www.fb.com/hilde.neunteufel

RATRACE

Vor einigen Monaten bekam von einem Freund den Hinweis auf RATRACE aus Polen. Solche Musik-Tipps kennt jeder "Hör Dir die mal an…sind sehr stark". Und gerade bei Hardcore bin ich als eher skeptische Person bekannt, weil mir vieles nicht gefällt. RATRACE haben aber bei der ersten Hörprobe den richtigen Moment erwischt und mit ihren Songs auf Anhieb meinen Geschmack getroffen. Hardcore, der zum Teil in polnischer Sprache gesungen ist und nicht unbedingt mit Metal-Anleihen liebäugelt ist schon ein ganz besonderes Erlebnis. Ich habe mich sogar dazu motiviert, mir mal wieder ein paar Musikvideos anzusehen und die Band machte schnell einen noch sympathischeren Eindruck. Über eine polnische Band habe ich schon lange nichts mehr geschrieben und ganz automatisch sind mir einige Fragen in den Kopf geschossen. Überhaupt war mir bei der Gelegenheit aufgefallen, dass ich Gruppen aus diesem Eck in Europa schon seit geraumer Zeit etwas vernachlässigt hatte. Thomas von Steeltown stellte rasch den Kontakt her, auf seinem Label gibt es auch das aktuelle Album "Harder They Fall". Einzig die sprachliche Barriere war im Interview mit Piotr nicht ganz einfach zu überwinden, aber wir haben dann doch noch ein sehr schönes Ergebnis fabriziert.

Daumen hoch für Eure Musik, ich war von Anfang an beeindruckt, so etwas frisches zu hören, das auch eine ganz fiese Wucht durchsickern lässt. Man kann sehr deutlich hören, dass Ihr eine Menge Arbeit in die Scheibe gesteckt habt. Gleichzeitig wirkt das alles sehr natürlich und aus dem Bauch heraus.
Danke für das Lob! Wir haben einfach das gemacht, was wir für notwendig gehalten haben. Die Band ist eine gute Möglichkeit, um Dampf ablassen zu können. Unser Ziel ist es, dass andere Leute dadurch auch ein Ventil finden. Negative Gedanken sollen sich verflüchtigen und man soll wieder mehr Vertrauen in sich selbst gewinnen. Für uns auch eine wertvolle Sache, aus der wir schöpfen können.

Das klingt fast etwas therapeutisch…
Wir haben keine klassischen Ziele, die man sich als Band so setzt. Für uns ist RATRACE einfach ein Zeichen für Ausdruck. Quasi ein Sprachrohr für die Gedanken, die uns so beschäftigen. Im Alltag passieren soviele Dinge, die belastend sein können – Medien, Journalisten und v.a. Politiker haben oft eine negative Ausstrahlung, die bei den Menschen Spuren hinterlässt. Das lässt eben immer wieder ein gewisses, inneres Gefühl aufbauen – der aufgestaute Frust soll mit RATRACE wieder entladen werden. Aber natürlich stehen wir mit diesem Aspekt nicht alleine da – RATRACE ist einfach ein weiterer Aufruf an Leute, die ähnlich denken wie wir. Wir wollen die Menschen zusammenbringen, die auch den Wunsch nach Veränderung in sich tragen. Gegenseitiger Support ist heute wichtiger denn je.

Was hat Euch vor 5 jahren dazu inspiriert, RATRACE zu gründen?
In erster Linie sind andere Hardcore- bzw. Punkbands dafür verantwortlich. Sowohl polnische Bands, aber auch die Bands, die überall großen Anklang finden. Namen wie TERROR, NO TURNING BACK oder MADBALL werden keine große Überraschung sein. Für den polnischen Einfluss haben bestimmt SCHIZMA und 1125 einen wesentlichen Beitrag geleistet. Aber auch diese ganze Sparte an Bands wie STRIFE, MAKE IT COUNT, RISK IT und vergleichbare Bands aus Polen wie PROJECT oder IN SPITE OF. Wir stehen auf kleine Clubs – das ist viel wertvoller und angenehmer als große Hallen und kommerzielle Rahmenbedingungen. Das ist meiner Meinung nach das richtige Ambiente für Hardcore, das genauso wichtig wie die Musik selbst ist.

Der Querschnitt aus den von Dir genannten Bands beschreibt ganz gut, wo RATRACE soundmässig einzustufen sind.
Ja, das liegst Du sicher nicht ganz falsch. Wenn ich die Reviews lese, die über uns geschrieben werden, dann fällt auf, dass wir doch relativ oft mit der ganzen NYHC-Ecke verglichen werden. Das sehe ich als Kompliment und mit der Beschreibung liegt man auch nicht verkehrt. Wir sind jedenfalls nicht irgendwelchen langsamen, schleppenden Soundgerüsten verfallen. Geschwindigkeit und Energie sind uns wichtig, wir wollen keine lahmen Songs machen, die auf Dauer eher drückend wirken.

New York Hardcore aus Polen – das trifft es ganz gut. Vielleicht mit einem kleinen Punkteabzug in Geografie, haha. Gibt es auch textlich Parallelen zu den amerikanischen Bands, oder was bewegt Euch?
Die Texte haben bestimmt den gleichen Ursprung, weil die Gedanken eine ähnliche Basis haben. In erster Linie geht es wahrscheinlich um Opposition, wir lehnen uns gegen viele Dinge auf, die die Gegenwart so mit sich bringt. Wir wollen ungerechte Normen ansprechen und auf Diskriminierung jeglicher Art hinweisen. So gesehen ist der Kern unserer Aussage gleich wie bei anderen Bands auch. Wir sprechen die Probleme an, die an vielen Orten der Welt ein Thema sind. Attitüde ist ein gern verwendetes Wort – sie verbindet Leute wie uns. Egal, ob man jetzt in den USA ist oder hier in Polen. Wir sind alle auf die gleiche Art angepisst.

Thomas von Steeltown Records hat mir erzählt, dass RATRACE auch gerne klare Worte gegen die politische Situation im direkten Umfeld verwendet. Ihr seid in Danzig daheim, wie lebt es sich dort so?
Der Mensch ist ein Gewohnheitstier und kann sich mit der Zeit mit sehr vielen Zuständen arrangieren. Insbesondere wenn man jung ist und ganz langsam in ein Umfeld wächst, fallen die Missstände oft gar nicht so sehr auf. Irgendwann kann man aber nicht mehr ausblenden, dass wir ein großes Problem mit der Zunahme des rechten Flügels haben. Allein wenn man sich das Internet ansieht. Das ist schon erschreckend, wieviel Hass manche Menschen verbreiten. Auch wenn es vielleicht nur irgendwelche Online-Helden sind – Fakt ist, dass es sehr viele Menschen gibt, die solche Ansichten in sich tragen. Und das spiegelt sich auch gut darin, wenn man die Gewalttaten ansieht, die fast täglich passieren. Nicht nur hier, auch überall anderswo. Die Regierungen rutschen wieder mehr nach rechts, es riecht schon förmlich nach totalitärem Benehmen. Während die Interessen von fraglichen Gruppierungen gesichert werden, werden andere Menschen um ihre Rechte beraubt. Da haben wir wieder das Thema der Diskriminierung. Die Opposition auf dieser Ebene ist eben leider sehr schwach. Entweder können sie nichts tun, oder sie wollen nicht. Da wird viel schöngeredet – die Leute haben einen Job und sie müssen nicht verhungern. Damit haben sie ihr Soll erfüllt? Das ist doch etwas dürftig, aber das sind leider die Zeichen der Zeit. Wir nähern uns wieder einer Zeit, von der ich dachte, dass sie hoffentlich nie wieder kommen wird.

Über die rechte Szene in Polen hat man immer schon wilde Geschichten gehört. Sowohl in Fußball-Kreisen als auch im organisierten Bereich. In Polen gab es in den 90er Jahren ein starkes Gefolge in der ganzen White Power-Fraktion. Bands wie KONKWISTA 88 und Konsorten waren aktiv und offenbar recht erfolgreich.
Das hat sich in den letzten Jahren zum Glück etwas beruhigt. Früher war es auf der Straße definitiv gefährlicher. Jeder von uns hat da seine Erfahrungen gemacht und es galt schon fast als normal, dass man

grundlos eine aufs Maul bekommen hat. Aber so heftig geht es nicht mehr zu. Ich denke, das liegt daran, dass England eben irgendwann die Bedingungen für Arbeitskräfte gelockert hatte. Viele dieser frustrierten Typen von damals sind also ausgewandert. Das ist ein großer Segen – allerdings muss man dazu sagen, dass natürlich nicht nur rechtsgerichtete Menschen das Land verlassen haben, sondern auch andere Leute die Möglichkeit genutzt haben und ins Ausland gegangen sind. Auch viele Freunde, die früher in der polnischen Punk- oder Hardcoreszene verwurzelt waren, sind irgendwann hier abgezogen. Aber die Straßen oder Konzerte waren dann nicht mehr so gefährlich, nachdem sich die Neonazis langsam aufgelöst haben. Aktuell ist es aber eben schon wieder so, wie ich vorher gesagt habe – die rechtsgerichtete Gesinnung ist wieder mehr im Vormarsch. Derzeit vielleicht noch etwas verdeckt, weil sich vieles online abspielt – aber die realen Vorfälle häufen sich langsam wieder. Leider!

Als Gegenspieler dazu, war die Punk/Oi!- bzw. Hardcoreszene in Polen immer schon sehr stark. Kannst Du den Lesern eine kleine historische Lektion über die musikalischen Schätze Polens geben?

Meiner Meinung nach sind SCHIZMA und 1125 die Bands, die die meiste Bedeutung für die polnische Hardcore-Szene haben. Beide gibt es seit über 20 Jahren und sie haben immer noch einen enormen Stellenwert bei uns. Aus der Vergangenheit würde ich Bands wie COALITION, APATIA und auch EYE FOR AN EYE nennen. Im Bereich von Streetpunk stehen die ANALOGS ganz vorne, sie sind sehr aktiv. Als ich damals in die Szene gekommen bin, waren SMAR SW, NAUKA O GÒWNIE und WŁOCHATY meine Helden. Vielleicht macht es mehr Sinn, noch einige unbekannte Hardcore-Bands zu erwähnen, mit denen uns eine engere Freundschaft verbindet. IDOL FALLS, DINTOJRA, RESTRICTED, GOOD LOCKIN OUT, UNBEATEN oder THIS NOISE. Sucht nach diesen Bands im Netz, sie sind alle sehr hörenswert.

Geografisch gesehen sitzt Ihr genau zwischen Deutschland und Weißrussland – habt Ihr eine bestimmte Tendenz zu Freundschaften aus Nachbarländern?

Nein, es gibt auf beiden Seiten Leute, die top sind. Aus vielerlei Gründen haben wir aber bessere Kontakte nach Deutschland. Das bedeutet nicht, dass es in Weißrussland keine sympathischen Menschen gibt – im Gegenteil – ich denke da nur an unsere Freundschaft zu den Jungs von MISTER X. Aber verhältnismässig haben wir viel mehr mit den Deutschen zu tun. Allen voran eben unsere Freundschaft mit OUT FOR CHANGE aus Magdeburg und eben unser Draht zu Steeltown Records. Vielleicht liegt das auch wieder an der politischen Vergangenheit. Darüber habe ich mir eigentlich noch nie richtig Gedanken gemacht.

Was macht Danzig als Heimatstadt lebenswert?

Derzeit ist die Szene hier ganz passabel, es gab definitiv schon bessere Zeiten. Wir haben hier keine strengen Abspaltungen, zu unseren Konzerten kommt manchmal auch Publikum, das eher dem Crust- oder Punkbereich näher steht. Hier ist alles relativnlocker vernetzt und das macht es ansich entspannt. Rein auf den Alltag bezogen, ist Danzig eine beliebte Stadt in Polen. Wir haben ganz gute Möglichkeiten, um einen Arbeitsplatz zu finden und es gibt viele Modernisierungen. All die Shoppingcenter mit ihren Kinos und ein ausgebautes, öffentliches Verkehrsnetz. Parallel dazu gibt es aber auch ein wachsendes Problem mit der massiven Zunahme an Autoverkehr und Parkplatzproblemen. Die üblichen Dinge, mit denen eine Stadt eben zu kämpfen hat. Dem Mainstream ist das egal, manche Leute finden es sogar positiv, wenn etwas kommerzieller wird.

Das gleiche Phänomen kann man in der Hardcore-Szene auch beobachten. Generell macht es manchmal den Anschein, dass bestimmte Facetten der Gesellschaft in ähnlicher Abfolge auch in einer Subkultur erkennbar sind.

Ja, das gibt es allerdings. Wir haben exakt darüber einen Song auf unserem neuen Album geschrieben. "Siła" bedeutet soviel wie "Strenght" und hier wird so etwas behandelt. In der Hardcoreszene gibt es auch Menschen, die immer versuchen, gewisse Vorteile für sich selbst rauszuholen und andere dafür aufs Abstellgleis zu stellen. So wie es in der breiten Masse auch stattfindet – die berühmte Ellbogentechnik. Ich finde es schade, dass es so etwas bei uns auch gibt, aber wahrscheinlich ist die Szene wirklich nur ein Abklatsch vom Mainstream, wo sich bestimmtes soziales Verhalten auch wieder zeigt. Unabhängig davon – wir als Band haben damit auch manchmal zu kämpfen und genau darum geht es in dem besagten Song. Allein die Erkenntnis darüber, ist gleichzeitig schon der halbe Sieg. Man sollte immer achtsam mit seiner Umwelt sein, dann bleiben vorprogrammierte Konflikte auf der Strecke.

Das ist ein schöner Abschluss, danke!!!

YUICHI YAMAMOTO
ANGER FLARES, COBRA, YOUTH ANTHEM

Gleich mit 18 Jahren habe ich mir mein erstes Tattoo stechen lassen – für Japan ein recht klassisches Motiv. Der Drache erstreckt sich vom linken Arm bis hinüber zur Brust. Meine Eltern hassen Tattoos und ich musste alles tun, um mein neues Kunstwerk vor ihnen zu verstecken. Zu meiner Mutter hatte ich immer einen besseren Draht, ihr habe ich mein Geheimnis gezeigt, aber vor meinem Vater hatte ich Schiss. Der durfte es auf keinen Fall sehen. Tätowierungen haben in Japan immer noch den Yakuza-Touch, das wird sich auch nicht so schnell verändern und entsprechend geht die Gesellschaft mit diesem Thema um. Es wird langsam etwas besser und liberaler, aber man wird den bitteren Beigeschmack in den Köpfen der Leute wohl auch in Zukunft nicht wegbekommen. Selbst meine Eltern haben immer noch diese Meinung und entsprechend vorsichtig war ich bei meinen ersten Tattoos. Ich habe sie lange wirklich, sehr, sehr lange vor meinem Vater versteckt. Erst als ich meine Finger-Tattoos bekommen habe, gab es keine Möglichkeit mehr dazu, haha! Mittlerweile hat er sich daran gewöhnt, aber es ist nicht einfach für ihn. Das mag für andere lächerlich klingen, aber Tätowierte haben hier einen ganz anderen Status. Auf der anderen Seite ist mein Vater auch soweit realistisch, dass er weiß, dass man die Tattoos auch nicht mehr wieder wegmachen kann. Es geht gar nicht so sehr darum, was Leute aus der Familie darüber denken, oder Personen, zu denen man einen privaten Bezug hat – das Problem liegt eher in der gesellschaftlichen Meinung. Wenn man in Japan tätowiert ist, hat man jobtechnisch automatisch immer einen Nachteil. Viele Leute stehen aufgrund unserer Kultur immer noch auf typische, japanische Oldschool-Arbeiten. Yakuza ist ein eigenes Thema, hier wird auch etwas anders tätowiert, als in einem normalen Studio. Die meisten Yakuza-Tätowierer arbeiten privat und nicht öffentlich in einem Shop. Die Gesetze haben sich in den letzten Jahren dahingehend etwas verschärft und es wird versucht, das Thema zu bekämpfen. Viele Tattoo-Studios wurden dann wieder dicht gemacht.

Bei mir selbst ist es eine Mischung aus dem traditionellen Stil meiner Heimat und eher westlich geprägten Motiven. Ich war viel in England und in den USA unterwegs und habe mir dort auch Tätowierungen machen lassen. Mittlerweile bin ich auf beiden Armen, Hals, Finger und etwas auf den Beinen tätowiert. Erst kürzlich habe ich mir von Jori einen Totenschädel in Stockport stechen lassen. Jori ist eigentlich Amerikanerin, aber sie ist auch bei THE VIOLATORS dabei.

Die Bedeutung für Tattoos liegt für mich persönlich darin, dass ich klare Zeichen setze, um nicht in die normale Gesellschaft zurückkehren zu können. Das mag für europäische Verhältnisse etwas altmodisch klingen, aber der Status ist bei uns in Japan eben noch ein anderer. Als 1995 das verheerende Hanshin-Erdbeben war, gab es kein Wasser und keinen Strom mehr. Viele Menschen sind deshalb in öffentliche Badeanstalten gegangen, um sich waschen zu können. Mit Tattoos am Körper war das aber nicht möglich…im Endeffekt hatte ich dann zwei Wochen lang nicht geduscht, haha. Auch wenn Tattoos global immer mehr Akzeptanz erfahren, werden sie für mich immer ganz besonders bleiben.

The Styrian Bootboys

Mondo Wave

LAND DER KELLER VOL. 2

Etwa 500 Leser dieser Ausgabe vom CHELSEA´S CHOICE haben sich zusätzlich zum Heft auch die 7" gekauft, die es in Kombination mit dem Magazin gibt. Oder bleiben wir realistisch – für 500 Leute gibt´s das Heft mit 7" zu kaufen. Irgendwas muss man den Die-Hards doch bieten. Die Sache mit dem Vinyl-Bonus ist natürlich von heikler Natur, weil sehr teuer. Aber unterm Strich siegt einfach doch immer die Unvernunft und der Wille, gute Musik für die Nachwelt bereitstellen zu wollen. Die Idee der „Land der Keller"-Reihe war spontan und hat guten Anklang gefunden. Darum habe ich mich kurzerhand entschlossen, gleich einen zweiten Teil nachzulegen. Diesmal sind es ganze acht Bands geworden, allesamt in Österreich beheimatet und jede für sich etwas ganz Besonderes. Es ist schon abenteuerlich, was für Leute sich melden, wenn man Bands für einen solchen Sampler sucht. Der Underground hat viel zu bieten, aber letztendlich sollte das alles irgendwie unter einen Hut passen, sonst ist die Stimmung im Keller.

Die STYRIAN BOOTBOYS treffen mit dem Titel „Back for another round" sehr passend das Motto für den zweiten Teil der Compilation. Auf die Band bezogen hat das Lied den Hintergrund eines Neustarts. Die Idee zu dem Song ist entstanden, als sie gerade in einer Phase waren, wo sie ohne Proberaum dagestanden sind. Auch sonst fehlte ihnen jede Möglichkeit, um sich auf Songs vorbereiten zu können. Alle Keller wurden offensichtlich zu anderen Zwecken verwendet. Sänger Mex hatte zu dem Zeitpunkt ein Geschäftslokal, dort wurde nach Ladenschluss das Equipment aufgebaut und neue Songs geschrieben. „Back for another round" war der erste Song, den sie als Zeichen des Neubeginns geschrieben haben und so kann man hoffen, dass die STYRIAN BOOTBOYS wieder mehr wahrgenommen werden. Derzeit sind drei Mitglieder der Band parallel auch noch anderen Gruppen aktiv. Lukas spielt bei HEROES & GHOSTS, BARRIER REEF/THE GREAT und THE HEMINGWAY SOLUTION. Abgesehen davon sind Peter und Hannes auch noch bei SIG – allesamt sind sie beruflich und familiär recht eingespannt. Das und das fortgeschrittene Alter sind der Grund, wieso man die STYRIAN BOOTBOYS in letzter Zeit relativ selten auf der Bühne sehen konnte. So ist die Band eine schöne Abwechslung zum Alltag – im Proberaum treffen oder vereinzelte Konzerte zu spielen. Mittlerweile gibt es Aufnahmen für ein neues Album, das demnächst fertig sein wird. Während man in der Steiermark immer noch nach dem mutmasslichen Doppelmörder aus Stilwoll sucht, suchen die STYRIAN BOOTBOYS nach einem passenden Label, das das neue Album veröffentlichen wird.

MONDO WAVE aus Mayrhofen im Zillertal sind ein Kulturschock erster Güteklasse. Bei den Mitgliedern handelt es sich um keine inzüchtigen Kreaturen aus der x-ten Generation eines vergessenen Bergvolkes. Zwei kommen aus England und einer stammt aus den USA. Und alle 3 haben sich im Zillertal niedergelassen. Was sie dazu bewegt? Klarer Fall…MONDO WAVE sind allesamt begeisterte Snowboarder. Die verrückten Snowboard-Videos „Tales From The T Bar" sind von Drummer Tom. In Mayrhofen können die drei Wahnsinnigen ihre Snowboard-Sucht ausleben und nebenbei machen sie eben Musik. MONDO WAVE gründeten sich im Sommer 2016. Die ersten Songs sind entstanden und im Winter spielten sie die ersten Shows. Als der Sommer anrückte, verabschiedete sich der Bassist Sexy Jesus nach Ägypten. Als Ersatz kam dann Brain aka The Wolf Man in die Band und seither geht es munter weiter. Brian spielte vorher bei CELLAR 62….dem Namen nach wäre diese Combo auch wunderbar für den „Land der Keller"-Sampler geeignet gewesen. Generell hat das Trio in der Vergangenheit auch schon immer Musik gemacht – Gitarrist/Sänger Fil war in England bei den LEECH BLEEDERS, Tom trommelte früher u.a. bei SNOT ROCKET. MONDO WAVE sind eine sehr lustige Partie, sie spielen regelmäßig im örtlichen Scotland Yard-Pub und laden dabei immer wieder Bands ein, die sich mit ihnen die enge Bühne teilen. THE MUGWUMPS fanden so den Weg nach Mayrhofen und im März sorgten INSANITY ALERT für Aufsehen im beschaulichen Zillertal. MONDO WAVE bringen ein wenig Stimmung in die verschneite Landschaft – kürzlich gingen sie nach der Bandprobe gemeinsam noch zu einer Beer Pong Challenge. Sänger Fil lieferte diese mieseste Performance, die man sich vorstellen kann – er hat 5 von den eigenen Bechern umgeworfen. Nach der Niederlage ist Schlagzeuger Tom abgestürzt und hat es vorgezogen, im Band-Bus zu schlafen, während die anderen noch weitergezogen sind. Fil hatte den Schlüssel vom Bus und im Laufe des Abends komplett auf seinen schlafenden Kollegen vergessen. Am nächsten Tag um 12 Uhr mittags kam ein Anruf von einer Dame aus einem Reisebüro, vor dem der Bus geparkt war. Ein junger Mann wäre in dem Fahrzeug eingesperrt und er würde seit Stunden vorbeigehende Passanten anschreien und um Hilfe bitten. Jeder dachte, dass der Typ einfach etwas verrückt ist…er hat sich über Nacht in alle vorhandenen MONO WAVE-Shirts eingehüllt, weil es schweinekalt war. Als Fil zum Bus gekommen ist, um Tom zu befreien, waren ungefähr 20 Schaulustige vor Ort, um das Spektakel zu beobachten. Naja, manche sitzen im Auto fest, andere im Keller…."Expose & Exploit" thematisiert die Politik um Theresa May und die Brexit-Geschichte. Also ganz vernünftige Burschen, wenn sie sich darüber Gedanken machen.

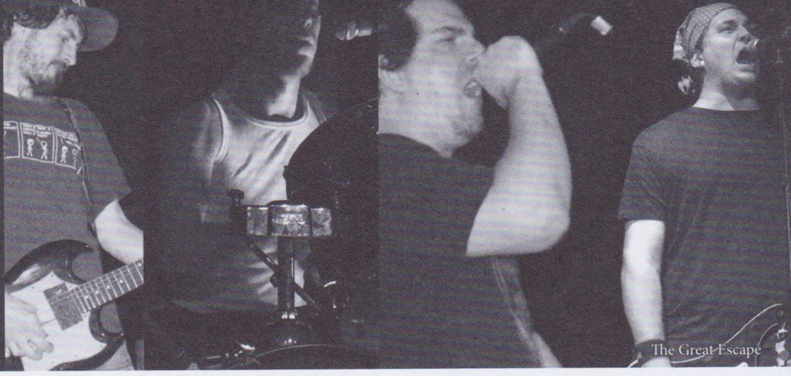
„Rätt" von THE DEVIL´S REJECTS erzählt vom Alltagswahnsinn, in dem wir uns alle befinden. Durch die neue Regierung sicherlich noch einmal eine Spur aktueller, was das Thema in dem Song betrifft. Sänger Grü ist seit 2006 dabei und somit das einige originale Mitglied der Band. Gitarrist Grilli ist seit 2014 dabei und war früher bei den mittlerweile aufgelösten DIRT DEFLECTOR. Im gleichen Jahr kam auch Schlagzeuger Koi dazu, der nebenbei genauso wie Bassist Olli bei STUFF spielt.

Sänger Grü leitet einen DIY-Skatepark in Puchenau, dort findet auch jedes Jahr in Kooperation mit dem Radix-Skateshop ein Skate-BBQ und Konzerten unter freiem Himmel statt (nicht im Keller). Ein weiteres Highlight in der Geschichte von THE DEVIL´S REJECTS war letzten November das Konzert, dass sie zusammen mit P.R.O.B.L.E.M.S. aus Vancouver gespielt haben. Leider verstarb deren Sänger Jonny

The Devil´s Rejects

The Zsa Zsa Gabor´s
© Martin Moser

Demenzia Kolektiva © Steamography



The Great Escape

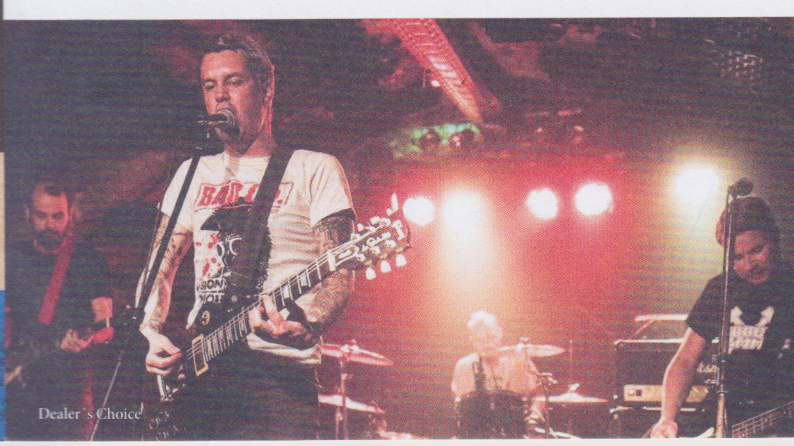
relativ bald danach. Die Oberösterreicher sind mit ANSTALT und THE GREAT ESCAPE gut befreundet, zu denen später noch etwas berichtet wird. Ausserdem sind gemeinsame Konzerte mit VACUNT und WET SPINACH auch immer ein Garant für gute Unterhaltung.

THE ZSA ZSA GABORS aus St. Pölten gibt es auch schon einige Zeit. Das Trio setzt sich aus ehemaligen Mitgliedern von SKEPTIC ELEPTIC und EXCEED EXCESS zusammen. „I Don´t Know" ist ein unveröffentlichter Song von der Aufnahme-Session des Albums „Black Roads, Blank Thoughts" und behandelt die gute, alte Drogenproblematik. Es geht um Leute, die es mit dem Gift zu gut meinen und Drogen dann schnell ein finales Problem werden. Sowohl für die Betroffenen selbst, als auch für das Umfeld des Menschen – dadurch werden oft jahrelange Freundschaften zerstört. Die ersten beiden Alben haben THE ZSA ZSA GABOR´S in Eigenegie veröffentlicht – mit o.a. Scheibe wurden sie bei „Mad Butcher" in Deutschland unter Vertrag genommen. Trotz anderen Verantwortlichkeiten sind die drei Punkrocker live sehr aktiv unterwegs und haben auch 2018 einen ziemlich vollen Terminkalender, was Konzerte angeht. Bisher haben sie auch schon zweimal Support für VIBRATORS gespielt und in Stuttgart sind sie als Vorgruppe von LOS FASTIDIOS so gut angekommen, dass sie den kompletten Merchandise an die Besucher vercheckt haben. Aktuell arbeiten sie bereits am vierten Longplayer….gute Band!!! Mots spielt auch noch bei DEMENZIA KOLEKTIVA, was im Rahmen der „Land der Keller Vol. 2"-Compilation ein gewisses Maß an Inzucht unterstreicht. Aber das kommt nun einmal in den besten Familien vor. „Live My Life" auf der B-Seite ist eine ganz klassische Darstellung des selbst auserwählten RocknRoll-Lifestyles. Sängerin Caro schreibt ausschließlich alle Texte für die Band. Eigentlich war für diese Ausgabe des CHELSEA´S CHOICE auch ein kleiner Artikel geplant, der Caros sonstige musikalische Aktivitäten beleuchtet (u.a. bei SUICIDAS). Aber das verschieben wir auf´s nächste Mal. DEMENZIA KOLEKTIVA besteht generell aus sehr umtriebigen Leuten: Gitarrist Dieter ist u.a. auch bei MUSCLE BARBIE und WALSER am Werk, Schlagzeuger Thomsn war früher genauso wie Mots bei SKEPTIC ELEPTIC und trommelt aktuell auch noch für ANSTALT. Sowohl er als auch Sängerin Caro waren jahrelang in der Wiener Arena beschäftigt. Mittlerweile leitet Caro ein Restaurant in Wien und Thomsn hat mittlerweile seine Zelte in Steyr aufgeschlagen. Er ist Geschäftsführer in einem der schönsten Lokale Österreichs – dem „Röda". Mots verwaltet ein Gästehaus in St- Pölten und wenn Dieter nicht bei einem seiner unzähligen Musikprojekte tätig ist, arbeitet er in einem Sozialberuf in einem Wiener Wohnheim. DEMENZIA KOLEKTIVA ist also kollektiv über 3 Bundesländer verstreut – das macht Proben, Aufnahmen und Konzerte schwierig, aber nicht unmöglich. Mittlerweile reicht auch schon eine Bandprobe, um für ein Konzert fit zu sein – aktuell wird auch endlich am zweiten Album gearbeitet. Es existieren zwei Split-Singles: eine davon zusammen mit den Wienern DIM PROSPECTS, die auf „Santa Diabla" in Deutschland veröffentlicht wurde. Die andere Single haben sie sich mit DISPARO aus Spanien geteilt. Die Platte wurde auf dem dort ansässigen Label „Trabuc Records" veröffentlicht. Der erste Longplayer ist über „Twisted Chords" erschienen. Mit DISPARO haben sie auch schon einige Konzerte in Spanien gespielt und standen beim „Puntala Festival" in Finnland auf der Bühne.

DEALER`S CHOICE haben einen sympathischen Bandnamen gewählt – nicht zu verwechseln mit CHELSEA´S CHOICE. Die Band setzt sich aus ehemaligen Mitgliedern von CROSSFIRE, CHIRIMOYA und NOMOREHEROES zusammen – regional also ein Kärntner und drei Südtiroler, die allesamt Wahlwiener sind. Es wird höchsten Wert darauf gelegt, dass sie trotz ihrer Herkunft mit FREI.WILD gar nichts zu tun haben wollen. „Alive" ist ein Song der entstanden ist, weil ihnen jene Leute auf den Sack gehen, die im warmen Bett liegen, einen vollen Kühlschrank haben – gleichzeitig aber gegen Flüchtlinge hetzen. Obwohl sie oft keinen einzigen Betroffenen persönlich kennen, geschweige denn die Geschichte, die manche dieser Menschen zu erzählen hätten. Auch ein Thema, das leider nie an Aktualität verliert und in unserer Gesellschaft schon fast als „normal" gilt. DEALER´S CHOICE spielen sehr starken Streetpunk – manchmal erinnern sie mich an BONECRUSHER, teilweise singen sie auch auf italienisch. Das ist auch leichter verständlich, als wenn die Südtiroler in ihrem Dialekt reden, haha. Eine sehr lustige Bande, die im Februar/März nach ihrer „War in my head" Single ihren ersten Longplayer aufgenommen haben. Die Band hatte mich in einen Keller eingeladen – Treppen, endlose Gänge und irgendwann fand sich dann doch ein Tonstudio hinter einer Türe. Ich habe bei einem Song meine fragliche Stimme zum Einsatz gebracht. Das ging zack-zack und war nach einer Stunde alles erledigt. Ein guter Schnitt, andere verbringen doch mehrere Jahre im Keller.

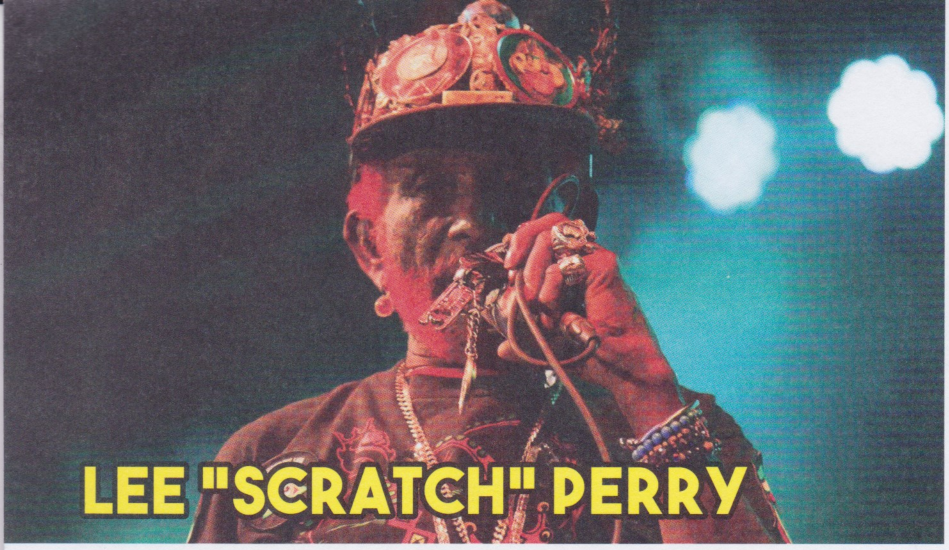
THE GREAT ESCAPE kommen auch aus Oberösterreich – dem Bundesland, das an Amstetten angrenzt. Soviel nur zur geografischen Lage. Zu meiner Schande muss ich sagen, dass ich die Band erst durch Zufall entdeckt hatte, obwohl es diese Hardcore-Band bereits seit 8 Jahren gibt. Für mich persönlich quasi ein Kellerfund. Naja, andere Umstände bleiben viel länger als 8 Jahre unentdeckt. 2013 haben sie eine sehr starke EP aufgenommen, die ganz deutlich die Einflüsse der guten Bands aus den Staaten zum Ausdruck bringt. Letztes Jahr starteten sie mit den Aufnahmen für eine 12" – diese wird heuer irgendwann das Licht der Welt erblicken. THE GREAT ESCAPE sind alle so Mitte 30,und kennen sich schon seit 20 Jahren. Jakob und Tom spielen schon von Anfang an zusammen in Bands. THE GREAT ESCAPE haben zwischendurch immer wieder einmal längere Pausen eingelegt. Als sich der Gitarrist für ein Jahr nach Südamerika verabschiedet hatte, lag die Band generell ein ganzes Jahr auf Eis. Bei derartiger Lagerung gibt's entsprechend „coole" Ergebnisse für die Welt da draussen. „Transformer" handelt von Leuten, die sich mit zunehmendem Alter genau in jene Menschen verwandeln, die sie früher selbst belächelt haben. Bürgerliches Leben mit der dazugehörigen Sichtweise und Einstellung – kurz gesagt: Spießer. Fortan sind sie Teil des Systems, das sie einst bekämpft und verabscheut haben. Plötzlich sind sie ganz „normal". Der Name THE GREAT ESCAPE geht übrigens nicht auf das Ereignis zurück, das am 24. August 2006 im niederösterreichischen Strasshof zu Tage kam.

Die Letzten im Keller sind ANSTALT, ganz am Ende…in der Tracklist und auch im Zeitplan das Schlußlicht bei der Zusammenstellung der Compilation. Der Cover-Song von den legendären THE DICKS hat einen besonderen Hintergrund im Untergrund. Nicht nur, dass es sich dabei um einen Hit allererster Liga handelt – es war auch einer der Lieblingssongs von Thomas „Gin" Z., der im Winter 2016 verstorben ist. In Absprache mit seiner Familie ist Gin diese Scheibe gewidmet. Der Song wurde von ANSTALT extra für ihn aufgenommen und wir sollten „Hate The Police" alle möglichst laut spielen….irgendwo da oben wird unser guter Gin gerade sitzen, wahlweise Schloßgold oder doch „das Richtige" trinken und den Klängen lauschen. An dieser Stelle auch herzlichen Dank an ANSTALT, die mittlerweile leider zu einem Trio mutiert sind. ANSTALT macht das österreichische Inzucht-Syndrom noch einmal perfekt. Sänger Danny Staubsauger kommt ursprünglich aus Schweden und war dort in Bands wie VOICE OF A GENERTION, GENOCIDE SS, THE ACCIDENTS, etc. vertreten. Seit einigen Jahren beehrt er den Wiener Underground – neben ANSTALT u.a. auch bei PUGENT STENCH. Der Rest der ANSTALT-Bediensteten war bzw. ist auch noch bei DEMENZIA KOLEKTIVA, SKEPTIC ELEPTIC oder GALLONS OF BLOOD aktiv. Viel Spaß mit der Scheibe, deren Cover hoffentlich keine Klage einbringt. Am besten, man versteckt sie im Keller…dort ist sie geschützt!



Dealer´s Choice

Anstalt



LEE "SCRATCH" PERRY

Lee, Du bist immer noch auf Tour und ich finde es unglaublich, was Du so treibst. Sieht so ein erfülltes Leben aus?
Ganz egal, ob es eine Woche mit 7 Tagen oder ob es mein ganzes Leben ist – jeder Tag ist perfekt! 7 Tage und 7 Nächte – auch die Nächte sind perfekt, jede einzelne! In meinem Leben läuft es gut, ich habe keinerlei Probleme!

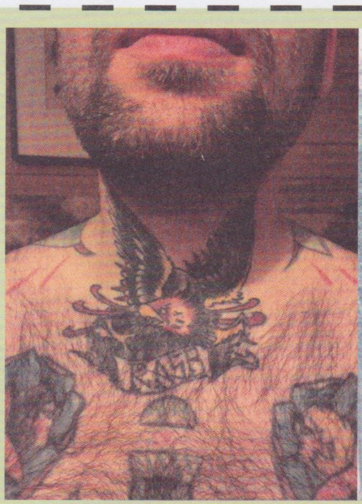
Mittlerweile bist Du schon 82 Jahre alt und immer noch leidenschaftlicher Kiffer, also schon seit bald 70 Jahren. Hat Dir das nie irgendwie Probleme gemacht?
Nein, niemals! Ich stand nie in einem Konflikt, weil ich Weed geraucht habe. Ich kann Dir auch genau sagen, warum – Weed ist ein Segen. Das Problem sind eher Zigaretten! Zigaretten sind ein Fluch! Davon sollte man die Finger lassen. Wenn ich Zigaretten rauchen würde, hätte ich wohl große Probleme. Darum rauche ich keine.

LEE "SCRATCH" PERRY ist wie ein Lexikon. Man hört und liest immer wieder Fakten von und über ihn, die man vorher noch nicht kannte. Immerhin weilt er schon seit 82 Jahren auf der Welt. So hat er entsprechend viel zu erzählen. Und noch mehr erlebt. Auch wenn man anlässlich mancher Aktion in seiner Vita nicht immer so sicher sein kann, ob er wirklich von dieser Welt ist. Zu verdanken haben wir ihm jedenfalls eine Menge. Wer auch immer sich auch nur ansatzweise mit Ska, Reggae oder Dub beschäftigt hat, wird an diesem großen, kleinen (1,50m Körpergröße) Mann nicht vorbeikommen. Ansonsten wäre die Hingabe eine glatte Themenverfehlung. Studio One/Sir Coxsone Downbeat, THE UPSETTERS, BOB MARLEY…unzählige, großartige Leistungen und noch viel mehr schräge Stories gibt es über ihn zu erzählen. Zwei abgebrannte Studios, eine schillernde Ehe mit einer ex-käuflichen Dame, ein zurückgezogenes Leben in seinem Haus in der Schweiz. Bestimmt um die 500 Platten, bei denen LEE PERRY seine Finger im Spiel hatte – auch noch im hohen Alter von über 80 ist er aktiv. Im Studio und auch auf der Bühne. Unterhaltsame Geschichten gibt es en masse über den Punk in der Reggae-Szene. Ich wollte ihn unbedingt einmal interviewen und habe es endlich geschafft. Mein Respekt gilt ihm nicht nur aufgrund seines Alters und für sein gesamtes Lebenswerk. Ganze 5 Fragen waren im Vorfeld vereinbart und die habe ich nach bestem Wissen und Gewissen ausgewählt. Dass die Antworten im ganz typischen LEE PERRY-Style ausgefallen sind, hat mich nicht überrascht. Viel mehr hat es mich gefreut, dass dieser Mann immer noch soviel Wahnsinn und Lebensfreude an den Tag legt. Das Interview fand nach längerer Vorlaufzeit während seiner Tour durch England und Irland statt.

Und mit Kerzen hast Du ja auch keine gute Erfahrung gemacht. Vor 3 Jahren hast Du zum zweiten Mal im Leben all dein Hab und Gut verloren, als dein Garagenstudio abgebrannt ist. Hast Du seither nochmal begonnen, Dir eine private Plattensammlung aufzubauen?
Privat ist nur noch mein Pimmel, mein Schwanz. Das ist das einzige, was ich privat noch habe. Das ist mein ganz persönlicher Besitz, aber auch den kann jeder sehen! Mehr kann ich dazu nicht sagen. Hübsche Frauen lassen mein Ding steif werden. Hässliche Frauen sorgen für ein mieses Gefühl in mir. Mehr private Dinge gibt es für mich nicht mehr.

Es gibt einen Haufen an Leuten, die dein Gesicht tätowiert haben, oder irgendein anderes Tattoo, das in Zusammenhang mit LEE PERRY steht. Dich selbst haben Tattoos nie gereizt?
Nein, für mich ist so ein Schmuck nie in Frage gekommen. Ich mag anderen Schmuck, das ist bekannt! Aber diese Menschen mit den Bildern auf der Haut sind gute Menschen. Sie sind ein Segen für mich. Aber für mich war das nie ein Thema. Leute mit so einem Tattoo werden den Weg zu Gott finden.

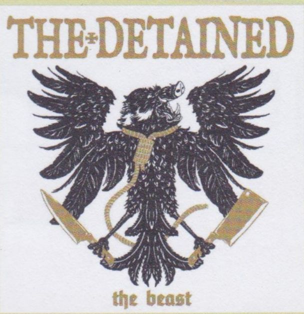
Du lebst seit vielen Jahren in der Schweiz, vermisst Du Deine Kindheitserinnerungen von Jamaika manchmal?
Ich hatte eine tolle Kindheit. Ich war ein glückliches Kind und meine Eltern haben mich immer geliebt. Schon als Baby habe ich Liebe bekommen und diese Liebe hat niemals geendet. Meine Eltern haben mir viel gezeigt und ich hatte alle Möglichkeiten. Darum bin ich immer ein Kind geblieben und ich werde immer ein Kind bleiben. Ich bin ein Kind von Haile Selassie, das war ich schon immer! Und das bleibe ich für immer. Amen!



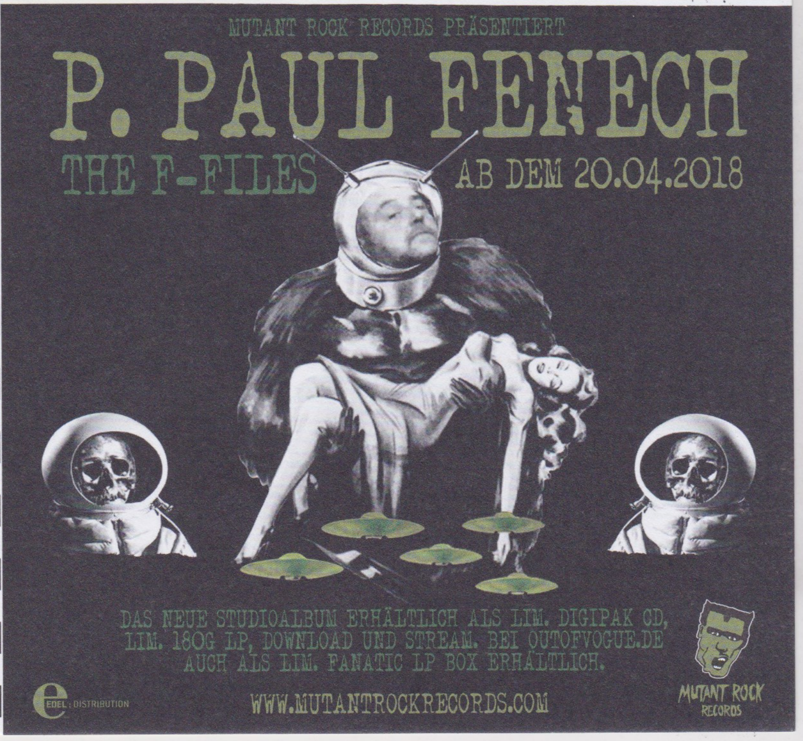
THE DETAINED
BASTI/VOCALS

Die ersten Erinnerungen in punkto Tattoos liegen bei mir in der Mitte der 80er Jahre. Ich war gerade 5 und mit meinen Großeltern an der Ostsee im Sommerurlaub. Da war ein Typ am Strand, der komplett voll mit Knast-Tattoos war. Ich fand es total beeindruckend – vor allem, dass die Bilder von dem im Wasser nicht abgegangen sind. Ich habe ihn die ganze Zeit angeglotzt und meine Oma hat immer gemeint, dass ich weggucken soll. Aber mir war das egal, ich fand´s super. Mit 14 Jahren habe ich dann bereits versucht, mich mit Nadeln und Tinte selbst zu tätowieren. Glücklicherweise hat das nicht so richtig geklappt. Das erste richtige Tattoo habe ich mir ganz legal mit 18 stechen lassen. Das war ein Chaos-Stern auf dem Ellenbogen. BOLT THROWER, eine meiner Lieblingsbands, benutzten dieses Symbol oft bei ihren Artworks. Meine Mutter war nicht so begeistert darüber, aber sie hat sich relativ schnell damit abgefunden. Meine Großeltern haben hingegen sehr lange gelitten. Bis dann irgendwann ein Umdenken stattgefunden hat und mein Opa mir einfach so nebenbei mal gesagt hat, dass er durch mich gelernt hat, die Leute nicht mehr nach ihrem Aussehen zu beurteilen. Da war ich erstmal sprachlos. Ansonsten werde ich natürlich immer mal wieder drauf angequatscht, was ich aber immer recht knapp beantworte. Ich steh nicht so drauf, mit irgendwelchen Poppern über Tattoos zu labern. Ich schenke dem Thema nicht sehr große Bedeutung und muss auch nicht regelmäßig unter die Nadel. Ich bin da total entspannt. Wenn ich eine Idee habe und jemand in greifbarer Nähe ist, der das machen will: dann wird's gemacht. Ansonsten nicht. Also können auch mal gut zwei Jahre ohne neues Tattoo vergehen. Meistens bin ich bei Burkhard von „Hold Fast Tattoos" in Leipzig. Er ist einer meiner besten Freunde und hat, als er vor fast 20 Jahren angefangen hat zu tätowieren, viel auf mir geübt. Dementsprechend hab ich auch ein paar Unfälle auf mir drauf, haha. Mittlerweile macht er natürlich gutes Zeug und ich muss bei ihm nicht um Termine betteln, sondern hab sozusagen Freundschaftskonditionen. Genauso ist es bei Stephen, der mittlerweile bei „Old Town Tattoos" auf Mallorca arbeitet. Er ist öfters hier in

Berlin bei „Lowbrow“ zu Gast und hat immer Bock, mich zu tätowieren. Mein letztes Tattoo ist von Falk Malisch, ein recht junger Tätowierer mit Talent. Der ist immer unterwegs als Gasttätowierer, also checkt sein Instagram oder Facebook, vielleicht ist er bei euch in der Nähe. Das lohnt sich! Persönlicher Bezug zu den Tätowierern ist mir am wichtigsten, ich hab mich erst einmal von jemandem tätowieren lassen, den ich nicht weiter kannte.
Zum Stil ist zu sagen, dass ich ausschließlich Traditional, sowohl amerikanisch als auch japanisch, als Tattoo-Motive gut finde. Dieser ganze moderne Kram interessiert mich nicht. Der japanische Stil gefällt mir sehr, ich stehe sowieso total auf Japan. Die Traditionen, der Ehrenkodex der Samurai, die Yakuza und japanischen Oi! und Hardcore feiere ich total.
Eigentlich sind die meisten Tattoos relativ spontan entstanden. Da sind ein paar Sachen dabei, die mit Punkrock zu tun haben, ein wenig Skateboard Kram, religiöse Motive und natürlich auch Blödsinn...für mich ist das eigentlich ein persönliches Ding, ich guck mir die Tattoos von anderen nicht so genau an. Generell finde ich Tätowierungen, die eher rough und älter aussehen, interessanter, als so perfekte durchkonzeptionierte Sachen. Ich war mal vor Ewigkeiten in einer Disco, da war ein Mädel, die die exakt den gleichen Schriftzug auf dem Rücken hatte, wie ich. Für sie war das so eine Art göttliches Zeichen und sie war gleich total in mich verliebt und ging mir den ganzen Abend lang auf den Sack. Ich bin dann „mal aufs Klo gegangen“ und nicht wiedergekommen. Das hat mega genervt, haha. Gerade jetzt, wo Tattoos eigentlich nichts mehr Besonderes sind, finde das sehr angenehm, da man deswegen nicht mehr so vollgequatscht wird. Ich verfolge diese ganze Tattoo Szene auch gar nicht. Nur die Tätowierer, die ich persönlich kenne. Die wiederum empfehlen mir manchmal einen neuen Künstler und Schwupps - hab ich den Namen schon wieder vergessen. Ab und zu guck ich mir mal jemanden bei Instagram an, aber wirklich enthusiastisch bin ich da nicht.
Jede Ische aus Marzahn hat mittlerweile den Hals und die Pfoten voll, am besten noch irgendwas im Gesicht. Da fällt man gar nicht mehr so auf. Außer im Sommer am Strand oder im Schwimmbad, wenn die Leute dann sehen, dass man eben nicht nur Hals und Hände voll hat, sondern auch den Rest. Und ich find's gut, dass meine Tätowierer-Kumpels ihre Terminkalender voll haben. Ich würde genauso wieder loslegen, sicherlich andere Motive, aber das ist bei mir ja wie gesagt immer recht spontan.



THE DETAINED: THE BEAST (Contra Records)
Yeah, ein ganzes Album von THE DETAINED, die Single hat mich schon sehr überzeugt. So sehr, dass ich mir sogar ein T-Shirt zugelegt habe. Berlin gilt als großer Magnet für irgendwelche Richkids, die es sich dank regelmäßiger Geldüberweisungen der Eltern leisten können, in der Großstadt einen auf alternativen Punkrock zu machen. Bands wie THE DETAINED machen es solchen Leuten bestimmt unbequem und das ist eine gute Sache. Sehr sturer Straßenpunk, der Berlin wieder ungemütlicher macht. Schleppend und wenig beweglich, dennoch sehr viel Charme, den diese 10 Songs versprühen. Der Sänger plagt sich gekonnt durch die 10 (stellenweise flotteren) Midtempo-Nummern. Kein langes Gerede…zack, zack auf den Punkt gebracht.



REBELLION FESTIVALS

AMSTERDAM 2018

SATURDAY 2ND

COCK SPARRER

U.K. SUBS

RUTS DC · DISCIPLINE · GIMPFIST
LOS FASTIDIOS · DIRTBOX DISCO
FILF · CHURCH OF CONFIDENCE
WONK UNIT · IN EVIL HOUR · KNOCK OFF
FIRE EXIT · BRASSICK · ARRESTED DENIAL
THIS MEANS WAR · PIZZATRAMP · CHRISTMAS
SPUNK VOLCANO & THE ERUPTIONS
MANC LADS · THE FUCKIN GLORIOUS

ACOUSTIC STAGE • TV SMITH
CITY SAINTS ACOUSTIC · KENT NIELSEN
STATIC KILL · WONK UNIT ACOUSTIC
THE CROWS · FIRE EXIT ACOUSTIC

SUNDAY 3RD

THE ADICTS

ANGELIC UPSTARTS

BGK · ABRASIVE WHEELS · FUNERAL DRESS
THE RESTARTS · PARANOID VISIONS
DISTURBANCE · THE WARRIORS · SVETLANAS
CHOKING SUSAN · CRACKED UP · ARGIES
HEAVY DRAPES · THE CUNDEEZ · MIDNIGHT TATTOO
BORROWED TIME · OMIXLH · GEOFFREY OICOTT
PARANOID STATE · UNITE AGAINST SOCIETY · MURDABALL

ACOUSTIC STAGE • RUTS DC ACOUSTIC
LOS FASTIDIOS ACOUSTIC · THE CROWS & FRIENDS
KENT NIELSEN · CUNDEEZ ACOUSTIC · RUM DIRECTION
EDU BARO & THE MARCH · ARGIES ACOUSTIC

SATURDAY 2ND & SUNDAY 3RD JUNE 2018

THE MELKWEG, LIJNBAANSGRACHT 234A, 1017 PH AMSTERDAM, NL
TICKETS: £90/€100 2 DAY TICKET • £48/€55 DAY TICKET
WWW.REBELLIONFESTIVALS.COM/SHOP & WWW.TICKETMASTER.NL
IN BELGIUM FROM: FUNERALDRESS@SKYNET.BE

★ 2 DAYS ★ 3 STAGES ★ DAY TICKETS AVAILABLE

IN MEMORY OF OUR GREAT FRIEND SHARKY (R.I.P.)

© Shieogo Jones Kikuchi

COCKNEY REJECTS

Die Geschichte der COCKNEY REJECTS wurde schon mehr als ausführlich erzählt. Die Brüder Jefferson Turner und Micky Geggus gründeten die Band Ende der 70er und haben schnell für Aufsehen gesorgt. Durch gute Kontakte zu Jimmy Pursey von SHAM 69 und einer gehörigen Portion an eigenem Engagement dauerte es nicht lange, bis sie über die Grenzen des Londoner East Ends bekannt waren. COCKNEY REJECTS gelten immer noch als wichtige Referenz für die Anfänge jener Jugendbewegung, die Ende der 70er bzw. Anfang der 80er ihren Lauf genommen hat. Als Band durchlebten sie verschiedenste Phasen und haben unterhaltsame Geschichten zu erzählen. Ihre ersten Platten gehören ohne Widerrede in jede gute Punk-Sammlung – ohne dem Dasein der COCKNEY REJECTS wäre vieles nicht passiert. Ob im positiven oder negativen Sinne, ist an dieser Stelle nicht relevant. Natürlich blieben auch ihnen einige Trockenperioden nicht erspart. Einen Teil ihrer Karriere verbrachten sie mit halbherzigen Versuchen, in der Rock- und Metalszene Fuß zu fassen. Diese Ära mag für Anhänger der frühen Werke eher langweilig sein. Aber viele Bands hatten über die Jahre Episoden, in denen sie mehr schlecht als recht vor sich hingetümpelt sind. Meist aus Mangel an Alternativen oder der berühmten Luft, die aus verschiedenen Gründen raus war. Spätestens seit "Unforgiven" kann man den früheren Raufbolden wieder beständige Aufmerksamkeit schenken. Die goldenen Zeiten mögen vielleicht vorbei sein, aber ich halte COCKNEY REJECTS immer noch für eine bemerkenswerte Band. Wenn jemand über einen Zeitraum von 4 Jahrzehnten am Ball bleibt und im Kern an seine eigene Sache glaubt, dann sollte man mit Respekt nicht zu sparsam umgehen. Ihr Album "East End Babylon" im Jahr 2012 war für mich selbst ein weiterer Beweis dafür, dass die West Ham-Fanatiker immer noch etwas zu sagen haben. Ich mag Leute, die sich selbst treu bleiben und ihr Tun einfach durchziehen. Den COCKNEY REJECTS gilt es viel zu verdanken, niemals würden sie ihr Dasein zu sehr an die große Glocke hängen – mit bewegenden Erlebnissen gehen sie nicht hausieren, um mehr Aufmerksamkeit zu ernten. Sie machen immer noch Musik, spielen Konzerte und machen Leute glücklich. Gründer und Sänger Jeff "Stinky" Turner ist ein witziger Zeitgenosse, der mehr erlebt hat, als 10 andere Menschen zusammen in ihrem Leben. Er ist kein Mann großer Worte, aber Anfang des Jahres konnte ich ihn dazu bewegen, dass er mal wieder ein Interview gibt und auf ein paar Fragen über seine Band eingeht.

Jeff – jetzt steht bald das 40-jährige Jubiläum der COCKNEY REJECTS vor der Türe. Ich schätze, dass Euch das selbst ziemlich am Arsch vorbei geht, oder?
Ja, es wird immer diskutiert, ob wir uns ´78´oder ´79 gegründet hatten – aber es war definitiv 1979. Also haben wir noch etwas Zeit mit den Vorbereitungen zur großen Feier, haha. Im Ernst – wir haben bisher nichts Weltbewegendes geplant. Oder doch? Wir machen uns in nächster Zeit erst ernsthafte Gedanken darüber.

Wie beurteilst Du den aktuellen Status der COCKNEY REJECTS?
Nach Schulnoten würde ich sagen "2" – also ganz gut. Die 70er Jahre waren perfekt, in den 80ern lief es dann durchschnittlich für uns. Die 90er Jahre waren der reinste Horror – ab 2000 war es wieder halbwegs okay und jetzt im Moment eben gut. Ich finde es vollkommen okay, wieviel Aufmerksamkeit unsere Band von den Leuten bekommt.

Auf alle Fälle reicht es aus, dass ihr eine gefragte Band seid. In Zusammenarbeit mit Garry Bushell und Morrissey von THE SMITHS hast Du vor einigen Jahren eine Auto-Biografie veröffentlicht. Inhaltlich dreht sich darin auch sehr viel um Eure Band – jede Menge Hintergrundinfos, die ihr sonst noch nirgendwo erwähnt hattet. Meinst Du, hat das ein neues Interesse an der Band bewirkt?
Das Buch hat mittlerweile auch schon wieder stolze 13 Jahre auf dem Buckel. Ich habe es 2005 geschrieben, Garry Bushell war immer eng in unsere Geschehnisse involviert. Morrissey hatte ja eigentlich nur das Vorwort geschrieben. Im Grunde ist das, was im Buch zu lesen ist, meine persönliche Geschichte. Das war mir ein Anliegen und der Inhalt entspricht zu 100 Prozent der Wahrheit und stammt von mir selbst. Ich habe nicht versucht, die Band in ein bestimmtes Licht zu stellen oder mich besonders in Szene zu setzen. Natürlich freue ich mich, wenn dadurch neue Leute Interesse an den REJECTS gefunden haben. Wenn sie Dinge lesen, die ihnen nicht passen, dann kann ich es auch nicht ändern. Ich habe darin auch einige Dinge verarbeitet, die ich jahrelang mit mir herumgeschleppt habe. Unterm Strich ist es ein schönes Buch geworden – ein herzerwärmendes Ende hat es. Zumindest habe ich das immer wieder als Feedback von den Leuten bekommen, die es gelesen haben. Schön wäre es, wenn es junge Leute lesen und sich darin selbst erkennen. Aber wir gründeten unsere Band eben in einer ganz anderen Zeit.

Eine meiner absoluten Lieblingsstellen im Buch ist jene, wo ihr Ozzy Osbourne einen Streich gespielt habt. Ihr seid spontan nachts vor sein Haus gelaufen, habt Euch als Klans-Männer verkleidet und vor dem Fenster seines Schlafzimmers getanzt. Das ist Humor, den selbst Ozzy mit zeitlichem Abstand genial gefunden hat.
Haha, ja selbst Ozzy ist von uns nicht verschont geblieben. Wir haben schon viel Unsinn getrieben und diese Anekdote ist nur eine von vielen. Ich bin überzeugt davon, dass es im Leben sehr hilfreich sein kann, wenn man sich selbst nicht zu ernst nimmt. Das ist die beste Medizin – mit beiden Füßen am Boden bleiben, dann kann einen nichts so schnell umhauen.

...sagt der, der immer schon eine große Leidenschaft für´s Boxen pflegt.
Richtig! Wir sind immer noch für jeden Spaß zu haben. Vielleicht nicht unbedingt so Jugendstreiche, wie die Geschichte mit Ozzy. Aber wir sind definitiv keine langweiligen, alten Säcke, die keinen Sinn für Humor haben.

Eure frühen Konzerte waren bekannt dafür, dass es da schon immer wieder zu Auseinandersetzungen gekommen ist. Oft ging es um Angelegenheiten, die irgendwas mit Fußball zu tun hatten. Passiert das heute immer noch vereinzelt?
Nein, dahingehend sind wir wirklich komplett ruhig geworden. Es wäre gelogen, wenn ich sagen würde, dass unsere Konzerte früher friedlich über die Bühne gegangen sind. Sehr oft kam es zu Schlägereien und wir waren mitten drin statt nur dabei. Wenn Ärger in der Luft lag, haben wir uns nicht zweimal bitten lassen. Aber das hat sich geändert. Selbst wenn wir heute irgendwo eine lokale Show spielen und ich entdecke "Feinde" aus vergangenen Tagen – dann sehe ich das eher mit Humor. Das sind alles alte Geschichten und viel zu lange her, um sich dafür in die Haare zu kriegen. Aber ich bin mittlerweile 54, bin glücklich verheiratet und habe drei erwachsene Kinder. Mittlerweile bin ich auch dreifacher Großvater. Haha, das

muss man sich mal vorstellen – ich habe schon drei Enkelkinder. Da bringt einen nichts mehr aus der Ruhe. Mit einer Ausnahme – über West Ham muss ich mich manchmal immer noch ärgern, haha.

Wie siehst Du die Texte von Euren frühen Hits aus heutiger Perspektive?
Gute Frage. Texte von Liedern spiegeln immer genau die Zeit, in der man sich während des Verfassens gerade befunden hat. Bei uns ist es ganz typisch – unsere ersten Platten waren voll mit wilden Songs. In den Lyrics machen wir keinen Hehl daraus, dass wir Wut im Bauch hatten - wir wollten etwas bewegen. Das ist ein Phänomen, das ich für sehr natürlich halte. Es würde mich nachdenklich stimmen, wenn irgendein alter Sack einen Text schreibt und sich über Dinge ärgert, die er bisher in seinem ganzen Leben noch nicht verändert hat. So etwas empfinde ich als Fortschritt, wenn ich erkenne, dass ich heute keine extrem angepissten Texte mehr schreiben muss. Natürlich läuft noch viel falsch auf dieser Welt, aber dieser jugendliche Grant würde heute nicht mehr die gleiche Wirkung haben. Live spielen wir diese Songs natürlich, die Leute wollen sie hören und auch wir lieben unsere Songs. Gerade in jungen Jahren war es gar kein Problem, da sind einem die passenden Worte ganz automatisch eingefallen. Irgendwas gab´s immer, was einem auf der Zunge brannte.

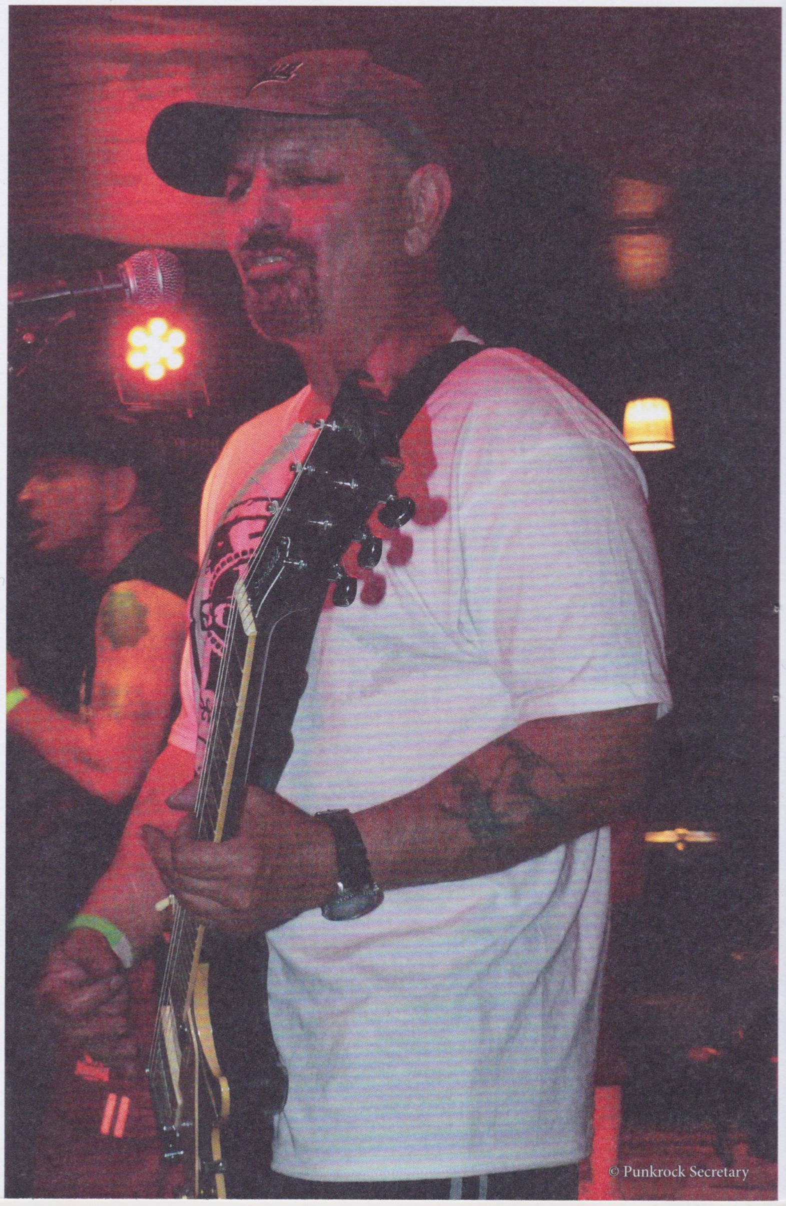
Was sind die Dinge, die Dich heute frustrieren?
Der Tod ist ein Horror für mich. Ich bin mit 24 das erste Mal zu einer Beerdigung gegangen und ich kann heute genauso schlecht damit umgehen wie damals auch. Und leider häufen sich diese Schicksalsschläge regelmässig. Tony van Frater war ein großer Verlust – das hat mich auch ordentlich aus der Bahn geworfen. Seitdem Tony verstorben ist, gab es keinen Tag, an dem ich nicht an ihn gedacht habe. Er war ein toller Kerl, ein einzigartiger Musiker und er hinterlässt eine große Lücke.

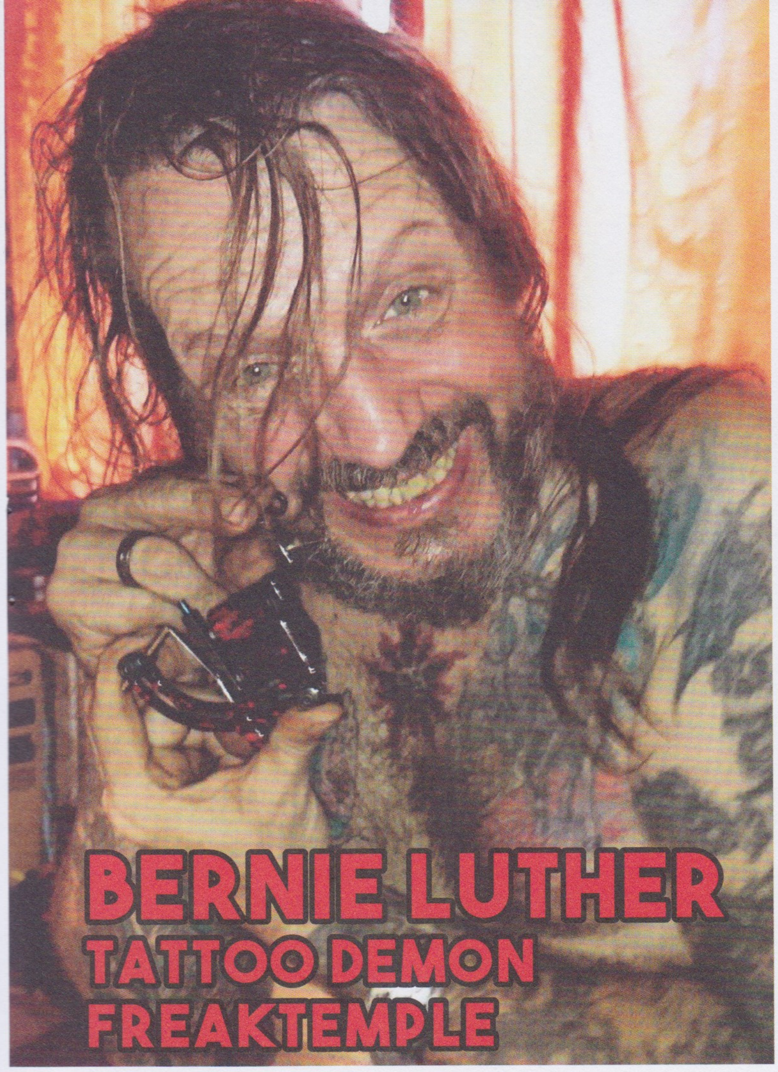
Und was macht Dich glücklich?
Die vielen Länder, in denen wir spielen dürfen. Das bereitet mir Freude – wenn Leute aus der Ferne Lust haben, uns einmal auf ihrer Bühne spielen zu sehen.

Du bist immer noch extrem aktiv auf der Bühne und stehst keine Sekunde still. Deine Box-Einlagen zählen zum Inventar. Sind Live-Konzerte auch gleichzeitig Dein Training?
Eher umgekehrt – man muss sich fit halten, um auf der Bühne stehen zu können. Also nicht nur stehen, sondern man muss sich bewegen! Das ist wirklich wichtig, andere schaffen das nicht mehr. Ich mache 3 mal pro Woche Lauftraining, 2 mal gehe ich zum Boxtraining und sonst mache ich noch etwas Kraftsport.
Konzerte sind für viele Bands mittlerweile die einzige Einnahmequelle und somit das wichtigste Standbein, um überleben zu können.
Ja, bei uns ist das auch so. Live spielen ist das einzige, was heute zählt. Mich interessieren Plattenverkäufe gar nicht mehr. Die Plattenlabels sind alle am Boden, grob gesagt haben sie überhaupt keine Basis mehr, um viel bewegen zu können. Wenn man etwas neu veröffentlicht, dann ist das Internet die erste Quelle für die Fans. Das ist nun mal so. Wenn sich ein paar dann einen physischen Tonträger kaufen, ist das schön und freut mich. Aber der Anteil ist da verhältnismässig gering.

Das ist also sicher ein weiterer Grund, warum Du alles tust, um möglichst fit zu bleiben. Der Boxsport war schon sehr früh ein Teil in Deinem Leben. Auf der anderen Seite bist Du auch kein Kostverächter, wenn es darum geht, einen über den Durst zu trinken. Wie stehst Du zu den so genannten Volksdrogen wie Alkohol, Cannabis oder anderen Substanzen?
All das Zeug liegt schon viele Jahre zurück. Seit fast 30 Jahren lebe ich absolut clean. Klar, hin und wieder lasse ich mich zu ein paar Drinks hinreissen, das genieße ich dann auch. Aber sonst nehme ich gar nichts zu mir. Gras war in Wahrheit ein Horror für mich, es hat mich ständig schlapp gemacht und irgendwie hatte ich auch paranoide Tendenzen. Aber das ist nur meine persönliche Erfahrung – ich habe kein Problem damit, wenn jemand raucht. Wenn es die Leute vertragen, dann gönne ich es ihnen auch. Ich habe früher auch geraucht, aber nachträglich betrachtet hat es mir nicht gut getan.

Okay, lassen wir´s gut sein – eine letzte Frage noch. In den frühen Jahren haben die COCKNEY REJECTS mit ihren Platten einige Erfolge gefeiert. Hast Du eine eigene COCKNEY REJECTS-Sammlung, die Du ständig erweiterst?
Oh, am Ende tust Du mir nochmal richtig weh, haha! Die traurige Wahrheit sieht so aus, dass ich kaum irgendwelches Zeug von uns habe. Kaum Platten, Singles oder irgendwelche Erinnerungsstücke. Ich könnte mich dafür selbst in den Arsch beissen, dass ich mich um solche Dinge nie wirklich gekümmert habe. Jetzt damit anzufangen, wäre sehr mühsam und frustrierend. Das einzige, was ich in dieser Hinsicht habe, sind unsere Gold- und Silber-Scheiben, die wir verliehen bekamen. Die habe ich fein säuberlich gerahmt und an die Wand gehängt. Darauf bin ich stolz – jedes Mal wenn ich dran vorbeigehe, habe ich ein gutes Gefühl.


© Punkrock Secretary



BERNIE LUTHER
TATTOO DEMON
FREAKTEMPLE

Das lahmarschige Österreich hat nicht wahnsinnig viel, wofür man sich nicht schämen muss – aber in punkto Tätowierungen gibt es ein paar Künstler, die auch weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt sind. Einer von ihnen ist Bernie Luther, der seit bald 40 Jahren tätowiert und dessen Geschichten problemlos ein ganzes Buch füllen könnten. Bernie besitzt ein Studio im 15. Wiener Gemeindebezirk – im Laufe des Interviews erfahren wir, dass es sich dabei viel mehr um ein Kunstatelier handelt, als um ein Tätowierstudio im heutigen Sinne. Nicht nur für österreichische Verhältnisse ist Bernie in seinem Dasein als Künstler in gewisser Weise ein Pionier. Mehr oder weniger durch Zufall hatte er damals Anfang der 80er Jahre zur Nadel gegriffen.
Die ersten Tattoos hat er sich selbst verpasst – einen schwarzen Stern auf dem Unterarm und einen Totenschädel. Bernie war damals in der Wiener Punkszene und Tätowierungen haben sein Leben seither begleitet. Er war viel auf Reisen und hat so sein Wissen über Tattoos ständig erweitert. Genauso hat er aber auch seine eigenen Spuren hinterlassen. Viele Mitglieder von Bands wie den TOTEN HOSEN, BIOHAZARD, GREEN DAY und unzähligen anderen tragen Arbeiten von Bernie unter ihrer Haut. Ein gehypter Star-Tätowierer ist er aber keineswegs, sondern ein extrem entspannter, freundlicher und unterhaltsamer Kerl, der nicht nur auf dem Boden geblieben ist, sondern noch weit darunter: nämlich da, wo er herkommt. Aus dem Underground.
Das letzte Mal traf ich Bernie bei der Beerdigung eines gemeinsamen Freundes, den er schon seit seinen frühen Punktagen kannte – seine Wurzeln hat er nie vergessen, sondern er lebt sie auch heute noch. An einem arbeitsfreien Tag hat er sich Zeit genommen, um ein wenig über seine Anfänge zu erzählen. aber auch über sein aktuelles Treiben mit Band FREAKTEMPLE und Dinge, die ihn sonst so bewegen….

Über Deinen Werdegang als Tätowierer wurde ja schon sehr viel geschrieben, die Wiener Punkszene war damals Dein Sprungbrett in ein bewegtes Leben…
Ja, ich bin ´65 geboren und das hat zeitlich gut gepasst. In England ist es ´77 losgegangen und in Österreich erst etwas später, so um 1979 herum, viel früher war bei uns nichts los. Und so habe ich die ganze Sache eigentlich von Anfang an ganz gut verfolgt. Angefangen hat es damals mit den Flohmarkt-Treffen, die immer samstags stattgefunden haben. Es hat ein paar Lokale gegeben, das „Terrassinger" zum Beispiel, wo die Leute nach dem Flohmarkt immer hingegangen sind und dann ist natürlich die GAGA Anfang der 80er gekommen. Das war unser Paradies, ein ehemaliges Schulgebäude mit einem großen Hof und einer Mauer drumherum. Fast wie eine Burg, dort haben wir alles machen können – wir hatten dort Proberäume, eine Fahrradwerkstatt und alles, was man sich als kleiner Punk nur wünschen konnte. Die Punkszene war sehr klein, grob geschätzt vielleicht 100 Leute und jeder hat jeden gekannt. Es gab anfangs ja auch kaum Bands, vielleicht 4 oder 5 Gruppen und entsprechend groß war der Zusammenhalt. Ich kann mich noch erinnern, als die DEAD NITTELS damals in München mit UK SUBS gespielt haben, ist alles, was Wien an Punk zu bieten hatte, nach Bayern gepilgert. Bei den NITTELS habe ich übrigens selbst auch mal einige Zeit gesungen.

Was war bei Dir vor Punk?
Ich war ein irrsinniger Fan von Bruce Lee, ich habe Karate gemacht. Kung-Fu Kurse hat es damals in Wien noch keine gegeben. Taekwondo-Schule gab es eine einzige, aber die konnte ich mir nicht leisten und so war Karate eben 7 Jahre lang mein Ding. Und naja, die normale Schule war dann ja auch noch, aber da ist bei mir der Punkrock etwas in die Quere gekommen. Aber nicht, weil ich ein schlechter Schüler war – ich war sogar recht gut, aber mit den Lehrern gab es immer wieder Probleme, die Eltern wurden vorgeladen und das ganze Programm. In der Mittagspause haben sie mich dann einmal beim Saufen erwischt und ich bin von der Schule geflogen. Ich war damals gerade 16 und das hat sich irgendwie alles überkreuzt, weil ich da schon zu tätowieren begonnen habe.

Ja, da war der Stuttgarter Punk, der immer wieder nach Wien gekommen ist – da hast Du in der GAGA deine ersten Erfahrungen mit Tattoos gemacht. Hast Du davor Tätowierungen schon wahrgenommen?
Naja, ich komme ja wirklich noch aus der Generation, wo es geheissen hat, dass alle Tätowierten im Gefängnis gesessen sind. Und ich muss sagen, dass das damals auch wirklich so war. Als Kind habe ich niemanden gekannt, der tätowiert war. Ich hatte auch keinen Onkel oder Leute im Bekanntenkreis meiner Eltern, wo jemand ein Tattoo hatte. Ich kannte das halt nur von Leuten, die ich auf der Straße gesehen habe. Und da gab es in Wien wirklich nicht viel. Matrosen? Gab es bei uns keine, vielleicht ein paar Touristen, aber sonst? Die Leute, die bei uns unterwegs waren und an den Armen stark tätowiert waren, sind meistens wirklich vorher lange eingesperrt gewesen. Ich bin im 12. Bezirk aufgewachsen und ich kann mich noch genau erinnern, dass im Freibad ein Schild angebracht war: „Tätowierte Personen sind nicht erwünscht". Das heißt jetzt nicht, dass sie jeden rausgeschmissen haben, der irgendwo eine kleine Rose gestochen hatte, aber „typische Tätowierte" wollte man dort nicht haben. Als Kind habe ich von Tätowierungen sonst keine Notiz genommen, das erste Mal so richtig sind sie mir erst in England aufgefallen. Meine Eltern haben mich auf Sprachferien nach England geschickt, ich war nicht gut in Englisch und da gab´s dieses „SFA-Programm" – Schulferien im Ausland. Drüben ging es gerade mit Punk los und dort habe ich auch die ersten jungen Leute mit bunten Tattoos gesehen, das hat mich extrem fasziniert. Ich selbst bin schon relativ früh auf härtere Musik gestanden. BLACK SABBATH standen bei mir hoch im Kurs, davor waren noch THE SWEET. Das war meine allererste Lieblingsband, da war ich gerade erst 7 oder 8 Jahre alt. Dann sind eben die klassischen Hardrock-Bands der 70er interessant geworden: LED ZEPPELIN, KISS, DEEP PURPLE. Ich war von den Punks ziemlich inspiriert und habe mir dann auch irgendwelche Slogans auf meine Nato-Jacke geschmiert.

Und in Wien hast Du dann Harry aus Stuttgart kennengelernt…
Genau, da war ich eben gerade 16 und Harry hatte da schon einige Leute aus der Szene tätowiert. Er hatte eine recht primitive, selbst gebastelte Maschine: Kugelschreiber, Löffel und der Motor von einem Kassettenrekorder. Aber damit hat er schon relativ anständige Arbeiten gezaubert, bei den Schattierungen hat man natürlich noch die einzelnen Punkte gesehen, weil die Maschine so langsam gelaufen ist, aber verhältnismässig waren das tolle Arbeiten.

Und so bist Du dann zum Autodidakten geworden, oder?
Ja, ich habe mir die Maschine von Harry ganz genau angeschaut und zuhause genauso nachgebaut. Die ersten 3 Tattoos habe ich an mir selbst gemacht, das hat auch ganz gut funktioniert und draufhin habe ich alle meine Freunde angerufen und gesagt, dass ich jetzt tätowieren kann. Über die Zukunft habe ich mir damals nicht eine Sekunde Gedanken gemacht, ich hätte auch niemals daran gedacht, dass Tätowieren ein richtiger Beruf werden könnte. Ein paar Monate später habe ich dann einen Biker kennengelernt, der mir eine Maschine verkauft hat. Das war zwar auch so ein selbstgebautes Ding, aber schon etwas besser mit kleinen Kugellagern, ein Rotary System. Die ersten Jahre habe ich dann meist mit Rotary tätowiert bevor ich dann zu Spulenmaschinen gewechselt habe. Witzigerweise sind ja jetzt die Rotary-Systeme wieder beliebt. Mittlerweile gibt es x-verschiedene Systeme und sicher 60-70 Prozent der Tätowierer arbeiten mit Cheyenne, was ich persönlich nur ein paar Mal ausprobiert habe. Ich bin da mehr der Oldschool-Typ, was die Systeme angeht. Die Leute glauben immer, dass ich ein „Oldschool-Tätowierer" bin, was ja gar nicht stimmt. Die ersten 15-20 Jahre wollte ich alles machen, nur kein Oldschool, da war mehr Biomechanik und so mein Ding. Aber was die Ausrüstung angeht, liebte ich schon immer die Unabhängigkeit. Ich möchte nicht von irgendwelchen Teilen abhängig sein, sondern zur Not alles selbst machen können. So konnte ich mir immer irgendwie helfen, wenn etwas kaputt gegangen ist. Egal auf welchem Fleck der Erde ich war, irgendwo habe ich immer Nadeln aufgetrieben,

die ich so aufbereitetet habe, damit ich sie auch in meine Maschine einspannen konnte. Das ist eben der Vorteil, an dem simplen System der Spulenmaschinen, die 1895 entwickelt worden sind. Da hat sich bis heute nicht viel geändert.

Lustig, dass Dich manche Leute als Oldschool-Tätowierer bezeichnen, wo Du eigentlich ein waschechter Allrounder bist…
Ja, ich bin da durch die verschiedensten Phasen gegangen. Natürlich zu Zeiten, wo ich dann später zum Beispiel bei TATTOOS TO THE MAX in Bad Ischl gearbeitet habe, sind da Leute gekommen, die Oldschool haben wollten. Das mache ich auch gerne, die Arbeiten machen schon Spass und man braucht für Stücke in dem Stil bei weitem nicht soviel Zeit, wie wenn man jetzt eben etwas ganz Komplexes sticht. Ich kann mich da ganz gut einstellen und zwischen den Stilen wechseln, je nach Kundenwunsch. Sicher gibt es auch Sachen, wo ich dann die Panik bekomme – so extrem geometrische Motive sind gar nicht mein Fall. Ich bin mehr der kreative Typ, aber wenn jetzt jemand 10 komplett idente Kreise haben will, am besten noch groß über den ganzen Rücken – da schmeisse ich dann die Nerven. Solche Leute schicke ich dann eben zum Beispiel zum Claus Fuhrmann, der ist ein totaler Perfektionist bei den Sachen.

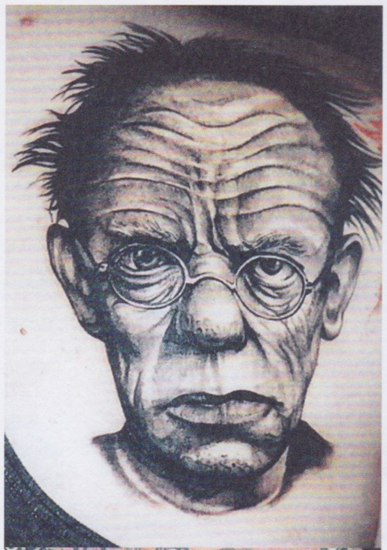
Was meinst Du, würdest Du heute machen, wenn Du nicht zum Tätowieren begonnen hättest?
Das ist eine interessante Frage – ich habe auch in anderen Bereichen Erfahrungen gesammelt. Mit 18, 19 war ich beim Zivildienst und habe in einem Behindertenheim gearbeitet. Das hat mir extrem viel Spass gemacht, die ganze soziale Schiene. Die Arbeit dort, die Leute….alleine das Reden mit Leuten hat mir sehr gut getan. Kurz habe ich damals sogar überlegt, ob ich diese Richtung nicht einschlagen sollte. Wenn ich die HTL fertig gemacht hätte, könnte ich heute vielleicht Diplomingenieur sein. Elektrotechnik war schon eine spannende Sache, da war ich auch gut, weil ich mir mit Formelrechnen und Mathematik nicht schwer getan habe, aber so richtig verstanden habe ich das nie, mir war das alles zu abstrakt. Mein Englisch ist mittlerweile ziemlich gut, ich bin sehr viel in der Welt herumgekommen. Vielleicht könnte ich davon profitieren und als Reiseführer arbeiten.

Das Reisen war auch schon relativ früh ein zentrales Thema bei Dir – Du bist viel herumgekommen und hast an den abenteuerlichsten Orten tätowiert. Auf Bali hattest Du ja auch ein eigenes Studio, Südafrika, Amerika….
Meine Eltern haben mich schon sehr bald weggeschickt, damit ich etwas von der Welt sehe. Schon als Kind war ich immer in diversen Ferienlagern, mit 12 war ich das erste Mal eben in England, ab 14 habe ich dann auf eigene Faust geplant. Ibiza war da als erstes und dann folgten schon die ersten Touren , wo ich die Tätowiermaschine im Gepäck hatte. Ein One-Way Ticket nach Lissabon, da war ich dann ein halbes Jahr in ganz Südeuropa unterwegs, direkt darauf gleich ein Monat in Hamburg. Ab dann ist es immer bunter geworden, ich bekam die erste Einladung zu einer Convention. Da habe ich in Dänemark so einen Typen kennengelernt, der mich eingeladen hat. Man kann das mit der heutigen Situation nicht vergleichen. Da hat es auf ganz Europa verteilt nur sehr wenige Tätowierstudios gegeben und ich war mit Abstand der jüngste auf dieser Convention. Die Typen dort waren damals alle so alt, wie ich es jetzt bin, also so Mitte 50 und ich war gerade einmal 18 Jahre alt.

Und heute gehörst Du selbst zu den alten Hasen in der Szene. Du hast mir erzählt, dass Du den Überblick komplett verloren hast, was Nachwuchskünstler angeht. Aber interessiert es Dich grundsätzlich, was die anderen Leute auf dem Tattoosektor so treiben?
Ich glaube, man kann heute gar keinen Überblick mehr haben – maximal auf gewisse Länder beschränkt. Aber es tauchen mittlerweile pausenlos tolle, neue Arbeiten auf. Ständig stolpert man über Namen von sehr guten Leuten, die man vorher noch nie irgendwo wahrgenommen hat. Das soll jetzt keineswegs abgehoben klingen, aber es ist nicht mehr so, dass mich die Neugierde so richtig packt, was neue Künstler angeht. Teilweise bekomme ich es mit, weil ich immer wieder mal auf Conventions schaue und entsprechend auch mitbekomme, was andere Tätowierer so leisten. Was mir allerdings schon auffällt, dass im Bereich der Realistik-Stücke viel passiert. Manche drucken sich ihre Schablonen gleich inklusive der Schattierungen direkt vom Computer aus – so eine Herangehensweise ist mir völlig fremd, so könnte ich auch gar nicht arbeiten. Und meiner Meinung nach sollte man eine Tätowierung ohnehin frühestens nach 3 Jahren beurteilen. Frisch sieht schnell einmal etwas gut aus.

Ja, das sehe ich genauso. Ich finde auch, dass gerade diese photorealistischen Sachen ziemlich rücksichtslos unter die Haut gejagt werden. Die Tätowierer werden als „Stars" gefeiert, aber keiner beachtet die Langzeitwirkung dieser Tattoos. Nach ein paar Jahren sehen die Stücke eher aus wie eine schlecht belegte Pizza und vom tollen Photoeffekt ist nichts mehr da.
Ja, das ist sicherlich ein Problem. Wobei es auch Ausnahmen gibt – in Wien kann ich da nur den Boris erwähnen, der zum Beispiel eine solche Ausnahme ist. Der macht das auch schon lange genug und hat sich sehr viel mit den Kontrasten beschäftigt. Diese Tattoos sehen dann auch langfristig gut aus, aber solche Künstler sind in dem Sektor ganz klar die Minderheit. Ich persönlich bevorzuge einfach Tätowierungen mit Linien. Man kann auch realistische Motive in einem typischen Tätowier-Stil machen und da gehören für mein Verständnis einfach Linien dazu.

Aber grundsätzlich hast Du kein Problem mit Nachwuchs, oder? Immerhin hat einer Deiner Söhne ja auch bei Dir gelernt.
Nein, da sind manchmal natürlich sehr fähige Leute dabei. Aber ich liefere mich dem eben nicht mehr so aus. Auch das soll nicht abgehoben rüberkommen. Früher hätte ich mich das fertiggemacht, wenn ich irgendwelche besonderen Arbeiten gesehen habe. Dann wollte ich das mindestens genauso gut oder noch besser hinbringen. Heute gebe ich mich dem hin. Man darf auch nicht vergessen, diese Leute sind teilweise nicht eimal halb so alt wie ich und haben auch eine ganz andere Energie. Und ein wichtiger Faktor ist für mich auch die Frage, wie lang jemand an einem bestimmten Tattoo sitzt. Wenn ich dann höre, dass irgendwo 40 Stunden Arbeit drinnen stecken, dann denke ich mir schon „okay, in der Zeit bekomme ich das auch so hin".



Klar und die Leute haben oft eine ganz andere Herangehensweise. Dinge und Wissen, die Du Dir über die Jahre selbst erarbeitet hast, tausende Kilometer gereist bist und immer neue Dinge aufgesaugt hast, sehen andere Tätowierer heute als gegeben an und können sich problemlos Videos anschauen oder Informationen aus dem Internet holen. Insofern hast Du in manchen Bereichen sicher auch ein wenig Pionierarbeit geleistet.
Da hast Du sicher Recht – der Zugang ist heute viel einfacher. Ich muss aber dazusagen, dass es das früher auch schon gegeben hat. Ich kann mich noch gut erinnern, als dieses „Tätowieren lernen von A-Z" veröffentlicht wurde, das Buch gibt es schon sehr lange. Und Filip Leu hat sich damals irrsinnig darüber aufgeregt, weil dort Dinge öffentlich gemacht wurden, die eigentlich davor nur vom Mund eines Tätowierers ans Ohr eines Schülers weitergegeben wurden. Und in dem Buch standen viele gute Tipps und Geheimnisse drinnen. Man kann sich da auch brauchbare Ratschläge holen, was

das Reisen angeht. Unter anderem habe ich dort auch für mich Nützliches erfahren – zum Beispiel, dass ein Druckkochtopf den gleichen Job macht, wie jeder Sterilisator. Das ist für einen wie mich sehr wertvoll, weil ich halt immer viel unterwegs war und so ein kleiner, flacher Druckkochtopf passte mir besser ins Gepäck, als irgendwelche riesigen Trümmer. Da kannst Du genauso auf 130 Grad erhitzen und man kann sich sicher sein, dass jedes Bakterium gekillt ist. Da gibt's dann nichts mehr mit Hepatitis und so. Mittlerweile habe ich auch auf Wegwerf-Führungen umgesattelt, weil das viel einfacher ist.

Da kommen wir gleich zum nächsten Thema. Heute ist die Branche gesetzlich ja sehr stark reglementiert, es gibt viele Gesetze und Auflagen. Hygiene ist ein großes Thema, sehr viel Bürokratie wird gelebt. Du hast das Handwerk noch richtig aus dem Underground heraus mitbekommen und teilweise unter ganz anderen Bedingungen mit deinen Arbeiten begonnen. Wie stehst zu Du zu den ganzen Richtlinien, die man heute befolgen muss, um als Tätowierer offiziell arbeiten zu können?
Ich musste mich natürlich anpassen. Aber – und das ist mein großes Glück – ich habe mich nie auf einen Tätowierer beschränken lassen, weil ich auch viele andere Tätigkeiten mache und somit als Künstler registriert bin. Angemeldet bin ich ja bereits seit 1992. Darum ist mein Studio ja auch eine Kunstgallerie, das bringt gewisse Vorteile mit sich. Zum Beispiel steuerlich und man bekommt einen kleinen Künstlerzuschuss. Der Nachteil ist halt, dass man immer jemanden im Studio braucht, der auch einen Gewerbeschein hat. Mein Sohn hat einen Gewerbeschein, der arbeitet im Moment allerdings in einem anderen Studio, aber so ganz klar ist die Situation eigentlich nie so wirklich. Meinen Künstlerstatus würde ich aber nie aufgeben, bei Überprüfungen ist das manchmal etwas seltsam. Einmal hatte ich da so eine Erfahrung gemacht, wo sie mir die Frage gestellt haben: „Sind sie jetzt eigentlich Tätowierer oder Künstler?". Naja, wenn ich es mir jetzt aussuchen muss, bin ich natürlich Künstler, haha! Ich mache in die Richtung auch einiges – ich zeichne viele Plattencovers oder Plakate und so Zeug. In Pre-Internetzeiten habe ich auch sehr gut mit von mir gezeichneten Tattoo-Designs verdient. Heute macht man das ja eigentlich nicht mehr, aber früher haben einem andere Tättowierer das abgekauft und alle waren zufrieden. Wenn ich ein Set mit 5 oder 10 Blättern gemacht habe, dann hat der Käufer die Kosten mit dem ersten Tattoo locker wieder in der Tasche gehabt und alle haben sich gefreut. Heute kann man sich alles aus dem Internet holen. Ehrlich gesagt war das früher auch eher die Minderheit an Tätowierern, die wirklich zeichnen konnten. So hat man da recht schönes Geld verdienen können. Auf Conventions haben einem die Leute das abgekauft. Wenn ich so zurückdenke…ich sag mal so London 1991, da habe ich bestimmt 100 solcher Sets auf einer Convention verkauft. So habe ich es mir auch leisten können, dann den ganzen Tag an einem einzigen Tattoo zu sitzen und dafür vielleicht umgerechnet 300 Euro zu kassieren. Weil die Unkosten habe ich mir eben mit den verkauften Vorlagen gedeckt und bin dafür noch mit einem „Best Of The Day"- Pokal heimgegangen. Heute muss man gleich mal rund 1000 Euro reinspielen, damit man seine Fixkosten gedeckt hat. Auf den Conventions werden 400-600 Euro für einen Stand verlangt, nur dass man dort dann einen Tisch stehen hat und ein paar Küchenrollen. Ein Hotel braucht man auch noch…daś ganze rechnet sich nur schwer. Und ich kann keine 10 Stücke mehr am Tag stechen, das schaffe ich nicht mehr. Nach 6 Stunden bin ich erledigt. Früher ist das gegangen, ich habe mal einen Tattoo-Marathon gemacht. Da habe ich 24 Stunden durchgehend tätowiert, aber da war ich eben 28 Jahre alt. Selbst da hatte ich damals danach einen Nervenzusammenbruch und war richtig durch den Wind. Die Konzentration wird schon stark strapaziert, das war eine wilde Geschichte. In Südafrika war das damals.

Lustig, meine Freundin hat sich erst vor ein paar Wochen in Südafrika tätowieren lassen…
Wirklich? Landschaftlich ist es da unten echt schön, aber was ich so gehört habe, hat sich da auch viel geändert in Kapstadt. Ich habe in Kapstadt im „Purple Turtle" gearbeitet, das war in einem Haus, wo viele coole Shops waren. Auch ein Kifferladen und so – aber auch verrückt. Eines Tages meinte ein Kollege: „Bernie, wanna see a corpse?". Ich wusste zuerst nicht, was er meinte. Dann bin ich rausgegangen vor die Türe und dort lag eine Leiche. Da wurde auf der Straße einer erschossen. Das war schon heftig.

Du hast sehr viele Musiker tätowiert – mit den TOTEN HOSEN verbindet Dich schon eine sehr lange Freundschaft, SLIME kennst Du auch aus deinen frühen Tagen in Hamburg. Du warst mit diversen bekannten Bands aus Amerika auf Tour. Einer Dame von L7 hast Du den ganzen Rücken tätowiert, aber auch österreichische Gestalten wie WOLFGANG AMBROS oder GEORG DANZER. Gibt es da lustige Anekdoten zu berichten?
DANZER ist damals ohnmächtig geworden, das war was, haha! Die Leute haben auf ganz unterschiedliche Art den Weg zu mir gefunden. Bei WOLFGANG AMBROS war es eher zufällig, das ist wirklich schon ewig lange her. Das war auf den kanarischen Inseln, der hatte da ein Haus auf La Gomera und eigentlich habe ich ihn nur zufällig getroffen. Oder besser gesagt, irgendwer hat ihn zu uns mitgebracht und ich habe ihn erst gar nicht erkannt, haha. Erst als er die Sonnenbrille aus dem Gesicht genommen hat, hab ich mir gedacht „Ui, das ist ja der AMBROS". Da war ich selbst noch in meinen Anfängen, so Mitte der 80er muss das gewesen sein. Einen Wolfskopf habe ich ihm gestochen, mit der Rotary-Maschine, die ich von dem besagten Biker gekauft hatte. In Amerika habe ich auch einige Jahre gearbeitet, dort habe ich viele Leute kennengelernt, die ganzen Hardcore-Bands. Von BIOHAZARD habe ich den Sänger und Gitarristen tätowiert, oder MACHINE HEAD. Den Schlagzeuger von SEPULTURA habe ich gestochen. Und ja, DIE ÄRZTE… die Sachen von BELA B. habe ich auch gemacht. Dirk und Elf von SLIME habe ich damals in meiner Zeit in Hamburg tätowiert. Ich war im Proberaum dabei, als sie sich wieder zusammengetan haben.

So schließt sich mancher Kreis wieder. Vor einiger Zeit hast Du mit FREAKTEMPLE als Vorgruppe von SLIME gespielt. Aber dazu kommen wir gleich noch. Was mich noch interessieren würde - wie kommen die Leute zu Dir?
Ich glaube, manche empfehlen mich einfach weiter. Bei den TOTEN HOSEN war es auf zumindest so. Ihren Tourleiter Kiki kenne ich schon seit den 80ern, den habe ich damals schon tätowiert. Campino war damals der erste der Band, der zu mir gekommen ist, da sind die anderen gekommen. Also alle sind sie ja nicht tätowiert, aber Breiti und Kuddel haben auch viel von mir. Campino hat ja auch viel mehr Tattoos, als er eigentlich zeigt. Auf den Beinen hat er auch das meiste von mir. Aber die HOSEN haben auch in Argentinien einen Tätowierer, wo sie manchmal hingehen.

Aber an Kunden hat es Dir von Anfang an nicht gemangelt, oder?
Sicher gibt es bessere und schlechtere Zeiten. In guten Zeiten war ich ein Jahr im Voraus ausgebucht, aber das brauche ich heute auch nicht mehr. So langfristige Planungen sind meistens mühsam und in schlechteren Zeiten bin ich eben nur 1 Monat vorab ausgebucht. Man muss aber schon sagen, dass sich die Konkurrenz bemerkbar macht. Ich sehe das ja auch bei anderen Tätowierern. Wir hatten da in Wien etwa 10 Jahre, wo sich eine handvoll Studios die Kunden quasi aufgeteilt haben. Wir haben uns die Leute auch gegenseitig geschickt. Wenn jemand zum Beispiel Schriftzüge wollte, habe ich den Kunden zu Ernstl von „Celtic Warrior" geschickt, weil das einfach sein Ding war. Mir wurden die Leute geschickt, die Cover-Ups wollten oder japanische Sachen. Wir hatten alle so viel Arbeit, dass wir es uns fast aussuchen konnten, was wir machen. Heute ist das nicht mehr so, da schickt kein Tätowierer mehr jemanden zu einem Kollegen, haha. Wenn Du heute in ein Tattoostudio gehst, sitzen da oft 4 Tätowierer herum und streiten sich um einen Kunden, haha. In meinen Anfangsjahren musste ich mich aber schon auch

manchmal ins Zeug legen und die Leute überreden, dass ich der Richtige für sie bin. Man muss sich schon auch ein wenig verkaufen können. Das ist auch die Sorge, die ich manchmal um meinen Sohn habe. Er ist mehr der stille Typ, geht nicht so wirklich aus sich heraus. Aber zum Glück ist er sehr gut und geht gerne auf die Wünsche der Kunden ein. Er macht immer eigene Designs und das macht schon auch sehr viel aus. Zum Glück muss er sich bisher keine Sorgen um fehlende Kunden machen, er hat viele von den jüngeren Skins tätowiert und hat sich da so eine kleine, eigene Szene aufgebaut. Wenn ich so nachdenke, ist es bei mir aber ähnlich gelaufen. Ich war immer sehr flexibel und habe immer nach dem „geht nicht, gibt's nicht"-Prinzip gearbeitet. Wenn Leute mit speziellen Wünschen gekommen sind und vorher schon in 5 Studios weggeschickt wurden, dann habe ich mich der Herausforderung trotzdem angenommen und dabei auch selbst viel gelernt.

Okay, lass uns noch ein wenig über Deine eigene Musik reden. Aktuell hast Du seit ein paar Jahren eine eigene Band namens FREAKTEMPLE am Start. Wie ist es dazu gekommen?
In meiner Teenager-Zeit habe ich insgesamt bei drei Punkbands gesungen, aber ich habe damals immer schon sehr gerne Schlagzeug gespielt. In den Pausen oder nach den Proben habe ich mich immer hinters Schlagzeug gesetzt und getrommelt. Vor vier Jahren hat mir ein Freund ein Schlagzeug geschenkt, das ist bei ihm daheim herumgestanden und er hat Platz gebraucht. Ich habe mir dann gleich mit dem Schlagzeug einen Proberaum gesucht und so ist es zu der Band gekommen. Anfangs war es ja mehr ein Session-Projekt. Wir haben uns einmal pro Woche getroffen und haben Jam-Sessions veranstaltet. Da sind immer wieder andere Musiker dazugekommen. Ich habe dann auch begonnen, eigene Texte zu schreiben und habe die den anderen vorgetragen. In der Annahme, dass wir einen Sänger haben. Den hatten wir an sich auch, aber der ist dann ausgestiegen, weil er etwas anstrengend war. Im Endeffekt bin ich dann übrig geblieben, sodass ich Schlagzeug spiele und singe.

Auch keine leichte Herausforderung…
Ja, so ist es. Darum bin ich auch gerade am Überlegen, ob ich nicht doch einen Schlagzeuger suchen soll. Bei Konzerten ist das schon ziemlich anstrengend, beides gleichzeitig zu machen. Im Proberaum kann man ja nach 2 Nummern eine Pause machen, aber live geht das nicht. Und wenn man dann mit hochrotem Schädel singt und gleichzeitig trommelt, dann ist der Ventilator neben dem Drumset auch keine große Hilfe. Darum wäre es vielleicht wirklich nicht schlecht, wenn ich eventuell einen eigenen Drummer suche. Die Nummern stammen alle von mir, insofern wäre es logisch, dass ich dann nur noch Sänger bin. Im Moment sind es schon 36 Songs, die ich selbst für FREAKTEMPLE geschrieben habe. Mir gibt die Musik extrem viel.

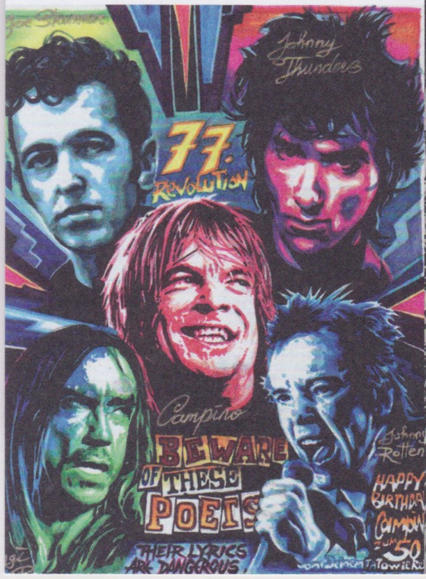
Und ist das für Dich ein guter Ausgleich zum Tätowieren, wenn Du Musik machst?
Ganz bestimmt sogar. Ich habe zwei wirklich sehr beschissene Jahre hinter mir und bin von einem Problem ins andere gerutscht. Mit allem, was man sich vorstellen kann – vom Rechtsanwalt bis dahin, dass ich fast delogiert wurde. Und ich muss sagen – gerade in der Zeit, wo es mir am beschissensten gegangen ist, habe ich auch die meisten Songs geschrieben. Wir haben ja diesen Song „Gegen die Wand", was so unser kleiner Hit ist. Das habe ich genau einen Tag nach der versuchten Delogierung geschrieben.

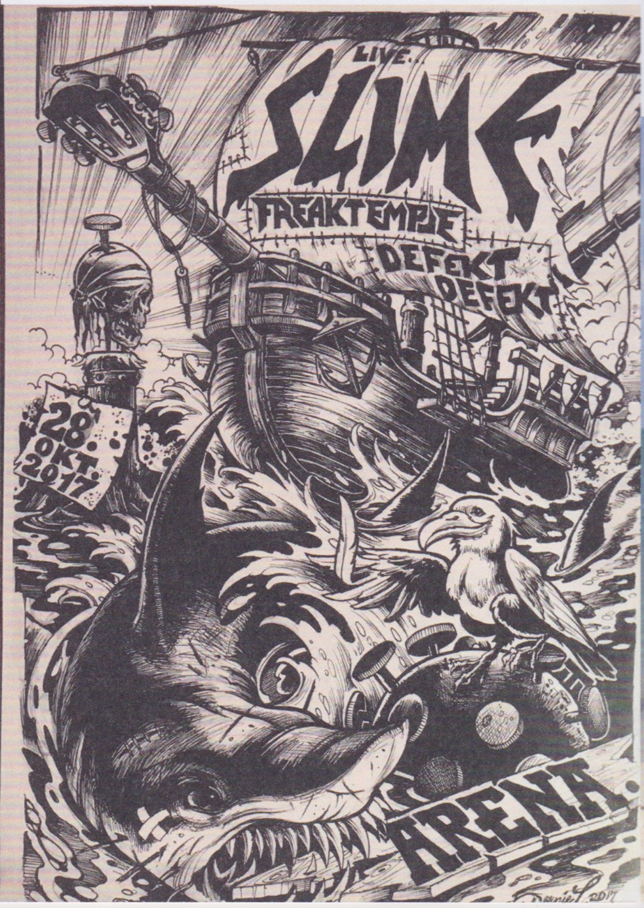
In der Band bist Du ja mit anderen Leuten zusammen kreativ – eigentlich ein schöner Kontrast zum Tätowieren, wo nur du allein arbeitest und einen Kunden neben Dir hast. Ist das für Dich eine neue Erfahrung?
Das hatten wir vorher auch schon, allein diese Art-Fusion-Sache, wo man mit mehreren Leuten zusammen ein Bild malt. Oder auf meinen Reisen, ich habe teilweise so ein typisches Hippie-Life gelebt. Ich habe ein halbes Jahr in einem Tippie gewohnt, ein halbes Jahr in einer Höhle. Da waren auch immer andere Künstler dabei und so haben sich immer wieder Projekte entwickelt, wo man gemeinsam kreative Arbeit gemacht hat. Ein bemalter Bus war da einmal, oder in Portugal habe ich damals in Gemeinschaftsarbeit eine riesige, dreidimensionale Schildkröte gebaut, die war so 5 x 5 Meter gross. Berlin war auch etwas Spannendes – da habe ich mit einem zweiten Künstler ein Geschäft komplett ausgemalt. Bei der Musik ist es eine andere Ebene – wir haben bei FREAKTEMPLE einen guten Gitarristen, der schreibt starke Melodien. Meine Herangehensweise ist meist so, dass wir zusammen jammen und das aufnehmen. Anhand dessen schreibe ich dann die Texte. Die trage ich dann vor und meine Kollegen arbeiten die Musik dann noch weiter aus, damit alles schön zusammenpasst.

Genau, was gibt es über die anderen Musiker von FREAKTEMPLE zu erzählen?
Wir hatten sehr viele Wechsel in der Besetzung. Mit dem Bassisten spiele ich eigentlich fast von Anfang an zusammen. Die ersten 3 Monate hat meine Frau noch Bass gespielt, dann ist Thomas eingestiegen. Der hat dann einen uralten Freund mitgebracht, der jetzt Keyboard spielt – mit dem Bonus, dass er auch einen eigenen Proberaum hat. Bis wir unseren aktuellen Gitarristen gefunden haben, hat es einige Zeit gedauert. Den habe ich zufällig durch das Studio kennengelernt. Ein richtiger Glücksgriff, den wir eigentlich gar nicht verdient haben. Er kommt mehr aus der Hardrock-Szene und ist extrem gut. Und wir machen halt doch mehr die Punk-Schiene.

Offizielle Aufnahmen gibt es jetzt auch bald, oder?
Ja, wir müssen jetzt endlich ins Studio gehen. Bisher gibt es nur die Mitschnitte aus dem Proberaum. Sonst haben wir schon alles fertig – also an Artwork mangelt es bei uns wirklich nicht. X-verschiedene Shirt-Designs, zwei Bühnenbanner habe ich schon gemalt und natürlich ein Cover für die Platte. Mal schauen, ich halte mich da sehr an die Tipps von meinem Freund Richie von den BLOODSUCKING ZOMBIES. Der gibt mir in Bezug auf das Studio sehr brauchbare Ratschläge.

Eure Texte sind alle Deutsch – aber kein richtiges Hochdeutsch, mehr Dialekt. Ist Dir das wichtig?
Naja, es ist ein Mix, etwa so wie WOLFGANG AMBROS. Eine Mischung aus Mundart und hochdeutsche Passagen. Ich finde das okay so, unser alter Sänger hat das immer kritisiert, aber ich





mag das. Ist halt Geschmackssache.

Aber es macht es auf jeden Fall authentischer. Eine interessante Sache, Du bist auf der ganzen Welt unterwegs gewesen, hast ganz unterschiedliche Kulturen kennengelernt und trotzdem hast Du Wien nie verlassen. Was macht Österreich für die attraktiv?
Das frage ich mich selbst, haha! Ich muss dazu sagen, dass ich Österreich erst relativ spät richtig kennengelernt habe, weil es mich vorher immer weit weggezogen hat. Es hat lange gedauert, bis ich das erste Mal zum Beispiel nach Tirol oder Vorarlberg gefahren bin. In jungen Jahren zieht es einen halt mehr in die exotischen Gebiete unserer Erde, aber im Grunde stehe ich einfach auf eine schöne Landschaft. Und die bekommt man bei uns genauso zu sehen. Was dazukommt – die Orte mit Anziehungsraft von früher haben sich auch extrem verändert. Wie Du weisst, hatte ich früher auf Bali ein eigenes Studio. Das war lange Zeit ein richtiger Traum, aber dort ist es nicht mehr so wie früher. Das war ja so etwas wie ein Nobel-Hippie-Ort, immer so der Wechsel zwischen Bali und Goa. Und Bali ist heute ein richtiges Touristenmekka – das bringt eine Menge Nachteile mit sich. Früher habe ich für das Haus dort 200 Dollar bezahlt, dann wollten sie plötzlich 1200 Dollar dafür. Und die Polizei hat auch immer strenger durchgegriffen. Viele meiner Freunde sind unnötig eingesperrt worden, da wäre es nur eine Frage der Zeit gewesen, bis ich selbst hinter Gittern lande, nur weil ich einen kleinen Brocken zum Rauchen in der Hosentasche eingesteckt habe. So etwas ist ja absolut lächerlich. Dafür sitzt man dort 5 Jahre.

Also ist Österreich gar nicht so schlimm, haha…
Naja, derzeit geht mir eben durch meine Situation in Österreich viel auf den Arsch. Aber das ist mehr meine persönliche Lage durch den ganzen Ärger in letzter Zeit. Ich war es immer gewohnt, dass ich wegfahre und eigentlich hätte ich einen längeren Urlaub extremst notwendig. Aber ich kann das gar nicht an Österreich als Land festmachen, dass es mich ankotzt. Klar, man muss noch abwarten, was der neuen Regierung wirklich einfällt. Aber derzeit nervt mich in erster Linie die Eintönigkeit. Wobei, bei mir ist ansich ohnehin genug los. Ich wohne ja im 10. Bezirk, da ist die Hölle los. Da werden die Leute abgestochen, wenn man nach vorne auf die Favoritenstraße geht, dort findet offenbar eh das wahre Leben statt. Wenn man sich da auf eine Bank setzt und die Leute beobachtet, bekommt man alles geboten, was das Leben zu bieten hat. Oder der Frauenhasser letztes Jahr, der zwei Frauen mit einer Eisenstange erschlagen hat. So gesehen ist das ein ganz schön raues Pflaster, wo ich da wohne, haha. Dafür ist der Böhmische Prater auch gleich da, da ist es schön grün und man kann mit dem Hund spazieren gehen. Also so gesehen kann ich mich gar nicht beschweren. Ja wie gesagt, die rechte Regierung ist schon ein Problem – bis jetzt hat es mich zum Glück noch nicht persönlich betroffen, aber warten wir mal ab….

© Kay v. Aspern

Die klassischen fünf Sinne des Menschen sollten weitgehend bekannt sein. Das Gehör genießt für Sarah die oberste Priorität – kein Wunder, wenn Musik eine zentrale Rolle in ihrem Alltag spielt. Unter dem Namen Mrs. Lovett legt sie seit einigen Jahren regelmäßig in verschiedenen Wiener Clubs auf und war auch schon öfter im Ausland aktiv.
Rund 400 mal hat sie bisher das Publikum bei einschlägigen RocknRoll, 50s/60s, Garage-Veranstaltungen beschallt. In ihren Ohren ist das Knistern einer Schallplatte der schönste Sound überhaupt – für langfristigen Unterhaltungswert in ihrem Dasein als DJ wäre das aber wahrscheinlich zu wenig Service. Darum hat sie sich in erster Linie dem Rhythm & Blues der 50er Jahre verschrieben. Das ist die Musik, die sie am liebsten auflegt. Dazu besitzt sie auch die notwendige Ausstrahlung, um ihre Sets authentisch über die Bühne zu bringen. „….ich glaube, diesen Sound lege ich auch am besten auf. Die Leute sagen, dass man mir die Leidenschaft für die Musik beim Auflegen ansieht“, sagt die 30-jährige Wienerin. Eine gesunde Mischung aus Spontanität und Routine zählt zu den wichtigsten Zutaten in Mrs. Lovetts Soundküche. Wirklich vorbereiten tut sie sich auf ihre DJ-Sets nie, sie macht die Musik von den Leuten abhängig, die sich im Einzugsbereich der Lautsprecher tummeln. Aber ein paar fixe Pferde hat sie immer im Stall – drei Scheiben haben einen festen Platz in Mrs. Lovetts Plattenkoffer. Ohne die verlässt sie nie das Haus, wenn sie zum Auflegen geht:
VARETTA DILLARD – Double Crossing Daddy
LITTLE MARIE ALLEN – Humdinger
ANN COLE – Each Day

…jeweils eine Perle in Sachen R&B mit Herzblut getränktem Frauengesang. Das ist die Musik, auf die Sarah selbst auch am meisten abfährt. Ihrer Meinung nach fühlt man gerade bei Sängerinnen aus den 50er Jahren ganz besonders die Leidenschaft, den Schmerz oder die Trauer. „Aber vielleicht spüre ich das auch nur, weil ich selbst eine Frau bin“ zweifelt sie lachend und nachdenklich zugleich.
Manche Leser werden sich vielleicht fragen, wie dieses Genre mit den sonst vorrangig vorherrschenden Musikrichtungen in Chelsea´s Choice in Verbindung steht. Der Grund dafür ist Sarah selbst, die ich schon viele Jahre kenne. Für ihre 50s/60s DJ-Sets ist sie als Mrs. Lovett bekannt – was aber nicht bedeutet, dass sie nicht auch viel andere Musik an ihre Ohren lässt. Ihre Plattensammlung deckt ganz unterschiedliche Nischen ab. Rocksteady, Ska und Skinhead-Reggae findet man bei ihr genauso, wie alten Punk und Hardrock-Platten. Sie kommt aus einem musikbegeisterten Haus und ist entsprechend früh mit Vinyl in Berührung gekommen. „Meine Eltern pflegen selbst schon immer eine große Begeisterung für Musik und bereits als Kind bin ich so in den Hörgenuss vieler Schallplatten gekommen. Auch noch in jener Zeit, als CDs schon viel weiter verbreitet waren, haben meine Eltern immer versucht, mich für das Analoge zu begeistern. Ich bin ihnen sehr dankbar dafür, dass sie mir beigebracht haben, dass darin ein ganz besonderer Wert liegt“. Entsprechend früh wurde sie als Kind schon mit einem eigenen Plattenspieler beschenkt. Die erste eigene Scheibe hat sich Sarah von ihrem ersten Lohn gekauft.
Dass man als DJ nicht reich wird, sollte gerade jenen Leuten klar sein, die im stolzen Besitz einer umfangreichen MP3-Sammlung sind. Die Bezahlung, die Leute dafür bekommen, dass sie nächtelang ihre selbst gekauften Platten auf´s Teller servieren, ist mehr als überschaubar. Wie bei vielen anderen Dingen auch, die aus dem Herzen kommen, ist der finanzielle Anreiz für DJs keinerlei Motivation. Umso höher erlebt Mrs. Lovett aber die persönliche Anerkennung und Wertschätzung des Publikums. „…wenn sie sehen, dass ich mit Platten auflege, ist das Interesse viel größer. Die Leute stellen meist viele Fragen – manchmal auch nervige Fragen oder Wünsche nach Titeln, von denen sie genau wissen, dass ich diese niemals spielen würde.“ Besteht also doch noch etwas Hoffnung für die Nachwelt, wenn Vinyl-DJs mehr Zuspruch bekommen. Zumindest mehr geistigen Zuspruch, als irgendwelche Hampelmänner, die mit einer Festplatte voller digitaler Dateien auftauchen und sich auf dem Notebook munter durch die Party klicken.
So liefert Mrs. Lovett auf verschiedenen Ebenen ein schöner Beitrag für die Wiener Clubszene. Neben ihren monatlichen Fixterminen im „Espresso“, im „Wirr“ und im „Schikaneder“ gibt es noch den „Voodoo Hop“. Das Spektakel findet quartalsweise im Wiener „B72“ statt und wird von Mrs. Lovett zusammen mit zwei anderen DJs organisiert. Live-Musik inklusive.
Die beiden anderen Gesichter hinter den Decks sind keine Neulinge in der Szene. Zum einen handelt es sich um Phil Vegas, dem Gründer des „Voodoo Hops“. Rocka- und Psychobilly, Garage und French sind seine Spezialgebiete. Der Dritte im Bunde ist DJ Wild Evel, den die meisten wahrscheinlich als Sänger von WILD EVEL & THE TRASHBONES kennen. Evel ist aber auch als DJ für seinen wilden 60s Garage-Sound bekannt. Mit ihm ist Mrs. Lovett auch den Bund der Ehe eingegangen und so sieht man die beiden von Zeit zu Zeit auch gemeinsam bei der Arbeit am DJ-Pult.
Für Sarah gibt es nichts was Entspannung näher kommt, als in irgendwelchen Plattenshops nach neuem Vinyl zu stöbern – das Angebot in Wien wird auch endlich wieder besser. Am liebsten geht sie ihrer Liebe zur Musik aber auf Reisen im Ausland nach. Dort kann sie in Ruhe neue Schätze ausgraben. Interesse für ihre Rolle als female DJ gibt es auch jenseits der Grenzen Wiens. Immer wieder taucht ihr Name auf Flyern von Events auf, die in anderen Ländern stattfinden. Solange es Verlangen nach RocknRoll-Musik gibt, ist die letzte Rille noch nicht ausgelaufen….

facebook.com/djanelovett

B SQUADRON aus Leicester sind das erste Mal im Jahr 2015 namentlich in Erwähnung getreten, als sie ihre erste 7" veröffentlicht haben. Der erste Streich war und ist ein Hit, aber danach wurde es schnell wieder ruhig um die Engländer. Immer wieder kommt es vor, dass gute Bands wie von Geisterhand auftauchen und sofort wieder verschwinden. B SQUADRON wäre somit kein Einzelfall in der Gruppe der Eintagsfliegen gewesen. Interne Meinungsverschiedenheiten waren aber der Grund, wieso es einige Zeit ruhig um diese Truppe wurde. Sänger Travis hat die Besetzung etwas geändert und dann noch einmal voll durchgestartet. Ihre LP „Sons Of Tigers" kam für mich ziemlich überraschend und noch überraschender war der Eindruck, den sie auf dem Longplayer hinterlassen haben. Sie schafften es, den 80er-retro Charme ihrer 7" auf Albumlänge konsequent weiter zu flechten. Das weckte mein Interesse, weil ich immer ein offenes Ohr für brauchbare Bands aus England habe. B SQUADRON eignen sich bestens für Puristen und Leute, die sich mit Veränderungen im Bereich des musikalischen Horizonts schwer tun…

Travis, ich bin von Eurem Sound sehr angetan. In meinem Review zu Eurer LP „Sons Of Tigers" habe ich mir schon die Frage gestellt, ob es schwer ist, eine solche Atmosphäre zu schaffen. Die Platte klingt so, als wäre sie vor fast 40 Jahren aufgenommen worden. Das kannst Du ruhig als Kompliment verstehen.
Vielen Dank für das Feedback und Dein Interesse an B SQUADRON. Wir haben uns von Anfang an bemüht, möglichst nahe an den ursprünglichen Sound ranzukommen. Oi! Oi! Music in reinster und rohster Ausführung. Dafür haben wir nie spezielles Equipment oder besondere technische Mittel verwendet. Das Geheimrezept liegt einfach nur in der Übung – wir haben unsere Songs unzählige Male geprobt, geändert und probiert, bis wir genauso geklungen haben, wie wir uns das im Kopf vorgestellt hatten. Das, was man auf der Platte hört, ist einfach nur das Endergebnis. Es gab eine endlose Liste an Liedern, die wir im Laufe der Zeit wieder verworfen haben. Der Grund liegt auf der Hand – sie hatten einfach den nicht 80s-Vibe, den wir wollten. Aufgenommen haben wir da, wo wir auch proben – in den „Quad Studios" bei uns daheim in Leicester. Unser Techniker Bob wusste genau, was er zu tun hatte. Wir wollten die Songs möglichst „original" halten – sie sollten auf der Platte genauso klingen, wie auch live auf der Bühne. Ein paar Overdubs sind schon dabei, aber wirklich auf ein Minimum reduziert. Dann haben wir alles an Wouter von „Rebellion Records" geschickt zum Mastering. Wouter ist ein sehr erfahrener Typ und er weiß genau, was zu tun ist, wenn eine Band möglichst unverfälscht klingen soll. Ich denke, das hat er sehr gut hinbekommen und den Leuten gefällt es.

Bevor ihr B SQUADRON gegründet habt, waren einige von Euch eher in HC-Punkbands aktiv. Wo liegt der markante Unterschied zwischen den damaligen Bands und dem, was Ihr heute macht?
Ich selbst hatte schon lange den Traum, eine richtige Oi-Band zu machen. Meiner Meinung nach liegt der Unterschied eigentlich nur in den Texten. Die Lieder handeln von Dingen, die jeder aus dem Alltag kennt, viel mehr steckt da nicht dahinter. Da gibt´s nichts zu hinterfragen oder zu interpretieren. Aber das kann natürlich nur funktionieren, wenn ein gesunder Einfluss von Punkrock zugelassen wird. Oi! bedeutet für mich genau das, was Punk eigentlich immer hätte sein sollen. Ich denke dabei an Working Class Rebellion und eine gute Portion Wut.

Ich weiß über Leicester nicht sehr viel – war die Stadt früher mehr von den aufkommenden Skinheads geprägt oder ist es subkulturell erst Ende der 70er mit Punk richtig losgegangen?
Das war ein Mix aus beiden Gruppierungen. Wir hatten Anfang der 70er Jahre schon einen guten Mob an Bootboys, meistens sind sie in größerer Menge nur bei Fußballspielen aufgefallen. Später war die Punk-Welle dann schon mehr präsent in der Stadt. Allein optisch ist Punk mehr aus der Masse gestochen. Das liegt wahrscheinlich auch daran, dass Punk fast zeitgleich überall aufgetaucht ist. Und die zweite Welle an Skinheads ist eng mit der Punk-Explosion verbunden. Es gab auch immer wieder Schlagzeilen und Berichte wegen gewalttätiger Auseinandersetzungen, aber ein Gefühl von Unity war den Leuten hier schon auch bekannt und es funktionierte zwischen Punks und Skinheads ziemlich gut. Bestimmt besser als heute – das liegt aber wohl daran, dass sich beide Fraktionen in ganz unterschiedliche Untergruppierungen entwickelt haben. Es gibt in Leicester heute genügend Heulsusen, die Schiss vor Oi!-Konzerten haben. Das liegt aber in erster Linie daran, dass die unter „Punkrock" etwas verstehen, was die Szene niemals ausgemacht hat – auch früher nicht.

Welche Erinnerungen verbindest Du selbst mit den 80er Jahren in Leicester?
Unsere lokalen Helden waren damals bestimmt RABID, die einigen von ihrer 12" auf „Fall Out Records" bekannt sein sollten. Und natürlich CLOCKWORK SOLDIERS, die sich dann später in THE GLORY umbenannt hatten. Bei einem Konzert der CLOCKWORK SOLDIERS ertappte ich mich zum ersten Mal bei dem Gedanken, eine eigene Oi!-Band zu gründen. Gut, mehr als 30 Jahre später hat´s dann auch geklappt, haha. Der Gig fand damals im „Southfield Youth Wing" statt, wenn ich mich recht erinnere. In den 80ern ist es manchmal schon ziemlich übel zugegangen, ich habe zum Beispiel das Konzert der DEAD KENNEDYS miterlebt, als sie im „Polytechnic" gespielt hatten. Da gab es heftige Boxereien. Oder auch bei THE VARUKERS in „Nags Head".

Ist in Leicester heute noch etwas aus den wilden 80ern übriggeblieben?
Kaum etwas in unserer Stadt erinnert an die Zeit von damals. Wie schon gesagt, es laufen jede Menge Leute herum, die damals wahrscheinlich keine 5 Minuten überlebt hätten. Es war halt eine andere Zeit und alles war im Aufbruch. Die meisten Venues, in denen damals Konzerte veranstaltet wurden, gibt es schon lange nicht mehr. Wir hatten „The Charlotte", „Manor House", das „Poly" und „Spread Eagle" war auch legendär. Einzig einige alte Gesichter erinnern noch an die Anfänge der Szene. Wir haben hier zum Beispiel einen Typen namens „Old Man Johnno", er ist bekannt wie ein bunter Hund. Johnno ist ein originaler 77er Punk, er wohnt gleich um die Ecke von mir in so einem alten Bungalow. Johnno ist schon weit über 70 und läuft immer noch genauso rum, wie in seinen jungen Jahren – die gleiche Kleidung und Tattoos vom Kopf bis zu den Zehen.

Wenn man die jüngsten Ereignisse im United Kingdom so beobachtet, dann hat man den Eindruck, als würde musikmäßig wieder mehr los sein. Neben Euch denke ich an Bands wie CROWN COURT und diese ganze Liga an „NWOBH" mit Gruppen wie THE FLEX gibt es auch. Könntest Du Dir vorstellen, dass irgendwann noch einmal ein richtig großes Revival der britischen Subkulturen stattfindet?
Schön wäre es, aber das wird wohl nie passieren. Die sozialen Medien, Fernsehen und die Zeitungen diktieren sehr erfolgreich, wer oder was heute angesagt ist. Die meisten Kids haben

Sunny Bastards proudly presents:

Die Geschichten von Volxsturm
Akkorde unserer Jugend

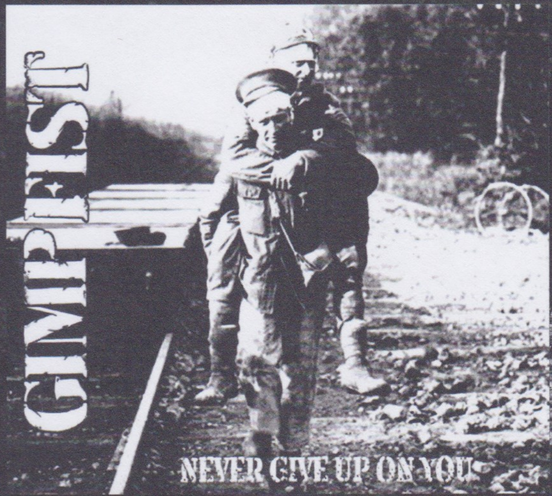
Oi is still fun!!! 25 Bands covern über 25 Jahre Volxsturm-History. U.a. mit Perkele, 4 Promille, Harrington Saints, Shock Troops, 7er Jungs, On the Job, Gumbles, Strongbow, Berliner Weiße, Oxo86, Jenny Woo, Broilers, Soifass u.v.a.!

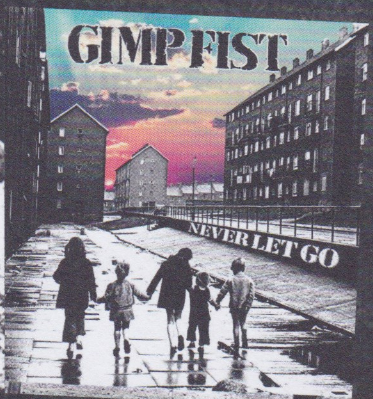
Ab 27.4. erhältlich als Doppel-LP im Trifolder-Mediabook
(limited Vinyl-Colors!)
oder Doppel-CD!

Dörpms – „Nächste Runde“

Ein halbes Dutzend neuer Skinhead-RocknRoll-Hits
nur für Deinen Plattenteller
auf formschöner 10inch Vinyl!

(Ok, nen Download-Code gibt's auch dazu)





Gimp Fist
„Never give up on you“

Das neue Album der North East Oi! Division als LP oder CD!

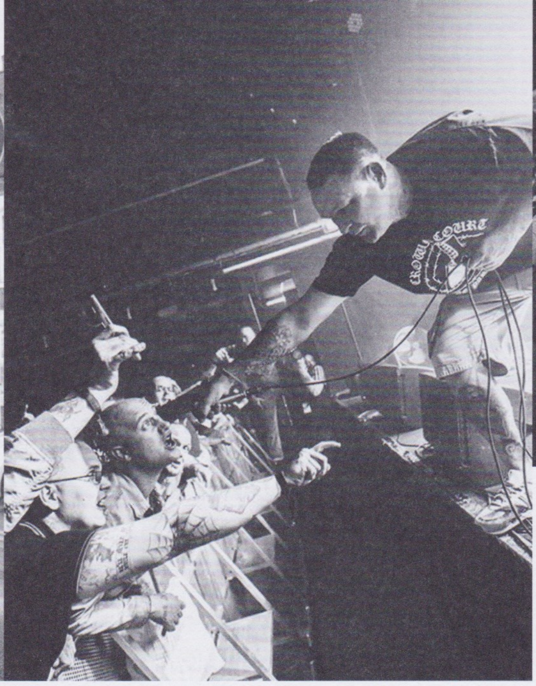
Außerdem brandneue limitierte 7inch „Never let go“ mit 2 exklusiven Songs!

(Ok, nen Download-Code gibt's auch dazu)

Das ganze Programm und vieles mehr erhältlich in unserem Mailorder:
shop.sunnybastards.de

Immer alle News unter:
www.facebook.com/sunnybastardsrecords/

SUNNY BASTARDS – DAS INDEPENDENT LABEL

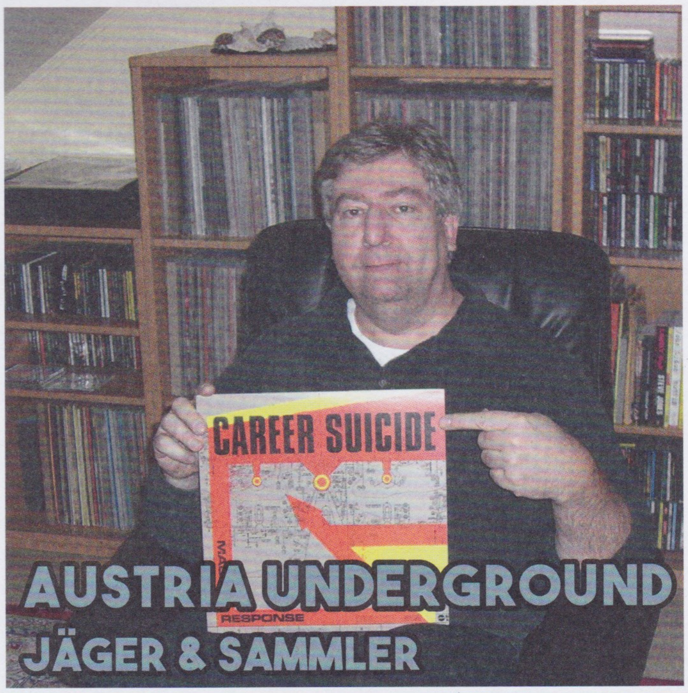


keine eigene Meinung. Zum Glück gibt es ein paar Ausnahmen, aber der Anteil ist verschwindend klein. Ich muss sagen, dass ich für eine Sache sehr dankbar bin – nämlich dafür, dass ich vor dem Zeitalter des Internets aufgewachsen bin. Das mag schlimm klingen, aber es ist so. Es ist unglaublich wertvoll, wenn man selbst hinaus musste, um Dinge zu lernen, zu finden oder zu bekommen. Konflikte wurden noch ganz anders ausgetragen als heute. Die Oi!-Szene ist im Moment wieder sehr gut, das stimmt schon. Ich gehe sogar soweit zu behaupten, dass sie genauso gut ist wie damals in den Anfängen. Viele der alten Helden sind wieder aktiv und die meisten stellen sich sogar sehr gut an. Und nicht zu vergessen – vielversprechende Newcomer wie GRADE 2. Ich habe bei den Jungs zwar immer den Eindruck, als wären sie vielleicht 8 Jahre alt, aber das liegt daran, dass ich halt ein alter Sack bin, haha. Solche Bands sind enorm wichtig – realistisch betrachtet werden sie aber den Mainstream niemals erreichen, niemand von uns.

Meinst Du nicht, dass es irgendwo Jugendliche gibt, die sich von einer Band wie B SQUADRON angesprochen fühlen?
Bestimmt gibt es die, aber es ist eben nicht die Masse. Für die Masse ist ganz andere Musik attraktiv und angesagt, da geht man mit dem subkulturellen Ding komplett unter. Wenn jetzt ein heranwachsender Bursche irgendwo in einem Sozialbau wohnt oder in irgendeinem Dorf am Arsch der Welt, wo nichts los ist – dann kann ich mir schon vorstellen, dass eine Band wie unsere eine gewisse Attraktivität besitzt. Auch wenn sich viel verändert – jede Generation an Kids trägt Rebellion mit sich, aber das Verständnis ist heute einfach anders als vor 30 Jahren. Das meine ich völlig wertfrei.

Du selbst bist auch Vater von Kindern, was ist Dir in punkto Erziehung wichtig?
Ja, ich habe selbst 3 Kinder. Die älteste Tochter ist jetzt 18 und dann habe ich noch zwei kleine Nachzügler. In meinem Alter ist das schon sehr anstrengend, aber die beiden Kleinen halten mich auf Trab. Ich denke, es gibt kein Schema F, wenn es um Erziehung geht. Meine ältere Tochter hat sich sehr toll entwickelt. In der Schule war sie enorm fleißig und jetzt studiert sie. Somit ist sie die erste in unserer ganzen Familie, die zur Universität geht und studiert. Sie möchte Krankenschwester werden – in meinen Augen ein sehr ehrenhafter Beruf. Als Vater macht mich das stolz und zufrieden. Bei den zwei Jüngeren kann man da noch nichts sagen, dafür sind sie zu klein – bestimmt wird aus ihnen mal etwas werden, haha. Sie haben es faustdick hinter den Ohren, machen viel Unfug und sind richtig Outdoor-Kids. Egal bei welchem Wetter – sie wollen immer draußen spielen. Das ist schon mal ein gutes Zeichen. Ich sag mal so – das Beste, was ich meinen Kindern mitgeben kann, sind Möglichkeiten, die ich selbst nie hatte. Da spielt es gar keine zu große Rolle, wie sie ihre Zukunft gestalten wollen – wir wollen unsere Kinder bei dem unterstützen, was sie gerne machen würden. Und wenn sie meine Hilfe brauchen oder Rat, dann stehe ich ihnen voll und ganz zur Verfügung. Das ist in meinen Augen sehr wichtig und ebnet einen guten Weg.

Und wie siehst du die Zukunft von B SQUADRON?
Mal sehen – wir machen das Ding weiter, bis alles zusammenbricht, haha. Es wäre schön, wenn wir ein wenig mehr auswärts spielen könnten. Europa und gerne auch darüber hinaus. Veranstalter können sich gerne jederzeit bei uns melden. Abgesehen davon wünsche ich jedem von uns in erster Linie Gesundheit und Wohlbefinden. Alles andere ergibt sich von selbst. Ich denke da zum Beispiel an einen schönen Pokal für den Leicester City FC. Vielen Dank! Football, Boxing, Oi Oi Music!!!



AUSTRIA UNDERGROUND
JÄGER & SAMMLER

Reinhard H. ist Jahrgang 1964, bis auf einen mehrjährigen Abstecher nach Wien Liesing war er immer im östlichen Niederösterreich zu Hause. Dort wohnt er auch heute. Er war lange Zeit bei einer großen Bank tätig – die letzten Jahre hatten ihm aber immer weniger Spaß gemacht. Daher hat er Ende 2017 die Reißleine gezogen und hat den Job geschmissen. Ab einem gewissen Alter beginnt man einfach, anders zu denken. Für Reinhard war klar, dass er reif für eine Veränderung war. Er hat gesehen, wie mehrere Leute aus der 50+ Generation mit all dem Stress psychisch nicht mehr klargekommen sind. Andere wiederrum wurden körperlich krank und sind mittlerweile schon tot. Am Alter konnte er nichts mehr ändern, an der Lebensqualität schon. Das Angebot seines Arbeitgebers hat einigermaßen gut gepasst und so muss er sich ab sofort nicht mehr so viel ärgern. Das ist sicherlich förderlich für die eigene Gesundheit. Außerdem bietet sich dadurch wieder viel mehr Zeit für Dinge, die deutlich mehr Spaß machen – unter anderem gute Musik zu hören, auf Konzerte zu gehen und Schallplatten zu kaufen. Reinhard ist leidenschaftlicher Sammler von Underground-Musik – mit einer besonderen Vorliebe für österreichische Musik.

„Punk hat mich von Anfang an fasziniert. Da vor allem diese neue, schnelle Art von Musik und die rebellische Grundhaltung - die hat mir voll getaugt. Ich hatte ungefähr das richtige Alter, um das Ganze einigermaßen mitzuerleben. 2-3 Jahre älter wären nicht schlecht gewesen, allerdings nur in Bezug auf diesen Fall. So war ich halt ein sogenannter Wochenend-Punk, der mit dem letzten Bus von Wien nach NÖ zurückgefahren ist und meistens brav zur Schule ging. Kann mich gut erinnern, wie ich mit ca. 14 ein Referat über die SEX PISTOLS gehalten habe, inklusive Musik-Untermalung vom Kassettenrekorder: „Anarchy In The UK" und „God Save The Queen". Haha, den verständnislosen, leicht panischen Blick des Professors krieg ich niemals wieder aus dem Gedächtnis…. Später hatte ich lange nix mit Punk am Hut und zwischenzeitlich leider viele meiner Platten billig verhökert. Erst durch das Internet bin ich Mitte der 90er wieder in den Bann dieser Musik geraten. Ich glaub, die erste für mich neue Band, die mir dann so richtig gut gefallen hat ,waren SCREECHING WEASEL. Damals war ja die CD das einzige Wahre und ich hab gleich ein paar in den USA bestellt. Und seither kamen „ein paar" nach – in den letzten Jahren allerdings nur noch Vinyl.

Ich gebe Vinyl schon seit Längerem wieder den Vorzug. Eine Schallplatte klingt einfach viel besser, schaut besser aus und man hat auch was Vernünftiges in der Hand. Ich kenne einige Leute, die sammeln ihre Musik nur mehr digital, also nicht einmal mehr CD's. Sondern rein alle möglichen digitalen Formate, die sie dann auf externen Festplatten „wegspeichern". Das ist mir irgendwie zu steril. Die ganzen Songs und Bands verlieren dadurch für mich ihre Eigenständigkeit. Alles wird mit derselben Software abgespielt. Es gibt keine Covers oder Beihefte zum Anschauen. Ich bin halt ganz normal mit Vinyl aufgewachsen. Meine Eltern hatten einige Platten und es war für mich schon immer spannend, die auch abspielen zu dürfen. Das muss so zu Beginn der siebziger Jahre gewesen sein. Musikalisch war das eher alles Hitparadenzeugs und Platten von so Witze-Erzählern. Aber es war da auch eine ELVIS-LP dabei, die mir damals sehr oft angehört habe. Meine erste Platte war „Pippi Langstrumpf's Abenteuer" – und ich hab sie immer noch, hahaha. Die ersten Platten, die ich mir selbst gekauft habe, waren dann schon Heavy Metal Scheiben. Angefangen hat's mit URIAH HEEP „The Best Of", die ist 1975 rausgekommen und ich war totaler Fan von den Songs „Lady In Black" und „Easy Livin'". Das ist mir dann relativ bald zu fad geworden und ich bin auf DEEP PURPLE umgestiegen. Da hat's dann schon einige Leute an meiner Schule gegeben, die sich das reingezogen haben.

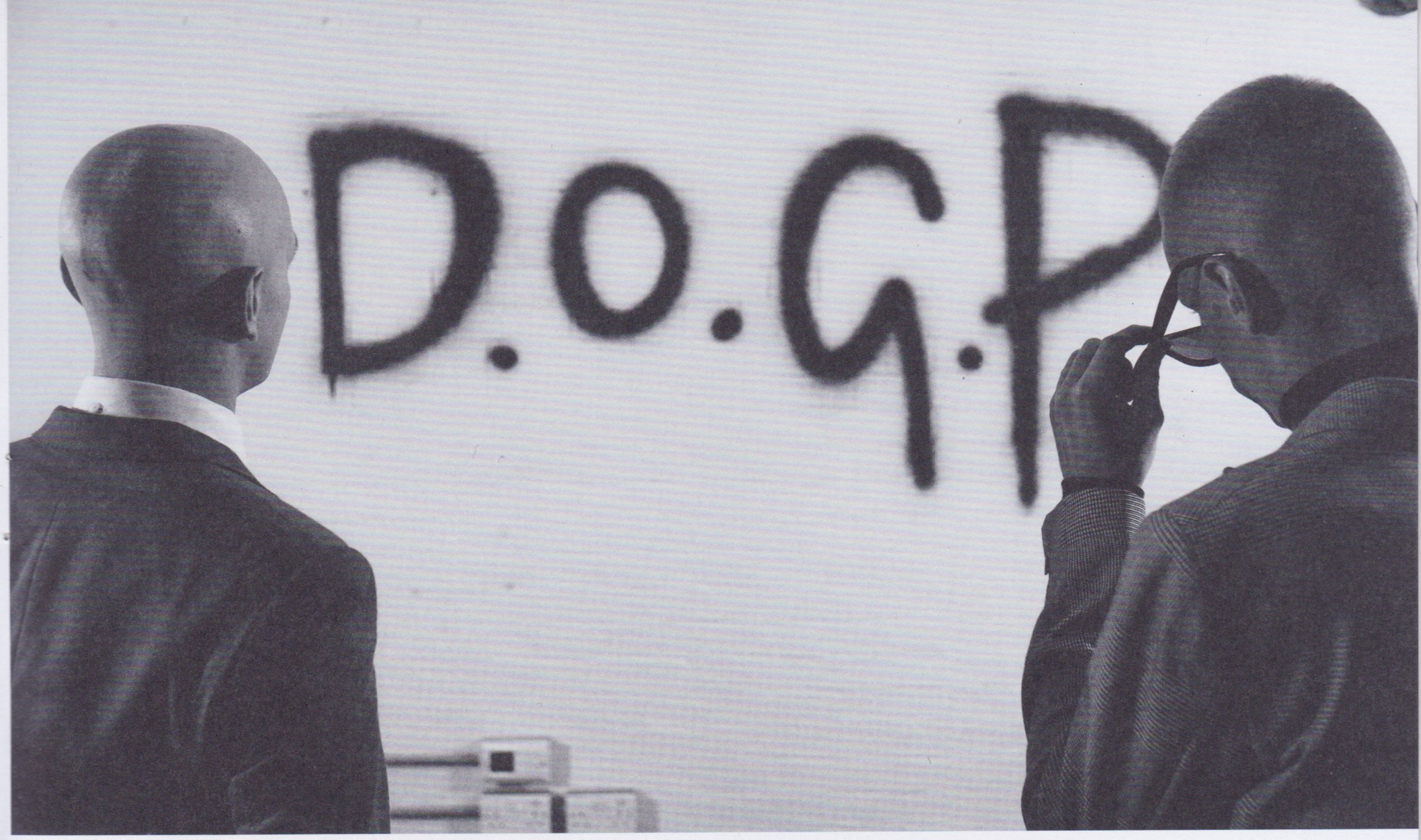
Als dann Punk kam, haben mich andere Musikstile nicht mehr interessiert. Diese Musik war einfach genau auf dem Punkt für mich. Auch konnte ich diese langen Gitarren-Soli einfach nicht mehr hören. Ab dann hab ich für lange Zeit auch nichts anderes mehr gekauft, als Punk-Platten. Wobei Platten nicht wirklich günstig waren für einen Jugendlichen, der noch in die Schule ging. Aber es war natürlich die Zeit der Musik-Kassetten und ich hab viel aufgenommen und immer wieder auch getauscht. Dadurch konnte ich doch viele Bands kennenlernen. Ein Freund hat mir dann aus London die zweite CLASH LP mitgebracht und ich hatte eine neue Lieblingsband.

Ende der 80er Jahre habe ich viele schöne Platten verkauft. Das Ganze war mir damals nicht mehr wichtig und ich war froh, etwas Geld hereinzubekommen. Aus heutiger Sicht betrachtet, war das natürlich alles anderes als klug. Da waren einige Platten dabei, die heute mehrere hundert Euro wert sind und ich war happy, wenn mir jemand dafür 50,- Schilling gegeben hat. Musik hat natürlich einen sehr hohen Stellenwert in meinem Leben. Ich weiß gar nicht, wann der letzte Tag war, an dem ich mir nicht irgendwie was angehört habe. Mit der Technik heutzutage kannst du ja praktisch immer und überall deine Musik hören. Ich sammle, was mir gefällt. Mit CD´s sind es derzeit bestimmt so um die 3500 Stück. Dabei ist mir das Land, wo die Musik herkommt komplett egal. Bis auf Österreich, das ist eben mein Sammelschwerpunkt. Ebenso brauch ich keine kompletten Diskografien. Bei 2-3 kleinen Labels hab ich jedoch schon den Ehrgeiz, dass ich - zumindest eine Zeit lang - halbwegs vollständig sein will. So lange es halt Spaß macht und leistbar ist. Geld bzw. der Preis spielt natürlich eine Rolle, aber das ist der freie Markt! Angebot und Nachfrage, das läuft halt so. Da ich persönlich nicht bereit bin, jeden Preis für eine seltene Platte zu zahlen, ärgert mich das zwar manchmal, aber mit etwas Geduld komme ich dann fast immer irgendwann auch deutlich billiger ans Ziel. Man sollte sich von manch hohen Preisen nicht beeindrucken lassen, diese Platten müssen erst einmal einen Käufer finden. Aber nochmal kurz zu den Labels, deren Diskografie ich vollständig haben will. Hier möchte ich Panza-Platte aus Österreich, WSDP (Was Soll Das Platten) aus Deutschland und Slyngel-Rekords aus Schweden hervorheben. Alle 3 dieser Labels haben sich der (Wieder-)Veröffentlichung von altem Punk-Rock/Wave verschrieben, das ist auch die Musik, die mir - nachwievor – am besten gefällt. Irgendwann wurde eine gewisse Ordnung in meiner Sammlung notwendig. Wenn man minutenlang nach einer bestimmten Platte sucht, dann kann das schon in Stress ausarten. Ich hab die Österreicher von den

anderen Nationen getrennt und dann auch Punk und Artverwandtes von den restlichen Musikstilen. Dazu natürlich auch die Formate 7 Inch, 10 Inch und 12 Inch. Die CD's stehen überhaupt separat und sind fast gänzlich rein alphabetisch geordnet.
Ich nutze das Internet, um unbekannte bzw. neue Sachen kennenzulernen. Da gibt es ja mittlerweile wirklich viele Möglichkeiten – allen voran Bandcamp und Youtube. MP3s stehen also am Anfang meiner Nahrungskette, haha. Wenn dann was wirklich einschlägt, dann möchte ich es schon auch auf Vinyl haben, weil wie schon gesagt: Es klingt für mich eindeutig am besten! Vinyl Rules! Ansich ist es mir nicht so wichtig, welche Pressung ich ergattere. Ich bin sogar der Meinung, dass schwarzes Vinyl, vor allem wenn es schon älter ist, besser klingt, als färbige Exemplare. Ich verstehe aber, dass es viele Labels gibt, die auf diesen Trend setzen, um mehr Copies zu verkaufen und dafür auch höhere Preise zu bekommen. Da ist aber auch wieder diese Sammlergeschichte. Wenn ich sehe, dass eine limitierte, färbige Edition um 2,- Euro teurer ist, als die reguläre schwarze und ein paar Jahre später dann auf einmal um das Doppelte oder mehr nachgefragt wird, dann wäre ich blöd die färbige Pressung nicht zu kaufen. Ich besorge mir aber sicher nicht alle möglichen Variationen. Eine genügt und die höre ich mir dann selbstverständlich auch an. Leute, die die Platten originalverpackt im Regal stehen lassen und nur auf eine Wertsteigerung setzen, verstehe ich nicht. MUSIC HAS TO BE HEARD!
Um mir die Wunschplatte dann zu besorgen, verwende ich einfach alles was es so gibt. Bands direkt, Labels direkt oder auch 2-3 Mailorder, bei denen ich immer wieder mal bestelle. Für gebrauchtes Vinyl wird Discogs immer mehr zu meinem Favoriten. Daneben ab und zu Ebay oder auch nette private Kontakte zu anderen Sammlern. Gerne auch im Tausch gegen doppelte Platten, die sich im Laufe der Zeit angesammelt haben. Plattenbörsen sind aufgrund des großen Angebotes ebenfalls interessant. Leider ist das Preisniveau dort oft schon ziemlich ambitioniert, um es so auszudrücken.
Wenn ich gerade in Wien bin und eine neue Platte rausgekommen ist, die ich haben möchte, dann kann ich das „Recordbag" oder das „Substance" sehr empfehlen. In meiner Jugend hab ich verdammt viel Geld beim „Meki"I gelassen. Das war ursprünglich ein Mailorder in Graz. Als die dann in Wien in der Operngasse ein Geschäft aufgemacht haben, war's dann überhaupt vorbei mit meinem verfügbaren Geld. Gibt's leider schon lange nicht mehr. Ebenso wie „Vinyl Boogie" in Berlin. Das war damals Abenteuer pur. Bestellt hat man über einen Anrufbeantworter, dann das Bargeld im Brief hingeschickt. Hat aber immer geklappt. Auch der Zoll war immer ein gewisser Nervenkitzel, weil den hat's damals noch gegeben, wenn man in Deutschland was gekauft hat. Und den mußte man austricksen, sonst wurde es richtig teuer, haha.
Anfang der 80er war ich ganz verrückt nach sogenannten Exoten. Ich hatte einen ganz guten Kontakt zu Fabio von OLHO SECO und daher schon einige brasilianische Platten im Regal. Dann habe ich im MaximumRockNRoll einen Bericht über die argentinische Punk-Szene gelesen. Ich nahm mit der Verfasserin Kontakt auf, um mir die erste LOS VIOLADORES LP zu besorgen und es entwickelte sich eine richtig tolle Brieffreundschaft zwischen uns. Maria lebte in Buenos Aires und hat mir unter anderem mehrmals geschrieben, wie schlecht es den Punks in Argentinien geht und dass sie in Angst lebt. Zu der Zeit war dort noch Militärdiktatur und es war an der Tagesordnung, dass regimefeindliche Menschen verschleppt wurden und manchmal nie wieder aufgetaucht sind. Auf einmal hat Maria nicht mehr geschrieben bzw. geantwortet. Das hat mich damals sehr beschäftigt. Manchmal muss ich auch heute noch daran denken und hoffe, dass ihr nichts Schlimmes passiert ist. Ich hab eine Suchliste, in der ich auch Sachen zum Tauschen anbiete. Ich habe da aber keinen inneren Druck etwas Bestimmtes unbedingt und vor allem sofort haben zu müssen. Diese Liste wird irgendwie nicht wirklich kürzer oder länger. Vieles ergibt sich dann spontan und ich hab vorher gar nicht danach gesucht. Meistens bin ich immer auf die jeweiligen Neuerwerbungen stolz. Gerade ist eine wunderschöne Picture Live LP der RAMONES mit der Post gekommen. Momentan bin ich auch sehr froh, endlich wieder die erste 7" der BATES MEN aus Wiener Neustadt in der Sammlung zu haben. Ich habe die Platte vor Jahren mit einem Freund - Hallo Loni! - getauscht, in der Meinung, dass ich die ohne Probleme eh bald wieder organisieren kann. Großer Irrtum – aber jetzt ist's endlich gelungen. Früher waren mir LP's einfach wichtiger. Da war ich der Meinung „value for money". Jetzt stehe ich im Normalfall voll und ganz auf 7 Inches. Eine Single konzentriert die Musik und auch die Aufmerksamkeit viel mehr. Im Normalfall sind da 2-5 Songs drauf und wenn mir nicht mindestens 1-2 davon wirklich gefallen, kauf ich sie nicht. Bei einer Langspielplatte hat man dann mitunter viel mehr Ausfälle drauf. Ich mag das, wenn der Vinyl-Zauber nach spätestens 5 Minuten wieder vorbei ist, da hört man viel aufmerksamer zu. Längere Sachen kann ich mir dann immer noch unterwegs als mp3 anhören, im Auto oder über mp3-Player. Vinyl hör ich mehrmals pro Woche. Für mich kommt es nicht in Frage, Platten ungespielt im Schrank stehen zu lassen. Einzige Ausnahme davon sind neue Platten, von denen ich eventuell 2-3 Stück hab, die werden dann allerdings in absehbarer Zeit getauscht bzw. als neuwertig verkauft. Jede meiner Platten hab ich mir mindestens 1-2 x angehört. Wenn es sich um ältere Platten handelt, strecke ich mich halt nach der Decke. Heute nahezu unbezahlbare Erstpressungen sind zwar immer reizvoll, aber da reicht mir auch eine schöne Re-Issue zum Glücklichsein. Wirklich wichtig ist mir jedoch der Zustand der Platte. Unter Very Good + kaufe ich

mir kein 2nd Hand Vinyl. Wobei der Begriff ist bei manchem Verkäufer ja sehr dehnbar, wie alle wissen, die schon öfter solche Geschäfte gemacht haben. Größtenteils ist es aber absolut in Ordnung! Manchmal braucht eine Platte halt eine ordentliche Wäsche, um den Schmutz der Jahrzehnte zu entfernen und klingt danach wieder einwandfrei. Eine Plattenwaschmaschine zahlt sich einfach aus. So etwas lege ich jedem, dem was an Klangqualität liegt, dringend ans Herz.
Für mich muß es gut klingen, dann bin ich zufrieden. Ich hab eine alte Pioneer-Anlage, die ca. 30 Jahre auf dem Buckel hat. In den letzten 3 Jahren hat mich leider das Kassetten-Deck und der CD-Player verlassen. Aber Plattenspieler, Verstärker und Boxen funktionieren und klingen immer noch ausgezeichnet und das sind für mich die wichtigsten Komponenten. CD's spiele ich derzeit nur am Computer oder im Auto. Und für meine Tapes gibt's seit längerem nur eine Notlösung. Es stört mich weniger, als ich ursprünglich gedacht habe, Hauptsache ist: der Plattenspieler funktioniert!
Das Interesse an meinen Platten werde ich wahrscheinlich nie verlieren. Maximal dann, wenn ich sie wegen Schwerhörigkeit oder Taubheit nicht mehr hören könnte. Was sonst aus meinen Platten mal werden soll, ist mir grundsätzlich egal. Wenn mein Ende absehbar wäre – zum Beispiel bei schwerer Krankheit, dann würde ich wahrscheinlich eine Vertrauensperson bitten, die Sammlung bestmöglich zu verwerten. Bei akutem Geldbedarf müßte ich ohnehin versuchen, alles zu versilbern was möglich ist, sogar die geliebte Plattensammlung….
Hier noch zehn meiner Favoriten – ich beschränke mich allerdings rein auf LP´s, weil ich mich bei 7 Inches unmöglich auf zehn Titel reduzieren könnte.

Das sind dann die Platten, wo es bei mir immer sofort „Klick" gemacht hat:
RAMONES „It's Alive"
DEAD KENNEDYS „Fresh Fruit For Rotting Vegetables"
SEX PISTOLS "Never Mind The Bollocks"
THE CLASH "Give 'em Enough Rope" und "London Calling"
JOY DIVISION "Unknown Pleasures"
BLACK FLAG "Damaged"
SOCIAL DISTORTION "White Light, White Heat, White Trash"
SLIME "Slime"
TERVEET KÄDET "Terveet Kädet (Halloween)"
TURBONEGRO „Ass Cobra"



THE DEATH OF GUITAR POP

Durch einen Freund bin ich auf eine britische Ska-Band gestoßen, deren Debut-Album mich echt von den Socken haute. Für mich eine echte Offenbarung, so lief deren Platte bei mir wochenlang hoch und runter. Mich faszinierte vor allem diese Vielseitigkeit, die diese Band aus Essex/ UK an den Tag legte. Zwei Stimmen, die sich hervorragend ergänzen und musikalisch von 2 Tone bis zu ruhigerem Ska reichen. Gestartet als Zwei-Mann Projekt zu einer richtigen Band entwickelt: DEATH OF GUITAR POP. Silky hat sich für ein Interview Zeit genommen, um diese vielversprechende Band auch im deutschsprachigen Raum etwas bekannter zu machen. Gegründet haben sie sich im Sommer 2016 – Silky und Top Kat kennen sich schon sehr lange von anderen Bands und sind ein fester Bestandteil der Musikszene von Essex. Zum damaligen Zeitpunkt standen sie gerade beide ohne Band da und haben begonnen, gemeinsam Songs zu schreiben. Es gab auch eine Vision für das neue Projekt: eine Huldigung an MADNESS zu ihren besten Zeiten – sowohl musikalisch, als auch vom Style her. Dazu die DIY-Gedanken des UK Grime und dem independent Hip Hop aus Amerika, was die Veröffentlichungen angeht….

Eure Platte ist sehr vielseitig, einige smarte, poppige Ska-Songs, 2 Tone in der Machart von MADNESS und sogar Punkrock ist zu hören. Teilt Ihr Euch das Songwriting auf? Habt Ihr unterschiedliche Vorlieben in Sachen „Ska"?
Danke für das Kompliment! Ja, wir haben das genau aufgeteilt. Jonny hat 6 Songs geschrieben und machte das Cover „Sweet Sensations" von THE MELODIANS. Und ich habe auch 6 Songs geschrieben. Wir stehen beide auf ganz unterschiedliche Ska-Sachen – Trojan-Zeug, 2 Tone, Blue Beat aber auch vieles, was die 3rd Wave of british Ska hervorgebracht hat. Dazu noch viele andere Bands, die die heimische Szene hervorgebracht hat: THE BEATLES, OASIS, BLUR, THE KINKS, THE Who und viele mehr.

Freunde haben mir erzählt, dass Ihr auf dem Berliner Ska-Festival mit einem Drum-Computer aufgetreten seid. Gibt es Pläne, dass Ihr ein komplettes Line-Up zusammenstellt?
Wir haben eigentlich eine 9-köpfige Liveband, mit der wir die meisten Gigs absolvieren. Wir sehen uns auch als richtige Band. Aber es gibt eben Shows, wo wir nicht sonderlich viel Gage bekommen – da müssen wir Abstriche machen und können nicht mit der ganzen Truppe anreisen. Das gilt vorrangig für die Konzerte ausserhalb von Großbritannien. So ist es für uns die beste Lösung, dass wir als Trio spielen und die restlichen Instrumente werden eingespielt. Wir stehen ja auch auf Hip Hop – dort ist es ganz normal. Viele der Leute in diesem Genre haben nicht das Geld, um mit einer vollen Backingband auf Tour zu gehen. Das ist einfach eine Sache der finanziellen Situation und wir versuchen, das Beste draus zu machen. Langfristig ist es auf jeden Fall unser Plan, dass wir vollzählig Konzerte spielen können.

Wie ist die Szene in Essex, was gibt´s über „Essex Ska-Club" zu erzählen?
Ja, wir kommen aus Essex und sind stolz darauf – die Ska Szene ist sehr gut, besonders im Southend. Die Essex Skinhead Group ist immer stark vertreten, jedes Wochenende gibt es Ska-Nights. Pete Macey von „Ska´n Mash" ist sehr aktiv in der DJ-Szene und lebt das mit Leib und Seele. Leider gibt es bei den Skins nicht sehr viel Nachwuchs, was etwas schade ist. Die Jugend hier interessiert sich leider nur für irgendwelchen materiellen Scheiss und Mainstream-Sachen. Vielleicht ändert sich das irgendwann.

Ihr investiert offenbar sehr viel Energie und Zeit in Eure Videos, die es auf den üblichen Kanälen zu sehen gibt. Wer ist dafür verantwortlich?
Die Videos haben einen großen Stellenwert bei uns – vor allem aber die Umsetzung. Der visuelle Aspekt ist uns genauso wichtig, wie die Musik selbst. Dabei wollen wir untermauern, was in unseren Köpfen vorgegangen ist, wenn wir den jeweiligen Song geschrieben haben. Dazu braucht man dann natürlich passende Partner oder Freunde, die das

auch ins richtige Format bringen. Zum Glück haben wir in unserem Umfeld fähige Menschen, die gut in Bezug auf Video und Fotografie sind. Wir haben mit sehr vielen, guten Leuten zusammengearbeitet – empfehlenswert sind zum Beispiel Loose Puppets, Joshua Preston, Jeremy Walker, James Buckley, Paige Sullivan, oder Martin Craswell mit „House of Brick Prod." Wenn jemand in einer Band spielt oder sonstwie künstlerisch tätig ist – schaut Euch mal deren Referenzen an!

Auf Eurer Platte überrascht Ihr auch mit einem Punkrock-Song, was für Ska-Bands doch relativ untypisch ist.

Ich mag halt ganz unterschiedliche Musik – ein guter Songs ist eben ein guter Song. Viel wichtiger ist aber der Geist oder die Seele einer Band – das kann einen so richtig packen. Und man kann sich schwer dem Spirit einer guten Punkband verschließen. Einige Puristen werden mich jetzt vielleicht hassen, aber ich höre zum Beispiel auch sehr gerne Pop-Punk wie GREEN DAY oder SUM 41. Genauso mag ich aber auch THE CLASH, BOOZE & GLORY oder THE COCKNEY REJECTS.

Bei dem Song „Suburban Ska Club" habt Ihr mit Neville Staple von THE SPECIALS zusammen gearbeitet. Wie ist es dazu gekommen?

Seine Frau Christine Sugary Staple veranstaltet das „Skamouth-Festival" hier bei uns. Sie ist im Zuge unserer ersten Single „Rickety Old Town" an uns herangetreten und hat uns für das Festival gebucht. So haben wir uns kennengelernt. Während wir unser Album „69 Candy Street" aufgenommen hatten, kam uns die Idee, dass sich bei dem besagten Song ein paar Toastings gut machen würden. Und Neville Staple war unsere erste Wahl dafür – genau, wie zur guten, alten 2 Tone Zeit. Wir haben Christine kontaktiert und sie hat Neville gefragt. Er war sofort begeistert und hat zugesagt.

Zum Schluss würde ich noch gerne Deine 5 persönlichen Ska-Hits aller Zeiten wissen.

MADNESS – The Prince, THE BLUES BUSTERS – Wings Of A Dove, BAD MANNERS – SALLY BROWN, PRINCE BUSTER – Enjoy Yourself, DEATH OF GUITAR POP – 69 Candy Street!

Danke an alle, die uns unterstützen – danke an alle, die an den DIY-Gedanken glauben. Wir versuchen, dass wir uns mit guten Songs und Konzerten bei Euch revanchieren!

REGGAE IN SINGAPUR

Chaos in Laos, Samba in Uganda, Pogo in Togo, Fahrradtour durch Singapur…oder irgendwie so. Nein, es geht wieder einmal um die jamaikanischen Klänge, die sich über die Jahrzehnte auf der ganzen Welt verbreitet haben. Diesmal steht Singapur auf dem Plan – dem Inselstaat im Südosten Asiens. Singapur zählt zu den reichsten Staaten weltweit und auch dort hat sich die Musik der Rudeboys und der Unterschicht festgesetzt. Reggae ist bekanntlich eine sehr weitreichende Bezeichnung für Musik und kann aus ganz unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet werden. Ich hole mir meine Informationen am liebsten von Leuten, die sich auf einer Augenhöhe mit meinem eigenen Verständnis bewegen. In diesem Fall sprechen wir von Mantra Yasa – einem sehr aktiven Supporter der Reggae-Szene in Singapur. Mantra war in den 90ern Mitglied der Streetpunk-Band THE MANIACS, die auch in mitteleuropäischen Breitengraden ein wenig Aufmerksamkeit bekommen haben. Diese Band spielte u.a. auch gerne Coversongs von THE SPECIALS. Daraus einen Zusammenhang mit Reggae im klassischen Sinne zu spannen, wäre etwas schwach. Aber ein Bezug ist dennoch vorhanden. Mantra ist für sein buntes Treiben innerhalb der Szene bekannt. Er ist der richtige Mann, wenn es um die exotischen Töne aus einem exotischen Land geht.

Die ersten historischen Hinweise auf die Existenz von Reggae-Musik in Singapur gehen bis Mitte der 80er Jahre zurück. Eine Band namens IGTA gründete sich damals und war für viele Leute in Singapur ein absolutes Novum. Die Bevölkerung, die zum Großteil aus Chinesen besteht, reagierte durchaus positiv auf die Klänge von IGTA. Immerhin schaffte es die Combo sogar ins nationale Fernsehen und legte damit einen wertvollen Grundstein, um der breiten Masse die generelle Existenz von solcher Musik zu kommunizieren. Daraus entwickelte sich nicht viel, das große Interesse war schnell verpufft. Immerhin blieben einige wenige Leute am Ball und vertieften ihren Wissensdurst hinsichtlich jamaikanischer Musik. Viel mehr bewegten einige Jahre später dann THE BUSHMEN, die es heute immer noch gibt und wahrscheinlich zu den landesweiten Highlights in Bezug auf Reggae zählen. In den späten 90er Jahren veröffentlichten sie eine EP, die schon lange vergriffen ist und als äußerst rar gilt.
Von einer unüberschaubaren Szene kann man in Singapur nicht sprechen – bei knapp 6 Millionen Einwohnern ist das aber auch keine Blamage. Immerhin gibt es neben den BUSHMEN auch noch Bands wie REGGAE REMEDY, SINGA RAGGA oder JAM REBEL. Bei REGGAE REMEDY ist Mantra auch mit dabei. Sie spielen einen sehr entspannten Mix aus Reggae, Rocksteady, etwas Ska und vermischen ihren Sound aber auch mit moderneren Einflüssen. Diese Band ist ein kleines Zahnrad in der Maschinerie, die Mantra Yesa für die heimische Szene in Betrieb genommen hat. Er lebte früher einige Zeit in England und nahm von dort genug jamaikanischen Rückenwind mit in die Heimat. Er betreibt unter anderem auch ein Soundsystem namens "Dub Skankin HiFi" und tritt als Selecter unter dem Namen "Rumshot" auf. Mit REGGAE REMEDY spielt er regelmäßige Shows und ist auch öfter im südostasiatischen Raum auf Tour. Mit seinem Soundsystem veranstaltet er monatliche Events, um der Szene zu weiterem Wachstum zu helfen.
Die Solo-Künstlerin MASIA gilt in Singapur als angesagt, mit ihr zusammen gab es mal ein Projekt unter dem Titel MASIA ONE & THE IRIETONES. Davon existieren einige Singles, Videos und sie tourten in China und Hong Kong. Zu den größten Erfolgen zählen gewiss die Support-Shows, die sie für THE WAILERS und die EASY ALL STARS gespielt haben. Auch da hatte Mantra seine Finger im Spiel, ebenso bei seiner Zweit-Band INSTIGATOR AFROBEAT ORCHESTRA, die – der Name lässt es erahnen – neben Reggae/Ska auch Afrobeat machen. In Asien erfreut sich auch dieser Sound immer größerer Beliebtheit. Es scheint so, als würde die Reggae-Landschaft in Asien derzeit wieder über fruchtbaren Boden verfügen. Auch grenzübergreifende Projekte funktionieren sehr gut. In Gegenden von Indonesien, den Philippinen oder Thailand gibt es zahlreiche Acts, die sehr hörenswert sind. REGGAE REMEDY arbeiten auch als Backing-Band von einen indonesischen Künstler namens RAS MUHAMED. Die Band T-BONE aus Thailand sollte man sich auch einmal in einer entspannten Stunde zu Gemüte führen. Kopf der Combo ist ein gewisser "Gapi", der nebenbei erwähnt auch ein sehr guter Dub-Produzent ist.

Das mag alles nach einem regelrechten Jamaika-Hype am anderen Ende der Welt klingen – die Realität sieht aber so aus, dass die vorherrschende Szene quantitativ immer noch relativ dürftig aufgestellt ist. Das Publikum auf einschlägigen Events in Singapur ist sehr gemischt – neben Leuten, die optisch in keine stilistische Schublade zu stecken sind, glänzen auch viele Skinheads, Punks und Mods durch ihre Anwesenheit. Im Vergleich

zu Europa gibt es keine strikten Aufspaltungen zwischen Roots-Publikum und anderen Strömungen. Subkulturell gibt es in Singapur die üblichen Erscheinungsbilder, die es auch an allen anderen Flecken des Erdballs zu verzeichnen gibt. Skinheads tauchten dort schon in den 80ern auf, in den 90er Jahren folgten dann die ersten Rudeboys.
Auf der anderen Seite ist Singapur auch eine der Regionen, in denen man nicht unbedingt mit dem Gesetz in Konflikt geraten möchte. Wie in vielen anderen Ländern Asiens auch, gibt es dort extrem strenge Gesetze. Allein die Tatsache, dass Kaugummi bis 2004 als verboten galt oder dass man in öffentlichen Verkehrsmitteln weder Essen noch Trinken darf, gewähren einen unappetitlichen Einblick, wie die Uhren dort ticken. So ist es nicht weiter verwunderlich, dass sexuelle Praktiken, die von der Regierung als "unnatürlich" angesehen werden, als illegal gelten. "Natürlich" fällt darunter auch die Homosexualität. Laut Gesetzbuch gibt es auf solche „Vergehen" saftige Strafen, die aber zum Glück in der Praxis nicht wirklich angewendet werden. Immerhin wurde vor gut 10 Jahren beschlossen, dass Oral- und Analverkehr für Personen ab 16 Jahren nicht mehr strafrechtlich verfolgt wird. Somit dürfte der Regierung doch nicht alles am Arsch vorbei gehen. Dass es in Singapur aber sehr hohe Strafen gibt, wenn es um Drogen geht, dürfte spätestens nach den o.a. Informationen niemanden mehr weiter verwundern. Die Todesstrafe gibt es nach wie vor – wer beispielsweise mit 500 Gramm Cannabis erwischt wird, kann sich von seinem Leben verabschieden. Neben "normalen" Haftstrafen für allerhand Ordnungswidrigkeiten gibt es als kleinen Bonus noch die so genannte Körperstrafe. Auf Deutsch gesagt, handelt es sich dabei um amtliche Prügelstrafe, die aber nur Männern zwischen 16 und 50 Jahren blüht. Unabhängig vom Alter gibt es mit einem Rohrstock 24 Hiebe auf das nackte Gesäß – im Namen des Gesetzes. Das gilt übrigens auch für Touristen und Nicht-Einheimische. Innerhalb der letzten Jahre gab es einige kleinere Lockerungen, sodass Richtern mehr Handlungsspielraum in Bezug auf das Strafausmaß gewährleistet wurde. Dennoch ist dringend davon abzuraten, dass man sich in Singapur mit den vorherrschenden Spielregeln in Konflikt bringt. Entsprechend sucht man auch vergebens nach den sonst fast charakteristischen Pro-Cannabis-Aufrufen in den Songs von singapurischen Reggae-Künstlern.

Auch Mantra nimmt diese Reglementierungen zur Kenntnis. Mit seinem Sound System trägt er Verantwortung für die Entwicklung der landesinternen Szene und vermeidet jegliche Reibungspunkte mit dem Vater Staat. Zum Glück gibt es ausreichend andere, positive Messages, die man über den Kanal der Musik verbreiten kann. Und noch besteht Hoffnung, dass sich einige Umstände verändern, um das Leben in Singapur in mancher Hinsicht gemütlicher gestalten. Vereinzelt macht sich auch der eine oder andere (kleine) Vorteil bemerkbar, indem das Land sehr viel Geld in Modernisierungen und allgemeinen Fortschritt investiert. Ein Forschungsinstitut hat unlängst ein stattliches Budget an Kohle freigeschaufelt, um sich mehr der Forschung für den medizinischen Gebrauch von Marijuana zu widmen. Das allein ist ein großer Erfolg für eine liberalere Entwicklung, die da noch folgen könnte. Wahrscheinlich wird aber noch viel Zeit vergehen, bis das kleine Fußvolk einen Nutzen von diesem ersten Schritt tragen wird. Solange gilt wahrscheinlich auch Reggae in Singapur als Underground-Kultur. Selbst Musik von BOB MARLEY wird nicht über das öffentliche Radio gespielt. ZIGGY MARLEY hatte es hingegen einmal auf ein Live-Konzert im Rahmen eines Festivals nach Singapur geschafft. Auch SHAGGY, U BROWN und sogar JOHNNY OSBOURNE traten schon Land der begrenzten Möglichkeiten auf. Aktuell versucht Mantra zusammen mit einigen anderen Enthusiasten, ein Reggae & Ska Festival mit internationalem Charakter auf die Beine zu stellen. Ein mutiges Unterfangen, aber wenn Kaugummi kauende Schwule erfolgreich von dem Event ferngehalten werden, sollte das moderne Singapur doch höchst zufrieden auf dieses geplante Vorhaben reagieren. Oder?

Es gibt zwei Arten von Bands. Zum einen gibt es die Band, die sich einmal gründet und in der Besetzung tausend Jahre zusammenbleibt. Diese Gattung ist generell sehr rar, denn Musiker zerkrachen sich, sie haben einfach keine Lust mehr und bzw. oder sie sterben. Die zweite Kategorie könnte man unter der Marke „Laufhaus" erklären. Hier geben sich die Musiker die Klinke in die Hand. Angeführt wird das meist von 1-2 fixen Mitgliedern, die ihre Lakaien um sich scharen, um sie nach Lust und Laune auszuwechseln. Und weil alle guten Dinge 3 und nicht 2 sind, gibt es doch noch eine dritte Art – Bands, die jahrelang in einer relativ konstanten Konstellation spielen und irgendwann passiert es, dass ein Mitglied abhandenkommt.
Konkret geht es um zwei Musiker, die für sich jeweils lange Zeit in Bands gespielt haben, die im deutschsprachigen Bereich in der oberen Liga unterwegs sind. Die Gründe, wieso Ziad, der ehemalige Drummer von 4 PROMILLE neue Wege gehen wollte, sind an dieser Stelle nichtig. Gleiches gilt für Stahmer, der lange Zeit bei VOLXSTURM als Gitarrist bekannt war und irgendwann aus dem Line-Up verschwunden ist.

Mehr oder weniger viel Zeit ist vergangen, bis es die beiden unabhängig voneinander wieder in den Fingern gejuckt hat und ihre Name plötzlich bei neu gegründeten Bands aufgetaucht sind. Die Rede ist zum einen von FLEISCHWOLF, bei denen Ziad am Schlagzeug sitzt. Stahmer gründete mit Freunden die Band HEIAMANN.

Soweit ich mich erinnern kann, war damals das offizielle Statement seitens der Band VOLXSTURM, dass sich Stahmer mehr seinem Job abseits der Musik widmen werde. So wurde der Ausstieg kommuniziert und im Kern ist es auch so vonstattengegangen. Stahmer eröffnete damals im zarten Alter von 25 Jahren ein Tattoostudio. Er hatte eigentlich niemals die Vision, als Tätowierer selbstständig zu arbeiten, aber die Zufälle haben das wohl anders gesehen und er beschwert sich bis heute auch nicht über diese Entscheidung. „So ist es halt damals gekommen – wenn ein blindes Huhn mal ein Korn findet, wäre es grob fahrlässig, dieses Korn wieder zu verlieren. Man gibt halt dann alles im Job. Irgendwie wäre es wahrscheinlich auch möglich gewesen, die eigene Selbstständigkeit und die damit verbundenen Verpflichtungen zusammen mit VOLXSTURM unter einen Hut zu bekommen. Dennoch gab es kleine, sich häufende Unstimmigkeiten, die das spätere Zusammenarbeiten erschwerten." Damit ging für Stahmer auch irgendwie der Spaß an der Musik verloren – Schuld daran hat keiner, es gibt kein böses Blut – es war einfach nur an der Zeit für eine Veränderung.

Nach VOLXSTURM folgte eine ruhige Phase, die er sehr genossen hatte. Endlich einmal nicht Teil eines Mittelpunktes zu sein, kann auch sehr entspannend sein. Zwei Jahre nach dem Austritt schnappte er sich wieder die Gitarre und spielte bei sich daheim im Wohnzimmer einen St. Pauli-Song ein. Einfach aus reiner Neugier an sich selbst, ob er das noch hinbekommen würde. Ohne großartige Motivation dahinter. Umso größer war allerdings seine Überraschung, als er im ausverkauften Millerntor Stadion beim Spiel gegen Bremen stand und in der Halbzeit-Pause plötzlich sein eigener Song aus den Boxen dröhnte. Stahmers damalige Freundin und ein weiterer Freund hatten diese Aktion geheim eingefädelt und damit voll gepunktet. „Es war ein tolles Gefühl, das ich in mir wieder gespürt habe. An eine Band habe ich zum damaligen Zeitpunkt allerdings noch nicht gedacht. Immer wieder kam es vor, dass ich mir mal die Gitarre genommen habe und aus Spaß an Songs schrieb. Eines Tages kam dann Chris um die Ecke und ließ sich als Tattoo-Kunde bei mir das Geld aus der Tasche ziehen."

Dass besagter Chris später der Drummer der neuen Band HEIAMANN werden sollte, war in dieser Situation weder dem einen noch dem anderen bewußt. Während dem Tätowieren unterhielten sich die zwei über Musik und so kam eine gemeinsame Idee auf. Chris hatte den Bassisten Doc auch gleich im Schlepptau. Chris und Doc machten schon die letzten 15 Jahre gemeinsam Musik – u.a. bei GEDANKENSPIEL und CLEANSWEEP. Wobei Chris auch am Ende noch bei SMEGMA mitgewirkt hatte. Andy, der als viertes Bandmitglied zu HEIEMANN gestoßen ist, hatte bei SMALL TOWN RIOT den 6-saitigen Eierschneider geschwungen. Dazu nimmt er in seinem Studio „True Rebel Sound" auch noch andere Bands auf – die eigene Band natürlich auch.
Mit viel Spaß an der Sache hatten sie schnell die ersten Songs beisammen und damit sind sie auch bei anderen Leuten auf positives Feedback gestoßen. Erwartungsdruck hat es gar keinen gegeben – auch wenn etwaige Vergleiche naheliegend wären.

Oft ist es so, dass das Publikum neue Projekte von Musikern gerne genauer unter die Lupe nimmt. Im Fall von HEIAMANN kann man aber keineswegs abstreiten, dass Stahmer den Sound von VOLXSTURM nachhaltig geprägt hatte. Gerade „Lichter meiner Stadt" ist ein sehr charakteristisches Beispiel dafür. Ähnlich klingen auch HEIAMANN, da ist Stahmers persönlicher Fingerabdruck deutlich zu hören. Dass er bei HEIAMANN auch als Sänger fungieren sollte, stand anfangs nie auf seinem Plan. Es war niemals seine Ambition, dass er irgendwie gerne im Mittelpunkt stehen möchte – generell ist er nicht unbedingt als Philanthrop bekannt. Eine gewisse Menschenleere in seinem Radius war ihm immer schon lieber. Hier stellt sich dann doch die naheliegende Frage, wieso man mit so einer Einstellung neben der Gitarre auch noch den Job des Sängers einer neuen Band übernimmt. „Aus meiner Erfahrung heraus würde ich nie wieder Texte für jemand anderen schreiben. Es ist immer besser, wenn man das selbst Geschriebene auch selbst singt. Als logische Konsequenz musste ich also selber ran ans Mikrofon." So ändern sich die Zeiten – als Kind konnte Stahmer nicht einmal ein Gedicht vor seiner Schulklasse vortragen, weil sich er sich keine einzige Zeile merken konnte. Vielleicht lag es auch am mangelnden Interesse, denn plötzlich kann er problemlos 14 Songs runter rattern, als wäre es das immer schon sein Ding gewesen. Die Rolle des Sängers steht ihm sehr gut. Den Vergleich zur „Lichter meiner Stadt" LP will Stahmer selbst so nicht unterschreiben – aber auch nicht dementieren. Persönlich reizen ihn sehr viele Richtungen, auch Northern Soul, Britpop oder 77er Punk. Ursprünglich war für HEIAMANN auch ein etwas experimentellerer Sound angedacht, aber am Ende ist dann doch wieder etwas entstanden, wo etwaige musikalischen Wurzeln nicht zu leugnen sind. Ein guter Musiker kann seine eigenen Fähigkeiten in der Regel ganz gut einschätzen und sollte zumindest selbst selten von den eigenen Resultaten überrascht sein. „Ein guter Freund von mir ist begnadeter Blues-Gitarrist. Er meinte mal, dass ich richtig Scheiße spiele – aber dafür mit einem eigenen Stil. Und das sei mehr wert, als technisch gut zu sein. Nun gut, mit so einem Feedback kann ich schon arbeiten. Schließlich gibt es auf YouTube zahlreiche Kids zu sehen, die ihre Instrumente besser beherrschen als alle mir bekannten Musiker zusammen. Das könnte deprimieren. Aber HEIAMANN ist eine andere Band und sollte mir die Vergangenheit doch nachhängen – ich schäme mich für nichts. Ich würde alles wieder so machen, alles gut. Meine Jungs und ich so uns der Unterschiede zu VOLXSTURM bewusst. Wir fühlen uns gut dabei und machen heiter weiter." Die Bedeutung des Namens HEIAMANN kann man ganz gut selbst recherchieren.

Eine treffende Wahl für einen Bandnamen ist aber auch FLEISCHWOLF. Besonders wenn man – so wie Ziad, der ehemalige und langjährige Drummer von 4 PROMILLE – aus Mettmann kommt. Das gibt eine brauchbare Basis, wenn man einen eigenen Stil kreieren möchte, der mittlerweile als „Mettcore" verbreitet wird. Die vegane Szene mag empört reagieren, aber damit gibt es schon genug Indizien, dass es sich bei FLEISCHWOLF nicht unbedingt um sanfte Töne handeln kann. Das war auch niemals die Ambition von Ziad, der ganze 18 Jahre für die beliebte Band aus dem Ruhrgebiet getrommelt hat. Gleichzeitig war sein Ansporn auch niemals, dass er das Rad komplett neu erfinden wollte – viel mehr war ihm der Werdegang seiner alten Band nicht mehr so sympathisch und so kam es von seiner Seite auch zu einer bewussten Trennung. „Für mich ging es immer mehr in Richtung Kommerz und es wurde poppiger. Das ist halt einfach nicht mein Weg und deswegen haben wir uns ein wenig auseinandergelebt. Ich wollte der Szene immer treu bleiben und mit den Leuten feiern. Egal, ob man dabei größer wird oder nicht. Trennung tut natürlich weh und es war eine geile Zeit. Ich wollte aber mehr dem Punk, Hardcore und Metal frönen".

Mit FLEISCHWOLF erfüllt er sich zusammen mit seinen beiden Kollegen all die Dinge, die bei 4 PROMILLE nicht gegangen wären. Schneller, harter Sound – rockiger, gerne auch fetter Hardcore und dann wieder mehr Punk oder Metal-Elemente. Den Leuten, die die letzten Platten von 4 PROMILLE gehört haben, wird klar sein, dass das auch objektiv betrachtet, einfach zwei verschiedene Ansätze sind, die so nicht zusammengepasst hätten. Nach nur 4 Monaten Pause hat sich Ziad wieder ans Schlagzeug gesetzt und zusammen mit dem Bassisten

Eicky und Gitarristen/Sänger Olly eine neue Band ins Leben gerufen. Alle 3 kennen sich schon seit Ewigkeiten. Eicky und Ziad lernten sich schon vor 25 Jahren kennen, noch zu den Zeiten der JAMHEADS. Parallel ist Eicky auch noch bei einer AC/DC-Coverband namens FIREBULLS als überraschend guter Sänger aktiv. Ollrich und Ziad kennen sich schon aus der gemeinsamen Schulzeit – auch er macht schon seit Ewigkeiten Lärm und ist durch und durch Musiker.

Neben den stilistischen Aspekten war Ziad auch der organisatorische Part bei der Entstehung seines neuen Babys wichtig. Es sollte einen ganz bestimmten Plan geben, der wie folgt lautet: es gibt keinen Plan. Ziad ist ein Typ, der generell nicht gerne plant, sondern lieber die Dinge spontan passieren lässt. So findet er in seinem Hobby den brauchbaren Ausgleich zum Berufsleben. Ähnlich wie bei Stahmer auch gab es aber auch bei Ziad im Vorfeld schon Vermutungen, wie eine neue Band mit ihm wohl klingen würde. Mit Oi! hat FLEISCHWOLF nicht mehr wirklich etwas zu tun, aber diverse Kritiker behaupten selbiges auch über das aktuelle Dasein seiner alten Band. Manche Songs sind in 10 Minuten fertig und bleiben dann auch genauso. Der ursprüngliche Gedanke für solche Musik bleibt dabei erhalten. So fassen sie Punk, Hardcore und Metal unter dem Titel „Mettcore“ zusammen. Grob gehackt geht es um Rock-Musik mit mehr Nischenkenntnissen. Aber selbst wenn Ziad angekündigt hätte, dass er ab jetzt esoterische Neo-Klassik mit Balkan-Beat mischen würde, hätten Neugierige bestimmt irgendwo nach Parallelen zu 4 PROMILLE gesucht. Entsprechend hoch war auch der Erwartungsdruck und nachdem bekannt wurde, dass er eine neue Band ins Leben gerufen hat, haben ihn sehr viele Leute angesprochen, in welche Richtung sich das Unternehmen soundmässig einordnen lässt. Insofern wurde dieser Druck innerhalb der Band als positiv verbucht. Als erfahrene Musiker haben sie die Erwartungshaltung der Leute aber eher genossen, als dass sie deswegen die Nerven geschmissen hätten. So kann man eher von Ansporn sprechen, als von einer Belastung, was sich da vor den ersten offiziellen Tönen abgespielt hatte.

Ganz im ehrlichen Sinne von Punkrock war es aber auch nie der Plan, irgendwelchen Vergleichskriterien von außenstehenden Personen standhalten zu wollen. „Verbiegen würden wir uns für niemanden. Wir machen einfach nur unser Ding, weil wir Spaß dabei haben. Ich wollte einfach nur die Mucke machen, die ich liebe, seit ich 15 Jahre alt bin. Dahingehend bin ich nie älter geworden – Stromgitarre, dicke Saiten und Bongos, haha“.
Selbst absolut unmusikalischen Menschen wird auffallen, dass FLEISCHWOLF in punkto Geschwindigkeit ein anderes Kaliber sind, als was bei 4 PROMILLE das Durchschnittstempo ausmachte. Insbesondere für einen Drummer ist das also schon eine neue Herausforderung. Aus Ziads Sicht ist seine neue Rolle spieltechnisch definitiv schwerer. „Das ist gar nicht so leicht für einen eitlen Kerl wie mich, dass ich mir so etwas eingestehe, haha. So ein Programm hätte ich bei längeren 4 PROMILLE-Shows niemals spielen könnten. Technisch ist das jetzt viel anspruchsvoller und vor allen Dingen unendlich schneller. Andererseits bin ich jetzt ein alter Sack und 20 Jahre sind vergangen, haha. Vielleicht war ich früher einfach schneller?“. Fest steht, dass Ziad beim Spielen mehr Spaß hat und das merkt man der Band auch an. Vielleicht mag es auch daran liegen, dass er als Drummer und Drahtzieher bei dem Trio viel mehr zur Geltung kommt und sich massiv für seine neue Band einsetzt. Wichtig ist, dass die Leute glücklich sind und FLEISCHWOLF mit offenen Armen bzw. Ohren angenommen haben.

DER GEIST DER GEILHEIT

BRIAN DEATT

„Hast du gestern Fußball geschaut?", wollte Heinz von dem ihm gegenüber sitzenden Klaus wissen.
„Ja, war ein gutes Spiel", antwortete der Angesprochene und blätterte die Seite der vor ihm liegenden Zeitung um.
„Gutes Spiel?", grunzte Heinz und warf seine angebissene Schnitte auf den Tisch. „Das war eine absolute Katastrophe! Der Müller kann einfach nicht spielen! Warum die diesen Idioten noch auf den Platz stellen?! Die Torchancen die der vergeigt hat, hätte ich locker mit Durchfall und 40 Grad Fieber verwandelt."
„Meinst du?", erwiderte Klaus, hob den Kopf und sah seinen Gegenüber an. Das Gesicht von Heinz war stark gerötet, die Augen weit aufgerissen. Der Anblick verhieß nichts Gutes und binnen von Sekundenbruchteilen wurde sich Klaus der Tatsache gewahr, das er so eben gegen das erste Gebot des betrieblichen Kollektivs verstoßen hatte, welches da lautete, jedweden Versuch einer Gesprächsaufnahme zum Thema Fußball seitens des Kollegen Heinz sofort mit Gleichgültigkeit zu parieren.
Denn Heinz liebte Fußball. Er liebte ihn mehr als seine eigene Frau, seine Kinder oder seine Enkelkinder. Vielleicht sogar mehr als sein eigenes Leben. Und das ließ er seine Mitmenschen auch gerne wissen.
Nur eben wollte und konnte niemand in der ganzen Firma seine Begeisterung teilen. Und deshalb war es gängige Praxis, sämtlichen von ihm angebahnten Diskursunternehmungen mit konsequenter Ignoranz zu begegnen, weil ein Nichtbeachten dieser goldenen Regel für den Nachlässigen mitunter bedeuten konnte, sich einen endlosen Monolog über die schillernde und glorreiche Spielervergangenheit von Heinz vorpredigen lassen zu müssen. Dazu wurde der Zuhörer regelrecht in ein Paralleluniversum katapultiert, in dem ein Fußballspiel zu einer den Erdboden in ein brennendes Schlachtfeld verwandelnden Auseinandersetzung avancierte, in der Heinz sich jedes Mal gegen eine deutliche Überzahl feindlicher Spieler durchsetzen und sein Team immer mit dem alles entscheidenden Siegestor zu einem epochalen Triumph führen konnte, um dafür hernach von der tosenden Menge mit Begeisterungsstürmen belohnt zu werden, die jeden römischen Feldherrn vor Neid hätten erblassen lassen.
Die zweite Gebot lautete übrigens, Kollege Dieter mit ähnlichem Desinteresse zu begegnen, wenn dieser wieder einmal von dem unbändigen Bedürfnis getrieben wurde seine Umwelt mit eingehenden Ausführungen über seinen Darmtumor zu bereichern. Denn nicht nur, dass er seinen detaillierten Bericht über das Ausmaß seiner Erkrankung und dem damit verbundenen Eingriff mit sehr expliziten Luftbildern umschrieb, gelegentlich ging Kollege Dieter sogar noch dazu über seinen Vortrag mit einen paar entsprechenden Fotografien zu garnieren, die er permanent in seiner Brieftasche mit sich führte.
Aber zurück zu Kollege Heinz.
„Jetzt hör mal zu! Zu meiner Zeit ja, als Aktiver beim FC Fröhliche Pedale Deppendorf, war ich mehrmals hintereinander bester Stürmer der Saison. Alle wollten mich haben, die hätten sich ein Bein ausgerissen, damit ich für ihren Verein spiele. Ich hab meine Gegner auf einem Bierdeckel ausdribbeln können. Also wenn ich gewollt hätte…"
So eine Scheiße, dachte Klaus und warf einen Blick auf die Uhr. In 20 Minuten würde seine Pause vorbei sein. Doch anstatt die verbleibende Zeit mit dem Lesen der BILD-Zeitung und dem apathischen Hineinstopfens lieblos zubereiteter und völlig ungesunder Lebensmittel verbringen zu können, musste er sich das langweilige Geschwafel von Heinz anhören.
Nix mit Entspannung.
Nix mit ein paar Minuten Ruhe.
Klaus saß einfach nur da und nickte gelegentlich mit dem Kopf, um dem gestikulierenden Heinz höflicherweise wenigstens etwas Aufmerksamkeit zu suggerieren.
Dann erschall ein lautes Signal, worauf sich alle Mitarbeiter von ihren Stühlen erhoben und zurück in die Produktionshalle schlurften. Um Heinz loszuwerden, hatte Klaus vorgegeben noch einmal auf die Toilette zu müssen, und war dann unbemerkt an seinen Arbeitsplatz zurückgekehrt.
Dort angekommen nahm er auf seinem Stuhl Platz und nahm die Anlage in Betrieb. Sofort erschall ein lautes Pfeifen, was bedeutete, dass die Maschine funktionierte.
Seine Frau Clara hatte zum selben Zeitpunkt ganz andere Sorgen.
„Entschuldigen sie Frau Müller, darf ich ihnen noch etwas zu trinken bringen?"
„Ja bitte meine Liebe, sehr freundlich", antwortete die Angesprochene und reichte Clara ihre Tasse, worauf die in die Küche lief um das gewünschte Getränk zu holen.
Eben hatte Clara den Raum verlassen, als sich Frau Müller an die neben ihr sitzende Frau Jäger wandte:
„Haben sie das gehört? Diese Schnepfe! Soll ich hier etwa verdursten?"
Einen kurzen Moment später kam Clara mit der Tasse zurück.
„Hier bitte Frau Müller", sagte sie und reichte der alten Dame ihr Getränk.
„Danke, sie sind ja wirklich…"
„Guten Tag", erschall plötzlich eine männliche Stimme. Es war Claras Kollege Michael, der wie immer ohne anzuklopfen oder sich in einer anderen Form bemerkbar zu machen, in den Raum getreten war.
„So Frau Jäger, die Magenspieglung wartet", frohlockte er, löste die Bremsen des Rollstuhls auf der die Matrone saß und war Sekunden später mit ihr verschwunden.
„Schwester Clara", krächzte Frau Müller.
„Ja bitte?"
„Ich will ihnen was verraten. Kommen sie bitte her!"
„Was gibt es denn so wichtiges zu bereden?", erwiderte Clara und tat wie ihr geheißen.
„Wissen sie, die da", begann Frau Müller und zeigte auf die Stelle, wo Frau Jäger bis eben mit ihrem Rollstuhl gestanden hatte. „Ich bin mir ganz sicher, die Frau will meinen Tod!"
„Aber wie kommen sie denn darauf, dass kann ich mir ja gar nicht vorstellen", versuchte Clara zu beschwichtigen.
„Doch, doch glauben sie mir. Ich spüre das schon lange. Sie müssen sofort die Polizei rufen. Die sollen die verhaften und am besten gleich einsperren. Und wenn sie ihren teuflischen Plan zugibt, sollen die ihr von mir aus gleich die Finger brechen, die Zähne ausschlagen und …"
So meckerte und rumpelte Frau Müller bis Claras Dienst gegen 14 Uhr beendet war. Wie immer hielt sie auf dem Nachhauseweg noch bei dem Bäcker, neben dem jener Fleischer sein Geschäft unterhielt, bei dem die Blutwurst immer so gut schmeckte.
Da Clara hier jeden Tag einkaufte, kannten die Verkäuferinnen beider Läden sie bereits und demzufolge auch ihre Einkaufsliste. Ein paar Brötchen, etwas Brot, ein bisschen Wurst und Würstchen, sowie natürlich noch was Süßes für den Nachtisch.
Dann bezahlen, etwas Trinkgeld und auf Wiedersehen.
Immer das Gleiche.
Jeden Tag.
Zuhause angekommen, ging Clara sofort daran, den Esstisch vorzubereiten. Wenn Klaus von Schicht kam, verlangte es ihm stets nach warmen Brötchen und leckerer Wurst. Gerade als Clara fertig war die Tafel zu decken, trat auch schon ihr Gemahl ins Zimmer.
„Alles in Ordnung auf Arbeit?", wollte Clara wissen, nachdem er Platz genommen und sich Kaffee eingegossen hatte.
„Ja", antwortete der und langte nach einem der Brötchen.
Danach wurde nicht mehr gesprochen. Beide saßen einfach nur da und aßen, um im Anschluss daran jeder für sich selbst, die notwendige Hausarbeit zu verrichten.
Gegen 18 Uhr kamen beide wieder zum gemeinsamen Abendbrot mit anschließendem Fernsehmarathon zusammen. Mit einer Flasche Bier in der Hand saß Klaus in seinen Sessel versunken, während Claras Aufmerksamkeit zur Gänze ihrem Telefon galt. Grund für diese schändliche Ignoranz gegenüber den Mühen, mit denen die Virtuosen der Fernsehindustrie in beeindruckenden und mannigfaltigen Darbietungen die höchst authentischen Reflektionen sozialer Unter-, Mittel- und Oberschichten dem sich begierig danach verzehrenden Publikum darboten, war ein via Kurznachrichten geführter Dialog mit einer ihrer Kolleginnen. Die nämlich berichtete Clara in allen Einzelheiten über ihre erst kürzlich begonnene Liaison mit einem verheirateten Mann älteren Baujahrs. Der Bericht gipfelte in mehreren Aufnahmen, welche unter anderem den erigierten Phallus des Schwerenöters in allen Winkeln zeigten.
Als Klaus gegen 22 Uhr ins Schlafzimmer verschwand, lag Clara noch immer mit ihrem Mobiltelefon in der Hand auf der Couch. Die Konversation mit ihrer Kollegin hatten beide in gegenseitigem Einvernehmen schon vor Stunden beendet und eigentlich hätte Clara längst ins Bett gemusst. Doch sie wollte nicht. Ihre ganze Aufmerksamkeit galt ihrem Telefon. Immer wieder öffnete sie den Ordner, in dem jene Bilder abgelegt waren, welche sie von ihrer Kollegin erhalten hatte.
Auf manchen Aufnahmen verharrten die Liebenden eng umschlungen in inniger Umarmung, während andere den willfährigen Freier zeigten, wie er, als eine Art fleischgewordenes Sinnbild des niemals versiegenden Quells ungezähmter Manneskraft, das lüsterne Weib auf den Schultern und das Zentrum ihrer gespreizten Beine direkt vor der Nase, die sich ihm in ihrer unendlichen Schönheit und Anmut präsentierende Klitoris mit wilden Zungenschlägen schurigelte.
Minutenlang betrachtete Clara die Bilder und schloss dann für einen kurzen Moment die Augen, um die Prozedur hernach unzählige Male zu wiederholen. Wahrscheinlich hätte sie dies bis in die frühen Morgenstunden so fortgesetzt, wenn nicht pünktlich gegen Mitternacht jemand gegen ihre Haustür geklopft hätte. Erschrocken warf Clara das Telefon beiseite und fuhr in die Höhe. Hatte sich ihr Geist bis eben noch in einem der Wirklichkeit entrückten Zustand traumvernebelter Lethargie befunden, so war sie jetzt hell wach.
Ihr Herz begann zu rasen.
Hastig atmete sie ein und aus.
Wer konnte das sein? Um diese Uhrzeit?
Womöglich war es irgendein gemeiner Unhold, ein infamer Schurke oder gleich mehrere ihrer, welche dort hinter der sich bislang noch wie ein unüberwindlicher Schutzwall aufbäumenden Pforte lauerten und ihren räuberischen Beutezug mit einem harmlosen Klopfgeräusch einzuleiten gedachten.
Regungslos verharrte Clara, den Blick auf die Haustür fixiert.
Nur das leise Ticken der über dem Fernseher hängenden Uhr war zu hören.
Minuten vergingen.
Vielleicht sind sie ja gegangen, dachte Clara, als das Geräusch abermals erschall.
Klopf. Klopf. Klopf.
Was sollte sie nun tun?
Binnen weniger Sekundenbruchteile wog Clara ihre Möglichkeiten ab.
Klaus holen?
Nein! Das würde nix bringen.
Obwohl er ihr Ehemann war, musste sie ihm jene Eigenschaften absprechen derer er in diesem Moment bedurft hätte, um das Notwendige zu tun. Oder mit einfachen Worten ausgedrückt; dieser Schlappschwanz besaß einfach nicht den Mumm im Angesicht der Gefahr seinen Mann zu stehen.
Natürlich wusste Clara das nicht erst seit eben. Doch bislang war sie niemals in eine solche Situation geraten.
Erneut erklang das Klopfen. Erneut dreimal hintereinander.
Die Zeit drängte.
In Anbetracht ihrer gegenwärtigen Situation, schien es am ratsamsten die Lage zu peilen.
Los jetzt, du schaffst das!, trieb sie sich an.
Langsam tapste Clara in Richtung der Haustür, dabei geflissentlich darauf bedacht, keinen Mucks von sich zu geben.
An ihrem Ziel angekommen, warf sie einen Blick durch den Türspion.
Niemand stand davor.
Demzufolge musste die Person weiter gegangen sein.
Wer weiß was für ein Spinner das war, dachte sie und lief zurück zu der Couch.
Dort angekommen, hatte sie eben den Ordner mit jenen an diesem Abend so intensiv von ihr frequentierten Bildern geöffnet, als das Klopfgeräusch zum wiederholten Male erschall.
Erschrocken blickte sie in Richtung der Haustür.
Scheinbar wollte sie jemand zum Narren halten.
Nicht mit mir, dachte Clara, fuhr in die Höhe und lief zur Tür.
Der gleiche Ablauf wie eben.

Doch wieder stand niemand vor der Tür. Der Verzweiflung nah, wollte sie gerade die Polizei verständigen, als ihr plötzlich eine Idee kam.
Die Fenster!
Links und rechts neben der Haustür waren zwei große Fenster, von welchen aus man eine gute Sicht nach draußen hatte.
Ihr Plan sah vor sich solange zu verstecken, bis der ungebetene Gast erneut ihr Domizil heimsuchte. Da ihre Haustür permanent beleuchtet wurde, konnte Clara dann sehen, wer sie da penetrierte, ohne ihr oder ihm gegenüber treten zu müssen.
Kurzerhand löschte sie alle Lichter im Haus und ging hinter einem der Vorhänge in Deckung. Minuten verstrichen ohne dass sich etwas regte.
Allem Anschein nach, hatte die Person von Claras Plan Wind bekommen oder einfach die Lust verloren. Bald hatte Clara genug. Als sie eben ihren Beobachtungsposten verlassen wollte, erscholl plötzlich erneut das Klopfgeräusch.
Ein kalter Schauer fuhr ihr den Rücken herunter.
Wie zur Salzsäule erstarrt, hockte sie mit weit aufgerissenem Mund da und blickte in Richtung der Haustür. In diesem Moment war sie nicht sicher, ob sie noch bei vollem Bewusstsein oder schon eingeschlafen war und träumte.
Sie kniff die Augen zusammen, riss sie auf und schüttelte den Kopf. Kein Zweifel, sie war wach. Aber wie konnte das sein?
Gerade als sie aufstehen und das Licht einschalten wollte, erschall wieder das Klopfgeräusch. Das Kuriose dabei war, das niemand an der Haustür stand.
So seltsam das auch klingen mochte.
Die Sache wurde ihr unheimlich. Wieder gedachte sie, was nun zu tun sei.
Fakt war, dass sie große Angst empfand. Sich jetzt aber zu verstecken und darauf zu hoffen, dass irgendjemand aufkreuzte und dann irgendetwas unternahm, um Clara zu retten, war wahrscheinlich genau der falsche Weg.
Angriff ist die beste Verteidigung, versuchte sie sich selbst Mut zu machen, fuhr in die Höhe und rannte in Richtung der Haustür. Sie drückte die Klinke herunter und riss die Pforte auf. Keine Menschenseele weit und breit.
„Hallo?", rief sie.
„Schönen guten Abend", erschall aus dem Nichts eine tiefe Männerstimme. Wie schon vorhin als sie das Klopfen an der Haustür gehört, aber niemanden gesehen hatte, glaubte Clara einer Sinnestäuschung erlegen zu sein. Dieses Mal jedoch wollte sie der Sache nicht ohnmächtig gegenüber stehen. Dieses Mal galt es den Dingen auf den Grund zu gehen.
„Guten Abend. Wer bist du?", antwortete sie.
„Ich bin der männliche Geist der Geilheit."
„Wer bist…"
Dazu den Satz zu vervollständigen kam Clara nicht mehr. Als würde sie von einer unsichtbaren Hand gepackt, wurde sie zurück in den Raum gedrückt. Dann fiel die Tür mit einem lauten Krachen ins Schloss. Jetzt stand Clara in ihrem Wohnzimmer. Sehen konnte sie niemanden. Dafür aber fühlte sie, wie zwei Hände über ihren Körper glitten und ihn betasteten. Dem Gefühl nach urteilen, mussten es die Hände eines Mannes sein, die da besonders an Claras empfindlichen Stellen kräftig, aber nicht derb zupackten. Sofort wogte eine Welle der Erregung durch ihren Leib. Gleichzeitig stieg ihre Körpertemperatur an.
Egal was die Hände mit ihr anstellten, Clara ließ sie gewähren.
Die Stimme ihres Verstandes rief ihr ununterbrochen irgendetwas zu, doch sie konnte sie nicht verstehen, weil die Stimmen der Lust und Ekstase um ein Vielfaches lauter schrieen. Innerlich begann sie zu taumeln. Sie verlor jeden Halt und fiel bald in einen Strudel der Erregung.
Nunmehr gingen die Hände dazu über, ihr die Kleidung vom Leib zu reißen. Natürlich hätte Clara diese auch ausziehen können. Doch warum sollte sie diesen brausenden Sturm, diesen Rausch des fleischlichen, ekstatischen Verlangens Einhalt gebieten? Was bedeuteten dagegen schon ein paar völlig zerfetzte und überall im Wohnzimmer verteilte Kleidungsstücke?
Bald stand Clara splitternackt da. Die Stimme ihres Verstandes war nunmehr komplett verstummt. Dafür schrieen, kreischten und jauchzten alle anderen Stimmen wild durcheinander. Als Clara auf die Couch gestoßen wurde und fühlte, wie jede der unsichtbaren Hände einen ihrer Schenkel packte und sie weit auseinander spreizte, steigerte sich auch ihr Gegröle. Als dann etwas, von dem sie annahm, dass es ein erigierter Penis wäre, in ihre Vagina eindrang, riss sie die Augen weit auf und glaubte für einen Moment, ihr Schädel würde explodieren. Die Stimmen gaben nunmehr einen ohrbetäubenden Lärm von sich, der an Lautstärke mit Nichts in der Welt zu vergleichen war.
Was dann folgte, hatte Clara in dieser Form noch niemals erlebt. Sie trieben es in allen Stellungen auf dem Wohnzimmertisch, auf der Couch, vor dem Fenster, auf der Flachstrecke, auf dem Fußboden und natürlich auf dem Sessel von Klaus. Clara schrie, stöhnte und grunzte so laut, dass es sogar noch die Nachbarn vier Häuser weiter hören konnten. Alles gipfelte in einem Orgasmus, der wie ein gleißendes Licht in alle Teile ihres bebenden, schwitzenden, glühenden, zitternden Körpers drang und sie glauben ließ, sie würde gleich einer Rakete direkt in die Sonne geschossen und dort in 1000 Stücke zerrissen werden. Danach fiel sie völlig entkräftet zu Boden und schlief sofort ein.
Als sie am nächsten Morgen erwachte, war es bereits hell. Den Blick verschwommen, sah sie auf die über dem Fernseher hängende Uhr. Es war 8:35 Uhr!
„Oh mein Gott!", schrie Clara und sprang auf. Sie hätte schon vor drei Stunden auf Arbeit sein sollen. Noch ehe sie diesen ersten Schreck verdaut hatte, wurde sie des Zustandes ihres Wohnzimmers gewahr.
Der Raum glich einem Trümmerfeld. Zerbrochene Vasen lagen zwischen den Scherben des guten Porzellangeschirrs überall verstreut auf dem Fußboden. Von einem Stuhl der in ihrer Essecke stand, fehlte die Lehne sowie ein Bein. Sämtliche Vorhänge waren von den Fenstern gerissen, die Couch zerwühlt. Den Wohnzimmertisch durchfurchte in der Mitte ein tiefer Riss.
Noch immer nackt, schickte sich Clara sofort daran, das Chaos zu beseitigen.
Danach lief sie ins Bad.
Der Blick in den Spiegel steigerte das Entsetzen, welches sie bei dem Blick auf die Uhr und in ihr chaotisches Wohnzimmer empfunden hatte, um ein Vielfaches.
Ihr ganzer Körper war übersät mit blauen Flecken, Striemen und bereits verkrusteten Wunden. Auf einer Wange konnte man ganz deutlich einen Handabdruck sehen.
Wahrscheinlich hätte sie bei genauerer Prüfung noch mehrere Blessuren entdeckt, doch dafür hatte sie keine Zeit. Mit wenigen Handgriffen band sie ihre Haare zusammen, trug etwas Schminke auf und zog sich ihre Kleidung über.
Danach machte sie sich auf den Weg.
Auf Arbeit angekommen, stürmte sie in Windeseile in Richtung des Büros ihrer Vorgesetzten Frau Runkel. Jene saß wie immer, dass Gesicht zur Faust geballt, hinter ihrem Schreibtisch.
„Entschuldigung, ich habe verschlafen. Es tut mir wirklich leid", stotterte Clara, nachdem sie den Raum betreten hatte.
Anstatt zu antworten, beließ es Frau Runkel bei einem mürrischen Knurren.
Claras Kolleginnen und Kollegen waren da schon neugieriger.
„Was ist denn mit dir passiert?", wollte die ihr entgegenkommende Michaela wissen, nachdem Clara das Büro ihrer Vorgesetzten verlassen hatte.
„Hast du mit einem Untier gerungen?", fügte der vorbeilaufende Kollege Lars hinzu.
„Soll ich deinem Kerl mal richtig die Fresse polieren", fauchte Angelika, die 2 Meter große und etwa 150 Kilogramm schwere Kampfemanze, während sie gerade dabei war, Opa Heinz einen mit Apfelmus beladenen Löffel in den Rachen zu schieben.
Clara parierte alle Fragen mit der Annahme, wohl überfallen worden zu sein, sich allerdings nicht mehr richtig erinnern zu können. Was tatsächlich auch der Wahrheit entsprach. Über den Geschehnissen der letzten Nacht lag in ihrer Erinnerung ein hässlicher grauer Schleier der es ihr unmöglich machte etwas erkennen zu können. Egal wie sehr sie sich auch anstrengte.
Aber im Grunde war das auch erstmal nicht wichtig.
Jetzt galt es zur Normalität zurück zu kehren. In der Praxis bedeutete dies für Clara sich komplett auf ihre Arbeit zu konzentrieren. Die Patienten mussten versorgt werden.
Sie hatte zu tun, was getan werden musste. So wie immer.
Gegen Mittag war die ganze Aufregung wegen ihrer Blessuren und ihrer Verspätung vergessen.
Clara war wieder ein vollwertiges Mitglied der langweiligen, gleichgeschalteten Arbeitsroutine.
Sie dachte auch schon wieder an all die Dinge, die sie noch erledigen musste.
Ganz oben auf ihrer Liste stand eine persönliche Aufwartung bei jenem Bäcker, neben dem jener Fleischer sein Geschäft unterhielt, bei dem die Blutwurst immer so gut schmeckte.
Zu Hause angekommen, würde sie den Tisch decken. Dann wenn Klaus nach Hause käme, würden beide essen, dann die Hausarbeiten verrichten, Abendbrot essen und dann fernsehen. Alles ganz einfach.
Eine Antwort auf die Frage, was da am gestrigen Abend geschehen war, interessiert Clara nicht mehr allzu sehr. Womöglich hatten sie ein oder mehrere Einbrecher heimgesucht. Das klang am wahrscheinlichsten. Wenn sie mit Klaus zusammensaß, müssten sie auf jeden Fall das weitere Vorgehen besprechen.
„Kannst du mir mal kurz helfen", riss sie plötzlich eine Stimme aus ihren Gedanken.
Die Stimme gehörte ihrem Kollegen Peter, der in einem der Patientenzimmer beschäftigt war.
„Ich komme", antwortete Clara und stand von ihrem Stuhl hoch.
In dem Zimmer war Peter gerade dabei, das Chaos zu beseitigen, welches der darin wohnende Patient angerichtet hatte.
„Was war denn hier los?", wollte Clara wissen.
„Da war jemandem langweilig", schnaufte Peter und sah in Richtung des im Bett liegenden, dementen Herrn Müllers. „Und deswegen hat er das ganze Zimmer umgeräumt"
„Hoffentlich werde ich mal nicht so", sagte Clara und ging daran die herumliegenden Kleidungsstücke einzusortieren und sie Peter zu geben.
Nach etwa 15 Minuten war die Ordnung fast komplett wieder hergestellt. Nur noch ein Tisch lag auf der Seite.
„Los, den noch", wies Peter an, worauf beide an das Möbelstück herantraten. „Bei drei. Eins, zwei und dann werde ich dich da drauf schön von hinten ficken!"
Als Clara das hörte, hätte sie den Tisch vor Schreck fast fallen lassen. Grund dafür war allerdings nicht das mit sehr direkten Worten vorgetragene Begehr, sondern die Stimme, die da gesprochen hatte. Denn ab dem Wort UND glaubte sie, nicht Peters Stimme vernommen zu haben. Wem genau die Stimme gehörte wusste Clara in diesem Moment auch nicht.
„Was hast du eben gesagt?", wollte sie von ihrem Kollegen wissen.
„Er hat gesagt, dass ich, wenn du auf dem Tisch liegst, dich von hinten in deine wahnsinnig schöne Vagina verwöhnen werde", krächzte der im Bett liegende Herr Müller. Wie eben Kollege Peter, hatte auch er nicht alle Worte selbst gesprochen. Ab dem Wort DASS, war wieder diese andere, unbekannte Stimme erklungen.
„Ich muss gehen", stotterte sie, stolperte rücklings aus dem Zimmer und lief den Gang hinunter in Richtung Toiletten. Dort angekommen, versteckte sie sich in einer der Kabinen und verschloss die Tür.
Sie wollte allein sein.
Der Klang dieser Stimme hatte etwas in ihr geweckt. Irgendetwas, das sie weder erklären, geschweige denn begreifen konnte. Aber es war da.
Die Frage war jetzt nur, wie sie ihm habhaft werden konnte?
Eine Stimme in ihrem Kopf riet ihr, dass sie die Suche zu Hause beginnen sollte.
Keine 2 Minuten später saß Clara in ihrem Auto. Ihrer Vorgesetzten hatte sie erzählt, es ginge ihr infolge der heftigen Gewalteinwirkungen furchtbar schlecht und sie wolle schnellstmöglich einen Arzt aufsuchen.
Entgegen allen Verkehrs- und Geschwindigkeitsbeschränkungen raste sie durch die Stadt. Bei dem Bäcker hielt sie nicht an. Scheiß auf frische Brötchen, scheiß auf Blutwurst.
Das hier war wichtiger.
Zuhause angekommen fand Clara das Chaos unverändert vor, das sie am frühen Morgen noch so fluchtartig verlassen hatte. Doch im Gegensatz zu heute früh, war sie geistig voll da und demzufolge auch in der Lage bestimme Parallelen herzustellen. Bei dem Blick auf den halbzerstörten Wohnzimmertisch, sah sie sich selbst, wie sie nackt und mit angewinkelten Beinen rücklings auf diesem Mobiliar lag, laut herumschrie und stöhnte. Ein ähnliches Szenario hatte sich an dem Treppengeländer zugetragen. Von einem Moment auf den anderen, begannen unzählige Bilder in schnelle Folge gleich einem Film vor ihrem inneren Auge abzulaufen. Sie sah sich selbst vor der Couch stehen, ihr Mobiltelefon in der Hand, den Blick auf die Haustür gerichtet. Im nächsten Moment verharrte sie vor dem Fenster neben der Tür und zuletzt erinnerte sie sich, wie zwei unsichtbare Hände ihr die Kleidung vom Leib rissen.
Den Geist der Geilheit hatte er sich genannt. Und ihm hatte auch die Stimme gehört, die vorhin durch die Münder von Kollege Peter und Herrn Müller zu ihr gesprochen hatte.
Ihre Erinnerung war jetzt ganz klar. Das Erlebnis der vergangenen Nacht, war das wohl mit Abstand schönste und intensivste ihres ganzen Lebens gewesen.
Nichts war damit vergleichbar.
Was hätte sie alles darum gegeben, es noch einmal genießen zu können.
Aber vielleicht war das ja möglich?
Ja, vielleicht würde er sie heute noch einmal besuchen?
Bei dem Gedanken begann Clara sofort zu schwitzen und feucht zwischen den Beinen zu werden.
Das einzige Problem war Klaus. Für gewöhnlich schlief er um diese Uhrzeit schon. Doch da heute Freitag war und er morgen nicht arbeiten musste, konnte es sein das er länger vor dem Fernseher sitzen würde.

Der Geist der Geilheit war gestern gegen Mitternacht gekommen. Für den Fall das er heute wieder aufkreuzte, musste Clara dafür sorgen, dass ihr Mann bis dahin tief und fest schlief. Für den Moment ging sie erstmal daran aufzuräumen.

Während sie die Scherben ihrer spießbürgerlichen Existenz nach und nach zusammentrug und in den Mülltonnen entsorgte, überlegte sie, wie sie Klaus am einfachsten loswerden konnte. Ihn umbringen wäre theoretisch möglich gewesen. Ein paar Schlaftabletten, ein Abschiedsbrief und sie als die heulende, völlig verzweifelte Witwe, so sah ein perfekt inszenierter Selbstmord aus. Das Problem war nur, dass sie den alten Esel noch brauchte. Er war es schließlich, der den Großteil ihres Haushaltsgeldes beisteuerte. Abgesehen davon, boten sich zahlreiche Alternativen an.

Eine Schlaftablette würde auch schon genügen, dass er wenigstens tief schlief. Doch er trank zum Abend meist noch mehrere Flaschen Bier, was in Verbindung mit dem Medikament unerwünschte Wechselwirkungen hervorrufen konnte, was wiederum bedeutete, dass sie genötigt werden konnte den Notarzt zu rufen und auch keine Ruhe hatte.

Also musste sie ihn betrunken machen.

Ja, dass schien ihr die einzige Möglichkeit. Wenn er sternhagelvoll war, schlief er immer wie ein Baby. Nur wie sollte sie es anstellen, dass er sie betrank?

Genau in dem Moment hörte sie einen Schlüssel im Türschloss drehen.

„Schatz!", stieß sie voller Begeisterung aus und lief auf ihren Mann zu. „Ich habe eine tolle Überraschung für dich!"

„Was aber", stammelte der Angesprochene.

„Ich wollte es dir schon lange sagen, aber die Gelegenheit war noch nie richtig da", fuhr Clara voller Euphorie fort. „Aber heute ist der Tag an dem ich mich bedanken will für die unzähligen, wunderbaren Jahre mit dir. Ich liebe dich einfach so sehr.

Darum will ich dir heute auch jeden Wunsch erfüllen.

Willst du ein Bier trinken?

Natürlich willst du das. Los ich hol dir eins!"

Noch immer sichtlich überrumpelt, wurde Klaus von seiner Frau in Richtung seines geliebten Sessels gezehrt.

„Setz dich!", sagte sie und drückte ihn auf das Sitzgerät.

Danach gab sie ihm die Fernbedienung und verschwand in den Keller, von wo aus sie mit mehreren Flaschen Bier zurückkehrte.

Sie reichte ihm die Erfrischungsgetränke und lief dann in die Küche.

„Du bist bestimmt hungrig. Ich mach dir gleich was zu essen."

Während Klaus mit einem Bier in der Hand vor dem Fernseher saß und trank, wirbelte Clara durch die Küche. Sie riss Fleisch aus dem Kühlschrank und Tiefkühlfach und brutzelte es in vier verschiedenen Pfannen und Töpfen gleichzeitig, als wolle sie eine ganze Kolonne ausgehungerter Kohlekumpel verköstigen. Kassler, Eisbein, Gulasch, dazu Rotkraut sowie Knödel. Hauptsache salzig und fettig. Wie ein König fühlte sich der auf seinem Sessel thronende Hausherr, als ihm die unterschiedlichsten Mahlzeiten, auf mehrere Tellern verteilt und diese großzügig portioniert, gereicht wurden.

Gegen 20 Uhr begannen sich erste Anzeichen des fortgeschrittenen Konsums des kühlen Gerstensaftes bemerkbar zu machen. Klaus saß lallend da und kicherte und brabbelte zusammenhangslosen Unsinn. Auch gähnte er immer öfter, was bedeutete, dass Claras Anstrengungen erste Früchte trugen. Gegen 20:30 Uhr erhob er sich von seinem Sessel und torkelte in die 1. Etage.

Perfekt!, dachte Clara und nahm auf der Couch Platz.

Pünktlich gegen Mitternacht wurde genau dreimal gegen die Haustür geklopft. Freudig sprang Clara auf. Ein Blick durch den Türspion verriet ihr, dass niemand vor der Tür stand. Sogleich riss sie die Pforte auf.

„Guten Abend."

„Guten Abend. Ich bin der männliche Geist…"

„Ja, ja komm rein", fuhr Clara voller Ungeduld den Unsichtbaren an.

Danach lief alles genauso ab, wie am vorherigen Abend. Der Geist riss Clara die Kleidung vom Leib, womit ihre Sexorgie eingeleitet war.

Clara schrie und stöhnte wieder so laut, dass sämtlich Nachbarn in den angrenzenden Häusern Zeuge ihrer ungeniert ausgelebten Wollust wurden. Was sie bei ihrem Plan Klaus loszuwerden allerdings nicht bedacht oder vergessen hatte war, dass er infolge seines exorbitanten Alkoholkonsums die aufgenommene Flüssigkeit irgendwann auch wieder ausscheiden musste. Und so erwachte der noch leicht beschwipste Hausherr gegen 0:30 Uhr, zog sich eine Hose an und stieg die Treppenstufen hinab in Richtung Toilette, welche sich im unteren Teil des Hauses befand.

Schon als er die Stiegen hinab lief, drang das Gebrüll und Gestöhne seiner brünstigen Gattin an seine Ohren. Langsam schlich er in Richtung Wohnzimmer und starrte vorsichtig hinein. Dort sah er seine Frau, wie sie splitterfast nackt in der Mitte des Raumes auf dem Boden kniete und ihre Hüfte im gleichen Takt hoch und runter bewegte.

Dazu hatte sie den Kopf in den Nacken gelegt und ließ ihrem Mund in ohrenbetäubender Lautstärke die ungewöhnlichsten Geräusche entweichen. Als Klaus das sah, war er im ersten Moment völlig überrascht. Da er keinen Nebenbuhler ausmachen konnte, empfand er weder Gram noch Wut und nahm daher an, seine Frau würde eben dort einen Akt der Selbstbefriedigung vollziehen.

Wann er sie das letzte Mal nackt gesehen hatte, wusste er nicht mehr. In all den Jahren hatte ihr gemeinsamer Beischlaf immer mehr an Reiz verloren und dementsprechend war in ihm auch das Verlangen danach abhanden gekommen.

Jetzt allerdings, da er seine Frau dort beobachtete wie sie, ihre Haut blutunterlaufen und mit unzähligen Schweißperlen übersät, sich so völlig entfesseltet und leidenschaftlich ihren Trieben hingab, spürte er plötzlich wie eine unbändige Kraft in seinem Inneren erwuchs, ein seinen Verstand verzehrendes, glühendes Reißen, dass ihm augenblicklich dazu trieb, sich selbst anzufassen. Er zog seine Hose herunter und begann, in der Annahme es seiner Frau gleich zu tun, sich selbst zu befriedigen. Nach etwas 10 Minuten kam es ihm. Den Penis voller Ejakulat, zog er seine Hose wieder hoch und verharrte noch einen Moment, da auch seine Frau eben ihren emotionalen Gipfelsturm abgeschlossen zu haben schien und er überlegte, sie auf das Gesehene anzusprechen.

Doch da er befürchtete sie könne sich schämen und ihn infolgedessen sogar anschreien, entschied er sich dagegen. Nach einer Weile verschwand Clara völlig entkräftet über die zweite Treppe ins Schlafzimmer.

Als er sicher sein konnte das sie oben war, lief er ins Wohnzimmer und ließ sich auf die Couch sinken. Er war erschöpft, allerdings war diese Art der Erschöpfung anders als für gewöhnlich. Sie war nicht unangenehm.

Eben hatte er die Augen geschlossen, als jemand dreimal gegen die Tür klopfte. Erschrocken fuhr Klaus hoch. Wer konnte das sein? Unsicher tapste er in Richtung Tür und sah durch den Türspion. Niemand war zu sehen.

Neugierig zu erfahren wer ihn da so mitten in der Nacht seine Aufwartung machen wollte, öffnete er die Tür.

„Hallo?", stammelte er leise.

„Guten Abend", erklang eine weibliche Stimme. „Ich bin der weibliche Geist der Geilheit."

„Wer bist du?", wollte Klaus wissen.

„Ich bin der weibliche Geist der Geilheit. Ich besuche alle, die lange keine Freude mehr empfunden haben, um sie zurück auf den Pfad der Lust und des Verlangens zu führen. Aber wie ich sehe hattest du ja eben schon deinen Spaß."

Beschämt sah Klaus an sich herunter in Richtung seines Geschlechtsteils. Ein weißer, feuchter Fleck war von außen auf der Hose zu sehen.

„Ich komme morgen Nacht wieder. Warte dann auf mich, und ich werde dich auf die höchsten Höhen des menschlichen Empfindens führen."

Danach schien der Geist verschwunden zu sein. Jedenfalls reagierte er nicht mehr auf das Rufen und Fragen von Klaus.

Am nächsten Morgen war alles wie immer. Zumindest hatte es nach außen hin den Anschein. Clara stand auf, deckte den Frühstückstisch und kochte Kaffee, während Klaus zum Bäcker fuhr, um frische Brötchen zu holen.

Die dann folgende Nahrungsmittelaufnahme glich einem einstudierten Schauspiel. Sie saßen da, tranken, aßen, schmierten sich ihre Brötchen und empfahlen sich gegenseitig, mit einem der Situation erforderlichen Maß an aufgesetzter Freundlichkeit, diese oder jene Marmelade. Insgeheim jedoch schmiedete jeder für sich schon einen Plan, wie er den anderen an diesem Abend loswerden konnte.

Clara gedachte ihren Mann wieder mit alkoholischen Getränken abzufüllen. Das Zynische daran war, dass Klaus sich mit der gleichen Idee trug.

Das dann am Abend folgende Szenario hätte verhängnisvoller nicht sein können. Beide hatten zahlreiche Spirituosen zusammengetragen und nun setzte jeder von ihnen alles daran, seinem Partner mit den besten Wünschen und Empfehlungen zum Verzehr eben jener zu animieren. Da dies bei Clara als auch bei Klaus nicht auf die erhoffte Weise gelingen wollte, kamen sie nicht umhin ihre jeweiligen und im Grunde völlig identischen Pläne kurzerhand einer spontanen Änderung zu unterziehen. Im Klartext bedeutete das, dass Claras und Klaus Strategie von nun an lautete seinen Gegenüber mit Hilfe kollektiver Suggestion zum gemeinsamen Trinken zu bewegen, wobei es ganz wichtig war den eigenen Alkoholkonsum geringerer als den seines Gegenüber ausfallen zu lassen. Was folgte war abzusehen. Gegen Mitternacht waren beide sternhagelvoll und schliefen. Klaus war beim Versuch pinkeln zu gehen gestürzt und auf den Fußboden gefallen, wo er jetzt noch immer lag. Clara hatte sich auf der Couch zur Ruhe gebettet. Das seit Mitternacht dumpf in die Stille dringende Klopfgeräusch, vermochte sie erst gegen etwa 0:30 Uhr aus ihrem Schlaf zu erwecken. Völlig benebelt torkelte sie in Richtung Tür und zog diese auf.

„Guten Abend, ich bin der männliche Geist der Geilheit", eröffnete die Stimme ihre gewohnte Begrüßung. Anstatt zu antworten, lief Clara zurück zur Couch und ließ sich darauf fallen.

„Fick mich!", schrie sie und spreizte ihre Beine.

Von dieser sehr deutlichen Aufforderung in seinem Ansinnen zusätzlich motiviert, betrat der Geist das Haus und warf die Tür hinter sich zu. Fast hatte er das brünstige Weib erreicht, als plötzlich abermals gegen die Haustür geklopft wurde, worauf der Geist in Richtung der Pforte umkehrte.

Als er sie aufzog, stand niemand davor.

„Guten Abend. Ich bin der weibliche Geist der Geilheit", erscholl eine Frauenstimme.

„Oh guten Abend", entgegnete der männliche Geist der Geilheit. „Du bist aber eine Hübsche. Kennen wir uns?"

„Nein. Aber nett dich kennen zu lernen. Du bist auch wirklich ein ganz Hübscher", antwortete der weibliche Geist der Geilheit.

„Komm nur her du Luder", befahl der männliche Geist der Geilheit.

„Oh du Schlingel, du gehst aber hart ran!"

Clara war unterdessen längst wieder eingeschlafen.

Und während der noch immer auf dem Boden liegende Klaus sein Erbrochenes über dem teuren Laminat ergoss, trieben es der weibliche und der männliche Geist der Geilheit bis in die frühen Morgenstunden.

STRG Z

© Drachenkind

**STRG Z aus Dresden habe ich durch Zufall kennengelernt. Die Platte ist mir erst in die Hände gefallen und dann hat sie sich an den Ohren festgesaugt. Deutscher Punkrock, Punkrock aus Deutschland – das lässt viel Spielraum für Phantasie.
Parolen-dreschender Knüppelpunk, bei denen alle 4 Bandmitglieder zusammen kein vollständiges Gebiss vorweisen können? Oder doch lieber gut gebildete Akademiker Mitte 30, die bereits gut vorgesorgt haben? Und sie nehmen sich die hart erkämpfte Freizeit von den Ehefrauen, um in den Proberaum zu gehen? Punk aus Deutschland kann auch perfekte Frisuren haben, neuerdings auch Vollbärte und dicke Hornbrillen. Deutscher Punk hat viele Facetten und darf alles. STRG Z ist eine Band, die auch aus Deutschland kommt. STRG Z machen auch Punkrock – in einer Art, die bei mir vom ersten Moment an Gefallen gefunden hat. Was sind das für Leute, die im Jahr 2018 solche Musik machen? Schlagzeuger Olli und Sänger Andi haben ihren rebellischen Touch kurz beiseitegelegt und anständig Stellung zu ein paar Fragen genommen.**

Euer Album hat mich echt aus den Socken gehauen – als jahrelanger, bekennender Fan der SHOCKS hat es mich besonders gefreut, dass Ihr die Scheibe bei Smail aufgenommen habt. Die Platten von dort haben schon immer einen speziellen Reiz. War es für Euch eine neue Erfahrung, alles analog zu recorden?
Hallo Bomml, vielen Dank! Ich kann dir sagen, es war ein langer Weg. Wir haben insgesamt 3 Wochen im Studio verbracht und ja, wir sind tatsächlich auch selber sehr zufrieden damit. Komischerweise können das ja heutzutage immer weniger Bands von ihren Alben behaupten. Irgendwas bleibt immer auf der Strecke, sei es beim spielerischen Aspekt oder beim Sound. In unserem Fall war das Arbeiten mit Smail, genauso wie das analoge Aufnehmen, genau das, was unseren Vorstellungen entsprach. Mit den analogen Umständen hast du natürlich auch eine ganz andere Arbeitsweise. Du versuchst einfach, so viele Soundfacetten wie möglich im Vorfeld abzudecken, da die Möglichkeiten der Nachbearbeitung einfach begrenzter sind. Dazu musst du so viel wie möglich auf einmal einspielen. Ich glaube wirklich, dass erst dadurch der eigenständige Sound der Platte entstanden ist. Mit Smail zusammen zu arbeiten hat mit Sicherheit auch sehr dazu beigetragen. So oder so, wir sind sehr zufrieden.

War Euch das persönlich wichtig bzw. denkt Ihr, dass die verwöhnten Punkohren von heute solche Details wertschätzen?
Uns war auf jeden Fall wichtig, dass es nicht nach einer überproduzierten 0815-Amipunk Platte klingt. Andi und Edding haben ja auch schon vorher mit Smail aufgenommen und ich war von Anfang an sehr begeistert von der Idee. Die Frage nach der Wertschätzung hast du ja eigentlich schon selber beantwortet. Also ja, wir glauben schon, dass solche Details geschätzt werden. Von wie vielen und in welcher Form – das ist eine andere Frage.

Jeder von Euch hat genug Erfahrung mit Bands – was muss man alles gesehen haben, um irgendwann in einer Band wie STRG Z zu spielen?
Darüber macht man sich keine Gedanken, besonders nicht wenn sich etwas richtig und gut anfühlt. Unsere einzelnen Hintergründe haben zwar Schnittmengen, sind aber dennoch unterschiedlich. Allen von uns war von Anfang an klar, dass es hier nicht darum geht irgendeine „All-Star with members of blabla" Deutschpunk-Band zu formieren. Wir haben da keine großen Ansprüche. Wir wollen einfach spielen, weil uns das Riesenspaß macht!

STRG Z klingt für mich erstmal natürlich nach „Rückschritt"…Computersprache, was steckt für Euch genau dahinter? Ist unser Alltag mittlerweile zu schnell?
So genau kann ich dir das gar nicht beantworten. Der Name ist uns eingefallen, wir haben ihn wieder verworfen und sind am Schluss dann doch wieder bei ihm gelandet. Und geblieben. Er füllt unsere Musik gut aus und lässt trotzdem Raum für Interpretation. Im ersten Moment klingt der Name vielleicht nach Rückschritt, aber das kommt ganz auf die Sichtweise an. So eine Stellschraube zu haben, an der man perverse Zustände zurückdrehen könnte, wäre schön. Aktuell gibt es mit Syrien, Türkei, Trump, etc. genügend Beispiele. Auf die Frage zum schnellen Alltag antwortet man am besten mit: Ja und Nein. Über die perversen Ausmaße der heutigen Leistungsgesellschafft sind wir uns - denke ich - einig. In wie weit man sich selbst in die damit verbundene Abhängigkeit begibt, das ist meiner Meinung nach jedem zu gewissen Teilen immer noch selbst überlassen. Als Privatmensch, wie auch als Künstler oder Band. Das Ganze hat aber auch gute Seiten, die nicht von der Hand zu weisen sind, sei es zum Beispiel die medizinische Forschung oder der weltweite Zugang zu Wissen und Informationen. Wir brauchen da niemanden belehren, wir haben selbst Accounts bei Facebook, Instagram und Spotify.

Ich habe von Euren bisherigen Releases keinen einzigen Verriss gelesen. Seid Ihr eine Band, die es schaffen wird, die erste Platte zu toppen?
Du hast Recht, da sind wir in der Tat etwas verwöhnt. Ich glaube das schlimmste, was man uns bis jetzt vorgeworfen hat, war Belanglosigkeit, haha. Das hört keine Band gern, aber das ist auch wirklich Jammern auf hohem Niveau. Wir sind super happy, dass unser Output bis jetzt so dankbar angenommen wird. Aber wir sind auch ehrlich gesagt nicht die Art von Band, die sich das alles durchliest und beurteilt. Geschmäcker sind verschieden, ist ja auch gut so! Ob wir die erste Platte toppen können, weiß ich nicht, das musst dann eher du, bzw. der Zuhörer beurteilen. Ich entziehe mich dieser Frage mal ganz legere indem ich behaupte, dass sie vielleicht komplett anders wird und damit ein direkter Vergleich eher zweitrangig ist, haha..

Punkrock soll manchmal provozieren oder Leute anpissen…manche wollen sogar etwas Bedrohliches damit verbreiten. STRG Z klingen mit dem 77er/ Wave - Dasein in mancher Hinsicht fast schon wieder etwas handzahm und

© Drachenkind

fröhlich. Wie sieht ein idealer STRG Z Hörer aus?
Wir möchten auf jeden Fall auch provozieren und anpissen, aber unsere Musik gibt uns die Möglichkeit und den Raum, das subtiler zu tun. Das ist gleichzeitig auch viel reizvoller für uns. Wir wollen nicht zu poetisch sein, aber auch nicht zu polemisch. Irgendwas dazwischen, mit klarer Linie, aber nicht plump mit der Brechstange. Der ideale STRG Z Hörer kann demnach alles sein, solange ihn die Musik und die Message erreicht. Faschos sind natürlich ausgenommen.
Seid Ihr aktiv daran interessiert, neue Leute mit Eurer Musik zu erreichen oder ist es eher so, dass die passenden Hörer irgendwann den Weg zu STRG Z finden?
Die Leute sollen eine gute Zeit mit unserer Musik haben – das ist der Grund, wieso wir die Musik überhaupt machen. Wir sind keine Band, die sich jedem aufzwingt, das ist nicht unser Ding. Also ist es wahrscheinlich eher so, dass der STRG Z Hörer irgendwann zu uns findet. Über neue Zuhörer freuen wir uns dennoch jeder Zeit. Schon alleine aus dem Grund, um neue Menschen kennen zu lernen.
Gerade wenn eine Band aus Dresden kommt – einer Stadt, die für eine gewisse Neo-Naziproblematik bekannt ist, erwarten sich kritische Hörer vielleicht eine radikalere Gegenbewegung…wie seht Ihr Euch in der Rolle als Punkrockband aus Dresden?
Naja, weißt du ja selber ... wer bei uns nach den altbewährten Schlachtrufen fahndet, wird wohl eher enttäuscht. Dafür gibt es andere Bands, die diese Aufgabe erfüllen und das wahrscheinlich auch sprachlich besser rüberbringen, als wir das je könnten. Als Dresdner war und ist man da mit diesem Problem zwangsläufig persönlich betroffen. Das ist auch an unserer Musik nicht vorbeigegangen. Ich denke die Songs „Spiel mit der Angst" und „Patty" spiegeln unsere Meinung zu diesem Thema ganz gut wieder. Wir verurteilen diese ganze hohle Wut und Ignoranz auf´s Äußerste, dennoch haben wir als Band überhaupt keinen Bock darauf, mit der Hau-Drauf-Keule zu agieren.
Läuft die Punkszene bei Euch dadurch irgendwie enger ab, sodass „alle" etwas näher zusammenrücken? Egal ob Nietenkaiser, Crust-Punker oder Skateboard-fahrender NO FX-Fan?
Ja, so ist es in der Tat! Selbst wenn man sich nicht jede Woche auf denselben Konzerten rumtreibt. Hier kennt sich wirklich jede Sau und das erzeugt einen sehr angenehm emphatischen, kleinen Mikrokosmos. Für mich persönlich ist das total wichtig.
Erzeugt Gewalt Gegengewalt?
Ja. Gewalt erzeugt mindestens einen Gegengewaltpol. Aber wie sich dieser dann entlädt, daran sollte man arbeiten. Der physische Weg, also Auge um Auge, bringt uns jedenfalls nicht weiter. Und ich glaube ehrlich: wir können es einfach besser.

Schönes Schlusswort! Was machen die anderen Mitglieder von STRG Z so?
Treffen sich ein Bauarbeiter, ein Student, ein Konzertveranstalter und ein Musiker....

Der „Konzertveranstalter" im Line-Up von STRG Z ist Andi – der Sänger der Band. Er ist auch bei der Chemiefabrik Dresden tätig. Das klingt für Unwissende vielleicht sehr toxisch – hinter dem Namen verbirgt sich aber ein sehr sympathisches Kulturzentrum. Und der Name kommt nicht von ungefähr….
Um die Jahrhundertwende, sowie zu DDR- und Nachwende Zeiten, befand sich auf dem Gelände eine Chemiefabrik, VEB-Fettchemie, daher auch der Name. Gefahr ist dadurch aber keine in Verzug, der Club selber wurde aber nur als Lager und Werkstatt genutzt. Nach einem längeren Leerstand fing man ab dem Jahr 2000 besetzer-like mit Konzerten und Parties an und nach und nach gewann der Club immer mehr an Bedeutung für die linke Subkultur in Dresden und darüber hinaus. Seitdem finden hier hauptsächlich Konzerte im Genre Punk, Ska, Stoner, HC, Metal und Rock statt. Aber kein Deutschrock! Andi hätte sich persönlich damals einen anderen Namen gewünscht, aber jetzt ist der Begriff „in die Chemo gehen" nicht mehr wegzudenken und er hat seinen Frieden damit geschlossen.
Die Bude wird selbstständig betrieben und ist gleichzeitig auf viele helfende Hände angewiesen, ohne die der Club nicht funktionieren würde. Andi und der Rest der Crew muss davon leben – sie wollen sich dabei aber nicht die Taschen vollstopfen. Wichtig ist, dass es einen Ort gibt, an dem Leute für einen erschwinglichen Taler im kleineren Kreis Musik ohne Diskriminierungen erleben und lieben können. Junge Bands finden dort schneller eine Möglichkeit zu spielen, als an anderen Orten. Wohl das Personal als auch das Publikum gehen respektvoll miteinander um. Wer darauf keinen Bock drauf hat, hat in der Chemo nix zu suchen. Der Zusammenhalt ist sehr groß und von vielen Leuten wird der Veranstaltungsort liebevoll das „Wohnzimmer 2.0." genannt. Diese Tatsache und die alleinige Existenz des Clubs ist bestimmt der größte Erfolg, den man bisher verzeichnen konnte. Die Chemo gibt es in dieser Form seit über 16 Jahren und wird es auch weitere Jahre geben. Mit rund 180 Veranstaltungen, die dort jedes Jahr stattfinden, ist die Location eine klare Bereicherung für die Region. Die Nachfrage ist sehr groß – mehr kann mich sich gar nicht wünschen. Die finanzielle Seite könnte etwas besser sein. So wäre in Bezug auf die Zukunft mehr Sicherheit gegeben, aber mit diesem Problem haben ja die meisten Locations dieser Größenordnung zu kämpfen. Potentiellen Ärger mit Anrainern wird derzeit auch kein Nährboden gestattet. Es gibt keine lästigen Nachbarn, wie bei anderen Clubs – ein großzügiges Außengelände spielt noch zusätzliche Vorteile mit rein. Hoffen wir, dass es so bleibt!
www.chemiefabrik.info

LOUD NOISE PRESENTS

THE SOUND OF REVOLUTION

FRIDAY NOVEMBER 2ND / SATURDAY NOVEMBER 3RD 2018

SUICIDAL TENDENCIES

LIFE OF AGONY

GORILLA BISCUITS
EXCL. WEST EUROPEAN 2018 SHOW

AGNOSTIC FRONT

PROPAGANDHI

PERKELE

GBH

COMEBACK KID

STREET DOGS

EARTH CRISIS
EXCL. EUROPEAN 2018 SHOW

NO TURNING BACK
10 YEARS 'STRONGER' SET

UNDERDOG
EXCL. EUROPEAN 2018 SHOW

SWORN ENEMY
15 YEARS 'AS REAL AS IT GETS' SET

THE TEMPLARS

SHIPWRECKED
EXCL. BENELUX 2018 SHOW

BRUTALITY WILL PREVAIL

BEOWÜLF
EXCL. EUROPEAN 2018 SHOW

REGULATE

MUSHMOUTH
EXCL. EUROPEAN 2018 SHOW

TRAIL OF LIES
EXCL. BENELUX 2018 SHOW

TOP NOVIL

TOXIC SHOCK

ST.HOOD
15 YEARS ANNIVERSARY

+ MORE TBA!

KLOKGEBOUW, EINDHOVEN

TICKETS: FRIDAY € 20 - SATURDAY € 35 - COMBI € 50

DESIGN: SLYARTWORK.COM

WWW.THESOUNDOFREVOLUTION.NL

MAGU CBD

Im Frühjahr und Sommer 2017 rumpelte es gewaltig in der österreichischen Medienlandschaft. In Wien gäbe es jetzt einen Shop, in dem man Gras kaufen kann. Bestimmt ist dem einen oder anderen Freund der Grünpflanzen vor Überraschung der Joint aus dem Mundwinkel gefallen. Aber alles easy und vor allem war schnell klar, dass es sich bei den Meldungen nicht um eine spontane Aufhebung des Cannabisverbotes handeln würde. Entsprechend wurde in Wien auch kein Coffeeshop oder ähnliches veröffentlicht. Aber die Neugierde war geweckt.
MAGU CBD ist ein Unternehmen, das die zündende Idee hatte, ins Hanf-Business einzusteigen. Mit dem großen Unterschied, dass die Philosophie des dreiköpfigen Teams an viel ursprünglicheren Punkten festsetzt, als es dem Klischee der lethargischen Kifferfreunde entsprechen würde. Der Firmenname des Wiener Start-Ups gibt Insidern schon einen ersten Hinweis auf die Kernkompetenz von MAGU CBD. Neben dem durchaus bekannten Wirkstoff THC, den Cannabis enthält, bietet die weibliche Hanfpflanze aber noch einen weiteren Wirkstoff: CBD (Cannabidol). Bei CBD handelt es sich um eine nicht psychotrope Substanz, weshalb sie keiner Suchtgiftregelung unterliegt. Der THC-Gehalt der MAGU CBD - Produkte beträgt unter 0.3%, nach derzeitigen Erkenntnissen besteht also keine Gefahr des Missbrauchs als Suchtmittel.
Die ersten Aufzeichnungen über die medizinische Nutzung von Cannabis stammen aus der Traditionellen Chinesischen Medizin und sind fast 5000 Jahre alt. Sogar Hildegard von Bingen pflanzte „Cannabus" an, um es gegen verschiedenste Beschwerden zu verwenden.

Die Wahrscheinlichkeit ist sehr hoch, dass CBD im Bereich der Medizin (wieder) eine tragende Rolle spielen wird. In Österreich ist CBD nicht als Arzneimittel eingestuft und wird nicht zur Einnahme empfohlen. MAGU CBD verkauft Aromaprodukte. Nähere Details findet man auf der sehr informativen Website www.magu-cbd.com
Zur Gründung des Unternehmens kam es nur durch Zufall. Vielleicht war es aber auch der Wille der Hanfgöttin MAGU, dass sich Sofie, Juri und Sebastian über den Weg gelaufen sind. Unabhängig voneinander beschäftigten sie sich aus verschiedenen Gründen mit CBD. Juri studierte Neurowissenschaften und lernte CBD auf dem Institut für Hirnforschung kennen. Sebastian war an der Universität für Bodenkultur und lernte dort die Hanfpflanze kennen. Sofie studierte Kommunikationswissenschaften und unterrichtete an der Uni bzw. an der Fachhochschule. Sie lernte CBD durch ein erkranktes Familienmitglied kennen und beschäftige sich so intensiver mit der Materie. So führte eines zum anderen und innerhalb von kurzer Zeit gründete das Trio gemeinsam eine Firma. Davor ist aber schon eine Stange Geld in die Beratung von diversen Anwälten investiert worden. Eine dringende Notwendigkeit, um ein solches Unterfangen auch rechtlich korrekt in Angriff zu nehmen.
Trotz der vielen Recherchen und Vorarbeit war die Umsetzung anfangs von ein wenig Ungewissheit begleitet. MAGU CBD startete zuerst als Pop-Up Store in der Wiener Gumpendorfer Straße.
Wird es Nachfrage geben? Wie werden die Behörden reagieren? Wer wird sonst noch Probleme machen? Die erste Sorge war schnell vom Tisch – Nachfrage gab es. Und zwar in einem Ausmaß, das niemand erwartet hätte. Vor allem nicht Sofie, Juri und Sebastian. Innerhalb kürzester Zeit waren ihre Produkte ausverkauft. Mit einem so enormen Feedback hatten sie nicht gerechnet. Der eigentliche Stress, der dadurch entstanden ist, ist das komplette Gegenteil von dem, womit Firmengründer gewöhnlich zu kämpfen haben. Der Eröffnung von MAGU CBD wurde fast zu viel als zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Der Andrang war riesig und es gab alle Hände voll zu tun, um Engpässe möglichst minimal zu halten.
Die zweite Überraschung ist speziell für Österreich untypisch – leben wir doch in einem Land, das mit Veränderungen so seine kleinen Problemchen hat. Aber die Behörden haben außerordentlich angenehm auf MAGU CBD reagiert. Das Medienecho war enorm und entsprechend der Zulauf von unterschiedlichsten Kunden. Aus vielerlei Gründen informierten sich Leute jeder Altersklasse und unabhängig von der sozialen Schicht über die Produkte, die von MAGU CBD angeboten werden. Neben legalen Cannabisblüten, Ölen, oder CBD-Kristallen gab es auch schon bald die ersten „Aromataler" zu kaufen. Das Feedback war und ist sehr positiv – der Grund dafür liegt auf der Hand: das Team von MAGU CBD ist extrem engagiert und legt abgesehen von der Qualität der Ware auch auf kleine Details großen Wert. Die Optik und Verpackung ist bis zum Ende durchdacht. Nachhaltigkeit spielt eine zentrale Rolle und wird nach eigener Erfahrung glaubwürdig vermittelt.

Wien ist übersät mit Growshops, die alles anbieten, was das geneigte Kundenklientel an Bedarf hat. Mit dem Verkauf von legalen Cannabisblüten leistete MAGU CBD aber eine Grundlage, die vorher noch nicht existierte. Schon gar nicht in Wien und auch international gab es nichts Vergleichbares, an dem sich das Trio orientierte. Das Bundesministerium war anfangs noch der Meinung, dass es einschreiten musste – zog sich dann aber wieder zurück. Sogar die Polizei reagierte entspannt auf den Shop, der ganz zu Beginn unfreiwillig mit skandalösem Image konfrontiert war.
Es dauerte nicht lange, bis auch andere Unternehmer diesen Kurs eingeschlagen haben – Anbieter, die teilweise schon seit vielen Jahren in Hanf-Branche umtriebig sind, haben ebenso CBD-Produkte in ihr Sortiment aufgenommen. Sofie sieht darin keinerlei Konkurrenz: „…im Gegenteil, wir finden das sogar gut. Je mehr Angebot es gibt, desto normaler wird das Image von CBD in unserer Gesellschaft".

Die Blüten, die bei MAGU CBD verkauft werden, stammen allesamt aus der Schweiz bzw. aus Österreich. Sie werden ständigen Kontrollen unterzogen, um sowohl den rechtlichen, als auch den hauseigenen Kriterien gerecht zu werden.

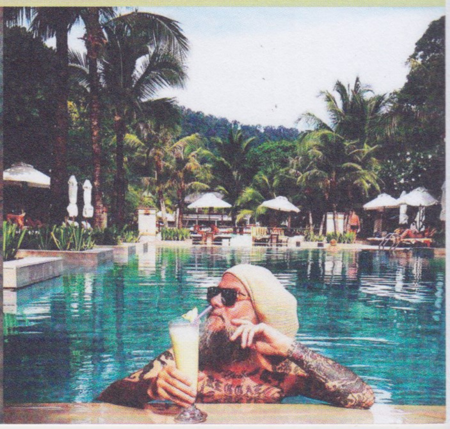
Aufgrund der hohen Nachfrage und der aufgetretenen Lieferengpässe machte das MAGU CBD-Team aus der Not eine Tugend. Die Rolle der Vorreiter steht den drei Wienern sehr gut und so stürzten sie sich gleich in eine neue Herausforderung. Lorbeeren hatten sie schon viele geerntet, sie wollten jetzt eigenen Hanf ernten und starteten eine Finanzierungskampagne, die bezeichnender Weise unter dem Namen „Krautfunding“ beworben wurde.

Das nächste Ziel war naheliegend – die Investition in eine eigene Aufzuchtanlage. Sie waren fast high vor Freude, als die benötigen 75.000 Euro beisammen waren. Die geglückte Kampagne machte es den drei Jungunternehmern möglich, in Wien-Favoriten die ersten Vorbereitungen für eine eigene Produktionshalle zu treffen. Wieder ein bahnbrechender Schritt, auf den Gründungsmitglied Sofie völlig zurecht stolz ist.
Die sympathische 28-Jährige ist für die Öffentlichkeitsarbeit von MAGU CBD zuständig. Entsprechend gut und aktuell ist sie über viele Bereiche rund um Cannabis informiert. Die vorurteilsbehafteten Klischees einer Hanfliebhaberin sucht man bei ihr vergebens. Mit Rauchen und THC hat sie nichts am Hut – viel mehr sieht sie auch die Entwicklungen der USA aus jüngerer Vergangenheit durchaus kritisch.

Eine Legalisierung von Cannabis lehnt sie nicht grundsätzlich ab, dennoch ist Sofie der Meinung, dass eine solche schrittweise und wohl überlegt passieren sollte. Die von vielen bejubelte Situation in Amerika bringt auch ihre Schattenseiten mit sich. Die Cannabisindustrie brachte in den letzten Jahren immer potentere Sorten mit extrem hohem THC-Gehalt auf den Markt. Und auch wenn viele es nicht wahrhaben wollen, THC kann auch einen gewissen Schaden anrichten. Es gibt Menschen, die THC nicht so gut vertragen und dadurch entsprechende Probleme bekommen. Im schlimmsten Fall zeichnet sich dies durch Psychosen ab. Bei Hanfpflanzen mit einem hohen CBD- aber minimalen THC-Gehalt gibt es dieses Risiko nicht. CBD ist eine mehr als willkommene Alternative – lange Zeit in Vergessenheit geraten und dank MAGU und anderen CBD-Firmen wieder stark im Vormarsch. Geben wir einfach mal grünes Licht für die Dinge, die da noch kommen könnten.

www.magu-cbd.com
facebook.com/MaguCBD

Tattoos waren immer schon eine aufregende Sache – so kam etwas Stimmung ins Leben und es war ein prima Mittel gegen Langeweile. Mein erstes Tattoo habe ich mir gleich mal selbst gemacht, ich war damals 14 oder 15 Jahre alt. Die kleine Blume an meinem Bein habe ich heute noch. Ich war auf einer Party und ein Typ erklärte mir, dass man sich problemlos selbst tätowieren könnte. Ich so: „Was? Das muss ich gleich mal ausprobieren“. Nun ja, ich habe mich betrunken in eine Ecke gesetzt und mir mit Nadel und Tinte mein erstes Stück verpasst.
Man darf dabei nicht vergessen – ich stamme ja ursprünglich aus den USA und Tätowieren war zu dieser Zeit in meinem Bundesstaat strengstens verboten. Es gab da diese illegalen „Tattoo-Parties“. Immer wenn jemand in die Stadt gekommen ist, der eine Tattoomaschine hatte, traf man sich mit ein paar Typen in irgendeinem Keller. Wir haben uns zugedröhnt und dann wurde tätowiert. Von Hygiene war da keine Spur – ganz im Gegenteil. Es grenzt an ein Wunder, dass ich mir niemals Hepatitis eingefangen habe. Und die „Tätowierer“ damals kann man als solches eigentlich gar nicht bezeichnen, es waren wirklich miese Künstler. Aus dieser Zeit habe ich einige schlechte Tattoos unter meiner Haut. Im Laufe der Zeit waren Tätowierungen nicht mehr so verpönt und ich verdiente auch schon genug Geld, um mir anständige Arbeiten leisten zu können. Heute sieht man eine Menge Tattoos und ich finde es toll, dass sich die Kunst so stark verbreitet. Insofern kann ich die Menschen schon verstehen, die sich ständig neue Motive stechen lassen. Klar, es ist wahrscheinlich nicht die beste Idee, wenn man als erstes Stück gleich mal die Handrücken hinhält. Ich selbst habe meine Hände gar nicht tätowiert, das folgt irgendwann ganz am Schluss. Mal sehen. Aber wenn ich nochmal jung wäre, würde ich alles genauso machen – allerdings eben unter kontrollierten Bedingungen und nicht so, wie ich in meiner Jugend in irgendeinem Kellerloch meine ersten Erfahrungen gesammelt habe.
Ich stehe mittlerweile ziemlich auf „New Traditionals“, vorzugsweise in Schwarz und Rot gehalten. Mittlerweile wohne ich seit einiger Zeit in Amsterdam, da gibt es sehr gute Shops für diese Art von Tattoos. Tizi und Danny von „Sawyer Family Tattoo“ mag ich zum Beispiel sehr. Oder auch Joris von „Joris Tattoo“ – er macht wahnsinnig tolle Arbeiten. Nicht zu vergessen die Jungs von „Salon Serpent“ – auch empfehlenswert. Ich bin mit Flurick Ruslan von „Punk´n“Tattoo“ aus Moskau gut befreundet, von ihm habe ich viele Stücke bekommen. Schaut Euch mal die Arbeiten von diesen Leuten an. Ich habe einige Tattoos in ganz unterschiedlichen Sprachen – griechisch, bulgarisch und sogar türkisch.. Meistens sind die Messages wirklich dumm – auf Englisch könnte man das niemals so rüberbringen.
Und dann gibt es noch einige Gemeinschaftstattoos, die ich mir zusammen mit anderen Leuten stechen habe lassen. Da steckt aber nur reine Freundschaft dahinter. Allgemein habe ich mit Tattoos nie einen sehr tieferen Sinn verfolgt. Sie gefallen mir einfach!



STÉPHANE B.

...EIN ECHTER SAMMLER

Sammeln kann eine Leidenschaft sein. Viele Psychologen sehen auch nur Ansätze für derartige Beschäftigungen oft schon kritisch. Denn Sammeln kann unter Umständen zur Sucht werden. Von Habsucht getriebene Menschen zählen nicht unbedingt zur ersten Wahl an Sympathieträgern.
Vor einigen Jahren sorgte der Fall um Stéphane Breitwieser für großes Aufsehen. Der 1971 im Elsass geborene Aushilfskellner war während seiner aktiven Karriere mit hoher Sicherheit von einer schweren Habsucht besessen. Schließlich gilt er als einer der bekanntesten Kunsträuber unserer Zeit. Und dennoch fällt es nicht schwer, eine Art widerwillige Bewunderung für Typen wie ihn zu empfinden. Fraglichen Gutachten zufolge, erbeutete Breitwieser im Laufe der Jahre Beute im Wert von etwa 1,4 Milliarden Euro. Er war kein Krimineller im herkömmlichen Sinne, er verkaufte sein Diebesgut nicht weiter, er war einfach nur ein kleiner Sammler – im großen Stil. Kunst war seine Leidenschaft und Gelegenheit macht Diebe….

Niemals hätte sich Stéphane Breitwieser auch nur eines der Werke von den großen Meistern leisten können. Während sich viele Menschen wahrscheinlich mit einem Besuch ins Museum ihrer Wahl begnügen, folgte der Franzose einer bodenständigeren Mission. Im Laufe seiner Karriere entwendete er 239 Kunstwerke, die er allesamt in einem Zimmer im Haus seiner Mutter gehortet hat. Keine Sekunde hatte er den Gedanken, am Schwarzmarkt das große Geld mit seinen Schätzen zu machen. Er wollte einfach nur besitzen und sein Geschmack war sehr speziell gestaltet. Sein Fokus lag ausschließlich auf Werke bestimmter Epochen. Etwa 130 europäische Museen und private Sammlungen wurden zwischen 1995 und 2001 von Breitwieser bestohlen. In regelmäßigen Abständen besuchte er Ausstellungen und ließ Stücke mitgehen, die seinem Beuteschema entsprachen. Bei Diebstahl auf so einem Level vermutet das Klischee bestimmt einen reichen Ölscheich als Auftraggeber. Oder eine professionelle Bande aus Russland, die dem Handwerk der organisierten Kriminalität nachgeht. Irrtum – Breitwieser war einfach nur ein Durchschnittstyp mit nicht ganz alltäglichem Hobby.
Schon als Kind galt er als Kunstliebhaber und las jedes kunstgeschichtliche Buch, das er in die Finger bekam. Mit seinem Job als Kellner verdiente er sich Geld, um Galerien besuchen zu können. Sein Studium hatte er abgebrochen, einige Zeit jobbte er auch als Briefträger. Später stand er in einer Autofabrik am Fließband. Die Kunst war seine Passion, stundenlang stand er vor diversen Gemälden, um sie anzusehen. Vornehmlich Werke aus dem 16. und 17. Jahrhundert zählten zu seinen Favoriten. Somit gilt sein erster Raub fast als Ausnahme, als er 1995 ein mittelalterliches Schloss bei Bonn besuchte und ein Gemälde aus dem 18. Jahrhundert mitgehen ließ. Breitwieser verliebte sich ad hoc in das Portrait einer jungen Frau – seine Faszination war so groß, dass er das Bild nicht einfach an der Wand hängen lassen konnte. Während seine Freundin Anne-Catherine Kleinklaus Schmiere stand, löste er die Nägel aus der Wand. Das Bild versteckte er unter seiner Jacke und flugs verschwand er aus dem Museum. Ganz banal und doch sehr wirkungsvoll. Sein erster Diebstahl klappte wunderbar. Viele Schlösser und Burgen Europas besitzen umfangreiche Kunststammlungen – die meisten davon haben bislang nie in Überwaschungskameras oder sonstige Sicherheitssysteme investiert. Stephane wusste das und hatte entsprechend leichtes Spiel bei seinem zukünftigen Touren. Zusammen mit seiner Freundin besuchte er zahlreiche kleine Privatsammlungen und ging meistens nach dem gleichen Schema vor. Zwischenzeitlich kehrte er immer wieder ins Haus seiner Mutter zurück, wo er seine Werke hortete.
Schon bald ging er von zufälligen Möglichkeiten zur gezielten Suche nach Kunstwerken über. Stephane Breitwieser verbrachte viel Zeit damit, Ausstellungskataloge nach Objekten zu durchstöbern, die sein Interesse erweckten. In einem dieser Kataloge entdeckte er ein Portrait von „Sibylle von Cleve“ – das Bild wurde 1526 gemalt und galt als ausgesprochene Schönheit dieser Epoche. Breitwieser hatte längst eine Vorliebe für Portraits mit hübschen Frauen. Er musste dieses Objekt haben – konservativ geschätzter Wert: sieben Millionen Euro.
An seinem 24. Geburtstag beschenkte er sich selbst und fuhr zusammen mit seiner Freundin nach Baden-Baden in ein kleines Schloss, wo besagtes Kunstwerk neben anderen Gemälden fast ungesichert ausgestellt war. Er nahm das Bild von der Wand, steckte es unter die Jacke und ging. Die aus dem Diebstahl resultierenden Schlagzeilen kümmerten ihn keineswegs. Niemand stellte Mitte der 90er Jahre einen Zusammenhang zwischen den Diebstählen kleiner Kunstsammlungen her. Und schon gar nicht, würde man dafür einen 24-jährigen Kellner für solche Aktionen verdächtigen – nicht einmal seine eigene Mutter. Sein alkoholkranker Vater hatte die Familie irgendwann verlassen und entsprechend verwöhnte Marielle Schwengel ihren Sohn bis in die Zehenspitzen. Jugendliche Polizeikontakte wegen Ladendiebstahls hatte sie ihrem Sprössling längst verziehen. Bei seinem begonnenen Geschichtestudium unterstütze sie ihren Sohn so sehr es ihr möglich war. Stephane fand einen Weg, beides zu kombinieren….
Alle paar Monate reiste Stephane im elterlichen Haus an, und überließ neue Kunstwerke der Obhut seiner Mutter. Sie redete sich ein, dass alles legal erworben worden wäre und hatte nie den Verdacht, dass sie auf gestohlene Kunstwerke aufpasste. Nur geblendete Mütter können so naiv sein, denn junge Teilzeit-Kellner sind normal nicht die typischen Käufer von den Werken der großen Meister aus dem 16. Jahrhundert.
1996 und das Jahr darauf, „sammelte“ Stephane eifrig weiter. Eines der Highlights in diesen Jahren war u.a. ein Gemälde des flämischen Malers Peter Bruegel. Stephane hatte seinen Fokus mittlerweile auch etwas erweitert und stahl neben Bildern auch gerne Keramiken und antike Musikinstrumente. 1997 entwendete er zum Beispiel eine Violine aus dem Basler Museum für Musik.
Kurz darauf endete seine Glückssträhne, als er in Luzern bei einer Ausstellung ein kleines Bild vom holländischen Maler Willem van Aelst mitgehen ließ. Er wäre fast davongekommen – das kleine Bild hat er wie immer ganz klassisch von der Wand genommen und eingesteckt. Fast hätte er es bis zu seinem Auto geschafft. Der Diebstahl war aber aufgefallen, die Polizei wurde alarmiert und die durchsuchte seinen Wagen. Unter anderem fanden sie darin ein silbernes Ziborium, das kurze Zeit davor ganz in der Nähe bei einer Auktion gestohlen wurde. Die Falle klappte also zu – aber Stephane kam sehr glimpflich davon. Als Ersttäter bekam er gerade einmal 8 Monate auf Bewährung und 3 Jahre Einreiseverbot in die Schweiz.
Das milde Urteil dürfte gleichzeitig Ansporn gewesen sein, dem Hobby kein Ende zu setzen. Zusammen mit seiner Freundin reiste Stephane durch ganz Europa. Von Stadt zu Stadt grasten sie unzählige Galerien, Sammlungen und Kunstversteigerungen ab .Es schien so, als könnte er sich nehmen, was ihn gerade reizte. Stephane wurde immer skrupelloser – an manchen Tagen stahl er vier Gemälde auf einmal. Zwischendurch jobbte er immer wieder als Kellner. Die eigene Sammlung im Haus seiner Mutter konnte sich mittlerweile sehen lassen, aber natürlich durfte sie niemand zu Gesicht bekommen. Für Marielle Schwengel war ihr Sohn nur ein gut gekleideter Kunstsammler mit einer anständigen, attraktiven Freundin.
Später gab die Mutter zu Protokoll, dass ihr Sohn seine Werke regelrecht studierte, wenn er sie bei seinen Besuchen im Haus stundenlang anstarrte. Er war sehr besorgt um seine Sammlung – um sie vor Sonnenlicht zu schützen, mussten die Vorhänge an den Fenstern immer zugezogen bleiben.
Wenn es bei einer Ausstellung einmal schnell gehen musste, schnitt Stephane das Objekt seiner Begierde mit einem Messer aus dem Rahmen, rollte es zusammen und weg war er. Die Werke ließ er in einem Geschäft in der Nähe seines Elternhauses rahmen. Der Bilderrahmer nahm einfach an, Stephane sei einfach ein stinknormaler Sammler von hochwertigen Reproduktionen.
Nach dem Ablauf seines Einreiseverbots fuhren Stephane und Anne-Catherine wieder in die Schweiz. In Luzern entwendete er 2001 im Richard Wagner Museum ein extrem seltenes Horn aus dem späten 16. Jahrhundert. Der Wert wird auf etwa 70.000 Euro geschätzt. Alles wäre gut gegangen, wenn Stephane nicht

so selbstsicher geworden wäre. Er kehrte kurze Zeit später noch einmal in das Museum zurück, um sich weitere Souvenirs zu hamstern. Dabei hatte er sich zu viel getraut, diesmal er wurde von der Wache erkannt und festgesetzt.
Seine Freundin entkam und machte sich sofort auf dem Weg ins Elternhaus ihres Partner. Als sie der Mutter von der Festnahme berichtete, wurde eine Entscheidung getroffen, die nicht nur für ihren Sohn katastrophal war. Marielle begann sofort, sämtliche Beweismittel zum Schutze ihres Sohnes zu vernichten. Es war einer der fatalsten Fälle von Kunstvandalismus, der je gesehen wurde.
Stephane Breitwieser wurde in der Schweiz zu 2 Jahren Haft verurteilt und anschließend nach Frankreich ausgeliefert. Es dauerte zwei Wochen, bis die Schweizer Polizei einen internationalen Durchsuchungsbefehl in der Tasche hatte – in der Zwischenzeit hatte die Mutter einen Großteil der wertvollen Kunstwerke unrettbar zerstört. Sie zerschnitt die Gemälde und häckselte sie in ihrem Müllzerkleinerer, um Spuren verschwinden zu lassen. Kleiner Bilder, Statuen und andere Wertgegenstände warf sie in den Rhein-Rhône Kanal. Die gemalten Objekte waren alle kaputt – einige Statuen tauchten später flussabwärts wieder auf. Die Behörden ließen sogar den Kanal entwässern, um weitere Stücke zu bergen. Bei einem Verhör brachte die Mutter hervor, dass sie nicht wusste, dass sie hier eine riesige Menge an Kulturgut zerstört hatte – sie war immer noch der Annahme, dass es sich bei all den Sachen um nachgemachte Kunstwerke handelte. Sie wollte lediglich für ihren geliebten Sohn Beweise vernichten. Dabei wütete sie so gründlich, dass die Behörden ganze 7 Monate zu tun hatten, bis festgestellt werden konnte, was eigentlich alles im wahrsten Sinne den Bach runtergegangen ist.
Stephane Breitwieser sollte in Summe 3 Jahre hinter Gittern verbringen – er wurde bereits nach 26 Monaten entlassen. Seine Mutter wurde zu 3 Jahren verurteilt, wobei sie 18 Monate davon absitzen musste. Seine Freundin Anne-Catherine Kleinklaus spielte nur eine kleine Nebenrolle und kam mit 6 Monaten davon. Als Stephane in Haft davon erfuhr, was seine Mutter mit der Sammlung angestellt hatte, wollte er sich das Leben nehmen. Vielleicht verstand er das wahre Ausmaß der Tat seiner Mutter am allerbesten.
2007 veröffentlichte Stephane Breitwieser seine Autobiografie „Bekenntnisse eine Kunstdiebes". Der Titel macht den Anschein, als wäre er anständig geworden. Aber ganz konnte der besessene Sammler seine alten Gewohnheiten offenbar nicht ablegen. 2011 wurde er erneut wegen Diebstahls von etwa 30 Kunstwerken verhaftet. Die französischen Behörden waren außer sich und verhängten eine weitere Haftstrafe von 3 Jahren. Zumindest Breitwiesers Mutter hatte aus

der Vergangenheit gelernt und vernichtete die besagten Objekte diesmal nicht. Alle Gegenstände konnten den eigentlichen Besitzern zurückgegeben werden.
Unabhängig davon, wie man zum Thema Kunst steht – in gewisser Hinsicht ist Breitwieser ein faszinierender Charakter. So plump und unüberlegt er bei seinen Taten auch vorging – er war überdurchschnittlich erfolgreich damit. Besessen war er ohne Zweifel – in einem Interview äußerte er sich einmal regelrecht empört darüber, dass er im Zuge seiner Verhandlung u.a. auch mit Diebstahl eines bestimmten Bildes konfrontiert wurde, das er nach eigener Aussage wirklich nicht gestohlen hatte: „Ja, diesen Vorwurf habe ich abgestritten. Das war ich wirklich nicht! Und ich kann Ihnen sagen, warum. Man wollte mich dem Raub eines Gemäldes bezichtigen, das aus dem 19. Jahrhundert stammt – das ist überhaupt nicht meine Zeit. Man muss wissen, dass ich nur Werke aus dem 16., 17. und maximal 18. Jahrhundert stehle, weil ich sie mag. Ich kann doch nicht alles mögen. Wenn es weniger als 150 Jahre alt ist, dann interessiert es mich nicht. Ich streiche Degas, ich streiche Monet, ich streiche Picasso. Ich habe keine Zeit für diese Abweichlinge. Nein, ich war es nicht!".
Stephane Breitwieser – ein echter Sammler eben.

VIER PROMILLE

RALF/BASS

In meiner Familie war gar niemand tätowiert, ich habe das eher erst als Jugendlicher im Freibad wahrgenommen. Wir reden da von den späten 70er Jahren oder Anfang der 80er Jahre. Und das waren zu der Zeit wirklich nur schwarz/blaue, einfache Motive wie Anker, ein Herz, Dolch oder das Kreuz auf dem Hügel. Knast-Tattoos, selbst gestochen – aber bunte, großflächige Sachen sind mir in dieser Zeit nie aufgefallen. Die Typen mit solchen Tattoos machten meist einen harten, gefährlichen Eindruck. Oft aber auch recht assi-mäßig. Eigentlich war man in der Zeit selber dem Klischee verhaftet, dass das alles Knastbrüder sein müssen. Die ersten, für mich ansprechenden Tattoos, die auch professionell in einem Studio gemacht wurden, hab ich eigentlich bei den ersten Skins gesehen. Das war dann so Mitte der 80er Jahre. Mir haben die bunten Bilder sehr gut gefallen – damals besonders schon die japanischen Motive, die zu dieser Zeit noch nicht sehr verbreitet bei uns waren und ich wollte halt immer schon anders sein, haha. Ich wollte etwas, was sonst noch keiner hatte und dabei bin ich über die Bilder von Hieronymus Bosch gestoßen. Eine Figur aus einem seiner Bilder wurde dann mein erstes Tattoo. Das muss entweder ´89 oder 1990 gewesen sein – eher letzteres, denn vorher fehlte mir das Geld. Und ich hatte mir auch wirklich relativ lange Zeit gelassen, bis ich das für mich richtige Motiv gefunden hatte. Damals konnte ich ja auch nicht ahnen, dass ich viel weiter machen würde, ich dachte anfangs an vielleicht 2-3 Tattoos. So kann man sich täuschen. In meinem näheren Umfeld erzeugte ich damit eigentlich wenig Aufsehen. Meine Eltern waren ja sowieso durch meine Kleidung und die Frisur schon einiges von mir gewohnt. So war das eigentlich kein großes Thema mehr. Als ich später dann mehr hatte, auch auf den Unterarmen, haben die Leute mehr geguckt. Aber auch das habe ich schon durch die kurzen Haare und wegen der Bomberjacke gekannt. Mir ist das schnell nicht mehr besonders aufgefallen, denn die Rolle des Außenseiters war mir schon lange bekannt. Heute ist es mir manchmal gar nicht mehr bewusst, dass ich tätowiert bin. Das ist für mich einfach schon selbstverständlich. Heute ist das Thema „Tattoos“ an sich ein eher untergeordnetes Thema. Früher hab ich auch Zeitschriften und Magazine gekauft und bin auch mal auf Conventions gegangen, das mache ich alles gar nicht mehr. Mir gefällt es einfach, wenn ich auch bei anderen schöne Tattoos sehe. Urteilen muss ich da nicht groß über meine Mitmenschen, aber ein wenig schmunzeln muss ich schon manchmal. Wenn man sieht, wer wann welche Tattoo-Mode mitgemacht hat…..
Ich bin durch verschiedene Phasen gegangen – anfangs war es bestimmt Neugierde nach dem ersten Tattoo. Alles hat geklappt und es war toll – da hat es nicht lange gedauert, bis ich ein zweites Stück wollte. So Mitte der 90er Jahre wurde es dann fast zur Sucht, da war ich sehr aktiv – in der Zeit wurde auch mein Rücken gestochen. Da gab es ja sowieso den ersten Boom bei Tattoos und ich wollte gerne mehr. Da hatte ich schon eine gute Stange Geld investiert. Ende der 90er wurde es dann ruhiger und ich habe nur leere Flächen ausfüllen lassen. Oder gewisse Teile wurden miteinander verbunden – das war dann so die Phase der Komplettierung. Ab 2000 waren es nur einige Einzelstücke – zum Teil aus besonderem Anlass. Zum Beispiel die Heirat und die Geburt meines Sohnes. Die letzten Jahre war es dann einfach nur aus Spaß – da habe ich dann alles bei meinem Schwager machen lassen, der ein Studio in Potsdam besitzt. Praktische Sache…wir haben für die Zukunft noch etwas geplant. Vielleicht werde ich also jetzt gerade wieder etwas aktiver, zumindest ist noch nicht Schluss!
Ende der 80er bzw. Anfang der 90er Jahre gab es bei uns in der Region eigentlich nur 2 Namen, die für gute und professionelle Tätowierungen standen. Zum einen ist das Ralf vom „Fine Line Tattoos“ in Düsseldorf und in Köln der Dieter von „Elektrische Tätowierungen“. Da ich aus Solingen komme und mich durch meinen Bekanntenkreis und vom Fußball her eigentlich immer mehr nach Düsseldorf hingezogen fühlte, bin ich beim „Fine Line“ gelandet und war da eigentlich jahrelang Stammkunde. Zuerst und auch immer wieder beim Ralf selbst, der leider im letzten Jahr verstorben ist. Aber auch beim Klaus, Jörg, Arne und Carlos - also fast allen, die in der Zeit mal bei „Fine Line“ gearbeitet haben. Ich kam dort mit allen auch auf persönlicher Ebene sehr gut zurecht und fand neben den Motiven auch die Atmosphäre im Studio sehr angenehm. Und heute eben bei meinem Schwager Fleisch von „Potsdam Beach Tattoo“, weil er Familie ist und sehr gute Arbeit macht. Ansonsten bin ich quasi nie fremdgegangen. Ich mag grundsätzlich gerne Japanisches, aber nicht nur und nicht ausschließlich. Ich bin da eigentlich sehr offen, ob bunt oder schwarz-weiß geht für mich auch beides. Mal lustig oder verrückt, eigentlich egal - wenn eine gute Idee da ist…früher sprach man nicht unbedingt von Künstlern, das hat sich wohl erst später so entwickelt. Außerdem gibt es heute so viele Tätowierer, die auch noch gut sind, sodass ich es schwer fände, mir nach Professionalität oder Referenzen einen Künstler auszusuchen. Meine Geschichte ist da eher von meinem persönlichen Bezug zum Tätowierer geprägt.
Japanische Motive haben mich eben schon früh fasziniert, das hatte keinen wirklichen Hintergrund. Eigentlich nur einen ästhetischen Reiz, ich mag die Figuren, das Zusammenspiel von Motiv und Hintergrund, Wolken, Wellen und so. All das bietet gute Möglichkeiten, Bilder zu verbinden und Übergänge zu schaffen. Es ist zeitlos und sieht eigentlich immer gut aus. Einen tieferen oder kulturellen Hintergrund hat das für mich nicht. Ich hatte mal die Absicht, mir wirklich einen vollständigen japanischen Bodysuit machen zu lassen. Aber dann sind teilweise andere Motive dazwischen gekommen, auf die ich einfach Lust hatte. Von daher sehe ich das nicht mehr so eng. Und ein Ziel habe ich nicht. Wenn ich Lust habe, werde ich wieder was machen - wie schon gesagt, gerade geht mir halt wieder was durch den Kopf, aber es ist kein Muss und ich setze mich da auch nicht zeitlich unter Druck.
Aus dem Blickwinkel, dass man mit Tattoos schocken will, ist das natürlich doof. Das Alleinstellungsmerkmal oder die Zugehörigkeit zu einer elitären Gruppe ist vorbei. Das ist, wenn man ehrlich zu sich selbst ist, manchmal etwas schade, aber so richtig bewegt mich das auch nicht. Auch hier kann ich schmunzeln, wenn sich zum Beispiel Fußballspieler in den letzten Jahren alle die Arme zuhacken ließen. Das ist doch eine richtige Mode geworden und manchen steht es halt dann auch überhaupt nicht bzw. die sind meiner Ansicht nach gar nicht die Typen dafür. Das wirkt dann irgendwie deplatziert. Messi ist so ein Beispiel. Heute sind mit Sicherheit andere Zeiten, da denke ich schon, dass ich in gewissen Bereichen anders handeln würde. Ich wundere mich schon manchmal bei jungen Leuten, wie flott die sich zuhacken lassen. Besonders frage ich mich, wo die das Geld dafür hernehmen, denn billig ist Tätowieren immer noch nicht. Manchmal erscheint es mir fast wie ein Wettbewerb, wer sich noch krasser tätowieren lässt. Das geht für mich irgendwie am Tattoo-Feeling vorbei. Viele Sachen wie zum Beispiel Gesicht, Kopf, Hals sehe ich auch ein wenig kritisch. Abgesehen davon, dass es mir meistens ästhetisch nicht gefällt, habe ich Zweifel, ob ein 20-Jähriger sich schon so sicher ist und alle Folgen seiner Handlung in Betracht gezogen hat. Nun gut, dann wird vielleicht gelasert. Ich habe bis heute kein Tattoo bereut, bin aber auch den „klassischen Weg“ gegangen, den viele andere meines Alters auch gemacht haben. Das heißt, erst die Oberarme, dann was auf der Brust oder auf dem Rücken, dann vielleicht auf den Beinen und schließlich Unterarm usw. Das sieht ja heute bei vielen anders aus.
Aber da hab ich noch eine lustige Anekdote aus älterer Zeit mit Bezug zur Musik: Tour mit MENACE, WRETCHED ONES und ich glaube LOIKAEMIE – irgendwann um 2000 war das. Unvergessen ist da der Bassist von WRETCHED ONES, der sah aus wie Matula. Hatte Flammen auf der Hand tätowiert, mehr konnte man im Oktober mit Pullover und Jacke nicht sehen. Am zweiten Tag machten wir einen Stopp an der Raststelle zum Duschen. In der Dusche kam mir ein polnischer Fernfahrer entgegen – dachte ich! Er grüßte mich, dann ein Blick auf die Hand. Ach, der Basser – das auf der Hand war sein einziges Tattoo. Auch auf der Bühne war der ein Knaller. Ich erklärte ihm meinen Amp, über den er spielen sollte. Nach 5 Minuten schweißtreibender Erläuterung in meinem schlechten English…“where´s Volume?“. Zack, den Regler nach rechts, haha!
Ich möchte aber an dieser Stelle gerne noch einmal an Ralf Guttermann erinnern. Er hat mich ein gutes Stück meines Weges mit Tattoos begleitet und vorangebracht. Er war ein Tätowierer der alten Schule, sicherlich ein Pionier und Vorreiter der modernen Tattoo-Szene in Deutschland. Ich hoffe, dass Ralf durch die vielen Bilder unter der Haut einer ganzen Menge Leute unvergessen bleibt. Diese Tattoos stammen alle aus einer Zeit, in der es noch nicht „normal“ war, dass jemand Farbe unter der Haut trägt.

REVIEWS

RACE RIOT 59: PUNK ROCK GANG (Contra Records/ Crowd Control Media)
Ein ziemlich wuchtiger Name, den sich die HC-Punks aus Ohio für ihre Band ausgesucht haben. Aber sehr repräsentativ für das, was sie textlich auch in die Runde schleudern. „Punk Rock Gang" ist eine Zusammenstellung von 3 EPs, die vor 1 oder 2 Jahren nur in digitaler Form veröffentlicht wurden. Die Verbannung des Materials auf Vinyl ist mehr als nur gerechtfertigt, weil die Band ausgesprochen gut ist. 0% Posing-Faktor und 100% Attitüde ist das, was dieser kampfbereiten 5er Bande zu Grunde liegt. Sie definieren ihre Feindbilder deutlich und fabrizieren den passenden Sound dazu. Der Sänger erinnert mich etwas an Choke von SLAPSHOT, die Musik variiert zwischen gehobenem Midtempo mit Singalong-Refrains und schnelleren Punkrock-Songs. Bodenständig und ehrlich produziert, das klingt mehr nach Straße als nach überteuerten Tonstudios und dazugehörigem Nase-hoch-Techniker. Sollte man unterstützen, diese Herrschaften!

THE YOUNG ONES: OUT NOSE IN THEIR BUSINESS (Contra Records)
Die Hoffnung stirbt also doch zuletzt. Ich war zuerst unsicher, ob es wirklich "die" YOUNG ONES sind, die vor einigen Jahren schon einmal in aller Munde waren. Aus den Niederlanden kamen die Debütanten, die schnell als Geheimtipp galten und noch schneller wieder von der Bildfläche verschwunden sind. Mit dieser 7" melden sich die Skins zurück – voller Energie, Spielfreude und vier peitschenden Oi!-Smashern, die qualitativ ganz weit oben angesiedelt sind. Frech, reißerisch und textlich ganz im Sinne der Subkultur. Willkommene Rückkehr, hoffentlich bleiben sie uns diesmal länger erhalten!

KING OF FOOLS: WOULDN´T KNOW ME (Contra Records)
Das ist das zweite Projekt des ehemaligen BOOZE&GLORY Gitarristen Liam, der seinem Haupthaar schon vor einiger Zeit mehr Auslauf gegönnt hat. Dem Cover nach zu urteilen, befürchtete ich ein sentimentales Rockabilly-Gemurkse, das mich wahrscheinlich nervlich belastet hätte. Aber Liam kratzt die Kurve richtig gut, er hat sich für dieses Unterfangen zwar einen Kontrabass geschnappt, bleibt aber dennoch beim Punkrock und unterscheidet sich entsprechend gar nicht so sehr von seiner ursprünglichen Referenz. Er kann wirklich gut singen und diese 3 Songs belehren mich in aller Härte, dass man nicht zu schnell urteilen sollte. Ein gewisser RocknRoll-Einschlag ist merklich vorhanden, aber alles im Rahmen des guten Geschmacks.

RUDE PRIDE: TAKE IT AS IT COMES (Contra Records/ Longshot Music)
Die spanischen Skins sind für mich der persönliche Lichtblick jener Masse, die in den letzten Jahren aus dieser Gegend gekommen ist. Die Szene dort ist sehr lebendig und spuckt immer wieder talentierte Bands aus - viele entpuppen sich manchmal als Eintagsfliegen oder Durchschnitt. Im Falle von RUDE PRIDE kann man wirlich von einer Ausnahme sprechen - schon das erste Album steht bei mir hoch im Kurs. Auf „Take It As It Comes" können sie das Level mühelos halten. Sie erinnern mit ihren geschrubbten, melodischen Oi!-Sound stellenweise an frühe PERKELE und machen durch und durch einen ehrlichen Eindruck. Schön eingängig, sehr bemüht und frisch. Bleibt zu hoffen, dass sie diesen Kurs weiterfahren und nicht dem Phänomen des Verfalls zum Opfer fallen und sich kollektiv in irgendeine salonfähigere Richtung verändern.

BONECRUSHER: PORNSTAR/POVERTY 7" (Contra Records)
Die Freunde aus Orange County haben für mich fast ausschließlich Hits geschrieben, die beiden Nummern auf dieser Scheibe haben sich generell als Kassenschlager beim internationalen Publikum erwiesen. Und der Titel der A-Seite gibt auch eine gesunde Basis für ein anständiges Cover-Design. Gute Sache, BONECRUSHER wieder einmal auf diesem Format zu erleben, neues Material wird hoffentlich bald kommen!

GRADE 2: BREAK THE ROUTINE (Contra Records)
Die englische New Breed mit dem ersten Longplayer. Newbies hatten früher in der Szene nicht immer einen so freundlichen Empfang genossen, wie dieses Trio. GRADE 2 haben aber von Anfang an gezeigt, dass sie ernsthafte Absichten haben und für anstandsloses Auftreten gesorgt. Über die letzten Jahre wurden sie von der älteren Generation immer wieder an der Hand genommen und haben sich die Platten der Wegbereiter offenbar lange genug angehört, um die passende Basis für ihr eigenes Ding zu finden. Zackiger Oi! Oi! Sound mit wachsender Selbstsicherheit,
„Break The Routine" ist das Ergebnis von gut gemachten Hausaufgaben, die Songs haben die richtige Länge und fast immer den passenden Pfiff. Selbst ohne Hintergrundwissen zur Band ist das jugendliche Flar von GRADE 2 deutlich zu hören auf diesem Album. Gefällt mir sehr gut, was GRADE 2 da so treiben - Klassenvorstand Hechti kann stolz auf den frischen Jahrgang sein.

HIJACK BROADCAST: SMALLTOWN PARANOIA (Salt City)
Die Gesichtszüge der Dame auf dem Cover unterstreichen den Titel dieses Albums – wird man in Halle/Saale leicht paranoid? Ich kann es nicht sagen und einen gleichnamigen Song sucht man auf dieser CD vergebens, sodass die Auflösung offen bleibt. Ebenso unerklärlich ist es, warum sich HIJACK BROADCAST als Projekt bezeichnen, denn sie klingen für mich wie eine gut zusammengespielte Band, die sich dem Punkrock verschrieben hat. Und zwar sehr hinterhältigem Punkrock, der schwer kategorisierbar ist. Das macht die Sache schon mal positiv – 10 bretternde Songs, schön abgefuckt, aber nicht kaputt. Englisch wird gesungen, das Trio schrubbt sich unbeeindruckt durch ihr Programm, ohne Gipfel und ohne Täler. Ich mag die Art von Punk, wo nicht zu dick aufgetragen wird. Sie werden wohl nie als Bandname auf einer H&M Kollektion enden. Gratulation!

THEKENPROMINENZ: WENN WIR DIE LETZTEN SIND…(Spirit Of The Streets)
Die Görlitzer Glatzenband ist kontinuierlich ihren Weg gegangen, hat sich nicht im Kollektiv die Haare wachsen lassen und die Gesichtsgegend mit Vollbärten verziert. Das ist für meinen Geschmack schon einmal ein Sympathiepunkt. Das müsste ca. das dritte oder vierte Album sein und ich muss sagen, dass die 12 Songs in Summe ein rundes Gesamtergebnis abliefern. Ich bin gerade in der 90er-Jahre Oi!-Stimmung und das ist ein guter Soundtrack. Textlich wird das geboten, was unter diesem Banner erwartet wird – aber mir gefällt, dass sie in einer Liga spielen, wo DIY-Spirit, Subkultur und musikalisches Image gut in Einklang kommen. Das bedeutet, dass sich die Herrschaften nicht offensichtlich an den 3-4 gängigen Aushängeschildern der deutschen Oi!-Landschaft bedienen wollen, sondern ihre eigene Suppe kochen. Und wenn der Koch nach seinem Rezept arbeitet, schmeckt´s bekanntlich bekömmlich. Ein paar wenige Stücke tanzen musikalisch etwas aus der Reihe, der „Renee Blues" ist da besonders zu erwähnen. Finde ich cool, für die älteren Semester hat diese Platte bestimmt Charme, außer man ist sich zu „cool" dafür. Anspieltipp: „Auf Sand gebaut", aber gesamt auch ein schönes Scheibchen!

COLDSIDE: FUCK YOUR SYSTEM (Strenght Records)
COLDSIDE aus Florida setzt sich au sein paar sympathischen Herren zusammen, die sich voll und ganz dem Hardcore verschrieben haben. Sie wissen, dass das mehr zu bedeuten hat, als Kapuzenpullover und 30 Liter Farbe unter der Haut. Sehr schön eingespielte Songs, stellenweise für meinen Geschmack fast etwas zu sauber. Aber es hält sich noch im Rahmen, die Lieder haben gute Aufschlagskraft, teils altbekannte HC-Riffs, die an die Platzhirsche der Szene erinnern. Kein Wunder, dass sie bei Roger Miret auf dem Label sind…"Fuck Your System" hätte auch genauso ein Album von AGNOSTIC FRONT sein können, denn die sind bei der Auswahl an Coversongs auch nicht sonderlich kreativ. Bei COLDSIDE wurde SLAPSHOT gecovert, nahe am Original – sonst gibt es nichts Negatives zu berichten!

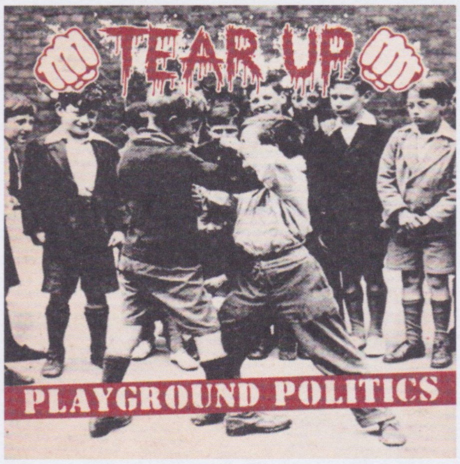
HARDSELL: SUBCULTURE CRIMINALS (Rebellion Records)
Ich hätte mir nicht gedacht, dass von dieser holländischen Band noch einmal was kommt. Die letzte Platte wurde bei „Spirit Of The Streets" veröffentlicht, die damals noch „Bandworm" geheissen haben und das ist locker 10 Jahre her. Bei HARDSELL ist alles beim Alten geblieben – das ist auch absolut okay so. Die 12 Songs sorgen kontinuierlich für Risse in den Mauern und wenn man der Stimme von Sänger Kris vertrauen kann, dann wird in Holland immer noch gerne filterlos geraucht. Spannend finde ich, dass die Band für Amerika mittlerweile ein eigenes Line-Up hat, das diese Platte auch aufgenommen hat. Da ist sogar jemand von den BELTONES dabei, musikalisch merkt man davon aber nichts. Schönes Comeback!

THE CUNNINGHAMS: BREAK OUT (Steeltown Records, Contra Records, Tape Or Die)
Aus den Symbolen, die man auf dem Plattencover sieht, schließe ich eine antikapitalistische Einstellung seitens der Band. Und den Mainstream lehnen sie auch noch ab. Und weil sie generell eine kritische Position gegenüber manchen gesellschaftlichen Entwicklungen einnehmen, finde ich den Titel „Break Out" sehr gut gewählt. THE CUNNINGHAMS kommen aus Dresden und spielen Streetpunk, mit hohem Wiedererkennungswert. Die Songs gehen alle sehr leicht von der Hand, satte Refrains mit Schwung und Hinterhältigkeit. Auf der B-Seite schmeissen sie dann gegen Ende noch ein schönes OXYMORON-Cover in die Runde. So sammelt man schnell noch zusätzliche Sympathiepunkte. Guter Beitrag für die deutsche Musiklandschaft, und ein deutliches Kontra gegen fragliche Entwicklungen - vor allem wenn bedrohliche Flugzeuge über der Stadt kreisen.

LARS FREDERIKSEN & THE BASTARDS: S/T
LARS FREDERIKSEN & THE BASTARDS: LIVE & LOUD
LARS FREDERIKSEN & THE BASTARDS: VIKING (Pirates Press)
Das waren noch Zeiten, als Lars von RANCID mit seinen BASTARDS in aller Munde war. In den frühen 2000er Jahren hat er zwei sehr starke Alben rausgeschmissen, ist von der selbsternannten Elite zum einen wegen eines Coversongs in Verruf geraten, zum anderen waren manchen Menschen die Fotos im Inlay einer Platte zu sexistisch. Lars war damals wild unterwegs – so wie man es als Leader einer Punkband sein sollte. Und er hat unter diesem Namen verdammt gute Songs gemacht. Ich wusste nicht, dass Pirates Press den gesamten Back-Katalog noch einmal neu auflegen wird. Erst kürzlich habe ich mal wieder die unerreicht gute „Viking" LP mal wieder aufgelegt. Sehr gut gefällt mir auch die Live-LP, obwohl ich normal selten ein Freund von solchen Aufnahmen bin. Aber der Sound kommt authentisch, das Cover-Design wurde an alte Releases von Link-Records angelehnt und Lars gibt sich zwischen den Songs als sehr gesprächig. Wer die Originale nicht hat, sollte sich ein Stück Musikgeschichte nachkaufen – klingen heute genauso frisch wie damals. Fast unglaublich, dass diese Scheiben schon rund 15 Jahre alt sind.

BROKEN HEROES: MAKE OI! GREAT AGAIN (Step 1 Music)
Yes, die Herren aus New Jersey sind verlässlich – ohne großes Theater hauen sie mal wieder ein neues Album heraus – völlig aus dem Bauch heraus! Ich mag ihre frühen 7"-Veröffentlichungen auf Headache Records sehr gerne, und auf voller Länge machen sie sich bei mir auch nicht unbeliebt. 13 neue Titel im bewährten NJ-Style, für Freunde von THOSE UNKNOWN, NIBLICK HENBANE und ähnlichen Handwerkern ist diese Scheibe ein passabler Nachschub im Plattenschrank. Die 13 Titel auf „Make Oi! Great Again" machen die Bewegung wirklich wieder großartig. Keine tiefsinnigen Texte, sondern reduziert und dafür mit einer Extraportion Potenz in der Musik. Stellenweise weichen sie bewährten Oi-Punk minimal ab und bringen noch mehr Schwung in die Bude! Und wer seine Songs dem leider verstorbenen Micky Fitz widmet, kann nicht schlecht sein!

TRUST #187/6 www-trust-zine.de
Das neue TRUST bekommt für das ausführliche Interview mit CRUCIAL RESPONSE RECORDS ein großes Lob, das bringt richtig Farbe in das dunkel gehaltene s/w-Magazin. Aber auch diesen Style finde ich gut, ich mag die kreativ-kühle und dennoch sympathische Schreibweise, einige Bands interessieren mich keineswegs, aber ich mag die Art, wie dieses Heft geführt wird. In manche Stilrichtungen will ich meinen Horizont gar nicht erweitern, weil mich manche Musik nicht bewegt, aber im Schatten des TRUST kann man sich das dennoch durch-



lesen und wird dabei zumindest optisch beeindruckt, wenn der eigentlich Inhalt manchmal für mich nicht so spannend ist. Punk und Hardcore sind zwei sehr weitreichende Begriffe und das TRUST findet immer einen ganz subjektiven Zugang dazu, das mag ich!

B SQUADRON: SONS OF TIGERS (Rebellion Records)
Erster Longplayer dieser Retro-Oi! Band aus Leiceister – schwerfälliger Straßensound, der ganz klar mit den frühen Bands aus den 80ern Jahren liebäugelt. Aber das wirkt nicht peinlich, sondern zum großen Teil sehr authentisch. Die Gitarrenriffs sind bewusst simpel gehalten, der Sänger hat sich die erste LP von LAST RESORT anscheinend unter den Kopfpolster gelegt. Mich würde interessieren, ob das aufnahmetechnisch viel Aufwand ist, fast 40 Jahre später, eine solche Atmosphäre zu schaffen. Ganz nette Ergänzung, zu den Originalen!

SICK OF SOCIETY: PERLEN VOR DIE SÄUE (Calygram Records)
SOS tümpeln schon seit über 20 Jahren in der deutschen Underground-Szene herum – so richtig an der Oberfläche waren sie nie, aber das macht doch auch den Underground aus. Anscheinend gab es im Line-Up eine markante Umbesetzung, die der Dynamik der Band aber keineswegs schadet. Die Band klingt sehr frisch, schepperner Punkrock mit deutschen Texten. Schöne DIY-Kante und jede Menge Wut, die aber von mitsingtauglichen Chören kaschiert wird. Schönes, klassisch-zeitloses Album von einer Band, die sich nicht durch irgendwelche angesagten Strömungen von ihrem Weg verdrängen lässt. Am Schluss werden selbst Anarcho-Punx dann noch etwas melancholisch und lassen mit ruhigeren Tönen ihr widerständiges Werk ausklingen, die Attitüde bleibt!

DDC: UNITE & CONQUER (Rebellion Records)
Atlanta ist als zuverlässiger Fleck auf der Landkarte bekannt, wenn man sich auf die Suche nach anständiger Musik geht. DDC trüben die Idylle nicht – die Aufmachung des Albums wirkt unspektakulär, die Songtitel könnten etwas Gähnen verursachen, aber dafür ist der Sound umso erfreulicher. Wir haben es hier mit einem sehr gekonnten Mix aus Streetcore, Melodie und PunknRoll zu tun. Ich weiss, diese Beschreibung klingt auch wie „schon tausendmal gehört", ich bin selbst müde davon. Aber DDC klingen wirklich „anders", als die anderen Bands, die so beschrieben werden. Rockige Gitarrenriffs und ein fähiger Sänger mit gutem Personal im Rücken. Lohnt sich, dass man da einmal reinhört.

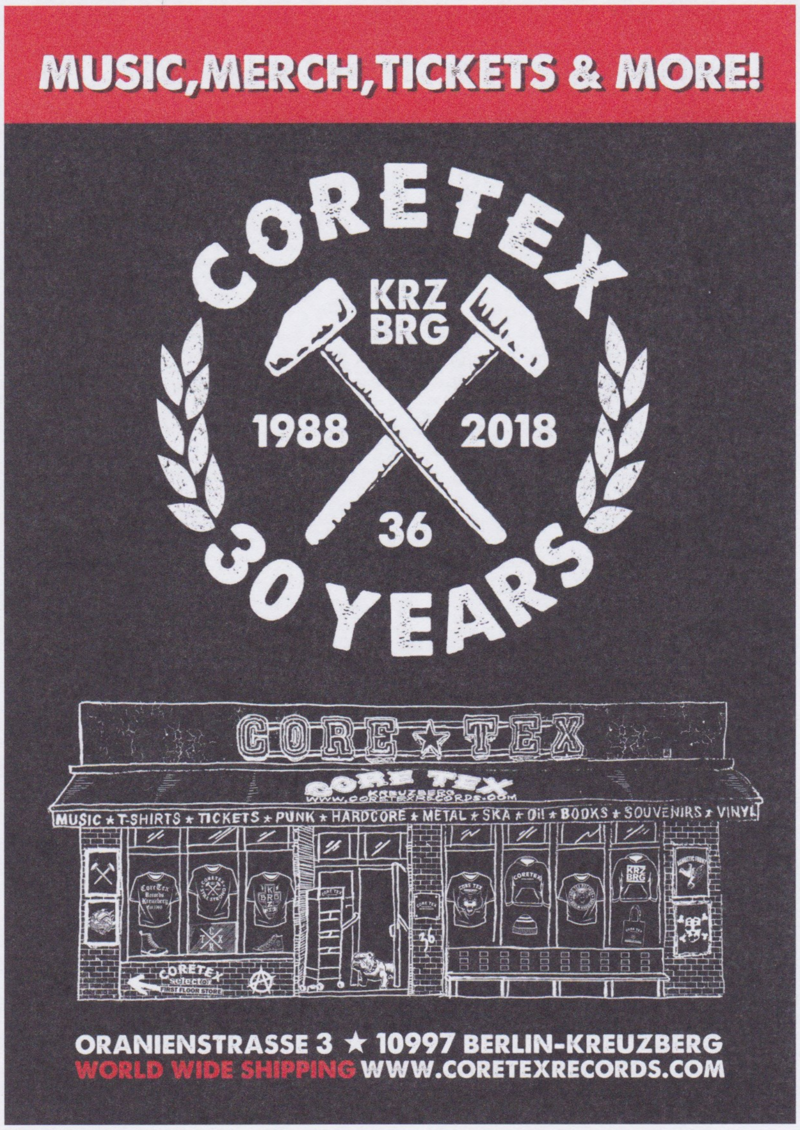
WOLFPACK: LOATHE (BDHW Records)
Die Franzosen sind mit ihrem zweiten Album bei einem neuen Label gelandet. Manchmal geht so ein knochenharter Sound auch in meine Ohren, aber der Metal-Einschlag ist mir bei WOLFPACK einfach zu sehr hörbar. Das ist mir zu heftig und da blockiere ich. Besonders, wenn dann noch irgendwelche langsamen Passagen eingebaut werden, weiss ich, dass da jemand das falsche Revier betreten hat. Was mich am meisten stört - die Musik klingt schon sehr programmiert und „technisch" - mir fehlt bei solchen Bands der runde Abrieb, alles sehr starr und unbeweglich. Aber beim Cover hatten sie einen guten Künstler zur Hand.

MOSCOW DEATH BRIGADE: BOLTCUTTER (Fire & Flames)
Die ersten Streiche dieser militanten Russen habe ich noch mit Spannung verfolgt – haben sie musikalisch und image-technisch schon einen sehr speziellen Weg gewählt. An vielen Ecken ist der Name MOSCOW DEATH BRIGADE gefallen – ohne fette Promoagenturen oder Labels mit finanziellem Background, ist das durchaus eine Leistung in der heutigen Zeit. Ich fand ihren musikalischen Mix auch durchaus interessant, ihre Wurzeln aus dem Hardcore waren nicht zu überhören. Bei „Boldcutter" haben sie sich aber noch einmal ein wenig von den Roots entfernt und lassen noch exotische-re Töne in ihre Songs reinspielen. Das lässt mich musikalisch erstmal ernüchtern, denn das klingt jetzt leider viel steriler, als die früheren Werke. Wahrscheinlich ist das aber der Weg, den die Band einschlagen will – sie wird damit bestimmt nicht überall enttäuschen. Mir erscheint diese Veränderung eine Spur zu rasant – der typische MDB-Sound ist nicht mehr so da, verschiedene elektronische Elemente versalzen da ein wenig die antifaschistische Suppe.

GBH: MOMENTUM (Hellcat Records)
Colin und seine Straßenhunde sind wieder einmal ins Studio gegangen – „Momentum" ist das Ergebnis. Wenn man bedenkt, dass es die Band jetzt schon 40 Jahre gibt und diese 12 Nummern von Leuten im daraus resultierenden Alter geschrieben wurden, dann ist das der Killernieten-Beweis, dass Punk definitiv „a way of life" ist. GBH haben nicht an Tempo verloren, sie sind schnell, klingen angriffslustig und sind mit messerscharfen Gitarrenriffs bewaffnet. Nicht weiter verwunderlich, dass diese Pioniere des HC-Punks einfach „original" klingen und neuere Bands so einen Sound nie so glaubwürdig rüberbringen würden, wie GBH selbst. „Momentum" klingt nicht nach einem schwachen Versuch, um die nächsten Monatsmieten für alternde Punks zu sichern, sondern viel mehr danach, das nächste Haus zu besetzen und ordentlich Krawall zu machen.

RATRACE: HARDER THEY FALL (Steeltown Records)
Die Platte der Polen ist als Gemeinschaftsprojekt von einigen Labels erschienen, die ich jetzt nicht extra alle angeben will. Aber allein dieser Hinweis ist eine eindeutige Klarstellung, dass wir es hier mit Unity zu tun haben. Aber keine „Unity" in der Hinsicht, dass jeder dahergelaufene Idiot mitmischen kann, sondern RATRACE machen auf dieser Platte schon deutlich klar, wo ihre Prinzipien liegen. Die LP ist nur einseitig bespielt, gesungen wird auf englisch und polnisch. Pause gibt es keine - vom ersten Song an, wird hartnäckig alles rausgelassen, was Sänger Piter auf der Seele brennt. Die Gitarre ist ziemlich glatt eingespielt, in Kombination mit dem Schlagzeug ergibt das eine sehr stabile Wand. Der Trommler spielt sich mit seinem wahnsinnigen Tempo ziemlich ins Zentrum der Aufmerksamkeit, das hat mehr von einem Presslufthammer als von einem gewöhnlichen Hammer. Innerhalb der Songs wird immer wieder mit sehr abrupten Wechseln überrascht, was die Wucht aber nicht vermindert. Diese Band ist für Leute, die wissen wie ehrlicher Hardcore klingt und keine Kapuzenpullover für 80 Euro von angesagten Bands tragen!

BUSTER SHUFFLE: I´LL TAKE WHAT I WANT (Burning Heart Records)
Das Vorgänger-Album "Naked" hatte mich etwas enttäuscht und ich dachte, dass die Band nicht mehr an ihre frühen Werke herankommen wird. Entsprechend habe ich mich seither nicht sehr intensiv mit dem Treiben von BUSTER SHUFFLE beschäftigt. Umso überraschter war ich nach den ersten paar Songs auf „I´ll Take What I Want". Mit dem Staffordshire Bullterrier auf dem Cover hat Jet Baker gleichmal meinen Nerv getroffen und das Album erzeugte schnell wieder das alte BUSTER SHUFFLE-Feeling, das sich damals bei „Our Night Out" ausgebreitet hatte. Der Sänger/Pianist begleitet fast erzählend durch das neue Material, sehr entspannt und bissig



REBELLION FESTIVALS 2018

PiL
STIFF LITTLE FINGERS™
BUZZCOCKS
COCKNEY REJECTS
THE ADICTS
THE EXPLOITED
Lagwagon
THE WILDHEARTS
THE MACC LADS
ANGELIC UPSTARTS
THE VANDALS
MAD CADDIES
THE MENZINGERS
MICHAEL MONROE
THE PROFESSIONALS

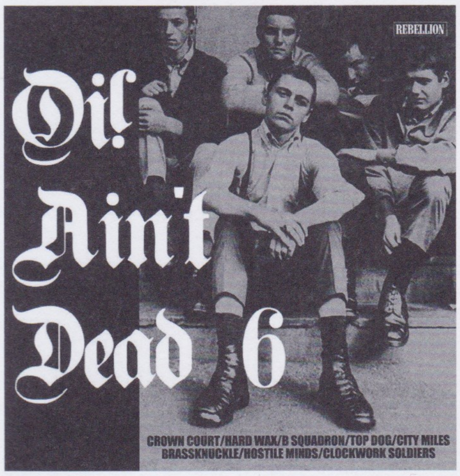
PETER HOOK & THE LIGHT THE DICKIES SLAUGHTER & THE DOGS
DISCHARGE UK SUBS RUTS DC GBH D.R.I. THE BOYS IDLES
ANTI NOWHERE LEAGUE T.S.O.L. THEATRE OF HATE NEVILLE STAPLE BAND TOXIC REASONS
THE QUEERS THE BRIEFS LOWER CLASS BRATS SNFU THE ADOLESCENTS THE BONES
VOODOO GLOW SKULLS PETER & THE TEST TUBE BABIES JAH WOBBLE & THE INVADERS OF THE HEART
SUBHUMANS DIRTBOX DISCO THE MEMBERS THE LAST RESORT 999 CHRON GEN THE VIBRATORS THE DEFECTS
M.D.C. SPIZZ ENERGI AUTHORITY ZERO THE MEN THEY COULDN'T HANG CRISIS THE LAWRENCE ARMS GIMP FIST
BAD COP / BAD COP WONK UNIT JAYA THE CAT BATTALION OF SAINTS CULTURE SHOCK NEWTOWN NEUROTICS
VICE SQUAD THE LILLINGTONS THE FILAMENTS RUBELLA BALLET CITIZEN FISH ZOUNDS CHEAP SEX
PARANOID VISIONS BAR STOOL PREACHERS THE FLATLINERS 45 GRAVE FISCHER Z THE STUPIDS EVIL BLIZZARD
LOS FASTIDIOS RUDE PRIDE BONECRUSHER ARCH RIVALS GRADE 2 THE GLORY BRASSKNUCKLE BOYS FILF
CHANNEL 3 HOBO JONES & THE JUNKYARD DOGS THE RESTARTS RAMONAS THE LOVELY EGGS MAID OF ACE

PLUS MANY MORE CONFIRMED ★ SEE WEBSITE FOR CURRENT LINE UP ★ PLUS ACOUSTIC STAGE AND REBELLION INTRODUCING STAGE

2 ★ 3 ★ 4 ★ 5 AUGUST 2018 ★ WINTER GARDENS, BLACKPOOL, UK

Buy securely online with Credit or Debit Card / Pay By Cheque (no booking fee) Pay with easy monthly instalments
Pay over the phone / Buy from Agencies Pay in person in selected shops / European Outlets
CHECK WEBSITE FOR ALL TICKET INFO + AVAILABLE IN PERSON FROM ROCKERS MANCHESTER & ALL AGES CAMDEN

WWW.REBELLIONFESTIVALS.COM



zugleich. Auf Tonträgern wie „I´ll Take What I Want" ist London einfach am schönsten. Rockig-poppiger Rudeboy-Offbeat, der den Leuten wieder mehr Sicherheit in Stilfragen geben wird. Sehr starkes Werk, dass die Ernüchtung nach „Naked" wieder gut kaschiert!

RUDE RIOT: DISHONOR (Anachronism Records)
Meines Wissens das zweite Album, dieser Oi!-Core Horde aus der Ukraine. Der raue Wind in diesem Land macht sich auch in der Musik bemerkbar. Ein wuchtiger Cocktail aus Hardcore und Oi-Musik – kommt sehr deftig, aber nicht metallisch. Ein Cover von WARZONE lässt sich da nicht vermeiden, ich denke, dass die Nummer bei Konzerten das Lockmittel für Bühnen-Invasionen ist. Ein wenig eingängiger könnte sich das Songwriting noch gestalten – es gibt einige Bands von diesem Schlag. Aber die Band zeigt Standhaftigkeit und das macht sich in den Nummern bemerkbar. Im Gegensatz zu manch mitteleuropäischen Bands werden die ihre Texte auch noch wirklich erleben.

V/A OI! AIN´T DEAD VOL. 6 (Rebellion Records)
Mittlerweile der sechste Teil, der hauseigenen Compilation-Reihe von Rebellion Records. Ich finde die Idee nach wie vor gut, dass unterschiedliche Bands auf einem Sampler vereinigt werden. Optisch wird ein roter Faden durchgezogen und musikalisch bleibt sich das Programm auch treu. Auf der Platte sind ein Haufen guter Bands aus dem kurzhaarigen Biotop vereint. Besonders freut mich der Beitrag der CLOCKWORK SOLDIERS, aber auch CITY MILES sind ein wahrer Hinhörer. Unter den 15 Bands sind wenig Ausfälle dabei – der Gesamteindruck der Sampler-Reihe überzeugt einfach. Sehr schön zum Sammeln und gleichzeitig ein wenig neuen Input von ehrlicher Musik zu bekommen!

BAD HABIT: S/T (Anachronism Records)
Erster Pluspunkt – die Ungarn scheinen einen Zeichner an der Hand zu haben, den man in der Sene noch nicht so kennt. Sehr schönes Coverdesign, das auf den ersten Blick eine Punkband vermuten lässt. Hinter BAD HABIT versteckt sich allerdings vor allem auf der A-Seite sehr waschechter Two-Tone/Ska-Sound. Diese Songs hätten sich auch problemlos als Auflockerung in die frühen Oi!-Sampler einreihen lassen. Leider fast 40 Jahre zu spät, aber egal – denn diese Kapelle hat genug Potential, auch jetzt noch Aufmerksamkeit zu bekommen. Zweiter Pluspunkt ist der mehr als talentierte Gesang, der einen mehr als willkommenen Kontrast zu anderen Bands dieser Gattung bietet. Klingt sehr britisch, klingt sehr unterhaltsam. Bei der B-Seite flacht es bei 1-2 Songs etwas ab, aber unterm Strich ein ausgesprochen empfehlenswertes Album, das nicht zuletzt durch diesen urigen Sound einen weiteren Pluspunkt erntet. Die Scheibe glättet Ecken und Kanten in jeder Sammlung.

DEALER´S CHOICE: WAR IN MY HEAD (Anachronism Records)
Das erste offizielle Lebenszeichen von DEALER`S CHOICE aus Wien, die es erst seit 2016 gibt. Endlich ein neuer, erst-zunehmender Stern am Wiener Streetpunk-Himmel. Der Titeltrack brennt sich furchtbar schnell in den Schädel ein, aber auch die anderen 3 Nummer auf dieser 7" müssen sich nicht verstecken. Kraftvoller-Ami-Streetpunk aus Wien, der die Szene bereichert und noch dazu von Leuten gemacht wird, die hinter ihrem Ding stehen. Schöne Chöre, viel Energie und jede Menge Herzblut! 100% real music!

HATEFUL: REASONS TO BE HATEFUL/DIAMOND AMONG THE GOAL (Steeltown Records)
Während viele Leute ihr Hörvermögen an maximal 50% leistungsstarken Bands verpuffen lassen, gibt es seit einigen Jahr in Glasgow einen wahren Schatz. HATEFUL habe ich seit ihrem ersten Output in bester Erinnerung, weil sie einfach ungeheuerlich sympathische Musik machen. Sehr origi-naler Punk-Sound von einer Band, die gerne mehr Zeit im Proberaum verbringt, als vor dem Spiegel um sich auffällige Frisuren zu verpassen. Bei HATEFUL-Songs hat man oft das Gefühl, dass die Stimmung innerhalb einer Nummer nicht mehr gesteigert werden kann – aber dann setzen sie noch eins drauf. Zwei ihrer Alben gibt es jetzt auf einer CD – für alle, denen diese Band bisher verborgen geblieben ist, weil sie keine Kohle in Social-Media-Marketing investieren, um Aufmerksamkeit zu bekommen!

THE GREAT ESCAPE: S/T (TGE Records)
Linzer Hardcore-Band, von der ich bis dato noch nie etwas gehört habe, obwohl diese 7" schon etwas älter ist. Schön in DIY-Manier produziert und absolut stark! Das Quartett wütet sich stur durch 8 Songs, wenig Zeit für Entspannung und viel Herzblut für guten Hardcore, wie er in den 80ern häufig in den USA fabriziert wurde. Eine sehr gute österreichische Alternative zu den leider aufgelösten DETERMINATION. Auf 330 Stück limitiert, keine Rücksicht auf Verluste und auch textlich berufen sich THE GREAT ESCAPE auf die alte Schule. Sehr authentisch und ausdrucksstark – unbedingt supporten!!!! www. thegreatescape.at

HAMMER & THE NAILS: S/T (Rebellion Records)
Endlich wieder ein Nachschub von den Amis, die sich gern etwas geheimnisvoll halten, was ihre Präsenz angeht. Auf dieser 12" sind 4 neue Songs – aufrecht und kräftig gespielter Rock/Oi!-Sound. Der Sänger ist eine schöne Wucht – ich mag den eher dumpfen Sound mit den melodischen Gitarren. Schöner Midtempo Sound, der konsequent seinen Weg geht! Längst kein Geheimtipp mehr – aus gutem Grund!

SCANDAL: ON A ROLL (Spirit Of The Streets Records)
Während viele deutsche Musiker ihr großes Glück in Berlin versuchen, haben die Kollegen aus Rumänien gleich den Schritt nach United Kingdom gewagt, um am ursprünglichen Ort des Geschehens, dem Streetpunk zu fröhnen. Ähnlich verlief doch auch der Werdegang von BOOZE&GLORY, oder? SCANDAL haben gibt es mittlerweile 20 Jahre, sie sind einige Zeit im Dornröschen-Schlaf versunken und starten jetzt anscheinend so richtig durch. Mit dieser Scheibe im Gepäck, haben sie ganz guten Reiseproviant in der Tasche – ziemlich saftiger singa-long-Streetpunk. 4-5 Durchläufe hintereinander hat der Silberling durchgehalten – kein schlechter Schnitt in Zeiten, wo es unzählige solcher Kapellen gibt. Mangels abgedruckter Texte kann man nur die Titel der 10 Songs interpretieren, da dürfte wenig gesungen werden, was die Welt vorher noch nicht gehört hat. Aber musikalisch sind sie stark – sehr melodisch! Kein Wunder, dass sie bei SOTS unter Vertrag genommen wurden, solche Fische gehen einem nicht alle Tage ins Netz! In Anbetracht der relativ mageren Diskografie, die SCANDAL bisher zu bieten haben (eine handvoll Outputs in 2 Jahrzehnten) dürften sie nach dem alten Sprichwort „Kommst Du selten, wirst Du gelten" ihr Dasein feiern – gut gemacht!

THE DETAINED: THE BEAST (Contra Records)
Yeah, ein ganzes Album von THE DETAINED, die Single hat mich schon sehr überzeugt. So sehr, dass ich mir sogar ein T-Shirt zugelegt habe. Berlin gilt als großer Magnet für irgendwelche Richkids, die es sich dank regelmäßiger Geldüberweisungen der Eltern leisten können, in der Großstadt einen auf alternativen Punkrock zu machen. Bands wie THE DETAINED machen es solchen Leuten bestimmt unbequem und das ist eine gute Sache. Sehr sturer Straßenpunk, der Berlin wieder ungemütlicher macht. Schleppend und wenig beweglich, dennoch sehr viel Charme, den diese 10 Songs versprühen. Der Sänger plagt sich gekonnt durch die 10 (stellenweise flotteren) Midtempo-Nummern. Kein langes Gerede…zack, zack auf den Punkt gebracht.

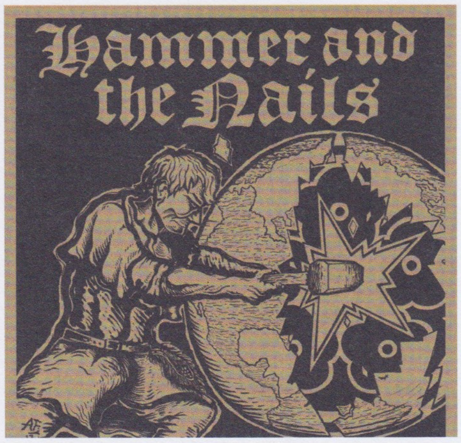
HIGH SOCIETY: FEAR OF FREEDOM (Steeltown, Contra, Longshot, Anachronism)
Wenn sich die HIGH SOCIETY die Ehre gibt, den ersten Longplayer zu veröffentlichen, dann bildet sich eine ganze Schar an Plattenlabels. Alle wollen am großen Kuchen mitnaschen und bieten eifrig ihre Dienste an. So ist das einfach in der Promi-Szene – heiß umkämpfte Stars. Gerüchten zufolge hätten auch Unternehmen wie Warner Bros und Sony gerne die Chance genützt, sich zu prostituieren, aber die Dresdner Punks haben arrogant abgelehnt. Die Elite bleibt lieber unter sich und gibt sich nur mit der Elite zufrieden. Aufgrund des internationalen Erfolgs wird nur noch auf Englisch kommuniziert – zumindest in den Songtexten und das steht der Band sehr gut. Überhaupt kann hier von sattelfestem Streetpunk die Rede sein, der einen anständigen Ritt durch UK bis nach Amerika ohne Probleme durchhält. Sehr standhafter, kraftvoller Sound – ohne Viagra, dafür mit zwei Gitarren, die sich perfekt ergänzen. Schönes, zeitloses Album für die unteren 10.000.

STOMPER 98: ALTHERGEBRACHT (Contra Records)
Während dem Hören der neuen Platte arbeite ich gerade mit 2 anderen Freunden der Band an einem ausführlichen Interview. STOMPER 98 sind eine der wenigen Bands, wo mich bei neuen Aufnahmen so etwas wie jugendliche Vorfreude erfasst. Ganz unabhängig von dem, was über die Band so geschrieben, erzählt und diskutiert wird, habe ich STOMPER seit ihrer Gründung mit verfolgt und schon früh in mein Herz geschlossen. „Althergebracht" als Titel könnte es treffender nicht ausdrücken – auf diesem Album kommen einige Aspekte sehr schön zur Geltung: viele Songs transportieren ganz charmant einen 80er Jahre Flair. Der motivierte Gesang, wunderschön verwaschene Gitarren, die ziemlich hinterhältige Melodien verankern. Man kann von einer starken Leis-

HIER VORBESTELLEN !

Das erste und bislang einzige Buch über die Entwicklung des Ska in Deutschland Ost und West vor und nach der Wende - erzählt von Musikern und Machern, die unsere Szene maßgeblich mitgestaltet haben. Randvoll mit Interviews, Portraits, Anekdoten und jeder Menge Fotos und Illustrationen aus längst vergessen geglaubten Archiven.

www.skaimtransit.de



tung sprechen, dass gleichzeitig aber auch zeitgemäßer Spirit mitspielt und deutlich macht, dass STOMPER 98 sich nicht kleinkriegen lassen. Die Songs bewegen schon nach kurzer Zeit und sorgen für einen enormen innerlichen Antrieb. Vielleicht liegt´s daran, dass die Aufnahmen in den USA gemacht wurden, vielleicht liegt es an Lars Frederiksen als Neuzugang in der Band? Bestimmt liegt es daran, dass STOMPER 98 das tun, was sie am besten können – sie machen lebendige Musik. „Althergebracht" ist wie ein verstaubter, kaputter Karton mit Dr. Marten´s-Aufdruck in einer dunklen Kellerecke. Darin lauern aber keine vergammelten Boots aus alten Tagen. Es findet sich glänzende Neuware, die nur darauf wartet, zum Einsatz zu kommen. Dass wird manchen nicht schmecken. Da werden Zähne knirschen. Allein damit haben sie die Pflicht der Subkultur wieder einmal erfüllt.

GEPFLASTERT MIT GOLD: BUCH (THORSTEN DIETZE)
Mittlerweile das dritte Buch, das Thorsten von den CRUSADERS geschrieben hat. Thorsten ist bei diesen Projekten in zweierlei Hinsicht vom Fach – durch seinen Beruf ist er ein sehr guter Schreiber, durch sein persönliches Dasein in der subkulturellen Szene kommen seine Buchinhalte sehr lebendig und echt rüber. Er lässt in diesem neuen Roman wieder Dinge einfließen, die für ihn als völlig normal gelten. Details über Fußball, bestimmte Bands kommen vor und das macht seine Bücher sehr greifbar. Ich bewundere, mich welchen Details er die Geschichte ausschmückt, die mal wieder in England spielt – dennoch verliert er nie den Faden. Hier gibt es szenetechnische Nischen, soziale Umstände vermischt mit Befindlichkeiten der Hauptperson Sean. Erlebnisse, die die im England der späten 70er wahrscheinlich viele Menschen hatten. Das Buch liest sich flüssig, die zwischenmenschlichen Dialoge lockern das ganze sehr gut auf – coole Story!

P. PAUL FENECH: THE F-FILES (Mutant Rock Records)
Ich mag die METEORS, primär ihre frühen Scheiben. Aber der Band gebührt grundsätzlicher Respekt – sie sind ein Zeichen für Konsequenz und so etwas wird bei mir immer honoriert. Ich mag aber auch die Sachen von Paul – dem Kopf der Band. Bei den METEORS spielt er eine große Rolle, die wird er nach den Jahrzehnten auch nicht mehr los. Wahrscheinlich erfreut sich die Band deshalb auch immer noch beständiger Beliebtheit. Seine Solo-Alben mag ich allerdings auch sehr und „F-Files" sind da keine Ausnahme. Bei diesen Platten geht Fenech mehr über den Tellerrand hinaus, nicht zu weit, denn er ist mit Haut und fehlendem Haar ein waschechter Psychobilly. Die Songs auf „F-Files" haben die Figur Fenech trotz zahlreicher Gäste auch wieder ganz hörbar im Zentrum, aber es klingt einfach „freier" als die METEORS-Songs. Das ist für ihn bestimmt eine willkommene Abwechslung und für den geneigten Fan eine ebensolche Bereicherung.

THE MOVEMENT: MOVE
THE MOVEMENT: REVOLUTIONARY SYMPATHIES
THE MOVEMENT: FOOLS LIKE YOU (Concrete Jungle Records)
Matze von Concrete Jungle hat einen neuen Fang auf seinem Label – THE MOVEMENT aus Kopenhagen. Jene Band, die vor etwa 15 Jahren noch nicht viele Leute kannten. Ich habe mir damals auf Verdacht ihr erstes Album „Move" gekauft und war schnell überzeugt von dem Trio. So sehr, dass ich mir einen der beiliegenden Patches auf die Jacke genäht habe. Ich kann mich noch an die ersten Konzerte von THE MOVEMENT erinnern – 3 anfangs eher starre Typen aus dem Norden, die Power für 10 gemacht haben. Concrete Jungle legt die Scheiben anlässlich eines neuen Albums noch mal neu auf, hier mit Bonustracks versehen, die auf den Erstpressungen nicht dabei waren. Ich freue mich über ein weiteres Lebenszeichen von THE MOVEMENT, die Band hat einiges zu sagen und macht wirklich frischen Mod-lastigen Sound. Sehr treibend, sehr engagiert, sehr punkig – sehr viel Ausstrahlung mit entsprechender Wirkung. Und sie haben von Anfang an einen unverwechselbaren Sound serviert, der sich von Album zu Album weiter entwickelt hat. „Movement" steht für Bewegung und damit könnte der Name für diese Band nicht treffender gewählt sein. Man sollte sie kennen, dann wird man sie auch mögen!

LIVE BY THE SWORD: S/T (Rebellion Records)
Die überkontinentale Band besteht aus Mitgliedern von STRONGARM & THE BULLIES bzw. RAZORBLADE. Wenn man die beiden Bands kennt, muss man sich bei LIVE BY THE SWORD den stilistischen Schwerpunkt eher bei erstgenannter Band vorstellen. Das minimalistische Coverdesign steht in deutlichem Kontrast zu dem wunderschön verspielten Sound. Schön rockig-soulige Stimme, weit weg von den durschnittlichen Gröhlkehlen, die sonst in der Streetpunk/Oi!-Ecke regieren. Das Werk erstreckt sich zwar nur über die Länge eines Minialbums, dafür ist kein Ausfall dabei. LIVE BY THE SWORD kann man wirklich als „eigenständig" bezeichnen, allein dafür sollte man die Band supporten!

V/A CONCRETE JUNGLE RECORDS: LUCKY 13 (Concrete Jungle Records)
Matze von REJECTED YOUTH hat vor 13 Jahren sein Label gegründet und damit einen guten Schachzug gemacht. Wenn man sich die Veröffentlichungen so ansieht, die er über die Jahre rausgebracht hat, dann ist er ein sehr talentierter Mann in diesem Bereich. Er bringt alle notwendigen Fähigkeiten mit, die ein gutes Label für mich ausmacht. Was ihm besonders hoch anzurechnen ist – während die Musikbranche in den letzten 10 Jahren immer mieser funktionierte, hat er vielen Bands ein Obdach geboten. Er hat ein Dach für viele namhafte Bands gebaut – egal ob es die TURBO ACs sind, THE GENERATORS, ADOLESCENTS, TOTAL CHAOS oder Bands, die eher dem RnR Sektor einzuordnen sind. Die Kunst eines Labels liegt darin, dass alle Bands gut untergebracht sind – das kommt bei Concrete Jungle deutlich zur Geltung. Schön ist auch, dass Matze immer schon ein gutes Gespür für Optik hatte, was sich u.a. auch beim Cover dieser Geburtstags-Compilation bestätigt. Und er hat bestimmt die eine oder andere Band aufgefangen, die von anderen Labels vermutlich aus wirtschaftlichen Gründen abgestoßen wurden. Concrete Jungle meint die Sache also ernst und glaubt an die Szene. Einen besseren Support für den Underground kann man kaum bieten!

MALASANERS: FOOTPRINTS (Wolverine Records)
Folk-Punk ist für mich meist nicht unbedingt ein Magnet, weil ich finde, dass die Pioniere auf diesem Gebiet schon vor vielen Jahren alles hervorgebracht haben, was dieses Genre zu bieten hat. Über die letzten Jahre habe ich immer wieder einen Versuch gestartet und einer neuen Band das Ohr geliehen. Bis auf Ausnahmen, habe ich meine Vorbehalte meist bestätigt bekommen. Bei den MALASANERS hat sich die Euphorie anfangs auch in Grenzen gehalten.Der erste Durchlauf belehrte mich aber eines Besseren. Diese Band erweckte mit einem verflixten Song bei mir einen Vergleich, der mich nicht mehr losgelassen hat – für mich klingt das so, als würde TV SMITH als Seefahrer anheuern und entsprechende Musik machen. Die Stimme des „Bored Teenager", aber auch der Drive des Songs lässt bei mir im Kopf immer wieder diese Parallele aufkommen. Rational betrachtet hinkt der Vergleich auf voller Albumlänge, aber die MALASANERS hinterlassen dennoch einen Überraschungseffekt. Das Banjo-Gefiedel tritt in hellen Momenten dann schon wieder etwas nervtötend in Erscheinung, trotzdem hat die Platte das Zeug für ein paar spannende Augenblicke.

TEAR UP: PLAYGROUND POLITICS (Rebellion Records)
Reduzierter und britischer geht es nur noch schwer. Gibt es irgendwo eine Schule, wo solche Bands rekrutiert werden? TEAR UP sind eine weitere „alte Schule"-Band, ähnlich wie B SQUADRON oder CROWN COURT. In diesem Fall haben wir es aber wirklich mit sehr minimalistischem Image zu tun – das Schöne daran ist, dass es weder an Druck mangelt noch sonst ein Gefühl breitmacht, dass man etwas vermisst. Wunderbarer 1-2-3-4 Straßensound, immer voll ins Schwarze. So unkreativ es manchmal klingen mag, so geil ist der Gesamteindruck unterm Strich. Keine Frage, dass so eine Band ihr Album mit „Real Enemy" von THE BUSINESS finalisiert. Zwar schon ca. zehntausendmal vorher von anderen passiert und bereits seit 20 Jahren ein Zeichen für Einfallslosigkeit, aber Typen wie TEAR UP dürfen das, denn sie leben es!

BOOZE & GLORY: THE REGGAE SESSIONS VOL. 1 (Pirates Press/Contra Records)
BOOZE&GLORY haben in Zusammenarbeit mit THE LONDONIANS und VESPA drei ihrer Songs ver-jamaikanisiert. Das ist grundsätzlich eine gute Idee. Dass sie dafür 3 ihrer Hits ausgewählt haben, ist ebenso ein kluger Schachzug. Die Umsetzung ist für meinen Geschmack aber doch ziemlich dürftig – denn das kommt alles sehr gezwungen und irgendwie hingebogen an mein Ohr. „London Skinhead Crew" klingt in der Offbeat-Version wie ein spontanes Demo. Ähnlich wirken die anderen beiden Tracks auf dieser 7" auf mich. Löblich, wenn zwei Leute aus der Band große Ska- und Reggae Fans sind, aber deswegen muss man damit nicht andere Musikhörer quälen. Da hätte ich mir mehr erwartet.

SKASSAPUNKA: ADELANTE (KOB Records)
Ich glaube, das ist das vierte oder fünfte Album der skankenden Punker aus Milano, Italien. Die Band ist extrem engagiert, klingt immer fröhlich, kann aber auch wütende Botschaften verbreiten. Was mir auf Dauer auf den Wecker geht, ist der musikalische Aspekt. Punk mit Bläsereinsätzen neigt gern dazu, dass der Wiedererkennungswert bedroht ist und die Songs alle gleich klingen. Die Songs in Muttersprache gehen viel runder von der Hand, auf englisch klingt das etwas geplagt – die Euphorie hält sich also in Grenzen. Man muss den Italienern allerdings vielleicht noch etwas Zeit geben, um aus ihrer Basis jetzt etwas mehr zu machen und vielleicht schaffen sie es dann, einen eigenen Fingerabdruck zu hinterlassen.

THE INSERTS: S/T (Hundemann Records)
Der erste Longplayer der All-Girlband aus Berlin. Die 7" der Band hat schon viel versprechend geklungen und auf ganzer Länger kommt das noch besser. HANS-A-PLAST muss man einfach als wichtigen Einfluss nennen, den Rest tragen die vier Damen selbst bei. Ziemlich stur runtergehobelte, knackige Gitarrenriffs, teilweise sehr hohe Geschwindigkeit und eine mehr als geeignete Sängerin sind für mich das Markenzeichen der Band. Sie haben einen 80er Jahre-Touch, keine Frage, aber sie besitzen auch ein fieses Grinsen, etwas Frechheit und somit genug Punkrock, um bei mir zu punkten. Sehr interessante Band, die im Moment ein Lichtblick für mehr Individualität darstellt. Auf dem Album klingen sie nochmal eine Spur kraftvoller als auf der 7". 77er und NDW-Stimme, oder nennt man NDW jetzt langsam ADW - Alte Deutsche Welle?

TRUST #189 www.trust-zine.de
Wie immer ein optischer Augenschmaus, das neue TRUST. Am liebsten lese ich bei solchen Heften die Reviews zuerst, auch wenn dort viele Bands auftauchen, die mich wenig interessieren. Aber zwischen den Zeilen kann meinereiner an dieser Stelle immer eine Menge an Infos herauslesen, wie die Stimmung gerade ist, ob es irgendwelche Trends gibt oder etwaige Verschwörungstheorien. Das TRUST hat ein extragutes Layout, diese Individualität spiegelt sich auch im Inhalt sehr schön – das Interview mit der Foodsharing-Dame hat mir zugesagt, gleiches gilt auch für den Beitrag mit dem Drummer der OFFENDERS (die HC-Band, nicht die italienischen Berliner). Die Kolumnen stellen deutlich klar, dass hinterm TRUST Menschen sitzen, die Punk immer mit einem Blick über den Tellerrand hinaus leben. Das spricht für sie, auch wenn ich geschmacklich nicht alles teile, was man hier geboten bekommt. So ist der Sinn eines Fanzines eindeutig erfüllt.

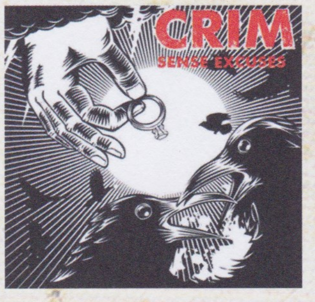
Contra Records

DAS NEUE ALBUM.
STOMPER 98 - ALTHERGEBRACHT
13 SONGS, AUFGENOMMEN IN KALIFORNIEN UND BERLIN.
RECORD RELEASE TOUR IM APRIL.

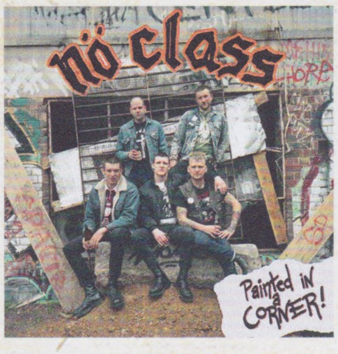
ULTRA SECT
WAR OF THE ROSES E.P.
NEUE BAND MIT LEUTEN VON SUEDE RAZORS UND HOUNDS & HARLOTS.
DIE ATTITUDE DER UPSTARTS IM SYDNEY DUCKS / TEMPLARS SOUND.
DEBÜT E.P. FAST AUSVERKAUFT, NEUES MATERIAL IM HERBST!

FURIES
POWERPOP / TEENBEAT / BOVVERROCK
SENSATION AUS MADRID.
GIUDA TRIFFT SUZIE QUATRO TRIFFT JOAN JETT UND DIE RUNAWAYS.
LP IM MAI, CD UND TOUR IM APRIL!
(MIT BISHOPS GREEN UND GRADE 2)

BOOZE & GLORY - VESPA & LONDONIANS
THE REGGAE SESSIONS VOL. 1
DIE BELIEBTESTEN SONGS DER BAND IN NEU AUFGENOMMENEN REGGAE VERSIONEN ALS AUSSERGEWÖHNLICHE TRIPLE 7".



CRIM - SENSE EXCUSES E.P.
CATALONIA PUNKROCK DIE NEXT GENERATION.
2 NEUE TRACKS UND 2 COVER. IM FRÜHJAHR AUF TOUR!

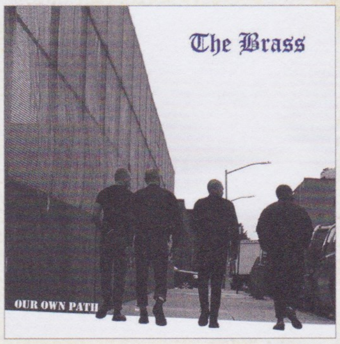


NO CLASS
PAINTED IN A CORNER LP
NEW ZEALAND STREET ROCK N' ROLL MACHINE.
ROSE TATTOO AND MOTÖRHEAD, ANTI NOWHERE LEAGUE UND DIE COCKNEY REJECTS, CHELSEA UND AC/DC: NO CLASS. AUTHENTISCH, FIES UND OHNE ZU JAMMERN.
LP IM MAI.

AGGRESSIVE - STICK TOGETHER
DIE RUHRPOTT STRASSENKÖTER DAMPFWALZE MIT IHREM ZWEITEN ALBUM. CD AB SOFORT, LP IM MAI

COMING SOON:

A TRIBUTE TO OXYMORON LP / CD
STREETPUNK UND OI! BANDS AUS ALLER WELT ERWEISEN DER WAHRSCHEINLICH BESTEN DEUTSCHEN PUNKBAND DER 90ER RESPEKT. MIT ARCH RIVALS, LION'S LAW, LEGION 76, ANGER FLARES....



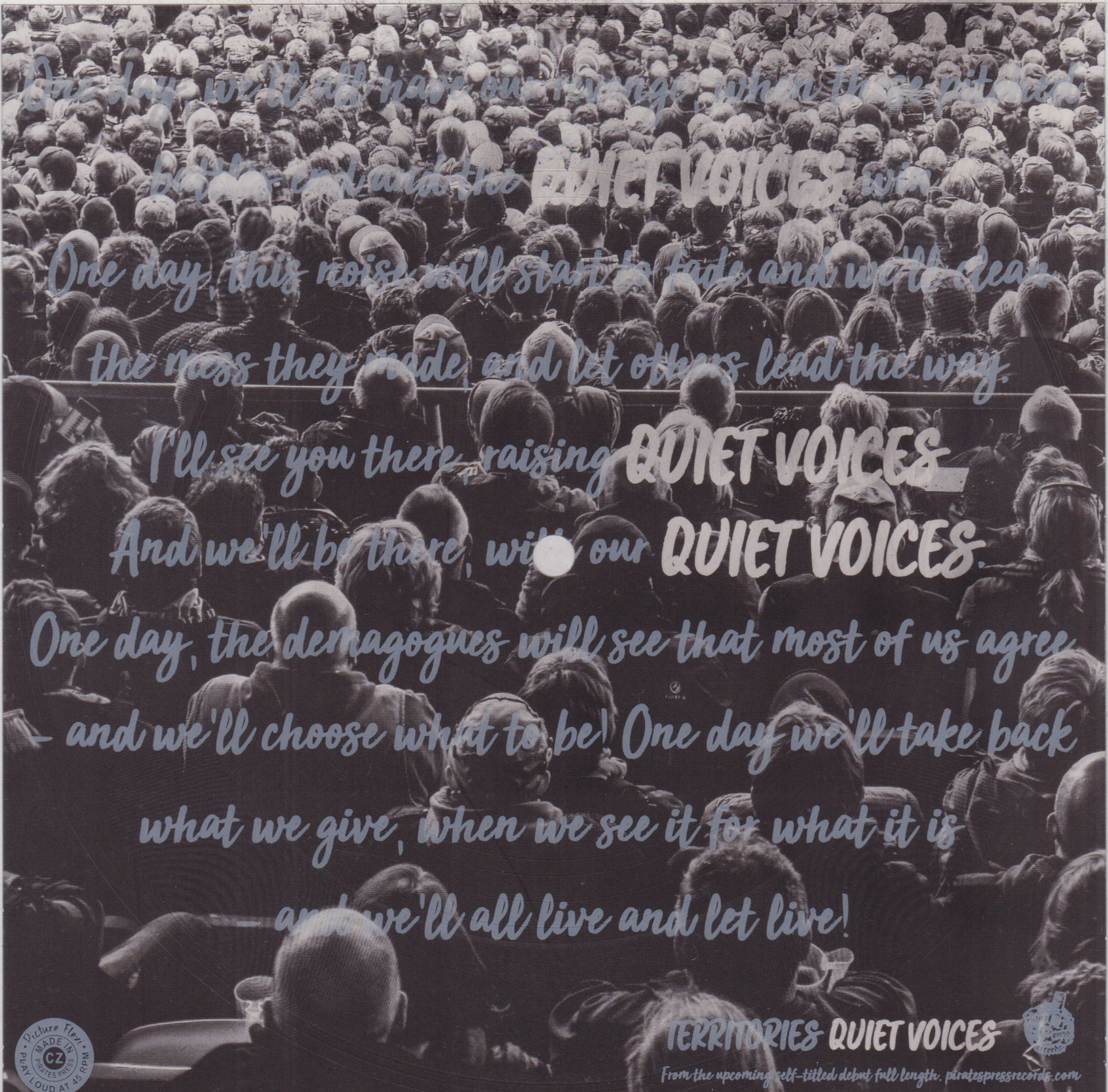
THE BRASS - OUR OWN PATH LP
AMERICAN OI! AUS PHILADELPHIA.
IM HERBST AUF AUSGEDEHNTER EUROPA TOUR!

WWW.CONTRA RECORDS.COM
WWW.FACEBOOK.COM/CONTRAPUNKRECORDS

Pirates Press Records

LONGSHOT MUSIC

WWW.PIRATESPRESSRECORDS.COM • WWW.LONGSHOTMUSIC.COM


One day, we'll all have our revenge, when these pitched
battles end and the QUIET VOICES win.
One day, this noise will start to fade and we'll clean
the mess they made, and let others lead the way.
I'll see you there, raising QUIET VOICES
And we'll be there, with our QUIET VOICES.
One day, the demagogues will see that most of us agree
– and we'll choose what to be! One day we'll take back
what we give, when we see it for what it is
– and we'll all live and let live!
Picture Flexi
MADE IN CZ PIRATES PRESS
PLAY LOUD AT 45 RPM
TERRITORIES QUIET VOICES
From the upcoming self-titled debut full length. piratespressrecords.com

QUIET VOICES
QUIET VOICES
QUIET VOICES
QUIET VOICES

DON GATTO

Chainsaw Hardcore Ungarn

EINTRITT FREI !!!

Die. 08.05.18

EINLASS 17 UHR BEGINN 19 UHR

-STEELBRUCH-

EISENHÜTTENSTADT

MUSIC FOR SOCIAL CHANGE 1220 NOT FOR PROFIT

www.facebook.com/steelbruch1220

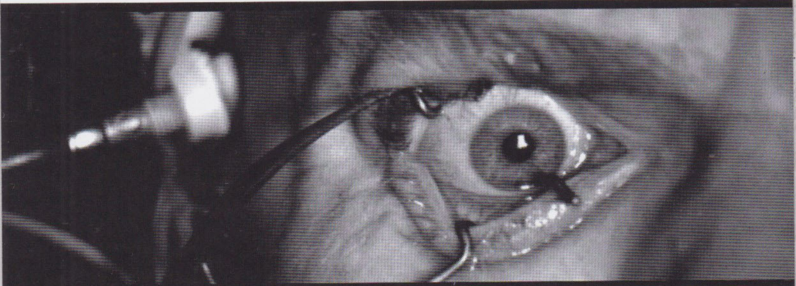
Werkstr.1 15890 Eisenhüttenstadt *Veranstaltet vom Steelbruch -20° e.V. www.steeltownrecords.de*

Poster
Flyer
Kunstdrucke
Plattencover
Postkarten
T-Shirts
Beutel
Caps
Artworks
www.steeltownrecords.de

-STEELBRUCH-

EISENHÜTTENSTADT

MUSIC FOR SOCIAL CHANGE
1 2 2 0
NOT FOR PROFIT



Die Bockwurstbude
FRANKFURT ODER

CRIM
KATALONIEN

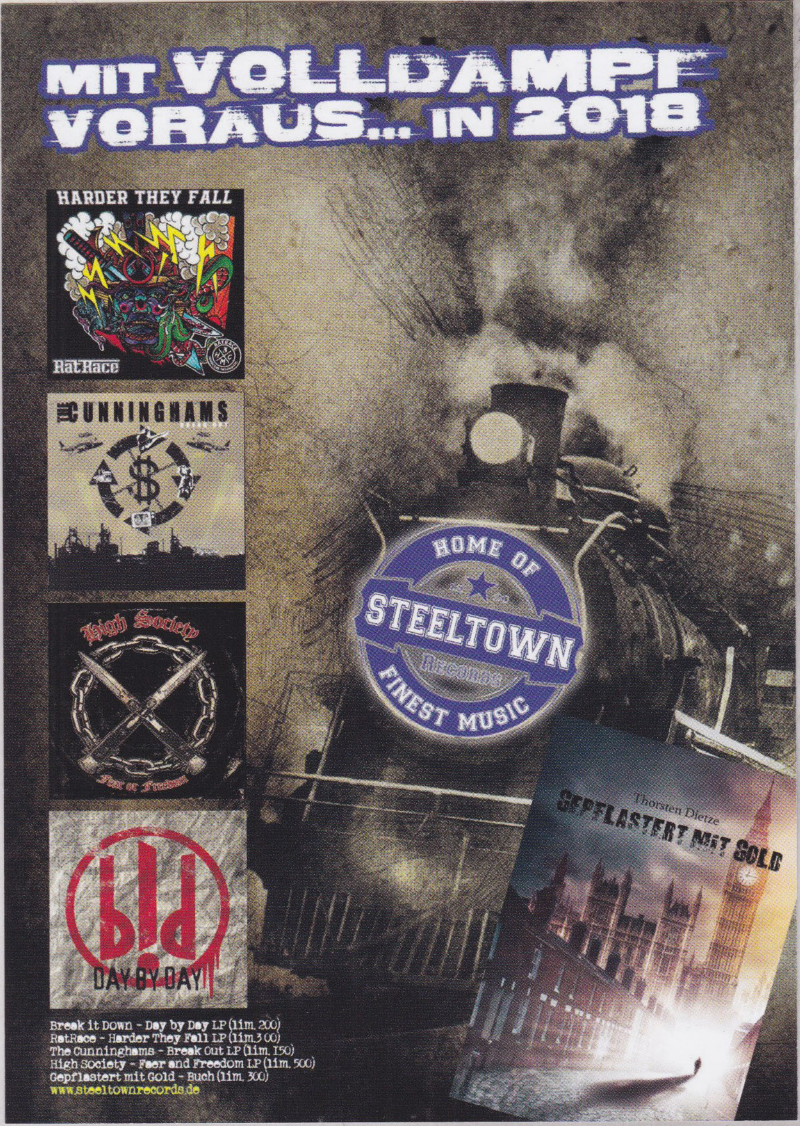
Dolly D.
DRESDEN

05.05.18

Einlass 19 Uhr

www.facebook.com/steelbruch1220

Werkstr.1 15890 Eisenhüttenstadt Veranstaltet vom Steelbruch -20° e.V. www.steeltownrecords.de


MIT VOLLDAMPF
VORAUS... IN 2018
HARDER THEY FALL
RatRace
THE CUNNINGHAMS
High Society
Fear or Freedom
DAY BY DAY
HOME OF
STEELTOWN
Records
FINEST MUSIC
Thorsten Dietze
GEPFLASTERT MIT GOLD
Break it Down - Day by Day LP (lim. 200)
RatRace - Harder They Fall LP (lim.3 00)
The Cunninghams - Break Out LP (lim. 150)
High Society - Fear and Freedom LP (lim. 500)
Gepflastert mit Gold - Buch (lim. 300)
www.steeltownrecords.de